

Senor Don José C. Zeledon,
San José,
Costa Rica.

Present 1 book to Div. Birds.

Jacob Theodor Klein,

weiland ältesten Sekretarius der Stadt Danzig, der Rußisch. Kayserl. Akademie der Wissenschaften, der Königl. Großbritannischen Societät in London, des Instituts zu Bononien, der Deutschen Gesellschaft in Jena und der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig Mitgliedes

Verbesserte und vollständigere Historie der Vögel,

herausgegeben von

Gottfried Reyger,

itzigem Vicedirector der Naturforschenden Gesellschaft.



Danzig,

bey Johann Christian Schuster, 1760.

Chas. W. Richmond
Aug. 20, 1901.

Dem

Hochedlen, Vesten und Hochweisen Herrn,

HERRN

Daniel Gralath,

Hochverdienten Rathsherrn der Rechten Stadt

Danzig,

der Kön. Großbrit. Deutschen Gesellschaft in Göttingen, und der

Naturforschenden Gesellschaft in Danzig Mitgliede.

Hochedler Herr!

Eure Hochedle Herrlichkeit haben die rühmliche Sorgfalt für die hinterlassene Handschriften Dero Herrn Schwiegervaters bezeiget, daß sie nach und nach das Licht sehen sollen, dessen sie vor andern würdig sind, indem alles schätzbar was von einem so großen Gelehrten herrühret. Gegenwärtiges Werk machet dazu den Anfang, und es hat Eurer Hochedlen Herrlichkeit gefallen, die Besorgung der Ausgabe desselben mir aufzutragen. Ich darf mir nicht schmeicheln, daß eine größere Fähigkeit auf meiner Seite, sondern vielmehr die vieljährige Freundschaft, welcher Eure Hochedle Herrlichkeit mich gewürdiget, diese Wahl bestimmet. Indessen habe ich mich bemühet, alles mögliche beyzutragen,

was diese Schrift gemeinnützig machen könnte, und ich erkühne mich selbige Eurer Hochedlen Herrlichkeit mit aller geziemenden Hochachtung zuzueignen, und dadurch zugleich meine Bemühungen Dero vollgültigen Beurtheilung zu unterwerfen. Selbige wird so viel entscheidender seyn, je bekannter es ist, daß eine tiefe Einsicht in die Natur- und Staatswissenschaft, so selten man diese auch in einer Person vereiniget findet, dennoch bey Eurer Hochedlen Herrlichkeit auf das genaueste verbunden sind. Die erste hat die gelehrte Welt aus Dero Elektrischen Geschichte erkannt und bewundert. Von der andern kann unsere Stadt das gewisseste Zeugniß ablegen, und sie verspricht sich noch ferner die glücklichsten Früchte davon. Wenn sie bis in die spätesten Zeiten derselben genüßet, wenn der Flor Dero vornehmen Hauses immerfort anwächset, wenn die Kleinischen Verdienste und der Kleinische Nachruhm darinn fortgeerbet werden, wenn Eure Hochedle Herrlichkeit der bisher bezeigten Gewogenheit mich ferner würdigen, so ist dieses alles die Erfüllung der aufrichtigen Wünsche, der unveränderten Gesinnungen, mit welchen ich jederzeit seyn werde

Eurer Hochedlen Herrlichkeit

ergebenster Diener,

G. Reyger.



Vorbericht.

Die Verdienste des Herrn Klein um die Naturgeschichte, sind so bekannt, daß ich nicht nöthig habe durch weitläuftige Erhebung derselben gegenwärtigem Werke eine Hochachtung zu erwerben, die es durch seinen innern Werth bey Kennern sicherer finden wird. Es wird in selbigem ein beträchtlicher Theil des Thierreiches erläutert, nämlich das Geschlecht der Vögel. Herr Klein war dazu gleichsam gebohren, die natürliche Historie in bessere Ordnung zu bringen. Schon von Jugend auf belebete ihn ein reiner Trieb, Gott in seinen Werken, den Schöpfer im Geschöpfe kennen zu lernen. Daher widmete er fast alle seine Nebenstunden einer sorgfältigen Betrachtung der Natur, und dieser Gegenstand war für ihn so reizend, daß er solche Bemühungen bis in sein späteſtes Alter unermüdet, und mit dem größesten Vergnügen fortsetzete. Thiere und Pflanzen, Steine und Metalle, nichts entgieng seiner Aufmerksamkeit. Je mehr aber seine Erkänntniß der natürlichen Körper zunahm, je mehr fand er, daß die Mannigfaltigkeit der Geschöpfe zu groß, und die Schranken unseres Verstandes zu enge wären, sie alle zu fassen, und daß man daher durch geschickte Eintheilungen derselben dem Gedächtnisse zu Hülfe kommen, und die große Zahl der verschiedenen Kreaturen dadurch gleichsam verringeren müsse. Er sahe sich daher nach solchen Ein-

thei-

theilungen um, und suchte sie in den Schriften der berühmtesten Naturforscher. Allein er fand in den wenigsten Stücken der Naturgeschichte solche deutliche und unterscheidende Kennzeichen angegeben, die ihm hinreichend geschienen hätten. Dieses bewog ihn endlich die Feder anzusetzen seine indessen erlangte Erfahrungen sich zu Nutz zu machen, und hauptsächlich zu diesem Endzweck anzuwenden. Das war denn auch der Grund und die Gelegenheit der gegenwärtigen Schrift. Es hatten sich bereits so viel große und verdienstvolle Männer in der Historie der Vögel unsterblichen Ruhm erworben; man hatte ihnen eine genaue und umständliche Beschreibung der meisten Gattungen zu danken; selbst aus den entlegensten Welttheilen waren sie so viel möglich aufgesuchet, auch größestentheils mit lebendigen Farben abgebildet; sie waren nach ihrem äußeren und inneren Baue entworfen; die Zusammensetzung ihrer Federn war erkläret; man kannte sie vom Ey an, und ihr tägliches Wachsthum in demselben war nicht mehr verborgen. Aber bey allen diesen Entdeckungen waren die Kennzeichen, dadurch man sie von einander unterscheiden könnte, entweder gar nicht angegeben, oder man hatte solche erwählet, die zu einer deutlichen Erkänntniß nicht zureichend, ja oft mehr hinderlich daran waren. Ich will dieses aus einigen von den berühmtesten Schriftstellern älterer und neuerer Zeiten, und die insonderheit von den Vögeln gehandelt, zu erweisen suchen, und zugleich eine kurze Nachricht von denen, die am wenigsten bekannt sind, beyfügen. Aristoteles in seiner Hist. Anim. meldet uns zwar, daß einige Vögel getheilte, andere mit einer Haut verbundene Zähen haben, daß einige drey Zähen vorn und eine hinten, andere aber zwey vorn und zwey hinten haben, daß einige, die mit krummen Klauen versehen, Fleisch fressen, andere von Würmern, noch andere von Saamen und Früchten leben, daß einige auf der Erde, andere an den Flüssen oder am Meere sich aufhalten; er machet auch von jeder Art einige namhaft; er wendet aber keine von diesen Kennzeichen auf eine ordentliche Eintheilung der Vögel an; und im neunten Buche, worinn die Beschreibung der meisten Vögel zu finden, folget er keiner von denselben, sondern fänget von den Schwalben an, worauf die Tauben, Wachteln und Rebhühner, Spechte und noch andere, hierauf die Wasservögel, sodenn die übrigen Landvögel und zuletzt die Raubvögel folgen. An anderen Orten seines Werkes führet er sie wieder in einer anderen Ordnung an. Man sieht auch leicht, daß seine Absicht bey dieser Schrift nicht auf eine genauere Eintheilung jeder Art der Thiere gegangen, sondern nur ihren Unterscheid überhaupt nach ihren äußeren und inneren Theilen, nach ihrer Art sich fortzupflanzen und zu ernähren, sich im Winter zu verbergen, und anderen an ihnen bemerkten Eigenschaften anzuzeigen.

Aristoteles.

Pli=

Plinius saget im zehnten Buche seiner Hist. Nat. daß die Vögel sich vornehmlich nach der Beschaffenheit ihrer Füße in drey Geschlechter unterscheiden, nach welchen sie entweder mit krummen Klauen, oder mit Fingern und geraden Zähen, oder mit Plattfüßen und verbundenen Zähen versehen sind. Das mittlere Geschlecht theilet er wieder in Singvögel und in größeres Geflügel ein. Dieser Eintheilung, die doch lange nicht hinreichend ist allen Vögeln ihren Ort anzuweisen, folget er zwar anfangs ziemlich genau, und handelt von den Adlern, Geyern, Habichten, worunter er den Kuckuck zählet, Krähen und Raben, Eulen und Spechten, welche alle krumme Klauen haben, und zum ersten Geschlechte gehören. Bey dem zweyten fängt er von dem Geflügel an, und beschreibt erstlich die Pfauen, worauf die Hühner folgen; allein die Wachsamkeit dieser Thiere, machet, daß er sich der Gänse erinnert, an welchen gleiche Eigenschaft zu spüren, und also dieselbigen den Hühnern nachsetzet, die doch zum dritten Geschlechte gehören. In der Folge entfernet er sich immer weiter von der gedachten Eintheilung, und setzet mehrentheils die Vögel zusammen, die in einer gewissen Eigenschaft übereinkommen, als die Störche, Wachteln, Schwalben und andere, welche gegen den Winter wegziehen, imgleichen die Vögel, die auf eine besondere künstliche Art ihre Nester bauen, daher er auch eines Vogels bey gegebener Gelegenheit mehr als einmal erwähnet. **Aelianus** hat in seinen siebenzehen Büchern de Nat. Anim. ebenfalls keine Ordnung beobachtet, sondern bald von einem oder andern Vogel oder Fisch, bald wieder von einem vierfüßigen Thiere, bald wieder von dem vorigen gehandelt, welches er nach seinem eigenen Berichte deswegen gethan, damit er durch eine beständige Abwechselung des Lesers Aufmerksamkeit erhalten möchte. Diese drey Schriftsteller sind es vornehmlich, die uns das, was den Alten von den Vögeln bekannt gewesen, aufbehalten haben. Wie im sechszehenden Jahrhundert die Wissenschaften wieder hervorgesucht wurden, so fand auch die Naturgeschichte bald ihre Liebhaber, und die Vögel zogen sowohl, als die anderen Thiere die Betrachtungen der Gelehrten auf sich. **Turner** schrieb 1543 in England die Geschichte der vornehmsten Vögel, derer beym Aristoteles und Plinius gedacht wird. **Gesner**, dem die ganze Gelehrsamkeit so viel zu danken hat, gab 1555 ein weitläuftiges Werk von den Vögeln in lateinischer Sprache heraus, welches das dritte Buch seiner Hist. Anim. ausmachet. Er giebt in selbigem bey einem jeden Vogel umständliche Nachricht von seinen verschiedenen Namen in anderen Sprachen, von dem Orte, wo er gefunden wird, von seiner Gestalt, Lebensart, Sitten, dem Nutzen den man von ihm in seinem Leben, oder auch in der Speise und Arzney

haben kann, und von allem übrigen, was nur einigermaßen eine Beziehung auf ihn hat, da er denn alles gesammlet, was in anderen Schriften bis auf seine Zeiten zu finden. Die beygefügten Figuren, die meistentheils nach dem Leben gemachet waren, erleichterten die Känntniß der Vögel nicht wenig, wiewohl sie nicht alle von gleicher Güte waren. Was aber die Ordnung betrifft, so beliebte er keine andere, als nach den Anfangsbuchstaben ihrer lateinischen Namen, damit man so viel leichter einen jeden Vogel finden könnte; wiewohl er doch die von einerley Geschlecht oder verwandt zu seyn schienen zusammen gesetzet. So findet man bey dem Habichte zugleich die Sperber und Falken, bey den Enten zugleich die Täucher, und bey den Hühnern zugleich die Trappen, Brachvögel, Schnepfen und andere. Allein eben dieses machet, daß man oft nicht weiß, unter welchem Buchstaben die Beschreibung dieses oder jenen Vogels zu finden, und also im Register nachsuchen muß, wodurch der Endzweck gedachter Ordnung verfehlet wird. Indessen hat der Uebersetzer dieses Buches die Vögel gleichfalls nach den Anfangsbuchstaben ihrer teutschen Namen geordnet, wodurch sie nicht allein in einer anderen Reihe auf einander folgen, als in dem lateinischen Werke, sondern auch wegen der sehr veränderlichen teutschen Namen die ganze Ordnung noch ungewisser wird. Wer sollte wohl z. B. den Papegey unter dem Worte **Sickust** suchen, worunter er hier erscheint. Herr **Klein** hat gar recht geurtheilet, daß man erst über die Namen der Vögel in einer jeden Sprache einig seyn müsse, ehe man sich dergleichen Methode mit Nutzen bedienen könne. Zu eben der Zeit da **Gesner** in Teutschland die Vögelhistorie in ein solches Licht setzte, bemühete sich **Belonius** in Frankreich eben dasselbe zu leisten. Da er sich der Arzneykunst gewidmet, so trieb ihn die Begierde, die Thiere, Pflanzen und Mineralien, deren die alten Weltweisen in ihren Schriften erwähnet, selbst kennen zu lernen, nach Asien und Afrika, und er gab bereits 1553 Nachricht von dem, was er auf seiner Reise merkwürdiges beobachtet, in einer Schrift, die er Observations de plusieurs singularitez nennete, worinn er auch einiger Vögel gedacht, und die Abbildung des Immenwolfs gegeben. Aber seine ausführliche Beschreibung dieser Thiere erschien 1555 unter dem Titel Histoire de la Nature des Oiseaux in sieben Büchern, deren das erste von den Vögeln insgemein handelte, die folgenden aber die Beschreibung eines jeden Vogels nebst seiner Figur enthielten, so viel er davon nach dem Leben hatte können zeichnen lassen. Er führte bey einem jeden Vogel seinen griechischen, lateinischen und französischen Namen an, beschrieb ihn auch gemeiniglich nach seiner Gestalt, Farben, Lebensart und andern Merkwürdigkeiten. Seine Ordnung aber ist folgende. Er theilet die Vögel in sechs

Belonius.

Arten oder Geschlechte ein, deren jedem er ein ganzes Buch gewidmet. Die erste Art sind die Raubvögel bey Tage und Nacht, da er achtzehn Abbildungen von Geyern, Adlern und Falken liefert, nach welchen die Neuntödter und der Kuckuck folgen, darauf erscheinen sechs Gattungen von Eulen, wiewohl er von allen diesen Vögeln mehr Gattungen beschreibt, davon er aber keine Zeichnungen geben können; endlich beschließt die Fledermaus das Geschlecht der Raubvögel. Die zweyte Art begreift die Wasservögel mit platten Füßen, welche auf dem Wasser schwimmen, worunter nicht allein die Schwane, Gänse, Enten, Meven, Täucher und andere, sondern auch die Blashühner zu finden, welche an den Seiten der Zähen mit häutichten Lappen versehen sind. Die dritte Art besteht aus den Wasservögeln, die nicht platte Füße haben, und nicht auf dem Wasser schwimmen; dahin gehören die Kraniche, Reyger, Störche, der Austermann, Kybitz, Ralle, Schnepfe, Eisvogel, Immenwolf und andere. Die vierte Art enthält die Landvögel, die ihre Nester auf der Erde machen, als den Strauß, den Pfau, Trappe, das gemeine Huhn und die wilden Hühnerarten, den Ortolan, die Lerchen, und noch eine Schnepfe, nebst anderen mehr. Zu der fünften Art gehören die Vögel, welche ohne Unterscheid an allen Orten ihre Nahrung suchen, als die Raben, Krähen, Dohlen, Aelstern, Heher, der Bierold, Papegey, Specht, Tauben, Amseln, Staaren, Drosseln u. d. g. Die letzte Art besteht aus den kleinen Vögeln, die sich in den Hecken und Gebüschen aufhalten, als den Fliegenstechern, Sperlingen, Meisen, Schwalben und den übrigen kleinen Arten. Man sieht leicht die Unvollkommenheit dieser Abtheilungen, die bald von der Beschaffenheit der Füße, bald von dem Orte ihres Aufenthalts, bald von ihrer Art sich zu nähren oder zu nisteln hergenommen sind. Die Abbildungen dieses Werkes erschienen 1557 auf das neue, unter dem Titel Portraits d'Oyseaux, und waren noch mit einigen vermehret; über jeder Figur waren die Namen, und unter derselben vier französische Reimen gesetzet. Man sieht aber aus der Zueignungsschrift an König Henrich den IIten, daß diese Ausgabe in Abwesenheit des **Belonius** und vielleicht ohne sein Wissen geschehen. **Cajus** ein berühmter englischer Arzt hatte **Gesnern** auf sein Ersuchen die Beschreibungen unterschiedener seltener Thiere aus England zugesendet, weil dieser aber solche nicht so, wie er sie erhalten, sondern nur etwas davon seinem Werke einverleibt, so ließ sie **Cajus** selbst 1570 zu London unter dem Titel Rariorum animalium historia drucken. Es werden darinn zwölf Vögel nach ihrer Gestalt, Farben und Lebensart sehr genau und deutlich beschrieben, und unter andern die Brentgans, die Seeälster, und der Pupin, welcher eine Art von Meven ist. In

Caius.

Ulysses Aldrovandus.

Italien bekümmerte man sich nicht weniger um die Naturgeschichte der Thiere, und Aldrovandus schrieb zu Bononien, woselbst er die Naturwissenschaft und Arzneykunst lehrete, zwanzig Bücher von den Vögeln, davon 1599 der erste Band unter dem Titel Ornithologia heraus kam. Er handelt in selbigen sehr weitläuftig erstlich von einem jeden Geschlechte der Vögel, hernach auch von einer jeden Gattung derselben insbesondere, bringt auch viel Sachen bey, die nicht zur Naturwissenschaft gehören, und hat alles unter gewisse Titel gefaßt. Ich will diejenigen, unter welchen er die Geschichte des Kuckucks beschreibt, hier nur zur Probe anführen, damit man daraus von den übrigen die auf gleiche Art verfaßt sind, urtheilen kann. Selbige handeln also erstlich von dem, was der griechische und lateinische Name des Kuckucks sonst noch für Bedeutungen hat, z. B. Cuculus war bey den Lateinern auch der Name eines gewissen Meerfisches; ferner von den Beynamen, die der Kuckuck sonst noch hat; vom Geschlechte worunter er gehöret; von den verschiedenen Gattungen desselben; darauf folget seine Beschreibung nebst zweyen Abbildungen; ferner wird gehandelt von seiner Stimme; von der Zeit, in welcher er sich sehen läßt; von dem Orte, wo er sich aufhält; von seinem Flug; von seiner Zeugung; von der Nahrung; von seinen Sitten; mit welchen Thieren er in Freund- oder Feindschaft steht; von den Zufällen seines Körpers; wer sonst mit dem Namen des Kuckucks beleget worden; was für andere Dinge ihre Benennung von ihm herleiten; was für Vorbedeutungen von ihm gemachet worden; was man in der Sittenlehre von ihm anwenden kann; was er für Nutzen in der Arzney oder in der Speise giebt; was man sonst durch ihn bedeutet; was für Sprüchwörter von ihm hergenommen; was für Sinnbilder von ihm vorhanden; oder für Erzählungen von ihm gemachet worden, als Aufmunterungen zur Tugend; endlich auch, was für Fabeln von ihm erdacht worden. Man wird sich also wohl nicht wundern, daß das ganze Werk auf drey starke Folianten angewachsen. Von den beygefügten Abbildungen sind viel sehr wohl getroffen, und machen den bezeichneten Vogel sehr känntlich. Die Ordnung der er sich bedienet ist folgende. Er handelt erstlich von den Raubvögeln bey Tage und bey Nacht, worauf die Fledermaus, der Strauß, der Papegey und das Rabengeschlecht folgen; darauf kommen die Vögel, die sich im Staube baden, als die wilden und zahmen Hühner; ferner die sich im Staube und Wasser baden, als die Tauben, Sperlinge und andere; hierauf die, welche die Beeren fressen, als die Drosseln; welche Würmer fressen, als die Schwalben, Widhopf, Meisen; sodenn die Singvögel; hernach die Wasservögel; und zuletzt die sich an den Wassern aufhalten. Diese Eintheilung hat eben den Fehler, den man an dem Belonius bemerket, daß sie

nicht

nicht bey einerley Kennzeichen bleibt, auch nicht solche gewählet, welche den damit bezeichneten Vögeln nur allein zukommen. **Schwenkfeld** ein Arzt zu Hirschberg gab 1603 eine Beschreibung der Thiere in Schlesien aus, welche er Theriotropheum Silesiæ nennete; das vierte Buch derselben handelt von den Vögeln, welche er sowohl nach ihrer Gestalt als auch Nahrung und andern Umständen sehr wohl beschreibt, und nicht viel fremdes oder unnöthiges mit einmenget, auch bey einem jeden Vogel die lateinische und teutsche Benennung, und bey vielen auch einige Beynamen aus anderen Schriftstellern hinzufüget. Seine Ordnung aber ist keine andere, als welche **Gesnern** beliebet hatte, nach den lateinischen Anfangsbuchstaben. **Nieremberg** ein Jesuit und Lehrer der Naturwissenschaft in Madrit gab 1635 eine Historiam Naturæ maxime peregrinæ in sechzehn Büchern aus, in deren zehendem er von den Vögeln handelt, aber seiner Absicht gemäß nur von fremden, dabey er sich an keine Ordnung bindet; die Beschreibungen sind mehrentheils nur kurz; unter den Figuren befindet sich auch eine Abbildung des Toucan oder Xochitenacatl, welcher bey Hrn. **Klein** Hohlschnäbler oder Pfefferfraaß heißt. **Jonstons** Historia Naturalis de Avibus kam 1650 zum Vorschein, welche eine Sammlung enthält von dem was alte und neue Schriftsteller von Vögeln aufgezeichnet, und mit zwey und sechzig Kupfertafeln gezieret ist. Er theilet sie in Land- und Wasservögel ein. Die Landvögel fressen entweder Fleisch, oder Körner, oder Beeren, oder Gewürme. Das giebt vier neue Abtheilungen, welche ferner unterschieden werden, nachdem sie entweder singen oder nicht singen, sich bloß im Staube oder auch zugleich im Wasser baden. Die Wasservögel haben entweder verbundene oder gespaltene Zähen; die ersten fressen entweder Fische oder Kräuter, die anderen entweder Fleisch, oder Gewürme, oder Kräuter. Diese Ordnung ist am wenigsten zu billigen, weil sie sich hauptsächlich auf die Nahrung der Vögel gründet, welche doch ein sehr betrügliches Kennzeichen giebt, indem die meisten mehr als einerley zu ihrer Speise nehmen. **Willughby** war durch die Begierde, die Thiergeschichte vollständiger zu machen, getrieben worden, nicht nur in England selbige aufzusuchen und genau zu beschreiben, sondern war auch zu dem Ende überall in Europa herumgereiset, und da er aus eben der Absicht nach Amerika gehen wollte, ward er vom Tode übereilet. Doch sammlete **Rajus** seine von den Vögeln hinterlassene Nachrichten, und gab sie 1676 unter dem Titel Willughbeji Ornithologia zu London heraus, hatte auch vieles hinzugesetzet, das Werk vollständiger zu machen, und sieben und siebenzig Kupfertafeln beygefüget. Die Eintheilung dieses Werkes ist gleichfalls vom **Rajus**, wie aus der Vorrede zu sehen. Nach derselben giebt es Land- und Wasservögel. Die Landvögel haben entweder krum-

Caspar Schwenkfeld.
Nieremberg.
Johann Jonston.
Willughby.
Johann Rajus.

me oder gerade Klauen und Schnäbel. Die Wasservögel sind entweder an oder auf den Wassern oder an beyden Orten anzutreffen. Die weitere Abtheilungen aber, welche alle anzuführen zu weitläuftig wäre, sind von der Nahrung, Größe, Farbe, Tapferkeit oder Faulheit, größeren oder kleineren Flügeln, dickeren oder dünneren Schnäbeln, längeren oder kürzeren Beinen, drey- oder vierzähigten Füßen, der Farbe ihres Fleisches, und noch viel andern Kennzeichen mehr hergenommen, welches diese Ordnung sehr ungewiß und schwer machet. Es wird auch in der Ausführung des Werkes derselben nicht allemal genau gefolget. Eben diese Eintheilung hat **Rajus** auch in seiner Synopsi methodica Avium beybehalten, welche erst nach seinem Tode 1713 herausgekommen. In selbiger sind zwar die Beschreibungen der Vögel kürzer, aber noch viel Gattungen hinzugesetzet, und insonderheit ein Anhang von viel fremden Vögeln aus den Antillischen Inseln, aus Mexiko, Jamaika und Maderaspatan beygefüget, deren Beschreibungen von du Tertre, Hernandez, Sloane und Petiver gegeben sind. In gegenwärtigem Jahrhunderte ist die Naturgeschichte der Vögel dadurch sehr erleichtert worden, daß man angefangen ihre Abbildungen mit natürlichen Farben heraus zu geben, welches in England **Albin**, **Edwards**, und **Catesby** geleistet. Der erste malete so wohl einheimische als fremde Vögel, die ihm in England zu Gesichte kamen, der zweyte aber mehrentheils fremde und die noch nicht abgebildet oder beschrieben waren, und entweder lebendig oder todt nach England gekommen; der letzte war selbst in Nordamerika gewesen, und lieferte uns die Abbildungen der dortigen Vögel nebst kurzen Beschreibungen derselben. Sie halten alle drey keine andere Ordnung, als daß sie mit den Raubvögeln anfangen, denen die übrigen Landvögel und zuletzt die Wasservögel folgen. **Frisch** hat auf eben solche Art die in Teutschland einheimische Vögel vorstellig gemachet, welches Werk aber bis itzt noch nicht zu Ende gekommen. In Venedig erschien 1737 des Grafen **Zinanni** Beschreibung der Eyer und Nester der Vögel in italiänischer Sprache, in welcher er zugleich die Abbildungen von hundert und eilf Eyern auf 22 Kupfertafeln mittheilet. Im Anfange dieses Werkes führet er weitläuftig an, auf was Art Aldrovandus, Jonston, und Willughby das Geschlecht der Vögel eingetheilet, und bringt darauf seine Abtheilung vor, welche leichter und mehr nach den Begriffen eines jeden, der auch nicht so große Erkänntniß hat, soll eingerichtet seyn, weil sie sich auf die Veränderungen die die Vögel in unsern Sinnen erregen gründet. Er theilet sebige also in drey Klassen ein, in Landvögel welche nicht rauben, in Landvögel welche rauben, und in Wasservögel. Die Landvögel die nicht rauben, theilet er in neun Ordnungen ein. Die erste ergötzet sowohl die Augen als

den

Albin. Edwards. Catesby. Frisch. Zinanni

den Geschmack, wie die Fasanen und Rebhühner; die zweyte ergötzet allein den Geschmack wie die Wachteln und Ortolanen; die dritte kömmt zwar auch auf den Tisch, wird aber nicht unter die Leckerbissen gerechnet, wie die Schwalben und Bachstelzen; die vierte vergnüget das Gehör und den Geschmack, wie die Nachtigallen und die Lerchen; die fünfte vergnüget Augen und Ohren, wie der Stieglitz; die sechste reizet allein das Gehör, wie der Fink und Canarienvogel; die siebende vergnüget nur mit ihrem Schwätzen, wie die Aelster; die achte kann schwätzen und wird auch gespeiset, wie der Staar; die neunte gefällt uns auf keinerley Art, wie die Krähen und Spechte. Die beyden andern Klassen werden auf eben die Art eingetheilet, nachdem sie diesen oder jenen Sinn oder mehr zugleich vergnügen, oder uns Furcht einjagen. Ob diese Eintheilung so leicht und gewiß ist, und ob nicht einem etwas gefällt, welches dem andern misfällt, wird ein jeder selbst urtheilen. Endlich trat der große **Linnäus** auf, der mit unserm Herrn Verfasser gleiche Absicht hatte, die mancherley Geschöpfe richtiger und gewisser einzutheilen. Er machte sich also auch an die Vögel, er sahe die Mängel deren, die vor ihm daran gearbeitet hatten gar zu wohl ein, daher wählte er solche Kennzeichen, die nicht von unbeständigen und zufälligen Dingen, sondern von ihrem Körper selbst hergenommen waren; die Schnäbel schienen ihm dazu hinreichend, und sein Systema Naturæ theilte sie nach denselben in sechs Ordnungen ein. Sie haben nämlich entweder an der Spitze einen krummen Haaken wie an den Raubvögeln, oder sie sind erhaben rund und zusammen gedruckt, wie an den Spechten, oder sie haben sägeförmige Zähne wie an den Gänsen, oder sie sind länglich rund und stumpf wie an den Schnepfen, oder kegelartig und gekrümmet, wie an den Hühnern, oder endlich kegelartig und zugespitzt, wie an den Sperlingen. In seiner Fauna Svecica, die 1746 herauskam, blieb er bey dieser Eintheilung, und beschrieb nach derselben alle in Schweden befindliche Vögel, führte auch ihre Namen aus anderen Schriftstellern an. In solchem Stande befand sich die Naturgeschichte der Vögel, als Herr **Klein** sich vornahm, selbige mit einer neuen viel leichteren und deutlicheren Eintheilung zu bereichern. Er war auch gewiß im Stande solches ins Werk zu setzen, da ihm die meisten der fremden Vögel durch ihre Abbildungen, sehr viel derselben aber so wie fast alle einheimische durch den Augenschein bekannt waren; wie denn fast alle Blätter der gegenwärtigen Schrift von seiner großen Erfahrung in diesem Theile des Thierreiches zeugen. Er ließ also 1750 seinen Prodromum Historiæ Avium an das Licht treten, welchen er schon einige Jahre zuvor verfertiget hatte, wie denn der letzte Abschnitt desselbigen bereits 1747 im ersten Bande der Danziger Versuche von ihm selbst übersetzt anzutreffen. Er nahm in

Carl Linnäus.

Jac. Theod. Klein.

diesem Werke die Füße zum Hauptkennzeichen der vorhabenden Eintheilung, und nach der verschiedenen Anzahl und Beschaffenheit der Zähen entstanden ganz natürlich acht Klassen oder Familien; welche sich durch ihre Schnäbel wieder in gewisse Geschlechter unterschieden. Diese Ordnung hatte den Vortheil, daß sie sehr deutliche und von jedermann gar leicht zu erkennende Merkmaale angab, wodurch man einen jeden auch todten Vogel sofort zu seiner gehörigen Familie und Geschlechte bringen konnte, wenn man ihn gleich vorhin niemals gesehen hatte, und der Ort seines Aufenthaltes oder seine Nahrung und Lebensart ganz unbekannt waren. Man fand dabey zugleich die Namen der Vögel, die ihnen von den berühmtesten Schriftstellern in mancherley Sprachen beygeleget waren, imgleichen die Beschreibungen der meisten fremden nach ihren Farben, wie denn auch viele zu ihrer gehörigen Benennung gebracht waren, die von andern irrige Namen bekommen hatten. Bald nach der Ausgabe dieses Werkes, dergleichen bisher in der Vögelgeschichte gefehlet hatte, kam ihm des **Barrere** Specimen novum Ornithologiæ zu Gesichte, welches bereits 1745 zu Perpignan gedruckt worden. Selbiger nahm zwar auch die Füße zum Kennzeichen; er sahe aber nicht auf die Zähen, sondern auf die zwischen selbigen befindliche Haut, und wie weit die Zähen dadurch mit einander verbunden worden; das gab ihm vier Klassen; denn die Haut verbindet entweder die Zähen gänzlich zusammen, oder sie hängt nur an den Seiten wie Lappen, oder sie verbindet nur den Anfang der Zähen ein wenig, oder sie fehlet gar; die weitere Abtheilung nahm er ebenfalls von den Schnäbeln. Herr Klein muthmaßete aber nicht ohne Grund, daß ihm von seiner Methode bereits einige Nachricht zugekommen, ob er wohl solches nicht merken lassen. Endlich sahe man auch 1752 des Hrn. D. **Möhring** Avium Genera, worinn er die Knie der Vögel zum Hauptkennzeichen seiner Eintheilung setzet, und vier Klassen ordnet. An der ersten sind die Knie vorn befedert, und die Füße mit einer dünnen schuppichten Haut bedecket; an der zweyten sind sie gleichfalls befedert, die Füße aber mit einer lederhaften runzlichten Haut bekleidet; die dritte hat bloße Knie und zum Fliegen fast ungeschickte Flügel; die vierte hat ebenfalls bloße Knie, und die Füße sind mit einer weichen lederhaften Haut bedecket; die Schnäbel gaben auch bey dieser neuen Ordnung die ferneren Abtheilungen. Die Ausführung dieses kleinen Werkes giebt die genaue Aufmerksamkeit und gründliche Einsicht des Herrn Verfassers genugsam zu erkennen. Die beyden letzten Schriften, bey welchen Herr Klein verschiedenes zu erinnern fand, gaben ihm insonderheit Gelegenheit sein Werk von neuem zu übersehen, hie und da etwas zu ändern oder hinzu zu fügen, auch die Beschreibungen noch mehrerer Vögel einzurücken, die ihm indessen bekannt geworden, und

selbi=

selbiges zugleich in teutscher Sprache unter der Aufschrift einer **Verbesserten und Vollständigeren Historie der Vögel** auszufertigen, womit er kurz vor seinem Tode völlig zu Ende kam, wie die Unterschrift seiner Vorrede ausweiset. Diese erscheint also nunmehr öffentlich, wiewohl mit einigen Veränderungen, davon ich noch kürzlich Nachricht geben will. Da der Herr Verfasser gewohnet war in seinen Schriften zuweilen mehr auf die Sachen als auf die Worte zu sehen, so ist die Schreibart an vielen Orten etwas anders eingerichtet, doch sind überall seine Gedanken sorgfältig beybehalten worden. In der ersten Abtheilung, welche von dem **Ursprunge der Vögel** handelt, ist auch einiges etwas kürzer zusammen gezogen, wodurch aber weder der Stärke noch der Deutlichkeit seiner Beweisgründe etwas vergeben worden. In der zweyten Abtheilung, welche die **Ordnung der Vögel** enthält, hat Herr Klein selbst einige von den teutschen Namen, die er im Prodromus den Vögeln gegeben, verändert; die anderen sind alle so beybehalten, wie sie von ihm genennet sind, obgleich etliche hätten können anders gegeben werden. Denn da selbige bereits von dem Hrn. D. **Huth** in der nürnbergischen Ausgabe der beyden englischen Werke des Edwards und Catesby angeführet sind, so hat man billig nichts weiter daran geändert. Weil auch diese Uebersetzung in Teutschland bekannter ist, als die Schriften der beyden Engeländer selbst, so habe ich überall, wo dieselben angezogen werden, die Zahl der Tafeln beygesetzet, auf welchen Herr **Seeligmann** diese Vögel vorgestellet. Ferner so hat Herr Klein zwar aus sehr guten Ursachen die Meynungen anderer Schriftsteller jederzeit mit ihren eigenen Worten angeführet; weil aber doch dieses Werk eigentlich für die Teutschen geschrieben ist: so habe ich alle diese Stellen entweder ganz oder doch ihrem Innhalt nach übersetzet, und dennoch die Worte selbst in ihrer Sprache zugleich beygefüget. Aus eben der Ursache habe ich unterschiedene Stellen, die er, wie sie im Prodr. befindlich, lateinisch gelassen hatte, ebenfalls übersetzt. So habe ich auch viel von den beygefügten Zusätzen an den Ort gebracht, wo sie eigentlich hingehöreten, auch die Beschreibungen der Vögel selbst hin und wieder nach der an den meisten Orten von ihm beliebten Ordnung eingerichtet, imgleichen viele insonderheit nordische Vögel, die im Prodr. in dem dritten Abschnitte zu finden, hieselbst an ihren gehörigen Ort eingerücket, auch zuletzt die Beschreibung vieler Vögel aus einem neuen Werke, Hrn. **Edwards** beygefüget, anderer kleinen Veränderungen zu geschweigen, die zur besseren Ordnung des ganzen Werkes dienen. Das Wort Varietas ist von Hrn. Klein an vielen Orten durch **Abänderung** ausgedruckt, daher ich es auch in den übrigen Stellen behalten, wo er selbiges unübersetzt gelassen. Die dritte Abtheilung von **Ueberwinterung der Vögel** hat er dieser seiner

verbesserten Historie nicht beygefüget, weil selbige unter den Versuchen der Naturforschenden Gesellschaft zu finden, wie aus seiner hier folgenden Vorrede zu sehen, welche ganz unverändert abgedruckt ist. Damit aber der Vollständigkeit des Werkes nichts abgehen möge, so habe ich dieselbe hinzugesetzet, und ob sie gleich am angeführten Orte bereits in teutscher Sprache zu lesen, so habe ich sie doch größten Theils von neuem übersetzet, theils damit die Schreibart mit dem übrigen überein komme, theils auch, weil bald in dem Lateinischen, bald in dem Teutschen etwas steht, was in dem andern nicht zu finden, daher ich bey der Uebersetzung auf beyde zugleich gesehen. Bey der Ueberwinterung der carolinischen Vögel habe ich noch verschiedene hinzugefüget, von deren Aufenthalt **Catesby** Nachricht gegeben, so habe ich auch so wohl diese, als die anderen nordischen Vögel, imgleichen unsere einheimischen mehr nach der von Hrn. Klein einmal angenommenen Ordnung gestellet, und diesen letzten gleichfalls ein paar beygesetzet. Die bey dem Prodromus befindlichen Kupfer sind hier weg geblieben, weil sie nicht gar zu nöthig schienen. Zuletzt befindet sich noch ein Anhang von der **Sprache der Vögel**, welcher von Hrn. Klein selbst aus dem englischen übersetzet worden. Die Fehler, die etwan von mir herrühren, oder bey dem Abdrucke sich eingeschlichen, wird der Leser geneigt zu übersehen und zu verbessern belieben. Im 2ten Abschnitte §. 23. soll es von den Eyern des Eisvogels heißen, daß sie von **sehr dünner Schale**, di guscio finissimo, sind. Ich wünsche übrigens, daß diese Schrift die Absicht, welche der Herr Verfasser bey allen seinen Werken sich vorgesetzet, nämlich die Beförderung der Ehre Gottes aus der Erkänntniß seiner Werke, bey vielen erreichen möge. Geschrieben im Herbstmonathe 1759.



Vor-

Vorrede des Verfassers.

Geneigter Leser!

Nachdem ich den Abriß einer Vögelhistorie im Jahre 1750. durch den Druck bekannt gemacht hatte, kam um dieselbe Zeit des trefflichen G. **Edwards** dritter und 1751. dessen vierter und letzter Theil seiner Vögel zum Vorschein, welche mir gleich denen beyden vorherigen Theilen in meinem Handbuche zu Nutzen zu machen suchte. Als solches kaum geschehen erhielte aus Frankreich des Hrn. **Barrere** Versuch zu einer methodischen Vögelordnung, und schiene es mir was sonderliches zu seyn, daß der Hr. Autor fünf Jahre zuvor auf eine Spur von meinem längst vorher unter Händen gehabten Abrisse gekommen; es wäre denn, daß etwa mein Freund in Bordeaux, weiland Hr. **Chardevoine**, zufälliger weise obbelobtem Hrn. **Barrere** meine Gedanken eröffnet gehabt, als welchem ich bey Gelegenheit dieselben überhaupt mitgetheilet hatte. Ich fand aber seine Einrichtung, wie sie mir alsbald in die Augen fiel, also bewandt, daß sie eher einer Wiederlegung der meinigen als einer Genehmhaltung derselben ähnlich zu seyn schien, indem er die Vögel in vier Classen, welche er palmipedes et semipalmipedes (derer Zeen ganz und halb verbunden) und fissipedes et semifissipedes (gespaltene oder lose und halbgespaltene oder halblose Zeen) genennet hat, die zwölf Geschlechter aber von den Schnäbeln so wie sie im Werke selbst angegeben sind, a rostro imbricato, hamato, falcato, falcato-hamato &c. eingetheilet gehabt. In obigem Argwohn wurde bestärket, indem ich wahrnahm, daß der Herr Autor meinen Vorschlag gänzlich verworfen, nachdem malen man gar nicht nöthig habe, nebst mir darauf zu sehen, ob die Füße zwo-zeege, drey-zeege, vierzeege, forn oder hinten, oder auch ob ein und andere Zee verdrehet könne werden, und dergleichen mehr; setzet auch eine Warnung hinzu: Si enim adhiberentur cuncta quæ Avium pedes rostraque perscrutanti occurrunt, obscuraretur procul dubio recta illa generum notitia. Zuletzt wurden mir noch Novissima avium genera des Hochfürstl. Anhaltischen Hofraths und Leibmedici Hrn. D. **Möhrings**, dessen angenehmen Umgangs in meinem Gårten und Naturalien-Cabinet, als eines ehmaligen Civis Athenæi Gedanensis,

mich mit Vergnügen annoch erinnere, bekannt, als welche in aller Gelehrten Händen Teutschlandes verhanden sind. Mitlerweile ich auch anderweitige Zusätze gesammlet, und mehr einzelne Vögel in genauere Betrachtung gezogen hatte. Ob nun zwar nachdem bey dem Verleger des Abrisses die Auflage fast ganz vergriffen war, und ich von vornehmer Hand ersuchet ward die Vögelordnung vermehret wieder auflegen zu lassen, ich dergleichen auch in der That, ja selbst die Nester und Eyer der Vögel anzumerken nicht entstehen wollte, so konnten doch, solches alles auf einmal auszufertigen, weder die immer weniger werdenden müßigen und aufgeräumten Stunden bey meinem Alter und Leibesschwachheiten, noch die sich häufenden Amtsgeschäffte nicht erlauben, die Sache über mein Vermögen auf den Fuß zu setzen; habe mich also damit vergnügen müssen, zuförderst die **Geschlechttafeln der Vögel**, als eine Bestätigung der vorgeschlagenen Ordnung der Gelehrten Welt zur Beurtheilung öffentlich vorgelegt zu haben. Darnächst aber bin nicht ermüdet, meine bisherige **Sammlung der Vögeleyer**, so hoch als 140. Stücke in natürlicher Größe mit lebendigen Farben geschildert, und nach Nothdurft beschrieben in XX Tafeln auf meinen Todesfall fertig zu hinterlassen. Nachdem ich auch bereits meine übrige besondere Ausarbeitungen ins reine gebracht, und nichts mehr hinterstellig bin, als die **Historie der vierfüßigen Thiere** aufs neue zu übersehen, so habe mich zuförderst an gegenwärtige Schrift, welche die erste und zweyte Eintheilung des Abrisses in sich hält, wagen, und selbige, geliebter Leser, dir hiemit und deiner geneigten Aufnahme übertragen wollen; nachdem ich die dritte Abtheilung bereits in die Danziger Versuche, I. Band, eingerücket habe. Findest du darinn mehr Wahrheiten, so brauche derselben. Dünkt dich etwas nicht recht oder zweifelhaft zu seyn, so prüfe und bessere es. Ist etwas scheltens werth, so richte mich bey meinem erlaubten Eifer für die mir im Leben lieb gewesene Natürliche Historie mäßiglich. Derselben wünsche ich mehr aufrichtige und Wahrheit liebende als sich und anderen schmeichlende und ruhm- und ehrgeizige Liebhaber und Verehrer. Geschrieben den 30sten Decembr. 1758.



Ver-

Verzeichniß

der in diesem Werke angeführten Schriftsteller.

Cluſii exotica.
Cnoffelius in Ephem. N. C. G.
Columella de cultu hortorum.
Condamine relat. d'un voy. de l'Amerique.
Coſpianum Muſeum.
Cyprianus ad hiſt. nat. Frantzii.

D.

Däniſcher Mißion Berichte.
Dale hiſt. and antiqu. of Harvich.
Dappers Amerika.
Derham Phyſ. Theol.
Diodorus Siculus.
Dlugoſſi hiſt. Polon.

E.

Eberi appell. quadrup. inſect. volucrum.
Edwards Nat. Hiſt. of Birds.
- - Gleanings of Nat. Hiſt.
Egede Deſcr. of Greenland.
Eſparon Falconaria.

F.

Faber de plant. & anim. generat.
Fabritius de rebus metallicis.
Feuillee Journ. des Obſerv. phyſiques.
Flaccus.
Franchiere Fauconnerie.
Frantzii hiſt. anim. ſacra.
Fridericus Imp. de arte venandi cum avibus.
Friſch Vorſtellung der Vögel in Teutſchland.

G.

Galatheau l'empire de l'homme ſur les animaux.
Gaza interpres Ariſt. hiſt. anim.
Geſnerus de Avibus.
Gillius in Aeliano & in re accipitr. Demetrii.
Gmelin Flora Sibirica.
Gratianus de vita Commendoni.
Grew Muſeum regale.
Guarini vocabul. breviloquio.

H.

Hamburgiſche Beyträge.
Harlejana miſcellanea.
Hernandez anim. Mexic. hiſt.
Heſſe itinerarium.
Heſychius.
Hevelius in Trans. Angl.
Heydt Schauplatz von Afrika und Oſtindien.
Horatius.

I.

Johnſon in literis philoſ. ad Rajum.
Jonſton de Avibus.
Joſephi hiſtoria.
Journal des Scavans.
Iſidori Orig.





Verbesserte
und vollständigere
Vögelhistorie.

Einleitung.

Wenn ich als der Mensch und Herr, so wie über das Kraut auf dem Felde, also auch über die Thiere itzt von Thieren handeln will, so habe ich eben nicht nöthig, mein Recht über sie weitläuftig auszuführen, oder sorgfältig zu erklären, was ich durch ein Thier verstehe. Ich nehme für bekannt an; **ein Thier habe einen organischen und lebendigen Körper, den es willkührlich von einem Orte zum andern bewegen kann.** Solche lebendige Maschinen des Cartesius nenne ich Thiere, die ich entweder lebendig vor mir habe, oder nach ihren mir sonst bekannt gewordenen Bildern meinem Verstande vorstelle. Will ich aber von Thieren handeln, sie bey Namen nennen, und von einander unterscheiden, so kann ich solches nicht ohne Ordnung thun, und diese muß in der Natur der Thiere ihren Grund haben.

Ich finde also in der Bewegung der Thiere die natürlichste Ordnung, ja man schlüßt eben aus der **willkührlichen** Bewegung der Thiere von einem Orte zum an-

dern, daß sie ein Leben haben, indem leblose und dennoch bewegte Maschinen an gewisse Gesetze schlechterdings und gar genau gebunden sind.

Können nun die Thiere sich von einem Orte zum andern bewegen, so sind auch gewisse Theile ihrer Körper vorhanden, welche als Werkzeuge zu ihrer Bewegung dienen, und dergleichen Werkzeuge lege ich zum Grunde einer natürlichen Ordnung der Thiere.

Einige bedienen sich der Füße, oder doch solcher Theile ihres Körpers, welche die Stelle der Füße vertreten, und zwar auf der Erde, oder im Wasser, oder in beyderley, nach Nothdurft und nach Gelegenheit. Einige bewegen sich auf der Erde und im Wasser mit Füßen und in der Luft mit Flügeln. Einige kriechen vermittelst vieler kurzen Füße, oder sie schleichen durch Hülfe ringförmiger Mäuslein, oder Einschnitte ihres Leibes, oder mit schuppenähnlichen Absätzen über der Erde, wie auch an den Bäumen in die Höhe, oder bewegen sich auf gleiche Weise im Wasser, oder auf der Erde und im Wasser. Einige bewegen sich allein im Wasser vermittelst ihrer Flößen und Finnen; andere durch ihre Schaaltheile, als die Muscheln; oder auf andere Art, als die einschaaligen, die Seenesseln. u. d. g.

Was sich demnach auf unserer Erd- und Wasserkugel oder in der Luft auf diese oder andere Arten nicht willkührlich bewegen kann, ist kein Thier.

Thiere, die sich auf Erden und im Wasser bewegen, haben entweder zween, vier, oder mehr, oder gar keine eigentliche Füße. Thiere, die sich sowohl auf der Erde und im Wasser, als auch in freyer Luft bewegen, sind entweder zwey- vier- oder vielfüßige; die ersten werden Vögel, die andern geflügelte Würmer oder fliegende Insecten oder noch anders genennet. Thiere, die allein im Wasser sich bewegen und Flossen haben, nennet man Fische, als die ihre Nahrung fischen, wie wir diejenigen Fischer nennen, welche Fische fangen. Thiere, welche sich allein auf der Erde bewegen, haben wiederum entweder zween, oder vier, oder mehr oder keine Füße. Also sind die Thiere überhaupt nach den Werkzeugen ihrer Bewegung erst in richtige Ordnung zu bringen, ehe man sie deutlich von einander zu unterscheiden sich getrauen darf. Sodenn bekommen wir **zweyfüßige, vierfüßige, vielfüßige, ohnfüßige,** und daneben **gehende, fliegende, schleichende** und **schwimmende** Thiere, und haben der **Amphibien,** als einer besondern Familie, für die natürliche Ordnung gar nicht nöthig, als welches Wort nur irrigen Bedeutungen unterworfen ist, und kein wesentliches Kennzeichen eines Thieres abgeben kann. Indessen gehöret dennoch die Lebensart solcher Thiere, oder ihr willkührlicher Aufenthalt auf der Erde oder im Wasser, zu ihrer natürlichen und ausführlichen Historie eben sowol, als die Eigenschaft der Schweine sich im Kothe zu wälzen, oder die Reinlichkeit der Hermelinen zu der Geschichte dieser Thiere.

Ich habe bisher gewisse Thiere, die keine eigentliche Füße haben, in möglichste Ordnung gebracht; anfänglich gewisse **Seewürmer, welche in Röhrlein leben,** denn auch **Seethiere, die von Stachelschweinen den Namen haben,** nicht minder die **Schaal- oder Schneckenthiere,** ferner gewisse **gepanzerte vielfüßige Thiere,** als Krebse und dergleichen. Endlich habe ich auch die **Fische** in richtige und deutliche Eintheilungen gebracht, und zugleich sattsam erwiesen, daß selbige weder taub noch stumm sind. Nunmehr ist mein Vorsatz, die **Vögel** gleichfalls unter gewisse Klassen und Geschlechter zu bringen, und so viel ich davon werde zusammen tragen können, nach ihren Familien ordentlich zu beschreiben. Der verständige und erfahrne Leser wird von selbst leicht erachten, wie schwer es sey, die im Thierreiche sich vielfältig widersprechende Schriftsteller zu verstehen und zu vereinigen, die **Veränderungen** der Vögel von ihren rechten **Gattungen** zu unterscheiden, ihre zum Theil schlechte Abbildungen recht einzusehen und zu verbessern, und dergleichen Schwierigkeiten mehr; weswegen ich so viel eher zu entschuldigen seyn werde, wenn ich die zweifelhaftigsten sammt den fabelhaften verwerfe, oder doch bis zu näherer Erfahrung dahin gestellet seyn lasse.

Ich werde mich bemühen, deutliche und verständliche deutsche Geschlechtsnamen entweder beyzubehalten, oder ausfündig zu machen, und ihnen die gültigsten lateinischen Geschlechtsnamen beyzusetzen, auch den Gattungen die Beynamen aus solchen Schriftstellern beyzufügen, welche diesen oder jenen Vogel am besten beschrieben, oder die richtigsten Figuren davon gegeben haben. Wo es nöthig ist, werde ich die eigene Sprache und Wörter anderer Naturforscher beybehalten, da dergleichen kostbare und seltene Bücher nicht so leicht in allen Büchersälen zum Nachschlagen befindlich zu seyn pflegen. Bey den bekanntesten Vögeln werde ich eher kurz als weitläuftig seyn, da meine ordentliche Geschäffte mir bey dieser bloß zur Gemüthsergötzung unternommenen Arbeit ohnedem wenig Zeit übrig lassen, und mir nicht erlauben, große Bände vollzuschreiben; wiewohl ich schon zum voraus sehe, daß ich mich hie und da nicht so genau werde einschränken können.

Einige haben sich viel Mühe gegeben, die Speise und das Futter eines jeden Vogels ausfündig zu machen, und haben es doch nicht allezeit getroffen, auch nicht bedacht, daß mancherley Vögel von vielerley Gerichten sich nähren, und daß die meisten körner- oder saamenfressende Vögel ja so viel Kiesel und Sandkörner zur Verdauung zu verschlucken nöthig haben, als Fraaß zur Nahrung. Diejenigen aber sind am wenigsten auf richtigem Wege, die sogar von der Speise der Vögel eine natürliche Ordnung herzuleiten denken.

Wenn ich hin und wieder von anderer trefflicher Männer Urtheilen abweiche, oder ihnen entgegen zu seyn scheine, so hat es doch gar nicht die Meynung, jemand meine Einsicht als eine unfehlbare Wahrheit anzupreisen; vielmehr wird es mir gar lieb seyn, wenn der geneigte Leser meinen Vortrag auf die Waage zu legen, die vorkommende Zweifel, Irrungen und Fehler von den Sachen abzusondern, und diese in ein helleres Licht zu stellen belieben wird; zumal, da kein Sterblicher alle und jede Vögel unter dem Himmel, so wenig als alle Fische im Meere, oder alle Thiere auf Erden, seiner Einsicht und Erkenntniß unterwürfig zu machen vermögend ist.

Lebe wohl, geneigter Leser, vollführe das Werk, welches ich zwar in guter Meynung angefangen, aber nicht nach allen seinen Theilen vollbringen können, damit deine Erkenntniß und Vergnügen zu Gottes Ehren gesättiget werde.



Ver=



Verbesserte und vollständigere Vögelhistorie.

Erster Abschnitt.

Ursprung der Vögel.

§. 1.

Einige unter den Hebräern haben geglaubet, daß die Vögel theils aus der Erde, theils aus dem Wasser entsprungen; die alten Christen schrieben sie dem Wasser allein zu; viel gelehrte Männer itziger und voriger Zeiten hingegen wollen sie aus der Erde allein herleiten, so wie die vierfüßigen Thiere und das Gewürme. Die Sache an sich selbst macht zwar keinen Glaubensartikel aus, doch sollte billig die Geschichte der Schöpfung höher geachtet, und der in seinem Leben bereits genug geplagte Moses nicht so frey beschuldiget werden, als hätte er nichts schlechteres und unordentlicheres schreiben können, als seine Schöpfungshistorie. Wir wollen keinen Theil nehmen an dem Unglimpfe derjenigen, die also urtheilen. Einem frommen obwohl nicht gelehrten Christen kann es genug seyn, wenn er erkennet, daß der Himmel sammt der Erde, wie sie aus Wasser und Trockenem besteht, herrliche Werke Gottes sind, durch welche er sich sowohl als durch sein Wort geoffenbaret hat. Ein Geübter und Verständigerer hingegen darf sich wohl genauer um die Schöpfungs-

werke bekümmern, anderer Meynungen davon prüfen, und bey dem beruhen, was er der Wahrheit am gemäßesten zu seyn erkennet.

§. 2.

Wir wollen also den Ursprung der Vögel zuerst untersuchen, ehe wir an ihre natürliche Ordnung denken. Es gehöret auch dieses unstreitig zu der Historie der Vögel, daß man, so wie bey einer jeden Geschichte eines Dinges, von ihrem Ursprunge den Anfang machet. Wir wissen, was Erd- und Wasserthiere sind, und warum jene nicht im Wasser, und diese nicht auf oder in der Erde leben können, obwohl man lebendige Fische unter der Erde, z. B. Peitziger (*) irriger Weise zu finden geglaubet hat. Wir wissen auch, und nehmen aus der Schöpfungshistorie den Ursprung anderer Thiere, wie auch der Pflanzen als bekannt an. Wir wissen, daß wir selbst Erde sind, und zu Erde werden müssen, damit wir dermaleinst wieder hervor grünen. Warum wollten wir denn nicht dem Anfange dieser sonderbaren Thiere nachfragen, die das Wasser, die Erde und die Luft durchstreichen, und uns so manches wohlschmeckendes Gericht verschaffen. Es werden freylich solche Leute, denen gleich viel gilt, ob die Sonne im Osten oder Westen aufgeht, über dergleichen Bemühung spotten, aber dieses soll mich nicht abhalten, zu untersuchen, ob die Vögel aus der Erde, oder aus dem Wasser, ihren Ursprung haben.

(*) Mustelas fossiles. s. Miss. IV. de Piscibus. §. 30. n. 2.

§. 3.

Diese Frage nun recht zu beantworten, habe ich meines Erachtens das fünfte Tagewerk der Schöpfung zum sichersten Grunde zu setzen. Da Gott dem Moses die Geschichte der Schöpfung zu beschreiben anvertrauet hat, so betrifft es die Ehre Gottes, daß Moses auch richtig belehret gewesen von dem, was er geschrieben. Es betrifft seine Weisheit, daß den Menschen keine Gelegenheit gegeben worden, die so deutlich unterschiedene Tagewerke mit einander zu vermengen; und die es dennoch thun, haben gewiß kein Recht noch Ursache dazu. Adam hatte den Ursprung der Thiere, die alle vor ihm erschaffen worden, nicht selbst gesehen, folglich hat er davon nichts wissen können, als was ihm Gott etwan, wie er die Thiere zu ihm gebracht, offenbaret. Ob er es aber so umständlich gewußt, als es Moses beschrieben, und ob die ganze Schöpfungshistorie durch eine Tradition bis auf Mosen gelanget, kann man nicht gewiß seyn; zumalen da er seine Beschreibung nicht mit solchen Worten anfängt, als ob er sie von den Vätern empfangen, sondern als ob er selbst dabey gewesen: **Im Anfange schuf Gott Himmel und Erden.** Es ist also gar nicht glaublich, daß er seine Erzählung so abgefasset, daß er, wie einige meynen, hinten nach noch nöthig gehabt, sich wegen der Vögel verständlicher zu erklären.

§. 4.

§. 4.

Bochart (*) hält dafür, daß die Worte 1 B. Mos. I, 20. **und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fliege,** also sollten übersetzt werden: **und die Vögel sollen fliegen über der Erde unter der Feste des Himmels;** alsdenn hieße es nicht, daß das Wasser sich mit Vögeln erregen sollte, indem es vielmehr folge, daß da den Vögeln befohlen worden, über der Erde zu fliegen, selbige auch aus der Erde entsprossen wären; und müsse Moses durch sich selbst 1 B. Mos. II, 19. erkläret werden, woselbst er ausdrücklich sage, daß Gott **von der Erde allerley Vögel unter dem Himmel** gemacht habe, welcher Meynung unter andern auch **Reinbeck** (**), **Lilienthal** (***) und **Zorn** (†) beygetreten sind.

(*) Hieroz. I. c. 9. p. 55.
(**) A. Confeßion, I. Th. XIV. Betr. S. 230.
(***) Gesch. der ersten Aeltern. S. 191.
(†) Petinotheol. I. Th. Cap. II. §. 5.

§. 5.

Ich will mich also bemühen, in diesem Stücke die Wahrheit aufzusuchen, und wenn ich sie gefunden, will ich sie, wie sie ist, das ist nacket und bloß, darstellen, als welche keiner Schminke oder fremden Zierde bedarf.

§. 6.

Moses ist allerdings von Gott getrieben worden, die ganze Schöpfungshistorie ordentlich und umständlich zu beschreiben, und kann sich also unmöglich widersprechen, wie beydes **Zorn** am angeführten Orte gar wohl erinnert hat. Da nun der Geist Gottes ihm eingegeben, ein jedes Tagewerk mit den Worten: **Gott sprach,** anzufangen, und mit den andern: **Da ward aus Abend und Morgen der erste — sechste Tag** zu beschließen; so sieht man, daß alles durch das Wort des Herrn gemacht, und so bald es gesprochen, an demselbigen Tage geschehen ist, und hat also Moses keine Freyheit gehabt, etwas davon nur obenhin zu entwerfen, oder hinten nach etwas beyzufügen, als ob es vorhin vergessen wäre. Gottes Werke und Worte sind gleich anfangs vollkommen.

§. 7.

Ist es nicht also? Bey jedem Tagewerke, so bald Gott gesprochen: Es werde Licht; es werde eine Feste; es sammle sich das Wasser unter dem Himmel, u. s. w. so folget darauf: **Und es geschah also.** Da nun Gott am fünften Tage gesprochen: **Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fliege,** da es ferner heißt: **Und Gott schuf allerley Thier, das vom Wasser erreget ward, und allerley gefiedertes Gevögel,** so ist ja meines Erachtens offenbar, daß an diesem Tage aus dem Wasser zweyerley Thiere erschaffen worden; die Fische,

sche, Schaalthiere und andere Arten im Wasser, die Vögel aber auf dem Wasser, auf der Erde, und in der Luft. Daher verabscheuen auch die Vögel das Wasser nicht so, wie die andern Thiere, die aus dem Trockenen ihren Ursprung haben, und die äußerliche sowohl als innerliche Theile der Vögel lassen sich eher mit den Fischen als mit andern Thieren vergleichen; was diesen die Seitenfloßen, das Ruder ihres Schwanzes, die Schuppen und die Luftblase sind, das sind den Vögeln die Flügel, das Ruder ihres Schwanzes oder der längern Füße, die Federn, und ihre vor andern Thieren sonderbare Lungen; so haben auch die Vögel sowohl als die Fische, einen gemeinschaftlichen Ausgang des Harns und Kothes. Sonst wollen einige Gelehrte schlüßen, daß Gott, als er das Wasser vom Trocknen gesondert, die Saamen aller Thiere und Pflanzen in die Erde und in das Wasser geleget, von dannen diese Kreaturen hernach auf die Machtworte Gottes: die Erde lasse aufgehen — das Wasser errege sich — die Erde bringe hervor — augenblicklich auf und über der Erde und im Wasser erscheinen müssen. Solcher Meynung bin ich auch nicht abgeneigt, weil dadurch der Schöpfung nichts abgehet, und selbige vielmehr verherrlichet wird, indem die solchergestalt der Erde und Wasser anvertrauete Saamen von der Allmacht Gottes zeugen, als vor welchem sie bereits gegenwärtig gewesen, ehe sie noch auf sein Wort auf der Erde erscheinen müssen. Hieraus hat unlängst jemand bey Gelegenheit der versteinerten Körper aus dem Thier- und Pflanzenreiche die sonderbare Meynung hervor gebracht, als wenn einige Thiere und Pflanzen an den zu ihrer Schöpfung bestimmten Tagen sich verspätet, und daher in der Erde bleiben müssen, wo sie durch die Länge der Zeit zu Stein geworden. Man überläßt gern dergleichen Gedanken ihrem Urheber.

§. 8.

Es ist also offenbar, daß Gott am fünften Tage Thiere aus dem Wasser erschaffen, und selbige theils **Wallfische, und allerley Thier das da lebet und webet und vom Wasser erreget ward,** theils **gefiedertes Gevögel** genennet. Er hat sie auch zugleich gesegnet, wenn er gesprochen: **Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meere, und das Gevögel mehre sich auf Erden.** Wer diese genaue Verbindung einsieht, und Vorurtheile gerne fahren läßt, der wird mit **Majus** (*) gestehen müssen, daß entweder an diesem Orte, oder gar nirgends, von der Schöpfung der Vögel gehandelt werde, und wird dem gelehrten **Bochart** nicht zugeben, daß hier nur vom Fluge der Vögel geredet werde. So wird auch hier nur des Wassers und nicht der Erde gedacht, aus welcher etwan die Vögel an diesem Tage erschaffen wären. Hingegen am sechsten Tage, da die Thiere aus der Erde gemacht worden, wird der Vögel mit keinem Worte gedacht. Also hat Moses im 20 Vers nicht allein vom Fluge, sondern auch vom Ursprunge, der Vögel geredet. Aber genug hievon, wir wollen noch weiter sehen, was wider diese Schriftstelle eingewendet wird.

(*) Hist. anim. I. c. 1. p. 3.

§. 9.

Bochart hält sich bey dem Worte **über der Erden** auf, und meynet, wenn die Vögel aus dem Wasser erschaffen wären, würde Gott sie wohl geheißen haben über dem Wasser fliegen. Ich muß gestehen, daß ich nicht begreife, wie dieser gelehrte Mann solchen Schluß machen könne. Viel eher ließe sich noch behaupten, daß sie aus der Luft, oder gar aus nichts (*) erschaffen wären. **Fostatus** (**) hat sich bemühet, die Absicht Gottes zu errathen, warum die Vögel aus dem Wasser erschaffen worden. Er saget, im Wasser sey etwas dickes und schweres, welches der Natur der Fische zukomme, es sey aber auch etwas feineres und leichteres, welches wie ein Dampf in die Höhe steige, wie man am kochenden Wasser sehe, und daraus wären die Vögel geworden, daher sie auch in die Höhe stiegen. Allein, er ist hierinn zu weit gegangen, und würden die Vögel wohl nicht wie die Dünste in die Höhe gehen, wenn sie nicht Federn und Flügel bekommen hätten. Es folget aber auch gar nicht; was über der Erde fliegt, muß aus der Erde entsprungen seyn. Wie vielerley Insekten fliegen nicht über der Erde, von denen doch bekannt ist, daß sie im Wasser ihren Anfang genommen haben, als die Mücken, die Libellen, das Uferaas und andere mehr. Es wird also mit den Worten **über der Erden fliegen**, nur die Natur der Vögel beschrieben, sofern sie nämlich in der Luft frey herum streichen können, und sich dadurch von den Erdthieren und Fischen unterscheiden, keinesweges aber wird dadurch zugleich behauptet, daß sie aus der Erde gemacht oder erschaffen seyn sollten.

(*) Gottfried Wegner, de auium origine §. 18.

(**) Quaest. 325. in Genesin.

§. 10.

Nun ist noch übrig, daß wir auch die Stelle 1 B. Mos. II, 19. betrachten, in welcher Moses ausdrücklich sagen soll, daß **Gott der Herr gemacht von der Erden allerley Thiere auf dem Felde und allerley Vögel unter dem Himmel.** Allein mich dünket, daß man hier Wörter verbindet, die sich doch ohne Schwierigkeit trennen lassen. Die ganze Stärke des Beweises beruhet hier nur auf dem Verbindungsworte **und**, welches anzeigen soll, daß Gott allerley Thiere und allerley Vögel aus der Erde gemacht habe; allein, auf solche Art müßte eben dieses Verbindungswort dieselbe Macht haben im 1 B. M. I, 20. **Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel;** folglich würde die eine Stelle den Ursprung der Vögel aus dem Wasser, die andere aber aus der Erde beweisen, und Moses sich offenbar widersprechen. Um ihn aber davon zu befreyen, darf man nur bedenken, daß an dem Orte, den wir itzt vor uns haben, nicht mehr von der Schöpfung die Rede ist, sondern von der Benennung der Thiere, die Adam verrichten sollte, da saget nun Moses, daß Gott allerley Thiere, die er aus der Erde gemacht hatte, **und** allerley Vögel zu Adam gebracht, daß er ihnen Namen gebe. Auf solche Art fällt alle Schwie-

rigkeit weg, und die Erschaffung der Vögel aus dem Wasser wird durch diese Stelle gar nicht umgestoßen, sie kann auch nicht zur Erklärung der ersten Stelle dienen.

§. 11.

Wollen wir aber dennoch den Moses durch den Moses erklären, so lasset uns I, 20. und VII, 14. gegen einander halten, so wird das genugsam bestärket werden, was wir vorhin (§. 9.) gesaget, daß nämlich das Wort: **Es errege sich das Wasser — mit Gevögel** ein Schöpfungswort, daß es aber **über der Erde fliegen** soll, nur eine Beschreibung sey, die uns unterrichte, was Gevögel sind. Denn so heißt es bey dem Kasten Noah: **allerley Vögel nach ihrer Art**, mit der Erklärung, **alles was fliegen konnte, und alles was Fittig hatte**, welche letzten Worte hier gleichfalls nur beschreiben, was durch die Vögel zu verstehen, und nach dieser Erklärung hat Noah nicht allein die gefiederten Vögel, sondern auch alle fliegende Thiere, und also auch Fledermäuse, in den Kasten genommen.

§. 12.

Ferner ist zu betrachten, daß das **Fliegen über der Erde** nicht allein vom Trocknen, sondern von unserer Erd- und Wasserkugel zu verstehen, wie solche mit Meeren, Seen, Flüssen und Bächen überall besetzet ist, über welche die Vögel so wohl fliegen, als über die Erde, also müßten die Vögel aus Erde und Wasser zugleich gemachet seyn. Ja wie vielerley Arten Vögel setzen sich nicht eher auf das Wasser, als auf das Trockene, nämlich alle Fischfresser und Breitfüßige, die sonst nichts als Fische, Schaalthiere, und weiche Wasserpflanzen fressen, insonderheit die eigentlich so genannten Täucher, deren Füße so beschaffen sind, daß sie durchaus nur für das Wasser und die Luft scheinen erschaffen zu seyn; sie können auf der Erde weder stehen noch gehen, noch sich von der Erde in die Luft erheben, ob sie gleich gemeiniglich, wiewol irrig, als stehend gemalet werden. Diese kommen also nimmer auf das Trockene, und brüten größesten Theils im Rohre und in den Morästen, wo sie überall Wasser um sich haben, es sey denn, daß sie Klüfte in den am Ufer liegenden Felsen finden, wie bey Jsland, woraus sie hernach ihre Jungen nicht ohne Gefahr ins Wasser bringen. Also muß ja wohl das Wasser den Vögeln nicht so entgegen seyn, wie den andern Erdthieren, die immer auf dem Trockenen bleiben, und sich darauf vermehren.

§. 13.

Warum wollen wir denn die Vögel dem fünften Tagewerke entziehen, und ohne Ursach in das sechste versetzen? Warum wollen wir glauben, daß Moses allein bey diesem Tage unverständlich geredet, und sich deswegen hernach deutlicher erklären müssen, da uns doch die Beschreibung der andern Tagewerke keinen Zweifel erreget? Dieser göttliche Geschichtschreiber muß doch wohl selbst gewiß gewesen seyn, daß die im ersten Kapitel beschriebene Schöpfungshistorie ihre Richtigkeit habe, weil er das zweyte mit

dieser dreymal wiederholten Versicherung anfängt: Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem ganzen Heere — Also vollendete Gott — Also ist Himmel und Erden worden; und hat also damit andenten wollen, daß der Schöpfungsgeschichte nichts weder zuzusetzen noch abzunehmen sey.

§. 14.

Also bin ich überzeugt, daß das Wasser auch die Vögel hervor gebracht habe, und der Innhalt meines bisherigen Vortrages ist kürzlich dieser:

1. Gott hat die Vögel am fünften Tage erschaffen.
2. An diesem Tage werden die Thiere genennet, welche aus dem Wasser erreget worden.
3. Fische und übrige webende und lebendige Thiere sollen auf Gottes Befehl im Wasser leben, und sich auch darinn mehren.
4. Das Gevögel hingegen sich aus dem Wasser erheben, über der Erde fliegen, und sich auch darauf mehren.

Dieses ist meine Meynung von der Schöpfung der Vögel, doch will ich den andern ihre Gedanken auch gerne lassen, weil kein Glaubensartikel darunter leidet.



Verbesserte und vollständigere Vögelhistorie.

Zweyter Abschnitt.

Ordnung der Vögel.

§. 1.

Vögel sind zweyfüßige, geflügelte und gefiederte Thiere. Diese Beschreibung unterscheidet die Vögel von fliegenden Insekten, von Fledermäusen, von fliegenden Fischen und andern.

§. 2.

Ihre Familien bestimme ich nach der Beschaffenheit ihrer Füße, die Geschlechter nach den Schnäbeln, und die Zünfte oder Seitengeschlechter nach der Beschaffenheit ihres Kopfes oder besonderer Verhältniß ihres Leibes. Also geben die Füße und Schnäbel die Hauptkennzeichen der Vögel ab. Sie können aber nach der verschiedenen Anzahl und Stellung ihrer Zähe in 8 Familien füglich getheilet werden.

§. 3.

Die erste Familie hat Füße mit zweyen bloßen oder getheilten Zähen, die beyde vorwärts stehen.

§. 4.

Die zweyte Familie hat drey getheilte Zähen, die alle vorwärts stehen. Ich nenne aber bloße oder getheilte Zähen, die mit keiner Haut weder ganz noch größestentheils unter einander verbunden sind.

§. 5.

Die dritte Familie hat vier getheilte Zähen, davon zwey vorwärts und zwey hinterwärts stehen. Etliche von diesen klettern mit den Füßen und Schnäbeln als die Papageyen, und haben krumme Schnäbel. Etliche klettern nur mit den Füßen und mit Beyhülfe des Schwanzes, als die Spechte. Andere hüpfen nur auf den Aesten, als der Kuckuck.

§. 6.

§. 6.

Die vierte Familie hat drey bloße Zähen vorwärts und eine hinterwärts, und dieſe Familie iſt die ſtärkſte.

§. 7.

Die fünfte Familie hat an ihren niedrigen Füßen vier Zähen, davon drey vorwärts gerichtet, und mit einer Haut verbunden ſind, die vierte ſtehet hinterwärts und iſt frey.

§. 8.

Die ſechſte Familie hat vier Zähen, davon drey vorwärts und eine hinterwärts ſtehet, alle aber mit einer Haut unter einander verbunden ſind.

§. 9.

Die ſiebende Familie hat drey Zähen, die alle vorwärts ſtehen, und mit einer Haut verbunden ſind.

§. 10.

Die achte Familie hat vier loſe Zähen, davon die drey vorderen jede zu beyden Seiten mit einer Haut als einem breiten Saum umgeben, die hintere aber gemeiniglich bloß iſt.

§. 11.

Mehrere Familien laſſen ſich aus der Beſchaffenheit der Füße nicht heraus bringen, und die Anzahl der Zähen iſt aufs wenigſte zwey, aufs höchſte vier.

§. 12.

Die erſte Familie, und der Caſuar aus der zweyten, ſind nur für die Erde erſchaffen, und brauchen ihre Flügel nur im Laufen, die Luft damit zu zertheilen; laufen doch gar ſchnell, daß weder ein Pferd, noch ein Hund, ſie anfangs einholen kann; wie denn die Araber wohl zween Tage zubringen, um einen Strauß zu erlegen, den ſie anfangs langſam vor ſich hertreiben, und zu keinem Fraß gelangen laſſen; wenn ſie aber merken, daß er ermüdet, ſo fangen ſie erſt an ihn auf das ſchnelleſte zu verfolgen, bis ſie ihn erreicht; ſonſt kommt er ihnen aus den Augen, und verſtecket ſich in den Klüften der Berge. Alſo bedienen dieſe Vögel ſich ihrer Flügel nur auf der Erde, und nicht über der Erde.

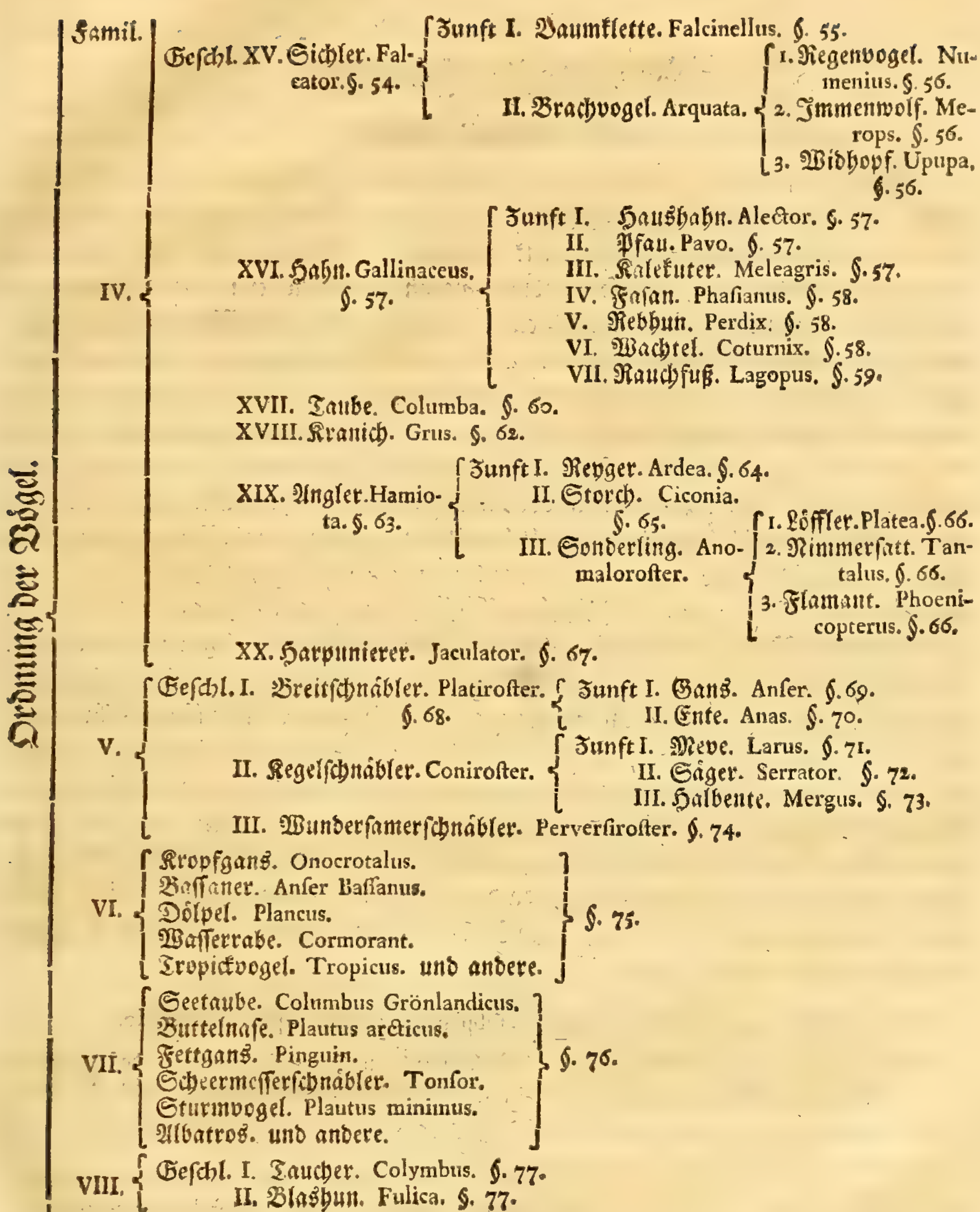
§. 13.

Geschlechtstafel der Vögel.

Ordnung der Vögel.

- Familie I. Strauß. Struthio. §. 14.
- II.
  - Geschlecht I. Strauß Bastart. Struthio-nothus. §. 15.
  - II. Casuar. Casuarius. §. 15.
  - III. Trappe. Tarda. §. 16.
  - IV. Kybitz. Gavia. §. 17.
  - V. Riemenbein. Himantopus. §. 18.
  - VI. Austermann. Ostragelus. §. 19.
- III.
  - Geschlecht I. Papagey. Psittacus. §. 20.
  - II. Specht. Picus. §. 21.
  - III. Kuckuck. Cuculus. §. 22.
  - IV. Eisvogel. Ispida. §. 23.
  - V. Kronvogel. Touraco. §. 24.
  - VI. Pfefferfraaß. Piperivorus. §. 24.
- IV.
  - Geschlecht I. Raubvogel. Accipiter. §. 25.
    - Zunft I. Adler. Aquila. §. 26.
    - II. Geyer. Vultur. §. 27.
    - III. Falk. Falco. §. 28.
    - IV. Eule. Ulula. §. 29.
  - II. Rabe. Corvus. §. 30.
  - III. Aelster. Pica. §. 31. 32.
  - IV. Staar. Sturnus. §. 33.
  - V. Dressel. Turdus. §. 34.
  - VI. Lerche. Alauda. §. 35.
  - VII. Fliegenstecher. Ficedula. §. 36.
    - Zunft I. Grasmücke. Curruca. §. 37.
    - II. Zaunkönig. Trochlodytes. §. 38.
    - III. Brustwenzel. Sylvia. §. 39.
  - VIII. Schwalbe. Hirundo. §. 40.
    - Zunft I. Ziegenmelker. Caprimulgus. §. 41.
    - II. Zirschwalbe. Hirundo vulgaris. §. 42.
  - IX. Meise. Parus. §. 43.
  - X. Sperling. Passer. §. 44.
    - Zunft I. Feldsperling. Passer vulgaris. §. 45.
    - II. Ammer. Emberiza. §. 46.
    - III. Dickschnabel. Coccothraustes. §. 47.
    - IV. Fink. Fringilla. §. 48.
    - V. Hänfling. Linaria. §. 49.
  - XI. Schnepfe. Scolopax. §. 50.
  - XII. Strandläufer. Glareola. §. 51.
  - XIII. Ralle. Rallus. §. 52.
  - XIV. Honigsauger. Mellisuga. §. 53.

Famil.



Ordnung der Vögel.

- Famil. (IV., continued)
  - Geschl. XV. Sichler. Falcator. §. 54.
    - Zunft I. Baumklette. Falcinellus. §. 55.
    - II. Brachvogel. Arquata.
      - 1. Regenvogel. Numenius. §. 56.
      - 2. Immenwolf. Merops. §. 56.
      - 3. Widhopf. Upupa. §. 56.
  - XVI. Hahn. Gallinaceus. §. 57.
    - Zunft I. Haushahn. Alector. §. 57.
    - II. Pfau. Pavo. §. 57.
    - III. Kalekuter. Meleagris. §. 57.
    - IV. Fasan. Phasianus. §. 58.
    - V. Rebhun. Perdix. §. 58.
    - VI. Wachtel. Coturnix. §. 58.
    - VII. Rauchfuß. Lagopus. §. 59.
  - XVII. Taube. Columba. §. 60.
  - XVIII. Kranich. Grus. §. 62.
  - XIX. Angler. Hamiota. §. 63.
    - Zunft I. Reyger. Ardea. §. 64.
    - II. Storch. Ciconia. §. 65.
    - III. Sonderling. Anomalorofter.
      - 1. Löffler. Platea. §. 66.
      - 2. Nimmersatt. Tantalus. §. 66.
      - 3. Flamant. Phoenicopterus. §. 66.
  - XX. Harpunierer. Jaculator. §. 67.
- V.
  - Geschl. I. Breitschnäbler. Platirofter. §. 68.
    - Zunft I. Gans. Anser. §. 69.
    - II. Ente. Anas. §. 70.
  - II. Kegelschnäbler. Conirofter.
    - Zunft I. Meve. Larus. §. 71.
    - II. Säger. Serrator. §. 72.
    - III. Halbente. Mergus. §. 73.
  - III. Wundersamerschnäbler. Perversirofter. §. 74.
- VI. (§. 75.)
  - Kropfgans. Onocrotalus.
  - Baffaner. Anser Baffanus.
  - Dölpel. Plancus.
  - Wasserrabe. Cormorant.
  - Tropickvogel. Tropicus. und andere.
- VII. (§. 76.)
  - Seetaube. Columbus Grönlandicus.
  - Buttelnase. Plautus arcticus.
  - Fettgans. Pinguin.
  - Scheermesserschnäbler. Tonsor.
  - Sturmvogel. Plautus minimus.
  - Albatros. und andere.
- VIII.
  - Geschl. I. Taucher. Colymbus. §. 77.
  - II. Blashun. Fulica. §. 77.

§. 14.

I. Famil.

§. 14.

Die erste Familie.

Mit zweyen Zähen.

Strauß. Struß. Struthio. Struthio-camelus. Ostriche. englisch. **Aldrov. Gesner. Willugb. Seba.** I. p. 83. t. 51. **Albin.** III. n. 31. Er ist unter den bekannten geflügelten Thieren das größeste. Der Schnabel dieses Vogels ist fast platt, und nicht so fest, noch so gewölbet, als an der Gans, er ist forn ein wenig gekrümmet und abgerundet, und läßt sich etwas biegen. Herr D. **Möhring** giebt von seinem Schnabel eine bessere Beschreibung (*) als Herr **Barrere**. Auf dem Kopfe und am Halse hat er nur hornige Federn, **Barrere** nennet sie wollicht, und hellweiß; bey den Männern sollen sie dennoch tief schwarz seyn, und auf dem Rücken bey den Weibern umberfärbig. Er ist der einzige Vogel, welcher Augenwimpern hat, und sein Auge ist fast dreyeckigt, und also sonderlich vor andern Thieren (**). Sein Hals ist gewölbet. Nach seiner Größe hat er nur kleine Flügel, welche er wie Seegel zu brauchen weiß. Die Füße sind gespalten nach Art der Ochsen, wie **Barrere** saget, daher er ihn auch zweyhufig nennet. **Nikolaus Leonicenus** will behaupten, der Strauß sey kein wahrer Vogel, sondern ein Mittelthier zwischen den vierfüßigen und fliegenden. Seine Eyer sind die größesten, und die Schaale ist wie irden Zeug. Gemeiniglich saget man, die Sonne brüte sie im Sande aus, und die Mutter führe hernach ihre Jungen an nahrhafte Oerter, wo sie dieselben verlasse, da sie denn ferner aufwachsen. **Aelianus** schreibt, die Mutter nähre ihre Jungen eine Zeitlang mit ihren eigenen Eyern, die sie zum Brüten untauglich erkenne; und der Verfasser der Reisen auf dem Flusse Plata giebt noch nähere Nachricht davon, indem er meldet, daß die Mutter 4 Eyer zerbreche und um die andern herum lege, da denn Würmer darinn wachsen, mit welchen sich die Jungen füttern (***). Mehrere Nachricht vom Strauße findet man in **Thomas Shaw** Reisebeschreibung (†).

(*) Genera avium. p. 56. rostrum depresso-subplanum, rectum, apice subrotundo.

(**) Trans. Angl. Vol. XXXVI. p. 275. Rösel bemerket in seiner Froschhistorie, daß die Feuerkröte im Tageslichte den Stern im Auge wie ein richtiges Dreyeck zusammen ziehe. Reyger.

(***) Voyages dans la riviere de la Plata. Paris. 1672. daselbst heißt es: Lorsqu'elles couvent, & que leurs oeufs sont prets à eclorre, elles en cassent quatre, qu'elles mettent aux quatre côins du lieu où elles couvent. Ces oeufs cassez venant a se corrompre, il s'engendre en peu de tems une grande quantité des vers, dont les petits se nourrissent, lorsqu'ils sont éclos, & cela leur suffit jusqu'a ce, qu'ils sont capables, d'aller chercher leur nourriture ailleurs.

(†) Davon ist 1757 eine zweyte und vermehrte Ausgabe in London herausgekommen, und eine Uebersetzung daraus vom Straußvogel steht im Hamb. Mag. B. XX. s. 138.

§. 15. II. Fam.

I. Geschl.

Die zweyte Familie, mit drey Zähen vorwärts.

I. Geschlecht.

Strauß-Bastart. Grauer Casuar mit Straußenschnabel. Ohnschwanz. Strutio-nothus. Nanduguacu. **Marggr. Piso.** ist zu Riogrande häufig. Er trägt den Hals wie ein Schwan. Er hat fast keinen Schwanz, auch keine Straußenfedern oder Plümen, sondern fest anliegende graue Federn, so daß der Leib eyförmig ist. Hinten am Fuße neben der Fußsohle hat er ein rundes, dickes und hartes Gewächs, daher kann er nicht auf glatten und getäfelten Boden gehen, sondern fällt nieder. Wegen seiner drey Zähen kann er nicht zu den Straußen gehören, ob er gleich so genennet wird.

II. Geschlecht. II. Geschl.

Casuar. Casuarius. Casuaris. Emeu. Eme. **Bont. Worm. Clus. Aldrov. Raj. Willughb.** Emeu nigricans cervice longiore & tenuiore. **Nieremberg.** Emeu pennis setosis, nigricantibus, crassa cervice. **Barrere.** Cassawary. **Albin.** II. n. 60. Cela. **Möhring. Frisch.** T. 105.

Seine Höhe kommt dem Strauße nahe bey. Er hat einen mittelmäßig dicken, forn etwas gekrümmten Schnabel, ein weites Maul, einen dicken hornigen ungezackten Kamm, unter dem Schnabel hat er einen doppelten Bart. **Heydt** saget, er hat keine Flügel, Zunge noch Schwanz; hingegen schreibt Hr. D. **Möhring**, daß er eine um und um gezackte Zunge habe (*). Der Kopf und Hals haben gar wenige Haarfedern, so daß die aus dem Blauen in Purpur fallende Haut dadurch spielet. Er hat fast keinen Schwanz, und an den kurzen Flügeln wenig Kielfedern; die Farbe ist schwarz; die Federn haben fast keine Fahnen, und endigen sich in 2 bis 3 Spitzen, als ob sie gespalten wären. **Clusius** hat sowohl den Mann als das Weib am besten beschrieben. Er wird leicht zahm, und wohnt in den moluckischen Inseln, auf Sumatra, Java und an mehr Orten. Seine Eyer sind etwan halb so groß als die Straußeneyer, grünlicht und punctirt mit kurzen krummen Zügen.

(*) Lingua circum circa denticulata. p. 57.

§. 16.

III. Geschlecht. III. Geschl.

Trappe. Der Schnabel gleicht dem Hühnerschnabel, die Füße aber sind keine Hühnerfüße. Hr. D. **Möhring** (*) saget, die Nägel wären oben und unten erhaben, bey den unsrigen sind sie vielmehr niedergedruckt, und nur in der Mitte etwas erhaben, unten aber ausgehöhlet, forn stumpf und abgerundet. Ich weiß nicht, ob des

II. Fam. III. Geschl. Hrn. **Möhrings** Trappe in seine dritte Klasse gehöret, welcher er die kleinen und zum Fliegen fast gänzlich ungeschickten Flügel zum Kennzeichen gegeben, die den Vögeln mehr zum Laufen als zum Fliegen dienen; denn von unsern Trappen ist es gewiß, daß sie sich in der Gefahr nicht mit Laufen zu erretten suchen, sondern vermittelst ihrer starken Flügel bald davon fliegen. Ich habe fünf derselben nicht ohne Mühe erlegt, und dieses sehr wohl an ihnen bemerket.

(*) Ungues supra & subtus convexi. p. 58.

1. **Ackertrappe.** Trapp-Gans. Trappus. Anser Trappa. **Schwenkf.** Otis. **Aldrov.** **Will.** Erytrontaon. **Olaus.** Tetraon. **Longol.** Bustard. **Albin.** III. n. 38. 39. **Edward.** 73. 74. **Seeligmann.** III. 41. 43. **Frisch.** T. 106. Ein schöner und schwerer Vogel. Der Kopf und Hals sind aschfarb, der Unterleib ist weiß, Rücken und Flügel sind mit ziegelrothen und schwärzlichten Queerstrichen gemarmelt. Zur Falzzeit stolzieret der Hahn, und kann den unter dem Schnabel hangenden Bart aufblasen, insonderheit wenn er böse wird, und richtet um den Kopf einige lange Federn auf. Er thut im Herbste und Winter in den Küchengärten um Danzig viel Schaden. Er legt nur 2 Eyer auf die Erde, und gemeiniglich im Haberland, aus welchem er über den Aehren nach den Jägern herum sehen kann; wird ihm ein Ort verdächtig, so trägt er seine Eyer unter den Flügeln anderwärts hin.

2. **Trieltrappe.** Griel-kleine Trappe. Tarda minor, nana. vielleicht Otis oder Tarda aquatica **Gesners.** Stella avis. **Aldrov.** l. 13. c. 13. Canne petiere oder Tetrax **Bellon.** Sie läßt sich mit der Ackertrappe so vergleichen, wie eine Birkhenne mit der Auerhenne, ist auch kaum größer als eine Birkhenne. Im Jahre 1737 ward eine Henne geschossen, und mir gebracht, welche ich ihrer Schönheit wegen abzeichnen lassen (*). Ich fand ihr Fleisch wohlschmeckender, als eines Birkhuns. Sie war dem Brüten nahe gewesen, und hatte 2 Eyer bey sich, welche gleichfalls von zartem Geschmacke waren.

(*) Siehe Aviarium Bareithanum. Dieses Aviarium ist eine große Sammlung von den meisten Vögeln, die Hr. Klein nach dem Leben malen lassen, und welche zugleich mit seinem ganzen Kabinette an des Hrn. Marggr. von Brandenb. Culmbach Hochfürstl. Durchl. nach Bayreuth gekommen. **Reyger.**

3. **Arabische Trappe.** The Arabian Bustard. **Edward.** 12. **Seeligm.** I. 23. Sie ist länger von Schenkeln und Halse als die gemeine Trappe. Die schwarzen Ohrenfedern stehen an dem Hahne gerade in die Höhe, wenn er stolzieret. Der vordere Kopf ist weiß, der obere Theil und der Hals sind braun, der Rücken und die Hälfte der Flügel von gleicher Farbe mit veränderten weiß und fahlschwarzen Spitzen, die Flügeldecken sind weiß geschuppet, von den Schultern lauft ein weißer Strich bis auf die Schwingfedern, die Kehle und der Hals sind graubunt, die Brust und der Bauch hellweiß mit aschfarbigen Schuppen. Ich halte diesen Vogel für den Rhaad oder

oder Saffaf des D. Schaw im ersten Bande seiner Reisen, woselbst auch eine Abbildung davon ist. Er giebt davon einen großen und kleinern an, vermuthlich Er und Sie. Er gedenket daselbst noch eines andern, den er Hou-baara nennet, der von der Größe eines Kaphahns. Gollius hat ihn gar für einen Strauß angesehen. II. Fam. III. Geschl.

4. *Mucucagua*, Trappa. Marggr. Gallina sylvestris. Will. Raj. Er hat starke Zähen mit kurzen stumpfen Nägeln; so wird ihm auch ein runder Sporn, wie an den Straußen, nebst einer kleinen Zähe darüber (*) zugeschrieben, welches ich aber nicht verstehen, oder erklären kann, denn das runde Stück Fleisch an der Fußsohle des Strauß-Bastarts kann ich für keinen Sporn halten.

(*) Calcaneus rotundus, ut in struthionibus, & paulum supra illum breviusculus digitus.

§. 17.

IV. Geschlecht. IV. Geschl.

Kybitz, Pardel, Mornel, Gavia, Pardalis, Morinellus, Vanellus, gehören alle zum Geschlechte des Kybitz. Hr. Linnäus zählt den Kybitz unter die Tringas, Hr. Möhring aber unter die Scolopaces, welche sonst Schnepfen heißen, dagegen eine Meeve, Larus, von ihm Gavia genennet worden, vielleicht aus Veranlassung Schwenkfelds. Ich halte mit den meisten Schriftstellern, daß obbenannte Vögel alle zu einerley Geschlecht gehören, und wer sie beysammen sieht, wird sie schon dem äußerlichen Ansehen nach für nahe Verwandten erkennen. Sie haben alle nur 3 Zähen, und ob gleich etliche eine Spur einer vierten, oder eine kleine Afterzähe haben, so ist doch eine solche geringe Abweichung nicht hinreichend, daß sie ein ganzes Geschlecht verändern sollte, so wie die Trappe, no. 4. ungeachtet ihres Sporns oder Afterzähe doch zu den Trappen gehöret, und bey den Hunden habe ich dergleichen Abweichungen bemerket (*). Unter den Pardeln hat die grüne Pardel nicht die geringste Spur einer Hinterzähe, dagegen zeiget die graue nichts mehr, als ein in der Haut steckendes und kaum eine Linie langes Nägelchen, welches man höchstens einen falschen Sporn nennen könnte, und an dem gemeinen Kybitz findet man auch nichts mehr; der Kybitz des Edwards, hat wieder nichts davon aufzuweisen. Es stehen auch dergleichen kleine Anhängsel viel zu weit von der Sohle des Fußes ab, daß der Vogel sich deren zum Gehen bedienen könnte, daher ich sie auch, ob ich sie gleich wohl gesehen, nicht zu den Zähen zählen kann, sondern es bleiben falsche oder Afterzähe. Es stimmen auch andere Naturforscher darinn mit mir überein. Ich will nur einen davon anführen. Hughes saget in seiner Naturgeschichte von Barbados (**), von allen Kybitzen überhaupt, daß sie keine Hinterzähe haben, und daher sich nicht auf die Bäume setzen können. Herr D. Möhring klaget in der Vorrede seines Werkes mit Rechte, daß die berühmtesten Männer in der Vogelhistorie mehr mit fremden als mit eigenen Augen gesehen. Ich beklage dieses auch, und weiß, was dergleichen Vertrauen mir oft zu schaffen gemacht hat. Wie sorgfältig

II. Fam. IV. Geschl. fältig ich aber die Vögel selbst betrachtet, kann mein großes bayreuthisches Vögelbuch bezeugen, darinn ich eine Menge mit lebendigen Farben abmalen lassen. Es hat auch seine Richtigkeit, wie der Hr. D. saget, daß wir, die wir das offenbare Meer und dessen weite Ufer vor uns haben, die Wasservögel besser betrachten, und von den Landvögeln unterscheiden können, als andere, die diesen Vorzug nicht haben. Einige von den Vögeln dieses Geschlechts haben auf dem Kopfe solche Federn, die sie aufrichten und niederlegen können, welches Gelegenheit gegeben, daß sie von etlichen gar zu Reygern gemacht sind. Uebrigens sind sie alle gar dumme Vögel und leicht zahm zu machen. Sie haben alle lange Flügel, ausgenommen der virginianische langgeschwänzte Kybitz no. 10. dessen Flügel kürzer als der Schwanz sind.

(*) Prodr. quadrupp. p. 15.

(**) *Hughes* nat. hist. of Barbados. The Ring-nacked Plover, as well as the other Plovers, has no Hinder Clow, so that they cannot a light upon Trees.

1. **Gemeiner Kybitz**, Gybitz, wegen seines Geschreyes, Feldpfau, wegen des Zopfes auf dem Kopfe, Gavia, Vanellus, weil er mit den Flügeln in der Luft wie mit einem Wedel ein Geräusch hören läßt, Pavo sylvestris, Kyvitta, **Schwenkf.** Capella s. Vanellus **Will. Aldrov.** Capella & Parcus **Bellon.** Tewit englisch. The Laywing Plower **Albin.** I. 74. wo er recht gemalet ist, so ist er eine Abänderung. **Frisch.** T. 213. Dieser Vogel ist überall bekannt genug. Er verschaffet im Frühlinge unsern Tafeln eine Menge seiner Eyer, die er selbst den Eyersammlern durch seyn Geschrey verräth. Er hat eine Afterzähe.

2. **Schwarzbrüstiger Kybitz.** Vanellus Indicus capite cirrato. The black-breasted Indian Plower. **Edward.** 47. **Seeligm.** II. 93. Der Schnabel ist von der Wurzel bis in die Mitte dünner als von der Mitte bis an die Spitze; der Zopf spielet aus dem Schwarzen in das Grüne; der Oberleib und die Deckfedern sind braun, die Kehle, Brust und Bauch schwarz oder violett, die Schwingfedern sind schwarz und oben mit weiß versetzt, die Füße sind schwarz und etwas länger als an dem ersten Kybitz, dem er sonst sehr ähnlich ist, er hat aber nicht die geringste Spur einer Hinterzähe. Er ist von Gamron aus Persien.

3. **Grüner Kybitz.** Pardel, Pulvier **Longol.** Pulros **Peucer.** Pardalis sive Pluvialis viridis. The green Plower. **Albin.** I. 75. **Will.** Verd. Pluvier **Marsilli** V. 54. Pardalus III. **Schwenkf.** Vivago **Bodin. Frisch.** T. 216. Er ist über den ganzen Leib rußfärbig, mit unzähligen gelbgrünen Flecken schön getiegert; die Flügelfedern sind alle schwärzlich, die mittlere mit weiß eingefaßt, der Unterleib des Hahns ist ganz schwarz. **Albin** hat ihn und den folgenden gar schlecht gezeichnet und gemalet, so dienet auch des Grafen **Marsilli** Figur zu nichts weiter, als die Flecken besser wahrzunehmen. Er kömmt in seiner Beschreibung des Donaustroms mit uns und andern Schriftstellern überein, daß dieser Vogel keine Hinterzähe, auch nicht

nicht einmal eine Spur davon habe, und nichts destoweniger hat er ihm auf der 25 Tafel einen solchen starken Hinterfinger gegeben, daß er im Gange sich darauf stützen kann. Er hat auf der 27 bis 31 Tafel noch unterschiedene Pardel angegeben, die aber alle zu den Strandläufern gehören. Alle Pardeln haben kurze Hälse, und in Gegenhaltung des Leibes einen großen Kopf und weite Augen. Dieser ist, wie auch andere, gar einsam, und wohnet gern an niedrigen Orten. Sie werden bey uns zu Markte gebracht, und dienen zu einer nicht unangenehmen Speise. II. Fam. IV. Geschl.

4. **Grauer Kybitz.** Grauer Pardel. Pardalus II. **Schwenkf.** Pluvialis cinerea. Squatarola **M. P. Venetus.** The gray Plower **Albin** I. 76. **Marsilli** 26. **Frisch** T. 215. Auf die Figuren dieses Vogels kann man sich wieder nicht verlassen. Ich hoffe, wenn meine Geschlechtstafeln der Vögel in 40 Kupfertafeln erscheinen werden, worauf die Schnäbel und Füße aller Geschlechte mit Fleiß abgezeichnet worden, daß alsdenn ein jeder einen auch unbekannten Vogel ohne große Mühe wird bestimmen und zu seinem gehörigen Geschlechte bringen können; und mehr kann man von einer natürlichen Ordnung nicht fordern. Der gegenwärtige Vogel ist auf schwarz mit grau und gelb geschildert; die weiße Kehle hat schwarze länglichte Flecken, der Schnabel ist röthlich schwarz. Die Afterzähe besteht, wie oben schon erwähnet, nur in einem kleinen Nägelchen, das kaum zu merken ist, wie solches auch **Schwenkfeld** (*) und **Willughby** (**) bezeugen.

(*) Sine calce.
(**) Posticus digitus valde exiguus.

5. **Steinpardel.** Steinwälzer. Grünschnäbler. Gavia rostro virescente. Pardalis quæ Oedicnemus **Bellon.** Charadrius **Gesner. Aldrov.** Stone-Curlew **Raj. Albin** I. 69. Unter diesen Namen ist abermal eine große Verwirrung. Des **Albins** Abbildung vom Oedicnemus halte ich für gut. **Raj.** und **Will.** sagen, und zwar mit Rechte, daß dieser Vogel keine Hinterzähe habe. Bey **Raj.** ist Charadrius ein Beynamen des Oedicnemus. So ist auch **Willughby** nicht zu tadeln, wenn er des **Gesners** und **Aldrov.** Charadrius und des **Bellon.** Oedicnemus für einerley Vogel hält. Wenn aber Charadrius und Hiaticula, Seelerche, gleichfalls nur Beynamen seyn sollen, so kann jener zwar ein Steinwälzer, denn das sind alle dergleichen Strandvögel, aber wegen seiner Größe keine Seelerche seyn, als welche zu den Mornellen gehört und viel kleiner ist, da dieser vom Schnabel bis auf die Füße 20 Zoll beträgt. Die 2 äußersten Flügelfedern sind weiß, in der Mitte und am Ende schwarz gestreift.

6. **Mornell.** Gavia Morinellus simpliciter **Gesner. Will.** The Dotterel **Albin.** II. 61. 62. **Edw.** 141. The Turn-Stone from Hudsons Bay. Die Köpfe der Mornellen sind beynahe ganz rund, ungefähr wie die Köpfe der Tauben, die wir Mornellen nennen. Vielleicht kömmt der Name von den Morellenkirschen her; siche-

II. Fam. IV. Geschl. sicherer aber von dem griechischen Worte moritos, weil er ein Thor ist. Es sind aber unter den Vögeln nicht die einzigen Kybitze dumm; von der Mallemucke werden wir unten dergleichen hören; und wer weiß nicht, daß die vorwitzige Nachtigall sich gar geschwind in die ihr zubereitete Grube selbst einsperret. Man fängt die Mornell des Nachts bey einem brennenden Lichte, und unter mancherley Stellungen des Jägers; hebet dieser seinen Fuß oder Arm auf, machet es ihm jene mit ihrem Fuße und Flügel nach, bis sie mit dem Netze bedecket wird. **Gesner** schreibet: Ein Vogel, welcher in Engeland sehr gemein ist, möchte von seiner Thorheit ein Thor genennet werden. Die Füße der Mornellen sind dünner und höher als der andern Vögel dieses Geschlechts.

7. **Seelerche.** Seemornell. Hiatícula. Allouette de mer. The Sea-Lark. **Will. Albin.** I. 80. **Frisch.** T. 214. Sie ist etwa anderthalbmal so groß als eine Haublerche. Sie verstecket sich in den hohlen Ufern.

8. **Sonderling.** Gavia quæ Pluvialis arenaria noſtra. **Raj.** sonst Curwillet, vielleicht Morinellus marinus of Sir *Thomas Brown.* The Thurn-Stone or Sea-Dottrel, Allouette de mer. vielleicht Cinclus **Turners. Will. Catesby** 72. **Seeligm.** III. 44. Dieser Vogel ist dem **Catesby** 40 Meilen von Florida auf das Schiff gekommen. Er hat Steine von drey Pfund geschwind umkehren können, da er doch nicht groß, und sein Schnabel nur einen Zoll lang gewesen. **Catesby** hat ihn für die Sea-Dottrel des **Willoughby** erkannt, und ihm eine starke Hinterzähe angemalet, wie denn auch **Will.** von seinem Vogel schreibt, daß er eine Hinterzähe habe; sieht man aber seine Abbildung davon auf der 58 Tafel, so findet man nur 3 Zähen; vermuthlich ist also die hintere nur eine Afterzähe, und ist dieser Vogel vielleicht Stint des **Will.** oder Cinclus prior des **Aldrov.** oder Junco des **Bellon.** welchen die Franzosen Allouette de mer nennen, von welchem auch **Will.** saget, daß er nur eine kleine Hinterzähe habe. So hat auch **Albin.** II. 74. The Sanderling oder Curwillet aus Cornwallien das Männchen, und III. 88. das Weibchen mit einer Hinterzähe gemalet, und dennoch schreibt er, daß er keine Hinterzähe habe (*). Gleiches Urtheil muß man fällen von **Albins** Poliopus oder Small Water-Hen II. 73. daß dieser Vogel auch nur eine Afterzähe habe, indem er saget, die Hinterzähe sey sehr kurz. Hieher gehöret auch der Duntin des **Will.** und **Raj** von dem es gleichfalls heißt, die Hinterzähe ist ganz kurz. Man sieht an diesem einzigen Vogel, was es für Mühe kostet, die Schriftsteller nach ihren Beschreibungen und Abbildungen zu verstehen und mit einander zu vergleichen, daß man also nicht nöthig hat, mit vielen neuen Namen die Vögelhistorie noch ungewisser zu machen.

(*) Feet and Clows black, and wich is especially remarkable: it wants the back Toe.

9. **Graue Mornell.** The Dotterel **Albin.** II. 63. Morinellus cinereus.

10. Lang=

10. **Langgeschwänzter Kybitz.** Pluvialis vociferus. The chattering Plower. Pluvier criard. Kildeer wegen seiner Stimme. **Catesby** 71. **Seeligmann** III. 42. Er hat das Ansehen eines gemeinen Kybitz, doch keinen Zopf auf dem Kopfe, an der Stirn einen schwarzen Flecken, über den Hals und Brust schwarze Streifen, der Bauch ist weiß, der Rücken braun, die Schwingfedern schwarz, der Schnabel röthlicht und forn schwarz, die Füße fleischfärbig, er hat keine Afterzähe. II. Fam. IV. Geschl.

11. **A B C Kybitz.** The spotted Plower von der Hudsonsbay. Er ist über den Leib mit braunen und aschgrauen Flecken bestreuet, und wenn man ihn von der Seite betrachtet, stellet er ein C vor. Von der Wurzel des schwarzen Schnabels läuft über die Augen bis auf die Brust eine getheilte weiße Binde; unter dem Schwanze hat er eilf weiße Flecken, und hat nur 3 Zähen.

12. **Cassubische Mornell.** Er ward 1752 auf dem alten Schlosse in Danzig lebendig gefangen. Er sieht dem vorhergehenden gar gleich. Der Kopf ist oben bunt von schwarzen und braunen Flecken; an den Seiten hat er über den Augen eine weiße Binde, der Schnabel ist schwarz, die Füße bleyfarbig, der Rücken braun, die Brust röthlich, und in der Mitte ein großer schwarzer Flecken, der Bauch weiß. Die ausgespannten Flügel sind so lang, als das Maaß vom Schnabel bis an das Ende des Schwanzes.

§. 18.

V. Geschlecht. V. Geschl.

Riemenbein. Dünnbein. Himantopus. **Plin. Sibbald. Marsilli.** Mathoen holländisch. Loripes. Er wird mit dem Hæmantopus, der das VIte Geschlecht ausmachet, oft vermenget, weil sie fast gleichen Namen führen, auch beyde lange Schnäbel und rothe hohe Füße haben, sie sind aber genug von einander unterschieden. Dieser Vogel hat so dünne Beine, als ob sie nur ein fein Streifchen Leder wären, davon er auch den Namen hat, und wird man schwerlich einen Vogel finden, der ihm darinn gleich wäre. **Sibbald** hat den Vogel, welchen er vor sich gehabt, am besten beschrieben. S. 19. Er ist etwas stärker als ein Kybitz. Die Länge von der mittelsten Zähe bis zum Wirbel, ist 20 Zoll, die Höhe der Füße 12 Zoll. Die Zunge ist kurz, weiß, und spitzig; der Schnabel ganz schwarz und innwendig auf beyden Seiten gefurchet; der Kopf und die Kehle sind weiß, der Rücken und die Flügel schwarz und grün gemischt, der Nacken und Schwanz weiß und aschfarb; die Beine und Zähen blutroth; die mittelste Zähe ist mit der äußersten durch ein kurzes Häutchen am ersten Gelenke verbunden. Der Vogel scheint mehr für den Flug, als für das Laufen geschaffen zu seyn. **Oppianus** hat unrecht gesaget, daß der untere Kiefer unbeweglich sey. Die Figuren des **Sibbalds** sind schlecht, und die Zähen übel gestellet, so daß zween vorwärts und eine hinterwärts steht. **Marsilli** hat sie besser, wiewol etwas

II. Fam. etwas zu stark gezeichnet, und schreibt er, daß der Vogel zum Laufen und zum Fliegen gleich geschickt sey. Seine vornehmste Nahrung sind die Fliegen.

§. 19.

VI. Geschl. VI. Geschlecht.

Austermann. Austerndieb. Ostralega. Hæmatopus. **Will. Bellon.** Pica marina. **Bellon. Joh. Cajus.** The Sea-Pie. **Will.** 220. The Oyster-Catcher. Le Preneur d'huitres. **Catesby.** 85. **Seeligm.** IV. 70. Nach des **Catesby** Beschreibung und Abbildung hat er einen rothen Storchenschnabel, welcher an der Wurzel gezahnet, fornen aber glatt ist, um die gelben Augen hat er einen rothen Zirkel, unter den Augen einen kleinen weißen Flecken, der Rücken ist schwärzlich, der Bauch aber schmutzig weiß, die äußersten Flügeldecken haben weiße Queerstreifen, der Schwanz ist kurz und die Flügel lang, die Füße sind roth, davon er auch den griechischen Namen hat, und ist keine Afterzähe an ihm zu sehen. Das Weibchen hat keinen rothen Ring um die Augen. Sie halten sich in Carolinien und auf den bahamischen Inseln auf, und nähren sich von Austern, die sie zur Zeit der Ebbe aufsuchen. Hieraus sieht man, daß dieser Austermann eine Abänderung der Seeälster des **Bellonius** (*) ist, wofür **Catesby** ihn auch selbst gehalten. **Bellonius** beschreibt ihn folgendermaßen: Er hat nur 3 Zähe an seinen Füßen, welches Kennzeichen wir auch im **Plinius** von ihm gefunden haben, der von ihm saget: Der Hæmantopus ist viel kleiner als der Porphyrio, wiewohl von gleicher Höhe der Füße, welche sammt dem Schnabel roth sind. Er hält sich in Aegypten auf, und hat 3 Zähen. Welches alles mit unserer Seeälster übereinkömmt; die übrigens bey uns in Frankreich nicht selten ist. So weit **Bellonius**. Diesen Vogel hat Hr. **Linnäus** beschrieben (**) und nicht den Himantopus des **Gesners**, welche beyde Vögel, wie wir schon gesagt, sehr unterschieden sind.

(*) Liv. IV. de la nature des Ois. p. 203.
(**) Fauna Suecica. n. 161.

§. 20.

III. Fam.

Die dritte Familie,

I. Geschl.

mit vier Zähen, davon zwey vorwärts und zwey hinterwärts stehen.

I. Geschlecht.

Papagey. Psittacus. Ein bekannter indianischer Vogel. Der Hr. Graf **Zinanni** nennet ihn einen Raubvogel, welcher Reden lernet (*), da doch die Raben, Krähen, Aelstern, Staaren ebenfalls reden lernen. Er hat einen hohen, dicken, kurz gekrümmten und reißenden Oberschnabel, der Unterschnabel aber ist viel kürzer, die Zunge läßt gemeiniglich wie ein länglich abgerundetes Stück Fleisch mit ungeschornem Sammet über-

überzogen, in der Gestalt einer gedruckten Melone, die Füße und Zähen sind fleischfarb und weich. Er gleichet also weder mit Schnabel noch mit Füßen den Raubvögeln, wie er denn auch zu nichts weniger geschickt ist, als Vögel zu fangen, sondern er nähret sich von Feld- und Baumfrüchten, da die Raubvögel Fleischfresser sind. Er klettert mit Schnabel und Füßen, und so oft er im Auf- oder Absteigen einen Fuß nach dem andern los läßt, so hält er sich mit dem Schnabel. Es giebt sehr viel Gattungen, und sie unterscheiden sich an Größe, beständigen Farben, an Schenkeln, Schwänzen, und andern Kennzeichen. Alle diejenigen, an welchen die rothe Farbe den Vorzug vor den andern hat, werden **Lories** genennet. Sie legen alle zwey weiße Eyer, und die Schriftsteller kommen wegen der Nester nicht mit einander überein; viele geben sie als hängende Nester an; **Lerius** aber will behaupten, daß sie auf Aesten in runder Figur und von starker Dauer gebauet werden; welches auch wahrscheinlicher ist, denn ihrer viele würden sonst nicht wissen, wo sie ihre lange Schwänze lassen sollten. Wir wollen nur einige Gattungen anweisen, und dem Leser die Beschreibungen bey den Schriftstellern selbst einzusehen überlassen.

III. Fam. I. Geschl.

(*) Giuseppe Zinanni, delle Uova e' dei Nidi de gli Uccelli. p. 92. Uccelli terrestri rapaci, che dilettano essendo loquaci.

1. Rother Papagey vom ersten Range mit blauen Flügeln und Schwanz. Psittacus alter **Aldrov.** The red and blue Maccaw. **Edward.** 158. Maccaw or Macao. **Will. Albin.** I. 11.

2. Blau und gelber vom ersten Range. The blue Maccaow. **Albin.** III. 10. The blue and yellow Maccaw. **Edw.** 159.

3. Blaukopf vom ersten Range. Aracaranga. **Marggr.** Erythro-cyaneus. **Gesner. Will.**

4. Grünmütze mit blauem Schwanze vom ersten Range. Ararauna. **Marggr.**

5. Weißer Kakatoeha mit ponzofarbenem Busche vom ersten Range.

6. Weißer Kakatoeha mit gelbem Busche. Avis Kakatoeha. **Seba.** I. 94. t. 59. **Frisch.** T. 50. **Albin.** III. n. 12. (*)

7. Ganz weißer Kakatoeha. Psittacus albus cristatus. **Aldrov.** diesen habe ich in Danzig gesehen.

8. Rother Papagey mit schwarzer Platte, grünen Flügeln, und blauen Schenkeln, vom andern Range. **Frisch.** T. 44.

9. Roth mit weißer Brust, und schwarzer Platte. The witte breasted Parrot. **Edw.** 169.

10. Roth mit blauer Brust, Bauch, Schwanz und Nacken, schwarzer Platte und grünen Flügeln. The second black capped Lorry. **Edw.** 170.

11. Roth mit schwarzer Kappe, gelbem Schnabel, gelb, blau, und grün bunten Flügeln. The third black capped Lorry. **Edw.** 171.

III. Fam. I. Geschl.

12. Ganz rother Papagey mit grünen Flügeln und Schenkeln. Frisch. T. 45.

13. Grüner mit weißer Stirn und rothem Halse. Frisch. T. 46.

14. Grüner mit gelbem Kopfe und blauer Stirn. Frisch. T. 47.

15. Grüner mit gelbem Kopfe, Flügelschilden und Schenkeln. Frisch. T. 48.

16. Grüner mit gelb und rothen Flecken und blauer Stirn. Frisch. T. 49.

17. Grüner langgeschwänzter mit gelbem Kopfe und pomeranzfarbener Stirn. Frisch. T. 52.

18. Gelber langgeschwänzter, um die Augen roth, die äußersten Schwingfedern und die untersten des Schwanzes blau. Frisch. T. 53. A Perroquet from Angola. Albin. III. 13. ist entweder der Hahn oder die Henne von dem vorigen. n. 17.

19. Grauer mit rothem Schwanze. Albin I. 12. Frisch. T. 51.

20. Schwarzkopf mit grünem Halsbande. Loeri. Seba I. 63. t. 38. n. 4.

21. Blaukopf mit gelbem Halsbande. Albin. I. 13.

22. Gelb mit rothem Halsbande und Unterleibe. Psittacus Paradisi, aus der Insel Cuba. Catesby. 10. Seeligm. I. 20.

23. Grüner mit rothem Kopfe und gelbem Halse. The Parrot of Carolina. Catesby. 11. Seeligm. I. 21.

24. Grüner, langgeschwänzter, mit gelbrothen Backen vom dritten Range. Frisch. T. 54.

25. Kleiner grüner mit rother Stirn und Kehle. Frisch. T. 54. The small green Perroquet from East India. Albin. III. 15. The little green Parrot. Edw. 158. The smallest green and red Indian Perroquet. Edw. 6. Seeligm. I. 11. dieser soll der kleinste seyn. Es giebt noch mehr Gattungen.

26. Rothhals mit purpurfarbenem Busche. Avis de Caho. Seba I. t. 59.

27. Schwarzer Papagey. Plack Parrot from Madagascar. Edw. 5. Seeligm. I. 9. der Schnabel ist kurz und dick.

28. Grün und gelber Graukopf. The green and yellow Parrot from Barbados. Albin. III. 11.

29. Schwarzbart mit rothem Kopfe. Der Nacken ist purpurfarbig, der Unterschnabel schwarz, der obere gelb, die Füße sind blau. A Perroquet from Bengal. Albin. III. 14.

30. Grüner Papagey mit blauen Backen. The Brasilian Parrot. Edw. 161. 164.

31. Grüner mit blau, roth und gelb bunt. The green Parrot from the West-Indies. Edw. 168.

32. Aschfarber und roth bunt mit weißen Backen. The ash coloured and red Parrot. Edw. 163.

33. Geyerpapagey, mit braunem Geyerkopfe, sonst bund. The Hawck headded Parrot. Edw. 165.

34. Weiß-

34. Weißkopf mit blauem Wirbel; blau, grün und rothbunt. The witte headed Parrot. Edw. 166. III. Fam. I. Geschl.

35. Blaukehl, mit brauner Brust, Bauch und Schenkeln, blauer Kehle, rothem Schnabel, grünem Kopfe und Flügeln. The Dusky Parrot. Edw. 167.

36. Scharlatvogel. The Scarlet Lorry. Edw. 172. The long tailed Lorry. Edw. 173. Er ist scharlachroth, die Flügel und Schwanz sind bunt mit grün, gelb und roth.

37. Papagey mit rother Kehle und blauer Scheitel, sonst grün und gelb bunt. The Loy Perroquet. Edw. 174.

38. Grüner Langschwanz. The long tailed green Perroquet. Edw. 175.

39. Roth- und Blaukopf mit langem Schwanze. The read and blue headed Perroquet. Edw. 176.

40. Braunkehl. The brown Throated Perroquet. Edw. 177. er ist grün mit blauen Flügeln.

(*) In meinem Prodromo avium hatte ich die hier no. 5 und 6 angeführten für einerley Vögel gehalten, wie daselbst no. 5 zu sehen; daher weiß ich dem Hrn. Hofrath Wagner, Ihr. Hochf. Durchl. des Hrn. Marggrafen von Brandenb. Culmbach Leibarzte, sonderlichen Dank, daß er unter dem 12 April 1752 folgende Erinnerung an mich gelangen ließ, welche ich hiemit öffentlich bekannt machen will.

„Weil ich höre, daß sie paralipomena historiæ avium sammlen, so nehme ich mir „die Freyheit zu erinnern, daß es pag. 24. §. 15. no. 5. scheinet, ob hielten sie Kakatoeham albam plumis croceis in capite und Kakatoeham orientalem ex Insulis Moluccis für eine speciem. Allein ich kann aufs gewisseste versichern, daß „es zwo ganz unterschiedene Arten sind; denn wir haben sie hier beyde lebendig und zu „gleicher Zeit einige Jahre her gehabt. Die erste Art plumis croceis seu potius „puniceis in capite ist mehr als noch einmal so groß, und fast einem indianischen „Raben, Macaow, gleich, nur daß er einen kurzen und breiten Schwanz, und etwas „niedrige Beine und fast größern Kopf hat. In der Huppe auf dem Kopfe sind die „größesten Federn fast einer Spanne lang, die obern weiß, und die darunter liegenden „ponceau; die er nach Belieben aufrichten, vorwärts ziehen, und wiederum hinterwärts auf den Hals zurück legen kann. Der Schnabel und die Beine sind schwarz „und völlig so groß als bey einem indianischen Raben. Diese Sorte ist rar und theuer. „Er war damals der einzige in Holland, als ihn Ihr. Durchl. vor 100 Louis d'or „kaufen ließen; sprach verschiedene Worte ganz deutlich, und konnte lachen wie ein „Mensch. Der kleinere war so groß als eine Taube, hatte eine schwefelgelbe cristam, und kam mit des Seba seiner völlig überein. Daß aber die erste Sorte „mit rothem Busche auch aus Ostindien, oder den moluckischen Inseln komme, bezeuget *Barchewicz*, in seiner Ostindischen Reisebeschr. p. 147. und p. 604.„

III. Fam. II. Geschl.

§. 21.

II. Geschlecht.

Specht. Holzhacker. Die Spanier in Hispaniola nennen ihn Zimmermann. Picus, welchen Namen **Aldrovandus** von dem deutschen Worte **Picken** herleitet. Die Spechte haben einen geraden, festen, etwas eckigen und keilförmigen Schnabel, eine lange runde Zunge, forn mit einem knochenharten, spitzigen, auf beyden Seiten gezackten Dorne versehen, welche Zunge sie nach Belieben nach den Holzwürmern, wie der Tamandua nach den Ameisen, ausstrecken können. Ihre Beschaffenheit hat **Frisch** auf der 38 Tafel aus den Abhandlungen der Pariser Akademie von 1709 vorgestellet. Die Hüften dieser Vögel haben starke Muskeln und viel Vermögen; ihre Beine sind kurz aber fest, mit harten krummen Nägeln, um an den Bäumen zu klettern. Die Schwanzfedern, deren sie gemeiniglich zehen haben, sind strenge und hart, und kommen ihnen bey dem Holzhacken zu statten, indem sie solche gegen den Baum ansetzen, und sich darauf stützen. Sie nähren sich allein vom Ungeziefer, insonderheit von den Holzwürmern, um deren Willen sie runde tiefe Löcher in die Bäume hauen, wie sie denn auch in den Bäumen nisten. Ihre Eyer sind ungemein weiß und klar, daß man ihre Schalen durchsehen, und das Weiße von dem Dotter unterscheiden kann.

1. **Schwarzer großer Specht.** Gemeiner Specht. **Gesner. Aldrov.** Holzkrahe. Holzkrahe. Krahspecht. Holzhun. **Schwenkf.** Schwarzspecht. **Frisch.** T. 34. **Linn.** Pyrrhocorax. **Agric.** Picus cornicinus. Cornix ſylvatica. The gread black Woodpecker. **Albin.** II. 27. **Will.** Picus niger occipite & uropygio coccineo. **Barrere.** Er ist ganz schwarz, nur hinten am Kopfe hat er rothe Federn, deren nach dem verschiedenen Alter des Vogels mehr oder weniger sind. Die Sie hat diese rothe Federn nicht.

2. **Schwarzer Specht mit weißem Schnabel.** Picus maximus roſtro albo. The largeſt white bild Woodpecker. Pic de la premiere grandeur au bec blanc. **Catesby.** 16. **Seeligm.** I. 32. Der Schnabel sieht wie weißes Helfenbein aus, er ist 3 Zoll lang, und nach der Länge gestreifet. Die Canadenser setzen den Schnabel in die Krone ihrer Fürsten; so theuer halten sie ihn. Am Hinterkopfe trägt er einen großen scharlachrothen Busch, der unter der schwarzen Platte vom Genicke bis über die Augen sich erstreckt, und von den Augen geht ein weißer Strich gegen die Flügel; die Schwingfedern sind weiß.

3. **Schwarzer Specht mit bleyfarbigem Schnabel und feuerrothem Kopfe.** Picus niger toto capite rubro, roſtro plumbeo. The larger red-creſted Woodpecker. Grand Piverd à la tete rouge. **Catesby** 17. **Seeligm.** I. 34. Der eckichte Schnabel ist 2 Zoll lang; der Hals kurz; unter dem Federbusche ist ein schmaler weißer Stral. Die Backen sind weiß mit etwas roth und schwarz

schwarz untermengt; auf den schwarzen Flügeln hat er länglichte weiße Flecken; der Unterleib ist erdschwarz. III. Fam. II. Geschl.

4. **Grünspecht.** Grasespecht. **Schwenkf. Frisch.** T. 35. welche eine sehr gute Abbildung dieses Vogels enthält. Picus viridis noſtras. **Aldrov.** Picus Martius Latinorum, weil er dem Gotte Mars geheiliget gewesen. **Turner.** Picus medius graminis. **Will. Albin.** I. 18. Colior. **Gesner.** das Männchen hat einen rothen Wirbel auf dem Kopfe.

5. **Großer Buntspecht. Frisch.** T. 36. **Albin.** I. 19. Picus discolor. Picus varius major. **Aldrov.** Picus riparius, marinus, gesprengelter Elster-Weißspecht. **Schwenkf.** The greater ſpotted Woodpecker. The Witwal. **Will.** Er ist schwarz- und weißbunt, die Platte ist schwarz, der Hinterkopf roth, die drey ersten Flügelfedern weißlicht.

6. **Kleiner Buntspecht. Frisch.** T. 37. Picus discolor minor. The leſſer ſpotted Woodpecker. **Will. Albin.** I. 20. welche Figur entweder nicht recht gemalet ist, oder der Vogel ist nur eine Abänderung des vorhergehenden, der Schnabel ist blaulicht.

7. **Kleinster Specht.** Picus varius minimus. The ſmalleſt ſpotted Woodpecker. Petit Piverd tacheté. **Catesby.** 21. **Seeligm.** I. 42.

8. **Kleinster Schwarzspecht.** Picus niger minimus. The leſſer black Woodpecker. **Albin** III. 23. Der Kopf ist oben roth, an den Flügeldecken sind etliche weiße Federn, Schnabel und Füße braun, übrigens ganz schwarz.

9. **Raucher Specht.** Picus villoſus. The Haire Woodpecker. Piverd velu. **Catesby.** 19. **Seeligm.** I. 38. Die Platte ist schwarz, der Nacken roth, die Backen weiß, unter welchen auch ein weißer Strich, über den Rücken geht gleichfalls eine weiße Linie herunter, welche rauch aussieht; die schwarzen Flügel sind mit weißen Punkten besprenget.

10. **Gelbbrüstiger kleiner Buntspecht.** The yellow belly'd Woodpecker, Piverd au ventre jaune. **Catesby** 21. **Seeligm.** I. 42. Der Schnabel ist bleyfarbig; der Wirbel roth, um welchen 2 schwarze und ein weißer Streifen herum gehen; die Kehle ist roth, der Rücken weiß und schwarz mit untermengtem Gelben und Grünen; Brust und Bauch sind gelblicht mit schwarzen Federn eingesprengt; die Flügeldecken und der Schwanz schwarz und weiß.

11. **Rothbrüstiger Specht.** Picus ventre rubro. The red-belly'd Woodpecker. Piverd au ventre rouge. **Catesby** 19. **Seeligm.** I. 38. Die Brust, der Wirbel und Nacken sind roth, die Kehle und der Bauch aschfarb, der Rücken ist mit weißen und schwarzen Queerstrichen ordentlich gezieret, der Schwanz schwarz und weiß gefleckt, die Füße und der Schnabel sind schwarz.

III. Fam. II. Geschl. 12. **Rothköpfiger Virginianer.** Piverd à la tête rouge. **Catesby** 20. **Seeligm.** I. 40. mit rothem Kopfe und Halse, weißem Bauche, schwarzen Flügeln und Schwanze, auf den Flügeln stehen weiße Flecken. Er ist in Virginien und Carolina sehr gemein.

13. **Bunter Bengalenser.** The Bengal Woodpecker. **Albin.** III. 22. der Schnabel und die Füße sind licht aschgrau, der halbe Kopf ist schwarz und weiß gesprengt, hinten stehet ein rother Schopf, neben welchem ein schwarzer dreyeckichter Flecken; der Hals und Brust sind weiß mit schwarzen Flecken, der Rücken ist lichtgelb, die Flügeldecken aber dunkelgelb mit weiß und schwarz versetzt, so sind auch die Schwingfedern zierlich schwarz und weiß, der Schwanz aber ganz schwarz.

14. **Drehhals.** Wendhals. Natterhals. Natterzwang. Natterwendel. Torquilla. Jynx. Turbo. **Hermol.** The Wryneck. **Will. Albin.** I. 21. **Frisch.** T. 38. Cuculus subgrisea macula, rectricibus nigris, fasciis undulatis. **Linn.** Tab. I. n. 78. Die Federn seines Schwanzes sind zwar weicher, als an den andern Spechtarten, er kann sie aber mehr ausbreiten, wenn er klettert und arbeitet; und wenn man ihn in der Hand hält, drehet er sich sehr und wendet den Hals hin und her, davon er auch den Namen hat; dabey hält er die Federn des Schwanzes ausgebreitet. Wenn er eine Gattung der Kuckucke wäre, wie Hr. **Linnäus** will, so würde er eine offenbare Ausnahme dieses Geschlechts ausmachen, dergleichen er doch sorgfältig vermieden haben will. Daß aber der Schnabel einem Spechtschnabel nicht völlig ähnlich ist, hat seine gegründete Ursache in der Natur, dieweil er nicht so viel klettert, auch nicht in das frische Holz, sondern nur in das faule hacket, und vornehmlich an den Wurzeln die Würmer suchet, dabey er die Erde aufzuräumen hat. Indessen ist er mit den Zähen sowohl, als mit der Zunge den Spechten ähnlich, womit eine Kuckuckszunge nicht zu vergleichen ist.

15. **Grauköpfiger Grünspecht. Edw.** 65. **Seeligm.** III. 25. Die grössesten Flügelfedern sind schwarzbraun mit weißen Punkten besetzt, am Ende des Rückens, wie auch auf den Deckfedern, ist er gelblicht. Er hält sich in Norwegen auf. Hr. **Edward** behauptet zwar, daß sonst im Norden keine Vögel mit schönen Federn gefunden werden, und noch weniger bunte vierfüßige Thiere, als welche nur grau und weiß seyn sollen. Er hat aber die Erfahrung gegen sich.

16. **Brasilianischer Specht.** Jacamaciri. **Margr. Will.** Er ist grün mit Gold- und Feuerfarbe vermengt.

17. **Specht mit außerordentlichen Füßen.** Dreyzee. The Threefoot Woodpecker. **Edw.** 114. Picus pedibus tridactylis. **Linn.** Act. Stockholm. **Messerschmid.** Cat. av. Petrop. Hr. **Edward** hat diesen Vogel aus der Hudsonsbay erhalten, Hr. **Linnäus** aus den dalekarlischen Alpen, und **Messerschmid** in Sibirien gefunden. Alles verhält sich an ihm wie an den andern Spechten, nur die Füße

sind

sind so sonderlich, daß sie nur drey Zähe haben, von denen noch dazu zween nach forn und einer nach hinten steht, welcher einen långern Nagel hat. Es ist dieses eine sonderbare Abweichung, die sonst in der Vögelhistorie nicht vorkömmt, daher ich auch in der lateinischen Ausgabe dieses Werkes noch angestanden bin, sie als unstreitig anzunehmen. Ich bin aber nachher von der Gewißheit derselben überzeugt worden, wie ich solches auch bereits im IIten Theile der **Danziger Versuche**, S. 192 erinnert habe. III. Fam. II. Geschl.

Der **Blauspecht**, Picus cinereus, imgleichen die Sitta, Certhia und andere, gehören nicht unter die Spechte, und werden an ihrem Orte vorkommen.

§. 22.

III. Geschlecht. III. Geschl.

Kuckuck. Guckug. Cuculus. The Cuckow. Coucou. vom Geschrey, das diesem Worte ähnlich ist, und womit er sich selbst zu rufen scheint. **Frisch** will ihn unter die Spechtarten zählen, weil er sich wie ein Specht von Würmern nähret, welche er zwischen den Rinden der Bäume suchet, und weil er wie die Spechte 2 Zähen vorn und 2 hinten hat; da doch viel andere Vögel gleichfalls dem Gewürme auf den Bäumen nachgehen, und alle andere dieser Familie eben so beschaffene Zähe haben. Es ist also der Fraaß oder die Nahrung der Vögel kein dienliches Kennzeichen zu einer natürlichen Ordnung und Eintheilung derselben. Daß der Guckug seine Eyer nicht selbst ausbrüte, sondern sie in ein fremdes Nest lege, hat seine gute Richtigkeit; **Aristoteles** aber ist nicht recht berichtet gewesen, wenn er die Lerche und die Holztaube als seine Pflegeältern angiebt, da selbige doch vom Saamen und Körnern sich nähren, und ist die Taube der einzige Vogel, der auf besondere Art, nämlich durch Erbrechen seines Vormagens, die Jungen füttert. Hingegen dienen ihm die Grasmücken und andere Fliegenstecher, die sich von Würmern nähren, zur Erziehung seiner Bruth, indem er ihre Eyer heimlich ausfrißt, und sein eigenes davor an die Stelle leget. Ich habe in meiner Jugend davon folgende Erfahrung gehabt. Ich fand in unserm Garten ein Grasmückennest, darinn nur ein Ey lag, welches wegen seiner Größe mich befremdete. Ich erzählete dieses meinem Vater, welcher mir befahl, es ungestört zu lassen, weil es ein Kuckucksey seyn würde. Es waren keine Grasmückeneyer dabey, und die Grasmücke besaß das einige. Wie der junge Kuckuck ausgebrütet war, und bereits Federspuhlen hatte, setzte ich ihn mit dem Neste, welches sein größerer Körper ausgedehnet hatte, zusammen in ein mäßiges hölzernes Gebauer, welches ich an demselbigen Orte des Gartens stehen ließ. Nach einigen Tagen fand ich des Morgens die Grasmücke zwischen den Sprossen stecken, der Kuckuck hatte ihren Kopf und Hals im Rachen, und schluckte beständig daran, konnte aber den Vogel durch die Sprossen nicht in das Gebauer ziehen, weil ihn die ausgebreiteten Flügel aufhielten. In solchem Zustande brachte ich ihn in den Hörsaal des Hrn. Professor **Gottsched** in Königsberg, der eben Vorlesungen über die Experimental-

III. Fam. mentalphysik hielt, und davon also urtheilte: Da des Kuckucks Rachen groß, und die
III. Geschl. Grasmücke auf einmal ihm nicht mehr als ein Paar kleine grüne Raupen in das Maul stecken kann, so fühle er der Stiefmutter Kopf eher als die Raupen, und halte ihn daher fest; auf solche Art nun geschehe es, daß der Kuckuck, wenn er bereits flügge wird, nicht eben aus Undankbarkeit oder Bosheit, sondern aus Hunger und Einfalt die Mutter, auch wohl den Pflegevater dazu tödtet oder gar auffrißt, wie dieser es gern gethan hätte. Es ist daneben auch ein altes Vorgeben, als ob dieser Vogel im Herbste seine Natur ändere, und ein Raubvogel werde, daher er auch dem Sperber an der Farbe ähnlich sey, welches aber wider alle Wahrheit läuft; zumal da sein Schnabel und Füße viel zu zart, als daß er Vögel fangen und sich davon sättigen könnte; so ist er auch im Herbste ungemein fett und ganz ungeschickt zum Fluge, welches genugsam anzeiget, daß er gegen den Winter sich irgendwo verberge, und in eine Art eines Schlafs falle, wie andere Vögel mehr. Der Hr. Bischoff **Pontoppidan** gedenket noch eines andern Vorgebens; daß er nämlich sehr gemächlich sey, und daher einen kleinen Vogel zum Gefolge bey sich habe, der ihm sein Futter zutragen müsse, wenn er aber im folgenden Jahre zum Geyer werde, so vergreife er sich an diesem seinem Wohlthäter, daher das Sprichwort entstanden: ein undankbarer Kuckuck. Aber **Zorn** in seiner Petinotheologie (*) entschuldiget ihn mit Recht; und lehnet allen Verdacht des Raubens von ihm ab. Hr. **Herissant** (**) führet folgendes von ihm an. 1. Daß er in Frankreich nicht länger als in den 3 Monaten, May, Junius, und Julius gesehen werde. Bey uns in Danzig hingegen läßt er sich vom May an bis Ausgang des Octobers in den Gärten antreffen, und scheuet sich nicht, bey offenen Fenstern oder Thüren in die Zimmer zu kommen, und sich nach Fliegen und Spinnen umzusehen. 2. Daß er nicht allein ein Sinnbild derer sey, welche andere Familien herunter bringen, um die ihrige empor zu heben, sondern auch dererjenigen, die lieblose Aeltern und undankbare Kinder sind. 3. Daß die Lage und Beschaffenheit seines Magens ihm nicht erlaube seine Eyer selbst zu bebrüten. 4. Daß er einst ein großes Stück rohes Fleisch in seinem Magen angetroffen, welches er vor einigen Stunden eingeschlucket. Ich begreife aber schwerlich, wo der Vogel ein groß Stück Fleisch herbekommen, oder wie er solches in den Magen herab gebracht. So viel weiß ich, daß alle seine äußere und innere Theile ungemein fett sind, und also auch der Magen und die Gedärme, und daß überhaupt wenig fleischiges an ihm zu finden. Endlich widerlegt er auch den **Plinius**, der das Gedicht von seiner Veränderung in einen Sperber aufgebracht, wie auch diejenigen, welche ihn weite Reisen thun lassen, imgleichen andere, die ihn den Winter über in die Felsenhöhlen stecken, abpflücken, und mit seinen Federn bedecken.

(*) II. Th. 716. S.

(**) Mem. de l'academie des Sciences 1752. Observations anatomiques sur les organes de la digestion de l'oiseau appellé Coucou.

1 Ge-

1. **Gemeiner Kuckuck.** Guckauch. Gucker. Cúculus vulgaris. **Schwenkf.** und andere. **Frisch** hat drey Abbildungen von ihm gegeben, T. 40. von einem Alten, T. 41. von einem der in der Stube erzogen worden, und T. 42. von einem in der Freyheit erwachsenen jungen Vogel. **Albin.** I. 8. giebt ihm braune Füße, die doch sonst fast goldgelb sind. III. Fam. III. Geschl.

2. **Caroliner.** Cuculus Caroliniensis. The Cuckow of Carolina. Coucou de la Caroline. **Catesby.** 9. **Seeligm.** I. 18. Sein Schnabel ist mehr gebogen als des unsrigen; sein Geschrey soll auch anders seyn. Der Bauch ist weiß, der Rücken aschfarbig, der Schwanz lang und schmal.

3. **Ringelkuckuck mit vergoldeten Flügeln.** The Goldwinged Woodpecker. Grand Piverd aux ailes d'or. **Catesby.** 18. **Seeligm.** I. 36. Er ist kein Specht, ob gleich **Catesby** ihn dafür hält. Der Wirbel des Kopfes ist bleyfarbig, die Kehle schwarz, der Hals braun, im Nacken ist ein rother Flecken, die obern Deckfedern der Flügel sind schwarz geschuppet, die Schwingfedern vergoldet, und mitten auf der Brust steht ein schwarzer halber Mond. Er suchet seine Nahrung, wie andere seines gleichen auf den Aesten sowohl, als an den Wurzeln der Bäume.

4. **Brasilianischer Kuckuck.** Aracari. **Marggr.** Xochitenacatl altera. **Nieremb. Will.** welcher wegen des sonderlichen Schnabels ihn unter die Spechte zählet, er gehöret aber vielmehr zu den Kuckucks.

5. **Andalusischer Kuckuck.** The great spotted Cuckow. **Edw.** 57. **Seeligm.** III. 9. Der untere Schnabel ist etwas eckicht und schwarz. Er trägt einen aschgrauen Schopf; über die Augen laufet ein ungleicher schwarzer Strich; der Rücken ist kastanienbraun, die Flügel weißfleckicht, der Unterleib röthlich oranienfarb, der Schwanz ist lang und schwarz.

6. **Bengalischer Kuckuck.** The black Indian Cuckow. **Edw.** 58 **Seeligm.** III. 11. Er ist schwarzblaulich mit spielenden Regenbogenfarben, der Schnabel ist gelb, die Füße schmutzig gelb. Er wird daselbst Cuckeel genannt, vermuthlich wegen seines Geschreys.

7. **Größerer bengalischer Kuckuck.** The brown and spotted Indian Cuckow. **Edw.** 59. **Seeligm.** III. 13. Er ist braun rostig und ganz bunt von aschgrauen und lichteren Flecken.

8. **Jamaischer Kuckuck.** The Rain-bird. **Sloane.** T. 258. f. 1. imgleichen noch eine andere Art. f. 2.

9. **Pyrenäischer Kuckuck. Barrere.** Er ist bunt mit zinnoberrothen Füßen; vielleicht ist es der hier n. 5. angeführte andalusische Kuckuck.

III. Fam.
IV. Geschl.

§. 23.

IV. Geschlecht.

Eisvogel. Königsfischer. Ispida. Halcyon. Alcedo. Es ist eine große Verwirrung unter den Namen Alcyon, Alcedo und Ispida, wie auch unter den Vögeln, welche unter diesem Namen angegeben werden. Die Alten haben selbst nicht gewust, was sie für einen Vogel unter dem Namen Alcyon verstehen sollten; Scaliger (*) sagt, es sey eine sehr seltene Sache gewesen, diesen Vogel zu sehen. Nach ihrer Aussage soll er auf dem Meere nisten, wenn es stille ist, daher die Alcyonia ihren Namen haben. Was sie aber von seinem Neste und der Art des Brütens angeben, ist nicht einmal wahrscheinlich. Willughby fraget, ob Ispida der Alten Alcyon sey, allein der Vogel, den er unter dem Namen Alcyon beschreibt, ist vielmehr Alcedo, welcher an den Ufern der Flüsse nistet, und also nicht der Alcyon seyn kann, wenn gleich die Historie des Alcyon ihre Richtigkeit hätte. Der deutsche Name, Eisvogel, kann auch mit besserem Recht unserer Ispida, als dem unbekannten Alcyon, beygeleget werden, weil man jenen auch mitten im Winter an kleinen Flüssen, die nicht ganz befrieren, gewahr wird, wenn er sich aus seinen Löchern auf die Fischjagd begiebt. Ist nun unter Alcedo und Alcyon auch ein Unterscheid, so gehöret unsere Ispida zu keinem von beyden; sie gehöret nicht zum Alcyon, weil derselbe auf dem Meere, die Ispida aber an den Flüssen, nistet; sie gehöret auch nicht zum Alcedo, weil derselbe sich von Bienen nähren soll, die Ispida aber von Fischen, wie sie denn auch ihr Nest von Fischgräten bauet. Sind aber Alcedo und Alcyon einerley Vögel, so kann ich abermal nicht begreifen, was der Alcyon auf dem Meere thut, wo es doch keine Bienen giebt. Wir wollen also den Alcyon fahren lassen, der von den Alten zuweilen auch Sirene genannt ward, und von dem sie sagten, daß er mit Seufzen sich beklage, wenn die Fluthen zuweilen sein Nest mit den Jungen fortgerissen (**). Allein auch der Alcedo wird von unserer Ispida müssen abgesondert werden, wo er bey dem Seba, Catesby und andern Schriftstellern recht gemalet ist, daß er drey Zähen vorwärts und eine hinterwärts hat, indem die Ispida vielmehr mit 2 vorwärts und 2 hinterwärts stehenden Zähen versehen ist. Es folget auch nicht, weil jene fremde Vögel Fische fressen, und unserer Ispida ähnlich sehen, so gehören sie zu demselben Geschlechte; so wenig es folget: die Sperlinge fressen Weizen, und sehen einem grauen Ammer oder Ortolan ziemlich ähnlich, deswegen sind sie auch Ammern. Sollten aber die Zähen an jenen Vögeln unrecht gemalet und beschrieben seyn, und wirklich so wie an unserm Eisvogel stehen, so gehören sie freylich in dieses Geschlecht, und daher wollen wir ihnen auch hier ihren Ort anweisen. Seba und Catesby geben, wie gedacht, ihren Vögeln drey Zähe forn und eine hinten; eben so machet es Willughby mit der Ispida, welches doch ganz unrichtig ist. Albin, der blindlings des Willughby Beschreibungen folget,

get, hat seinem Alcyon Gewalt angethan, daß er ihm nur eine Hinterzähe zugeeignet, III. Fam.
da man hingegen nicht wahrnehmen kann, ob er 2 oder 3 Vorderzähen hat. Eben so IV. Geschl.
haben **Edwards** seine kleine Königsfischer aus Bengala, wie seine übrigen Alcyons, drey Vorderzähen, da sie doch unstreitig Gattungen unseres Eisvogels sind. **Schwenkfeld** hat unsere Ispida am besten beschrieben, und die Vorder- von den Hinterzähen deutlich unterschieden (***). Hingegen hat **Zorn**, der doch sonst den Eisvogel nach seinen Umständen, auch daß er kurze und schön rothe Füße hat, beschrieben (†), dieser so gleich in die Augen fallenden sonderbaren Beschaffenheit der Zähen nicht mit einem Worte gedacht. Der Hr. **Linnäus** hat ihrer auch nicht erwähnet, ob wohl er unterschiedene Schriftsteller anführet. Mir ist dieser Vogel gar zu gut bekannt, und habe ich von ihm vier Abbildungen in dem bayreuthischen Vogelbuche gegeben, auch seine Füße auf das deutlichste in meiner Sammlung (††) aufgestellet, und in den Geschlechtstafeln der Vögel in Kupfer stechen lassen. Man kann sich die Füße dieser Vögel folgender gestalt vorstellen. Die zwey Vorderzähen scheinen als zusammen gewachsen bis an das letzte Glied, welches getheilet, und mit scharfen Nägeln versehen ist, dadurch die Fußsohle so ausgestrecket wird, daß die hintern Zähen gleichsam an die Seiten gesetzet sind, deren eine auf die Hälfte kürzer ist als die vorderen, die letzte aber ist etwas länger als diese. Wenn der Vogel sitzt, sind zwey und zwey Zähen gegen einander, wie bey den Eulen; wenn er aber den Raub fasset, so kömmt die eine hintere Zähe den beyden vorderen zu Hülfe. Dieser Umstand, worauf viel Schriftsteller nicht Acht gehabt, hat gemacht, daß sie bey den Füßen der Eisvögel irre geworden, und nicht gewußt, was sie davon sagen sollen.

(*) Cap. 21. ad Aristot. l. 9. c. 14. omnium rarissimum est vidisse Alcyonem.

(**) Fluctus ab undisoni ceu forte crepidine saxi
Cum rapit Alcyonis miseræ fœtumque laremque,
It super ægra Parens, queriturque tumentibus undis. *Flacc.*

(***) Pedes humiles, digitis binis anterioribus æqualiter divisis, posterioribus paulatim a se invicem distantibus.

(†) Petinotheologie, Th. II. S. 439.

(††) Diese Sammlung von den Köpfen und Füßen der meisten Vögel, welche zur deutlicheren Erkenntniß der von dem Hrn. Verfasser vorgetragenen Vögelordnung viel beyträgt, ist nunmehr eine besondere Zierde in dem Vorzimmer unserer naturforschenden Gesellschaft, wohin sie nebst allen andern natürlichen Seltenheiten, die er nach der Veräußerung seines größeren Kabinettes von neuem gesammlet, durch die Freygebigkeit (Tit.) Hrn. Gralath gekommen. Eine Abbildung des Eisvogels, wie selbiger im Sitzen die Zähen leget, findet man in den Geschlechtstafeln der Vögel. Tab. 5. Reyger.

1. **Europäischer Eisvogel.** Königsfischer. Ispida. **Schwenkf. Frisch.** T. 223. Hr. **Linnäus** saget, daß dieser Vogel selten an den Meeresufern sich aufhalte; bey uns kömmt er gar nicht an die See, sondern wohnet an schattenreichen Flüssen; daher **Bellonius** ihm unrecht seine Heimath angewiesen, wenn er ihn im Winter an das Meer und im Sommer an die Flüsse oder Teiche setzet (*). **Guarinus** (**)

 macht

III. Fam. macht ihn schlechterdings zum Seevogel, der sieben Tage lang auf dem Meere nistelt.
IV. Geschl. Besser schreibt **Olina**, daß er an den Flüssen brüte (***). **Zinanni** beschreibt sein Nest, und saget von den Eyern, daß sie sehr weiß und durchscheinend, wie Albaster, und so glänzend, als ob sie mit dem feinsten Firniß überzogen (†). Er brütet zweymal im Jahre.

(*) Le Martinet pecheur fait sa demeure
En tems d'hyver au bord de l'ocean,
Et en été sur riviere ou estan,
Et de poissons se repaist à toute heure.

(**) Vocabulario brevilogvio.

(***) Cova nelle rive. f. 39.

(†) Sua Ova sono di guscio finissimo, & di colore talmente bianco e transparente, che sembre alabastro, vedendovisi con distinzione si l'albume che il rosso, & poi cosi lucido, che sembra coperto di finissima vernice. p. 117.

2. **Indianische kleine Eisvögel.** The little Indian Kingfishers. **Edw.** 11. **Seeligm.** I. 21. Sie kommen an Farben und Gestalt mit den unsrigen sattsam überein. Einer von ihnen hat die Hälfte der Flügelfedern und die äußersten Schwanzfedern braun gezeichnet. Sonst bin ich gewiß versichert, daß diese Eisvögel die Zähen eben so werden gestellet haben, wie die unsrigen, obgleich **Edwards** ihnen drey Zähen nach vorn gemalet, in der Beschreibung aber der Füße gar nicht gedacht hat.

3. **Gehaubter Eisvogel.** Alcedo cristata orientalis. **Seba** I. 104. t. 67. n. 4. Er führet sehr schöne Farben, eine blaue Krone, einen meergrünen oder ultramarinfarbigen Hals und Rücken, der zugleich in das purpurfarbe spielet, blaßblaue nnd grünliche Flügel, wie ein Türkis, die Schwingfedern schwarz und blau, der Schwanz ist sehr kurz. **Seba** hält diesen Vogel für der Alten ihren Alcyon, und will uns überreden, daß die Schiffer, wenn sie dergleichen Vögel gewahr werden, sich ein stilles und ruhiges Meer und heitere Luft versprechen. Es pflegen aber die Seefahrenden zu ihrer Reise sich keine ruhige See zu wünschen, wenn sie nur nicht ungestüm ist; auch nicht eben heitere Luft zu verlangen, wenn nur der Wind gut ist. Sie sollen auf den Felsen und Klippen im Meere nisten; allein wie können Seefahrende das beobachten, welche dergleichen Oerter sorgfältig vermeiden.

4. **Weißschnabel.** Alcedo Americana seu Apiastra. **Seba** I. 87. t. 53. n. 3. Er hat einen sehr kurzen Schwanz, der Kopf und Hals sind braunroth mit Purpur untermengt, die Brust und der Bauch schwefelgelb, der Rücken und die Flügeldecken blau, die Schwingfedern aschgrau. Dieses Vögelchen kömmt unserm Eisvogel sehr nahe. **Seba** hat ihm den Namen Apiastra gegeben, weil er behauptet, daß es sich von Bienen nähre, wie wir vorhin bereits vom Alcedo gesaget, und Hr. **Linnäus** nennet deswegen den Ispida auch Merops oder Apiaster. Allein diese Vögel sind sehr von einander unterschieden, sowohl nach ihrer Nahrung, als nach ihrem Aufenthalte. Der

Eisvogel bleibt an Flüssen und suchet Fische, der Bienenfraß hingegen, oder Merops, III. Fam.
liebet unbebauete Felder und die zunächst an Wäldern liegen; er würde auch am Ufer IV. Geschl.
des Meeres weder Bienen noch Wespen antreffen, woselbst er doch vom Hrn. Linnäus hingesetzet wird.

5. Gelbschnabel. Alcedo Amboinensis cristata. Toborkey. Seba I. 100. t. 63. n. 4. Valent. III. 319. Seine Füße sind gelb, wie der Schnabel; sonst ist er bunt aus grün, gelb und blau. Der Schwanz ist kurz.

6. Rauchkopf. The King-fisher. l'Alcyon. Catesby. 69. Seeligm. III. 38. Er ist vielleicht der größeste unter den kurzgeschwänzten Eisvögeln, indem er so groß ist, wie ein Staar. Sein dicker Kopf ist mit verwirrten blaulichten Federn besetzet, unter dem Auge ist eine weiße Linie, auf der Stirn ein weißer Fleck, der Hals und der Bauch sind weiß, auf der Brust hat er einen blauen und einen röthlichen Streifen; die ersten Schwingfedern sind schwarz mit weißen Spitzen; der kurze Schwanz ist blau; er soll 3 Vorder- und einen Hinterzähe haben. Edward. 115. stellet auch einen Königsfischer aus Amerika vor, der entweder das Männchen oder das Weibchen von dem itzt beschriebenen ist.

7. Langgeschwänzter Eisvogel. The great King-fisher. Edw. 8. Seeligm. I. 15. Er ist in der Größe eines Krammetvogels, mit goldgelbem Leibe, rothem Schnabel, und purpur mit blau vermengten Flügeln und Schwanze. Er wohnet am Flusse Gambia.

8. Schwarzschnabel. Persianer. The black and white King-fisher. Edw. 9. Seeligm. I. 17. Er ist schwarz und weiß, mit langem Schwanze und kreuzweise darüber gelegeten Flügeln.

9. Schwalbenschwanz. The Swallow-Tail'd King-fisher. Edw. 10. Seeligm. I. 19. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf braun, die Kehle weiß, der Rücken schwarzblaulicht, die Brust etwas lichter, die Füße schwarz. Seine Federn spielen in der Sonne noch schöner als an den Honigsaugern. Am Schwanze hat er zwey Federn, die zweymal länger sind als die übrigen. Er ist aus Surinam. Edward hält ihn für eine Art unseres europäischen Bienenfraßes, von dem er nur am Schnabel und Schwanze sich unterscheide; ich meine aber, daß es ganz verschiedene Vögel sind.

§. 24.

V. Geschlecht.

Kronvogel. The Croon-bird from Mexico. Albin. II. 18. Rex Gui- V. Geschl.
neensis. Touraco. Edw. 7. Seeligm. I. 13. Wir haben unter den kleinsten Vögeln Königlein, so kann dieser auch wohl ein König heißen; Er trägt ja eine Krone von Federn, wie die kleinen africanischen Könige. Er hat einen sehr kurzen Schnabel,

III. Fam. V. Geschl. und ungemein schöne Federn, deren Hauptfarbe grün ist. **Edward** vergleichet ihn mit unserem Kuckuck und Holzhäher, welchem er doch nicht ähnlich sieht. **Albin** hat ihn weder gut gemalt, noch recht beschrieben, er giebt auch sein Vaterland unrecht an, denn er ist nicht aus Mexiko, sondern aus Afrika, und wohnet in Guinea, in Congo und andern Orten. Ich habe von diesem Vogel ein eigen Geschlecht gemachet, weil seine Zähe ihn in diese Familie bringen, und er doch zu keinem von den anderen Geschlechten derselben gehöret.

VI. Geschlecht.

VI. Geschl. **Pfefferfraaß.** Hohlschnäbler. Piperivorus. Nasutus. Rostrata. **Barrere.** Grosbec. Toucan. Bucco. **Möhring.** Ramphastos. **Linn.** vielleicht Tulcan oder Prediger. **Allgem. Reisen** IX. B. 46. S. Pica Brasiliana. Sein großer und außerordentlicher Schnabel unterscheidet ihn genugsam von andern Geschlechten, und kann er also weder eine Aelster noch ein Specht seyn, wozu ihn einige machen wollen, denen er auch nach den andern Theilen seines Leibes gar nicht ähnlich ist, und möchte ich wissen, wo er den Schnabel lassen wollte, wenn er wie ein Specht klettern müßte; zu geschweigen daß er nicht Würmer frisset, sondern allerley Saamen, insonderheit von dem Pfeffer. **Feuillee** (*) saget, daß er leicht zahm werde und allerley fresse, daher wundert es mich, daß er nicht längstens mehr bekannt, und öfterer lebendig nach Europa gebracht wird. Sein Schnabel, wie groß er auch ist, ist dennoch ganz leicht, weil er hohl und so dünne, wie Pergament, aber härter und horniger Materie. Es giebt verschiedene Arten derselben, und habe ich selbst in meinem Kabinet 6 bis 8 Veränderungen davon gehabt; einige derselben sind gezahnet, wie eine Säge. Wegen der Füße sind die Schriftsteller sehr uneinig unter einander. **Willughby** (**) muthmaßet, daß er 2 Zähen vorn und 2 hinten habe. **Bellonius** (***), der ihn auch nicht gesehen, glaubet, daß er ein Plattfuß sey. Bey **Marggraven** sind sie so schlecht gezeichnet, daß man nicht weis, ob er 2 oder 3 Zähen vorn oder hinten habe. **Thevets** Figur giebt ihm 2 Zähen vorn und eine hinten, hergegen **Jonston** und **Aldrovandus** 3 vorn und eine hinten. Wir folgen aber billig dem **Feuillee** (†) und **Edward** (††), welche beyde den Vogel lebendig gesehen, und ihm 2 Vorder- und 2 Hinterzähen zuschreiben. Zu diesem Geschlechte gehören auch die Nashörner, Rhinocerotes, welche mit ihrem eigenen Namen Topau heißen, derer Schnäbel den Toucans Schnäbeln ähnlich, auch eben so leicht, hohl und hornig sind. Den ganzen Vogel habe ich noch bey keinem Schriftsteller angetroffen, und müssen wir uns noch zur Zeit nur mit seinem Schnabel behelfen, wie auch **Wormius** saget. **Condamine** (†††) saget nur, daß sein Schnabel in Gegenhaltung des Leibes sehr ungeheuer sey, und **Besler** (††††), daß er, wie ein Bogen gekrümmet, und daß aus der Stirn ein

Horn

Horn hervor wachse, wie an dem Nashorn, aber am Ende zurück gebogen. Also haben wir von diesem Geschlechte, zwo Hauptgattungen. III. Fam. VI. Geschl.

1. **Holschnäbler.** Pfefferfraaß. Nasutus. Xochitenacatl. **Nieremb.** Toucana oder Tucan, vielleicht auch Aracari. **Marggr.** Rhamphastos, Hipporynchos, und Burynchos. The Brasilian Pie. **Albin.** II. n. 25. Toucan. **Edw.** 64. **Seeligm.** III. 23. **Barrere** hat 4 Gattungen davon gesehen; eine schwarze mit schlarlachfarbem Bauche und Bürzel; eine grüne mit schwarzem und rothem Schnabel; eine schwarze mit gelbem Bürzel; und noch eine schwarze mit weißem Bürzel.

2. **Geflügeltes Nasehorn.** Nasutus Rhinoceros. Topau. **Worm. Aldrov. Will.** und anderer. **Jonston** giebt eine Beschreibung eines dergleichen Vogels, der bey dem Seetreffen zu Lepanto 1572 im Flug erschossen worden; und **Deusingius** handelt von ihm in seiner Schrift: de Unicornu. p. 43.

(*) Obs. Phys. p. 428. il se familiarise facilement, ainsi que les poules; il se presente, quand on l'appelle, & est nullement difficile a nourrir, mangeant indifferemment de tout ce qu'on lui donne.

(**) Suspicor ego digitos pedum in hac ave Picorum more dispositos esse, nimirum binos ante, totidem retro, nam & talis est conformatio pedum Aracari *Marggr.* avis huic simillimæ, & *Thevetus* binos tantum anticos icone exhibet.

(***) Hist. des Oiseaux. III. c. 28. Nous n'ayant veu l'oiseau, n'en pouvons dire autre chose, si non que par soupçon estre de pied plat.

(†) Chacun de ses pieds étoient composé de quatre serres, dont deux étoient devant, & les deux autres derriere.

(††) It perches with two Toes forward and two behind in each Foot.

(†††) Dont le bec rouge & jaune est monstrueux à proportion de son corps, & dont la langue, qui ressemble a une plume deliée, passe pour avoir de grandes vertues.

(††††) Tab. 19. Rostrum recurvum, non rapacium more, sed instar arcus cujusdam. Cornu e fronte enascitur, rhinocerotis cornu non dissimile, sed in fine recurvum.

§. 25.

Die vierte Familie, IV. Fam.

mit vier Zähen, davon drey vorwärts und eine hinterwärts steht.

Die Geschlechter dieser Familie sind die zahlreichesten, und haben viel Seitenlinien. Wir wollen die Hauptgeschlechter zählen, und diese nach Befinden in ihre Zünfte eintheilen.

I. Geschlecht.

Raubvogel. Fangvogel. Habicht. Habich. Hapch. Accipiter. Unter dieses I. Geschl. Geschlecht zähle ich alle, die sich weder von Baum- noch Feldfrüchten, sondern vom Fleische

IV. Fam. I. Geschl. Fleische und Blute anderer Vögel, vierfüßiger Thiere, Schlangen und Eidechsen, auch wohl vom Aas nähren. Sie sind aber alle geschickt, lebendige Thiere auf der Erde, in der Luft und im Wasser zu verfolgen, auf sie zu stoßen, sie mit ihren Füßen zu ergreifen, hernach entweder auf der Erde, oder auf Bäumen, ihren erjagten Raub zu verzehren. **Schwenkfeld** erkläret das Wort, Habicht, gleich wie auch das lateinische Accipiter, von Haben, Habich? weil diese Vögel ihren Raub nicht nur ergreifen, sondern auch haben, behalten und davon führen. Also gehören die Mewen z. B. nicht zu den Habichten, ob sie gleich auch Fische fangen, aber nur solche, die sie mit dem Schnabel fest halten können; hergegen tragen die Fischahren ihren im Wasser ergriffenen Raub mit den Füßen davon, bis sie ihn irgendwo verzehren können. Wir wollen dieses Geschlecht der Raubvögel in vier Zünfte, als der Adler, Geyer, Falken und Eulen, eintheilen.

§. 26.

I. Zunft.

I. Zunft. **Adler.** Aquila. Ihm gebühret der Rang unter allen Vögeln mit vier losen Zähen, und er ist schon von den Alten ein König der Vögel genennet worden. Etliche nennen ihn einen König der Raubvögel; ob er nun wohl freylich vom Raube lebet, so thut er doch darinn nichts anders, als daß er seinen Unterhalt suchet, der ihm von dem Schöpfer angewiesen ist, und sich zu seiner Natur schicket. So tödtet der Löwe das Schaf aus keiner andern Ursache, als weil es ihm zur Nahrung dienet, sonst würde er es immerhin weiden lassen. Mögen also wohl die Großen in der Welt mit Recht getadelt werden, daß sie ihre vorzügliche Wappen einen Adler, als einen Raubvogel, und einen Löwen, als ein reißendes Thier, seyn lassen? denn diese haben edlere Eigenschaften, deren sich die Könige bey solchen Wappen erinnern können. Die vornehmsten Gattungen sind folgende.

1. **Goldadler.** Steinadler. Aquila Chrysäetos. **Aldrov.** Aquila fulva, aurea. The golden Aigle. **Raj. Will.** Aquila regalis. **Schwenkf. Willughby** meynet Chrysäetos sey der Pygargus; es sind aber zweene verschiedene Vögel. Er hat den griechischen Namen Chrysäetos, weil er mit Ungestüm auf seinen Raub fällt; wie wohl solches auch von den Falken kann gesaget werden; ja die Jagdfalken sind noch ungestümer. Ein Adler läßt sich wohl schwerlich zur Jagd gebrauchen, doch nennet **Tardif** zwey Gattungen (*), deren die erste bey Geyern, Hasen und Füchsen, die andere aber bey Kranichen und dergleichen zu gebrauchen. Dieser Goldadler ist der größeste unter allen. Ich habe einen aus unserer Nähring gehabt, welcher 13 Pfund gewogen, und einen andern aus dem grebinischen Walde, der 16 Pfund schwer war. Der Schnabel war 5 Zoll lang, und der obere Theil von der Wurzel an gekrümmet, woselbst er über 2 Zoll breit war; vorn hatte er einen gewaltigen Haken.

cken. Die Zunge ist, wie bey allen Raubvögeln, als eine Rinne gestaltet, das frische Blut aufzufangen; indem keiner von diesen Vögeln sich des Wassers zum Trinken bedienet. Die Schenkel sind bis an die Füße mit wollichten eisenfarbigen Federn bedecket, die Füße sind goldgelb, die Flügel erdfarbig, die übrigen Theile des Leibes sammt dem Schwanze licht kastanienbraun in das Goldgelbe fallend, mit untermischten weißen Federn auf dem Rücken und Bauche. Sonst ist noch zu merken, daß die Weiblein aller Raubvögel vom Leibe größer sind als die Männlein: diese aber muthiger, tapferer und kriegerischer als jene. Er kann mit seinen gewaltigen Klauen ein Reh bezwingen. Die Adler leben gar lange. Im Jahre 1719 ist in Wien ein Adler gestorben, der 104 Jahre zuvor gefangen worden.

IV. Fam. I. Geschl. I. Zunft.

(*) 1. Aigle absolument - de couleur rouge - aigle rousse - blanche sur la tête ou sur le dos.
2. Aigle Ziemich.

2. **Weißkopf.** Gelbschnabel. Weißschwanz. Pygargus. Albicilla. **Gaza.** Hinnularia. **Will. Raj.** The Tawn-Killing Eagle an Erne. Er hat einen goldgelben Schnabel und gelbe Füße, einen lichtgrauen oder weißlichten Kopf, zwischen den Augen und dem Schnabel wollichte Haare; der Haaken des Oberschnabels raget einen Zoll über den Unterschnabel hervor, am oberen Halse fallen die Federn röthlich, sonsten ist er dunkelrostig und am Bürzel schwärzlich. Ich habe einen aus dem grebinischen Walde bekommen, welcher 9½ Pfund wog. Er fällt die Hirschkälber an, davon er den lateinischen Namen bekommen; und man soll in seinem Neste vornehmlich den Adlerstein finden. **Catesby.** 1. **Seeligm.** I. 2. stellet einen Adler aus Virginien und Carolinien vor, dessen Kopf, halber Hals und Schwanz weiß sind, und der also auch hieher gehöret; er wird daselbst glattköpfiger Adler genennet.

3. **Weißschwänzel.** Kurzschwanz mit weißem Ringe. Chrysäetos. Eagle. **Raj. Will.** Er wird von den Engländern vorzüglich, Adler, genennet. Der fast kurze Schwanz hat am Ende, wenn er auseinander gespannet wird, einen weißen Ring. Der Schnabel ist nicht so bald von der Wurzel an gekrümmet, als bey dem Goldadler; sonst kömmt er diesem gar gleich, und ist in der Größe eines kalekutischen Hahns.

4. **Schwarzer Adler.** Hasenadler. Aquila Valeria. Melanæetus. **Raj. Will.** The black Aigle. **Albin.** II. 2. Er führet die obigen Namen, weil er tiefschwarz von Farbe, weil er stark und tapfer ist, und weil er gern Hasen fängt, die er in der Luft davon führet. Er ist kleiner, als die drey vorigen Arten; der Schnabel ist bleyfarbig, der Haaken daran schwärzlich, das gelbe Fleisch am Schnabel erstrecket sich bis über die Augen; er hat Federn bis über die Knie, wie Schifferhosen, die Füße sind gelbröthlich; die Fänge länglich gekrümmet und sehr scharf. **Edw.** 1. **Seeligm.** I. 1. stellet einen Adler aus der Hudsonsbay vor, der eine Abänderung von diesem ist.

5. **Beinbrecher.** Meeradler. Aquila ossifraga. **Aldrov.** Haliætus. The Sea-Eagle or Osprey. Einige nennen ihn auch Fischadler **Baltn.** weil er auf Fi-

IV. Fam. I. Geschl. I. Zunft.

sche stößt, und damit er mit dem Raube so viel leichter aus dem Wasser, welches er durch den schnellen Stoß tief theilet, sich erheben könne, so hat die Natur die Zähen des linken Fußes in etwas mit einer Haut verbunden. Der starke Schnabel ist sehr gekrümmet, und der Haaken allein einen Zoll lang, der ganze Schnabel aber 4 Zoll, und an Farbe dunkelblau. Er ist über den ganzen Leib mit grauen, schwarzen und eisenrostigen Federn bedecket, welche bis über die Knie reichen. Die Füße sind hochgelb, die Mittelzähe ist 4 Zoll lang, und die Fänge glänzen von Schwärze (*).

(*) Besiehe von ihm *Anton. Mongitore* della Sicilia. I. p. 212.

6. **Schelladler.** Klingender Adler. Entenadler, weil er gern auf die Enten stößset. Aquila clanga. **Aldrov.** Aquila anataria. The Kough-foeted Eagle. **Raj.** Er ist nicht der Haliæetus oder Bulbusardus, wie **Rajus** meynet. Er ist braun von Farbe, und nicht größer als ein englischer Hahn, daher er auch der kleine Adler heißt. Er ist vielleicht der einzige, der sehr zahm werden kann. Ich habe ihn lange Zeit in meinem Garten gehabt. Wenn ich es ihm erlaubte, saß er etliche Stunden bey mir auf dem Tische zur linken Hand, und gab auf die Bewegung der rechten Hand im Schreiben Acht; zuweilen streichelte er sich an mir, und wenn ich ihn unter der Kehle sanft rieb, so ließ er ein nicht unangenehmes Klingeln hören. Er vertrug neben sich allerhand Vögel auf dem Hofe, insonderheit die Mewen, weil er an nichts als frisches Rindfleisch gewöhnet war. Er flog aber einsmals in ein Faß mit Wasser, sich darinn zu baden, und weil selbiges nur halb angefüllet war, so konnte er nicht wieder heraus kommen, und verlor also sein Leben.

7. **Weißer Adler.** Polnischer Adler. Aquila alba. The white Eagle, **Charlet.** welcher saget, daß er sich am Rhein zwischen den Felsen aufhalte. **Andreas Cnöffelius** (*) hat einen in Warschau gesehen, welcher in Polen gefangen worden, und nichts schwarzes an sich hatte, als die Spitzen der größeren Schwingfedern. Er war sehr groß, und seine ausgespanneten Flügel hielten mehr als drey Ellen. Er ward lange an dem Hofe des Königes **Johann Casimir** gehalten. Sonst hat man auch an mehr Orten in Polen, in der Ukraine, in Podolien, in Volhinien, weiße Adler gesehen (**), imgleichen auf dem Wahlfelde, wie der König **Michael** erwählet worden.

(*) Eph. N. C. Dec. I. A. IV. & V. p. 49.
(**) *Rzaczynski* in Auctario Hist. Nat. Pol.

Dieses sind die europäischen Adler, die ich mit Gewißheit habe zusammen bringen können, welchen ich noch einen fremden beyfügen will.

8. **Gehaubter Adler.** Urutaurana Urutavi Cuqvichu Carririri. **Maraggr.** Aquila Brasiliensis cristata. **Will. Raj.** Er soll oben auf dem Kopf 2 schwarze Federn und eben so viel an den Seiten haben, welche er aufrichten und nie-

niederlegen kann. Sonst kömmt er an Größe, wie auch mit dem Schnabel, Kopf und Schwanze, den Adlern bey, und die Füße sind wollicht oder federicht. IV. Fam. I. Geschl. I. Zunft.

§. 27.

II. Zunft.

Geyer. Vultur. Einige unter dieser Zunft sind eben so groß, auch wohl grösser als die Adler; es kommet hier aber auf die Größe nicht an. Die wahren und untrüglichen Kennzeichen, wodurch sich die Geyer von den Adlern unterscheiden, sind folgende. 1. Die Geyer tragen ihren Leib im Stehen mehr gleich gestrecket als erhaben; dagegen der Adler aufrecht steht, die Brust und den Hals erhebt, so daß der Schwanz und daß äusserste der Hinterzähe bis auf den Kopf beynahe eine senkrechte, oder doch schief erhabene gerade Linie beschreiben. 2. Daher haben des Geyers Schenkel und Knie das gestreckte Ansehen nicht, als bey dem Adler, zumal da seine Beine auch kürzer sind. 3. Wenn man die Flügel und den Schwanz ausnimmt, so hat der Geyer wenig Federn auf dem Leibe, welche aus Fahnen bestehen, sondern so viel mehr Flaumfedern, die sich gleich hervorthun, wenn man eine oder die andere größere Feder ausrupfet; und wenn man ihm diese alle wollte ausziehen, würde er so rauch aussehen, wie ein Schaf, und man könnte ihn für einen fremden Vogel ausgeben. 4. Insonderheit hat der Hals und Kopf wenig und nur kurze Federn, ja einige haben daselbst nichts, als einzele kurze Haare. 5. Die Geyer haben einen großen Kropf oder Vormagen, der ihnen, wenn er angefüllet ist, wie ein Sack herabhängt, und wenn er ledig, kann man ihn mit der Hand leicht ergreifen und ausdehnen. 6. Wo man 2, 3 oder mehr auf der Erde beysammen sieht, das sind gewiß Geyer, denn der Adler bleibt einzelen, und fliegt zu Holze. 7. Sieht man dergleichen Vögel bey einem Aaße, so sind es ebenfalls Geyer, denn sie jagen nicht allein Hühner, junge Gänse, Ferkel, Ratzen und Mäuse, sondern nehmen auch mit Aaße vorlieb, welches der Adler nicht thut. 8. Der Geyer hebt sich mit schwerem und langsamem Fluge von der Erde, wie die Trappen. 9. Der Schnabel des Geyers ist nicht, wie bey dem Adler, von der Wurzel an gekrümmet, sondern geht erst gerade aus, und krümmet sich nur gegen das Ende in einen Haaken. Eben dieses Kennzeichen giebt auch **Scheuchzer** (*) an. 10. Die Fänge des Geyers sind nicht so krumm und gewölbet, als an dem Adler, weil er mehr auf der Erde geht, als dieser. An den meisten dieser Merkmaale kann man die Geyer auch von ferne erkennen, und von den Adlern unterscheiden. Ich merke hier noch an, daß die meisten Raubvögel, ja fast alle, im Schwanze 12, und in jedem Flügel 24 Federn haben. Sie sollen auch insgemein nur 2 Eyer legen, damit sie sich nicht zu sehr vermehren; wie wohl ich unter den Falkenarten etliche kenne, die 3, 4, auch wohl 5 Junge ausbrüten.

(*) Hiobs Naturwissenschaft. S. 419.

IV. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

1. **Goldgeyer.** Vultur aureus. **Albert M. Raj. Will.** The golden Vultur. **Charleton.** Er muß nicht mit dem Goldadler verwechselt werden; er ist größer als der schwarze Adler. Der Schnabel hält über 4 Zoll, der Unterleib ist ganz röthlich oder goldfarbig, und wird allgemach gegen den Schwanz hin lichter; der Rücken ist schwärzlich, der Schwanz dunkelgrau; die Zähen sind hell hornfarbig.

2. **Hasengeyer.** Gänseahr. Vultur leporarius. **Bellon. Gesner. Aldrov. Raj. Will.** The Harecaching Vultur. Wenn er böse wird, kann er die Kopffedern, wie einen kleinen Hahnenkamm, aufrichten. Er kömmt an Größe dem Beinbrecher bey. Er sitzt auf den Bäumen, oder schwebet in der Luft, und lauret auf die vorüber gehende oder fliegende Beute, insonderheit die größern und zahmen Vögel; er stößt auch Fische, wenn er Gelegenheit dazu findet; insonderheit weiß er die Hasen im Lager zu erhaschen; er schonet auch nicht der jungen Rehe und Füchse, dergleichen ich ihm einsmals abgejaget habe.

3. **Brauner Geyer.** Fischahr. Vultur Bæticus. Milvus æruginosus. **Will. Raj.** The Chesnut Vultur. Er ist kastanienbraun; die größesten Flügelfedern und der Schwanz sind rostigschwarz; die Federn am Halse sehr schmal.

4. **Grauer Geyer.** Graue Weihe. Milvus cinereus. The ashcoloured Vultur. Er scheint mir nur eine Abänderung von dem vorigen zu seyn, wie ich denn in einem Neste einen braunen und einen grauen gefunden.

5. **Weißer Geyer.** Hühnerweihe. Weißer Hühnerahr. **Schwenkf.** Vultur albicans. The whitish Vultur. **Will.** Milvus albus. Er ist der kleinste unter den Geyern, etwan wie der Schelladler. Der Kopf, der Hals, und die untere Seite der Flügel ist weiß, das übrige mit kleinen erdfarbigen Flecken besprenget. Er ist ein schlimmer Gast bey den Hühnern und jungen Küchlein.

Dieses sind unsere Geyer, die mir bekannt geworden. Man zählet zwar insgemein noch einige Weihen zu ihnen, welche aber mit besserem Rechte zu den Falken gehören. Nun folgen noch einige Geyer aus andern Welttheilen.

6. **Adlergeyer.** Bastartadler. Aquila vulturina. **Aldrov.** The Buld; Vulturine Eagle. **Albin.** II. 3. Er gehöret unter die Geyer, denn sein Schnabel lauft fast bis auf die Hälfte gerade aus, und krümmet sich zuletzt in einen großen Haaken, wie bey allen Geyern. **Willughby** hat ihn doch unter die Adler gesetzt; **Aldrovandus** und **Gesner** haben ihn unter dreyerley Namen beschrieben. Der obere Kopf und der halbe Hals sind weiß, die Backen braun, die Brust gefleckt.

7. **Kahlkopf.** Vultur Brasiliensis, Urubu, **Marggr.** Vultur gallinæ africanæ facie, **Sloane** Jam. II. 292. Tropitotle, **Hernand.** Aura, **Nieremb.** Menscheneeter, holländisch. The Turkey Buzzard. **Catesby** 6. **Seeligm.** I. 12. Der Kopf und Hals sind roth, und ohne Federn, nur mit kurzen schwarzen

einze-

einzelen Haaren besetzet, die Füße sind kurz und fleischfarbig, die Zähen lang und am Ende gekrümmet, der Leib ist dunkel purpurfarbig mit grün gemischt; das sonderlichste an ihm sind die sehr weiten und fern von den Augen abstehenden Naselöcher. IV. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

8. **Greifgeyer.** Gryps. Gryphus. Cuntur, **Raj. Sloane. Garc. de la Vega. Lemery. Jonston.** Condor, **Acosta. Frezier. Feuillee.** Ich nenne den Vogel Cuntur einen Greif, um diesem Worte, welches bisher nur einen erdichteten und fabelhaften Vogel bedeutet, einen richtigen Verstand zu geben, und einen wahren Begriff damit zu verknüpfen; denn was uns die verschiedenen Schriftsteller von der außerordentlichen Größe und Stärke des Cuntur berichten, ist dem nicht ganz unähnlich, was die Alten von ihrem Greif vorgegeben, und hat vielleicht den Grund zu jenen Mährlein geleget. Wir wollen also hören, was uns von dem Cuntur erzählet wird. **Sloane** saget, daß eine von seinen Flügelfedern 2 englische Schuh und 4 Zoll lang ist. **Rajus**, der ihn auch für einen Geyer hält, und zwar von der vorhin n. 7. beschriebenen Gattung, weil er einen kahlen Kopf hat, giebt einer Feder die Länge von anderthalb Schuh. Derjenige, welcher unweit der Jnsel Mocha bey Herradura geschossen worden, hat mit ausgespanneten Flügeln 13 Schuh gehalten. **Acosta** meldet, daß diese Vögel von ungemeiner Größe, und von solcher Stärke sind, daß sie nicht allein ein Schaf, sondern auch ein Kalb ausweiden und verzehren können. **Garcillassa de la Vega** berichtet, daß die Spanier einige davon geschossen von so ungeheurer Größe, daß das Maaß zwischen ihren ausgespanneten Flügeln 15 bis 16 Schuh gewesen, welches $5\frac{1}{4}$ spanische Ellen machet. Sie sind schwarz und weißbunt, wie die Aelstern, und haben einen ungezackten Kamm, in Gestalt eines Scheermessers. Wenn sie aus der Luft herabfliegen, erreget die Bewegung ihrer Flügel ein so erschreckliches Geräusch, daß man in Gefahr ist, taub davon zu werden. **Frezier** hat im Jahre 1711, bey Santiano, der Hauptstadt in Chili, einen erleget, der 9 Schuh breit gewesen, und einen ungezackten braunen Hahnenkamm gehabt. Diese Vögel, sagt er, sind so groß, daß sie ein Schaf davon tragen können. Wenn sie zu einer Heerde kommen, so stellen sie sich in die Runde, breiten die Flügel gegen einander aus, und gehen immer näher auf sie zu, bis sie selbige in die Enge getrieben, daß sie sich nicht vertheidigen können; alsdenn lesen sie sich von den Schafen aus, welche ihnen anstehen, und führen sie weg. **Thomas Preston** (*) hat in der schottländischen Jnsel Zetland Adler gesehen, welche ein Schaf mit sich wegführen, daher daselbst ein Gesetz seyn soll, daß ein jeder Hausvater in der Gegend, in welcher dergleichen Vogel erleget wird, dem Jäger eine Henne für das Schießgeld geben muß. Vermuthlich sind dieses Cunturs, die sich daselbst aufhalten. **Altmann** (**) berichtet von den Lämmergeyern in der Schweiz, derer es dreyerley Arten giebt, daß sie nicht nur Gemsen fangen, sondern auch Kinder wegtragen. Dieses sind die glaubwürdigen Nachrichten von diesem Vogel, davon man auch noch andere Schriftsteller nachsehen kann (***); folgende aber erfordern einen etwas leicht-

IV. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

gläubigern Leser. **Franzius** erzählet uns, daß man in eines Adlers Neste 300 Enten, 100 Gänse, 40 Hasen und eine große Menge Fische von mittlerer Größe gefunden. Ich möchte aber wohl fragen, ob der Adler diesen Vorrath aufzutrocknen gedacht, oder ob er einen Eiskeller bey sich im Neste gehabt. **Markus Paulus Venetus** will uns glauben machen, daß es einen Adler gebe, Ruch genannt, von solcher Größe und Stärke, daß er einen Elephanten in die Klauen nehme, ihn mit sich in die Luft führe, und aus der Höhe zu tode fallen lasse, damit er sich von seinem Fleische sättigen könne. Der Jesuit **Schott** erzählet aus glaubwürdiger Nachricht des **George Fabritius**, daß die Bauern bey Miseno einst verschiedenes Vieh verloren, und selbiges in den Wäldern aufzusuchen gegangen, da sie denn ein Nest angetroffen, das sich über 3 Eichen erstrecket, und so groß gewesen, daß ein Wagen unter demselben umwenden können, und habe selbiges aus großen Aesten, Pfälen und anderem Holzwerke bestanden. Als dieses Gerücht erschollen, wären viel Menschen aus der Stadt gegangen, um es in Augenschein zu nehmen, und als sie hinauf geklettert, hätten sie 3 gewaltige Adler in demselben angetroffen, deren Flügel ausgestrecket 7 Ellen gehalten, die Füße aber wären grösser als Löwen Beine gewesen, es hätten auch neben ihnen viel Kälber- und Schafsfelle gelegen. Aus dem bisher beygebrachten wird man ersehen können, daß es wirklich in Afrika und Amerika dergleichen große Vögel gebe, welche man also billig Greifen nennen kann, und daß die alten und neuen Fabeln vom Vogel Greif und Ruch daher entstanden, wie darinn **Ludolf** (†) mit uns einerley Meynung ist.

(*) Trans. Phil. No. 473. p. 62.
(**) Von den Eisbergen, p. 198. 272.
(***) *Marchais* voyage en Guinée, par *Labat*. III. p. 320. Allg. Reisen IX. B. 325. S.
(†) Commentar. p. 165.

9. **Kuttengeyer.** Mönch, Geyerkönig. Rex Warwouwarum. The King of de Vultures. **Edw.** 2. **Seeligm.** I. 3. The Warwouer or Indian Vulture. **Albin.** II. 4. Er hat eine Platte auf dem Kopfe, als wenn er geschoren wäre, den nackten Hals trägt er in einer Scheide, welche mit Haarfedern besetzt ist, die er über den Hals bis an den Kopf hinauf ziehen kann. Ich habe diesen Vogel lebendig zu Moritzburg gesehen. **Albin.** III. 2. stellet einen Sonnengeyer vor, welchen ich für das Weiblein von diesem halte, wo er recht gemalet ist. Der Schnabel desselben ist schwarz, die Füße blaulicht, der Körper gelblicht, die halben Flügel und der Schwanz sind schwarz, der Kopf und Hals sind bloß, der Kragen um den Hals besteht aus langen wollichten Federn, welche, wenn er ihn hinauf zieht, Stralen um den Kopf vorstellen, daher er Sonnengeyer genennet wird.

10. **Bärtiger Geyer.** Vultur barbatus. The bearded Vulture. **Edw.** 106. Der Schnabel ist licht purpurfarbig, an demselben ist er auf beyden Seiten blau, der Obertheil des Kopfes und der Hals sind weiß, die Füße sind bis unten mit Federn besetzt.

Mehr

Mehr Geyer habe ich nicht zusammen bringen können, außer daß in dem Verzeichnisse der Vögel, die in der Kais. Galerie zu St. Petersburg befindlich sind, S. 356 eines Geyers gedacht wird, welcher halb aschgrau und halb schwarz ist. IV. Fam. I Geschl. II. Zunft.

§. 28.

III. Zunft.

Falk. Falco. Der lateinische Name kömmt her von den gekrümmten sichelförmigen Klauen, allein auf solche Art sind alle Adler, Geyer und Eulen auch Falken, wie sie denn auch Hr. **Linnäus** in diesem Verstande mit Recht Falken nennet. Man versteht aber gemeiniglich unter diesem Namen eine besondere Art Raubvögel, welche von den Adlern, Geyern und Eulen unterschieden sind, und aus diesem Grunde habe ich die dritte Zunft der Fangvögel mit diesem Namen beleget. Man hat auch einige davon insonderheit Habichte genennet, allein ich habe diesen Namen, als einen allgemeinen dem ganzen Geschlechte der Raubvögel beygeleget. Die Falken also, wie ich das Wort den Vögeln dieser dritten Zunft zueigne, unterscheiden sich von den Adlern und Geyern dadurch: 1. ihr Hals ist viel kürzer, als der andern; 2. ihr Schnabel ist gleichfalls ganz kurz, wird von der Wurzel an so fort gekrümmet, und hat einen sehr spitzigen Haaken; 3. ihre Schenkel sind zwar befedert, aber mit ganz kurzen Federn, daß sie daher fast glatt und dünne scheinen, und unter den Knien haben sie gemeiniglich keine Federn weiter; 4. ihre Füße und Schenkel sind in Vergleichung ihres Körpers höher, als an den andern Raubvögeln. Ich übergehe die geringeren Merkmaale, als die Knötlein unter den Zähen, und andere. So darf man auch auf die Größe des Körpers nicht Acht haben, indem etliche größer, etliche kleiner, als die aus den andern Zünften sind. Die Flügel sind an einigen länger als der Schwanz, oder doch gleich lang mit ihm, an einigen aber kürzer; doch kenne ich von dieser letzten Art nur drey Gattungen. Die deutschen Falkeniers geben den Theilen des Leibes dieser edlen Vögel kunstmäßige Benennungen; so hat also der Falk Hände und nicht Füße, Finger und nicht Zähen, die kleinen Federn heißen Flaumen; alle Federn der Flügel zusammen genommen heissen Wannen; die erste kurze und äußerste Flügelfeder heißt die Schwingfeder; die zweyte die lange Penn; die dritte vorlange Penn; die Flügelfedern insgemein heißen Pennen. Wir wollen uns aber an diese Kunstwörter nicht so genau binden. Von der Falkenjagd kann man die Schriftsteller nachlesen (*). Die edelsten unter ihnen sollen auch in unserm Verzeichnisse den Rang haben. III. Zunft.

(*) La Fauconnerie de *Jean de Franchieres*, avec une autre Fauconnerie de *Guill. Tardif*. Poitiers 1567. imgleichen *Carlo d'Acusia de Capre* Falconaria. *D'Esparon, de Pallieres* und *du Revest*, welcher 48 Jahre Falkenierer gewesen, und andere.

1. **Gyrfalk.** Gerfalk. Falco vulturinus. Herodias. The Gerfalcon. Das alte Wort Gyr bedeutet einen Geyer. Der Schnabel dieses Vogels ist stark, dick und

kurz,

IV. Fam. I. Geschl. III. Zunft.

kurz, von blaulichter Farbe, die Augäpfel groß und schwarz, der Rücken und die Fügel fallen aus dem Weißen in das Aschgraue, mit schwarzen Flecken gezieret, die Füße sind hellblau. Die besten von dieser Art tragen die Flügel kreuzweise über dem Schwanze, welcher in Ansehung der Flügel eher kurz als lang ist.

2. **Sacrefalk.** Sacker = Socker = heiliger Falk. Falco Sacer. **Will. Schwenkf.** Den Namen Sacre hat er schon von alten Zeiten. Er kömmt dem Gyrfalk am nächsten, doch ist er kleiner, aber stark und hurtig. Er hat einen aschgrauen Kopf, blaue Füße, der Schwanz ist mit krummen Streifen gezieret, und etwas länger, als an der vorigen Art. Diese beyde werden sonderlich bey der Kranich= und Reygerbaitz gebrauchet.

3. **Edler Falk.** Teutscher Falk. Wanderfalk. Fremdling. Falco gentilis. Falco migrator & commeator. **Schwenkf. Albin.** II. 6. **Kaiser Friedrich** hat die Falken eingetheilet in fremde edle, und in edle schlechthin; man sehe aber davon **Willughby** S. 43 und 46. Dieser Falk ist aschgrau, mit braunen Flecken, auf dem Schwanze 4 Streifen oder Binden, die Füße sind gelb.

4. **Barbarfalk.** Alphanet. Falco Tunetanus, Punicus. The Tunis or Barbary Falcon. **Albin.** III. 2. Er ist weiß an Farbe und gefleckt, hat einen schwarzen Schnabel und gelbe Füße. Er kommet ursprünglich aus Afrika und der Barbarey um die Gegend von Tunis her. Es ist einer der edelsten Vögel, zwar nicht groß, aber stark, und sieht genau auf seinen Raub. Er soll doch von den Falken aus der Insel Teneriffa übertroffen werden (*), auch von den tapfern Falken zu Aleppo (**).

(*) Allgem. Reisen, B. IV. S. 16.
(**) *Corn. le Bruyn* Voy. au Levant. II. p. 362.

5. **Großer Schlachter.** Falco lanarius, crudelis. Lanier. The Lanneret. **Albin.** II. 7. **Bellon. Will.** Er ist kleiner, als der Edle, und schöner gefleckt, als der Sacrefalk.

6. **Weißer Falk.** Falco albus, Griffon. Falco Moscoviticus, **Schwenkf.** Er hat zwar gelblichte Flecken, welche doch, wenn man nicht genau darauf Acht giebt, auch weiß scheinen; nur die Flügel haben keine solche Flecken. Dergleichen Vogel habe ich aus dem Danziger Werder von Sperlingsdorf erhalten, dessen zweene Finger in etwas mit einer Haut verbunden waren; daher ich muthmaße, daß er auch auf Fische stoße, oder daß es eine Anzeige sey, sonderlicher Stärke in seinen Händen, so wohl zu fangen, als den Raub zu behaupten. Hieher gehören auch die weißen Falken, welche jährlich aus Island nach Dänemark gebracht werden.

7. **Wannenweher.** Graukopf. Steinschmatz. Tinnunculus. **Aldrov.** Cenchris. The Windhofer-Cock, **Albin.** III. 5. The Windhofer-Stannel. **Albin.** I. 7. Die Sie ist so groß, als eine Taube, der Er ist kleiner. Der Schnabel

bel und Füße sind gelb; um die Augen und an der Kehle ist er weiß; der Rücken ist röthlich und schwarz gefleckt; die Schwingfedern haben auch etwas schwarzes; der aschgraue Schwanz hat am Ende einen breiten schwarzen Streifen mit einem weißen Saume. Die kleinen Falken werden insgemein Sperber genennet, es ist aber der Sperber eine besondere Falkenart. IV. Fam. I. Geschl. III. Zunft.

8. **Mauerfalk.** Falco murorum. Er ist vielleicht einerley mit dem vorhergehenden. Die Farbe ist kupferroth mit braunen oder schwarzen Flecken, dergleichen Streifen auch auf dem Schwanze sich zeigen. Er wohnet und nistelt auf den Thürmen, er fängt kleine Vögel, ja selbst die in Gebauern vor den Fenstern hängende Lerchen und andere Singvögel, er suchet die Mäuse im freyen Felde und in alten Gebäuden, er hebt auch in den Frühstunden die weggeworfenen Eingeweide der Fische und anderer Thiere in unseren Gassen auf, und ist also ein unedler Falk.

9. **Lerchenfalk.** Schwimmer. Falco varius, pictus, alaudarum, parvus, feriens, **Schwenkf.** Nisus. Den Namen Schwimmer hat er, weil er sich in der Luft als unbeweglich erhält, welches er aber wohl mit dem Mauerfalken gemein hat. Er ist am schönsten gezeichnet unter allen Falken, insonderheit am Kopfe und Halse, mit schwarzen, gelben, röthlichten, weißen und grauen Farben. Der Schnabel ist blau und die Füße gelb; die Flügel sind kürzer als der Schwanz. **Willughby** hat einen Finkenfalk, welcher zu diesem zu gehören scheint, wiewohl ich ihn eigentlich für eine Gattung von Baumfalken halte, dergleichen auch **Albin.** I. 5. und 6. zeiget. Es scheint auch, daß **Zorn** den Weißback oder Schmerl für unsern Lerchenfalk hält. Man reitet in Preußen mit diesem Vogel auf die Lerchenjagd. Der ihn auf der Hand hat, läßt ihn flattern, und wenn die Lerche sich gedrucket hat, so giebt er seinem Gefährten das eine Ende der Leine von einer etwan 2 Klafter langen Netzwand, davon er das andere Ende behält, worauf jener die Lerche umreitet, und auf des Falkenierers Zuruf das Netz über den Vogel fallen läßt.

10. **Sperber.** Schmierlein. Falco Æsalon. Er ist kaum so groß, als ein Krametvogel, und hat einen blauen Schnabel, der Leib ist dunkelgrau und mit lichtgrau vermischt. Nach der Figur des **Aldrovandus** müßte dieses der vorhin beschriebene Lerchenfalk seyn; **Willughby** giebt eine bessere Abbildung von unserm Schmierlein. Er ist sehr gelernig, und läßt sich leicht abrichten, daß man ihn von der Hand lassen und die Lerchen damit beizen kann. Ich habe ihn nirgends, als in der curischen Nehring angetroffen. **Feuillee** (*) führet einen kleinen Keuchelsperber an, der wenig größer ist, als eine Amsel, und doch den jungen Hühnern großen Schaden thun soll.

(*) Journ. des Obs. Phys. III. p. 248.

11. **Taubenfalk.** Stockahr. Palumbarius. Goshawk, **Will.** Er ist lang gestrecket, und hat einen dunkelblauen Schnabel und gelbe Füße, die Brust und der

IV. Fam. I. Geschl. III. Zunft. Bauch sind weiß mit schwarzen wellenförmigen Queerstreifen, die Flügel kürzer als der Schwanz. Ich weiß nicht, warum ihn die Engländer Gänsehabicht nennen; es wäre denn, daß er ihnen die Jungen wegführete, den Alten aber kann er nichts thun, sondern er ist ein durchtriebener Taubenjäger, und wird vornehmlich auf Fasanen und Rebhühner gebrauchet. Hieher gehöret auch der gefleckte Falk Edw. 3. Seeligm. I. 5. dessen Kopf und Hals schmäler, und die Flügeldecken dunkeler sind. Er ist aus der Hudsonsbay.

12. **Bußhart.** Mausefalk. Buteo. The Buzzard. Albin. I. 1. Er ist etwan so groß, wie ein Fasan, hat lange Schenkel, kürzere, doch starke Beine, und ist etwas unter den Knien befedert; die Hände und Finger sind gelb, der hinterste Fänger ist der größeste. Er taugt aber nicht zur Jagd. Dessen sind noch zwo Arten. The Buld-Buzzard, Albin. I. 7. und The Honey-Buzzard; von diesem wird gesaget, daß er seine Jungen mit Wespen füttere, denen er ganze Nester zutragen soll. Ihren Unterscheid kann man sehen bey Willughby. Diesem kommet noch nahe bey The black Hawk, Edw. 4. Seeligm. I. 7. welcher sich auf einem aus der Hudsonsbay nach London zurück seeglenden Schiffe fangen lassen, und The ashcoloured Buzzard, Edw. 53. Seeligm. III. 1. mit blauchlichten Füßen.

13. **Scheerschwänzel.** Falco cauda forcipata. Milvus, Aldrov. Milvus vulgaris, Will. The Kite or Glead Milan royal, Albin. I. 4. Der Schnabel ist schwarz; die Hände sind gelb, und der Mittelfinger ist mit dem äußersten fast bis auf die Hälfte verbunden, er ist also ein Wasserfalk; er trägt auch Fischerhosen, nämlich lange von den Schenkeln abhangende Federn; er ist unter allen Falken an dem gabelförmigen Schwanze zu unterscheiden, welcher auch länger ist, als die Flügel.

14. **Schwalbenfalk.** Falco Peruvianus cauda furcata. The Swallow Tail-Hawk. Espervier à queüe d'hirondelle, Catesby 4. Seeligm. I. 8. Er hat einen schwärzlichen Schnabel, große schwarze Augen mit gelben Ringen; der Kopf, Hals und Brust sind schneeweiß, der Rücken und die Flügel purpurfarbig, in das Grüne fallend; die Flügel sind lang; der purpurfarbige und sehr lange Schwanz ist tief gespalten. Vielleicht ist dieses die Schwalbe aus Peru mit Raubklauen, welche Feuillee III. 32. beschreibt.

15. **Buntrostiger Falk.** Milvus æruginosus, Aldrov. The more Buzzard, Will. vielleicht auch Circus. Bellon. Er ist so groß, wie eine Krähe, von bunter Farbe, aus schwarz und rostigbraun; die Brust ist wie am Rebhuhn gefleckt, der Schnabel schwarz, die gelben Beine sind für seine Größe gar lang und dünne.

16. **Kalotchenfalk.** Accipiter minor; the little Hawk; petit Espervier, Catesby 5. Seeligm. I. 10. Er hat schwarze Augen mit gelben Ringen, einen bleyfarbigen Kopf, und rothe Scheitel, wie ein Kalotchen; am Anfange des Halses

ses sind sieben große eckichte schwarze Flecken im Zirkel gesetzet; die Kehle und Ohrende- IV. Fam.
ckel sind weiß mit roth gemengt; der Rücken ist rostig mit schwarzen Queerstrichen; die I. Geschl.
langen Flügelfedern lichtbraun, das übrige der Flügel blau mit Streifen, wie auf dem III. Zunft.
Rücken; der lange Schwanz ist ganz röthlich und am Ende schwarz; Brust und Bauch sind lichtroth; die Beine lang, die Hände gelb. **Albin.** I. 3. zeiget einen solchen Vogel mit gelbem Kalotchen, welcher von diesem eine Abänderung ist, wo anders seine Abbildung recht gemalet, oder es ist vielleicht das Weibchen von dem mit dem rothen Kalotchen.

17. **Buntschwänzel.** Carolinischer Taubenfalk. Falco Caroliniensis. The Pigeon-Hawk. Espervier a pigeons. **Catesby** 3. **Seeligm.** I. 6. Der Rücken ist braun, der Bauch weiß mit braunen Federn untermengt; die röthlich weißen Federn, welche die Schenkel bedecken, und mit braunen Flecken besetzt sind, hängen über die Beine herab; die innern Seiten der Flügel haben weiße Flecken, und der lange Schwanz vier weiße Queerstreifen, wie silberne Tressen. Er soll sehr geschwind, geschickt und tapfer seyn, Tauben und junge Hühner zu fangen.

18. **Blaufuß.** Sprinz. Aschfarbiger Bergfalk. Falco Cyanopus, **Schwenkf. Jonston. Will.** Asteria, **Aristot.** Accipiter stellaris, **Peucer.** Avis phœbea. Den letzten Namen führet er, weil er mit Sternchen und Puncten, wie mit musikalischen Noten, gezieret ist. Er hat starke und hochblaue Füße, und ist ein schöner und zur Jagd geschickter Vogel. **Schwenkfeld** gedenkt noch eines andern, den er Zwitterfalk nennet.

19. **Weißköpfiger Blaufuß.** Falco piscator cyanopus. The Fishing Hawk. Faucon pecheur. **Catesby** 2. **Seeligm.** I. 4. Er hat einen schwarzen Schnabel, blaues Nasenfleisch; der halbe Kopf und obere Hals, auch vom Unterschnabel über die Brust bis an die Schenkel ist alles weiß. Von den Augen geht durch die Mitte des Halses ein brauner Streif; von gleicher Farbe sind der Rücken, die Flügel und der Schwanz. Man halte ihn gegen den Haliætus des **Caj.** 85. Es ist lustig zu lesen, auf was Weise ein carolinischer Fischadler, wie er genennet wird, diesem Vogel seinen Raub außerhalb dem Wasser abnöthiget.

20. **Birkfalk.** Bergfalk. Falco montanus, **Aldrov. Schwenkf. Will.** Cybindus. Accipiter nocturnus. **Plin.** Er hat einen kurzen dicken Leib, der aschfarbig ist, mit etwas schwarz gemischt, starke Beine, knotige Finger und schwarze Nägel. Er lebet und nistelt auf den Felsen, und ist eine wilde Art.

21. **Rauchkopf.** Er ist goldfarbig mit schwarzen pfeilförmigen Flecken; der runde Kopf ist bleyfarbig. Ich habe ihn in dem bayreuthischen Vogelbuche abmalen lassen.

22. **Bleyfalk.** The Ring-tail, **Albin.** III. 3. der Hahn, und II. 5. die Henne. Der Hahn heißt auch Ringelfalk, weil er um den Hals weiße Flecken, wie einen

IV. Fam. I. Geschl. III. Zunft.

Ring oder Halsband hat. Sonst ist der Rücken braun, die Brust aber gelb mit braunen Streifen, die Flügel sind weiß gesäumet, und der Schwanz hat braune und gelbe Streifen oder Binden. Die Henne ist auf dem Rücken bley- oder aschfarb, die Brust ist weiß mit röthlichen Flecken, die Flügel sind halb grau und halb braun mit weißen Flecken, an dem braunen Schwanze sind die zwey mittelsten Federn weiß und schwarz gewürfelt.

23. **Finkenfalk.** Sprinzel. **Schwenkf.** Sparrow Hawk. der Hahn **Albin.** III. 4. die Henne I. 5. Er ist braun am Rücken, und strohfarb an der Brust mit schmutzig weißen Queerstreifen.

24. **Goldfuß mit schwarzem Schnabel.** Falco manibus aureis, rostro nigricante. Er ist mir von Marienburg geschicket worden. Die Hände sind hoch goldgelb, die Finger lang und knotig, die Füße hoch, der Augenring goldgelb. Auf dem erdfarbigen Rücken hat er wenige weiße Flecken, auf der Brust und Bauche aber ist er so bunt, wie ein Sperber; der erdfarbene Schwanz hat oben schwarze und auf der unteren Seite weiße Streifen oder Binden.

25. **Indianischer Sperber.** The little Indian-Hawk. **Edw.** 108. Er ist nur klein, mit schwarzer und goldgelber Farbe gezieret.

Neuntödter. Waldherr. Würgengel. Falco minimus. Lanius. Butcher-Bird. **Will. Schwenkf.** Ampelis. **Linn.** Diese kleine Raubvögel gehören auch zu den Falken, und können Afterfalken genennet werden. Man saget, die Jungen sollen nimmer an Farbe den Aeltern ähnlich werden. Es giebt derselben vielerley Arten; die mir bekannten sind folgende.

26. **Größester Neuntödter.** Lanius cinereus major. **Will. Albin.** II. 13. **Frisch** T. 59. Buferola. Ferlotta. **Zinanni.** Diesen Vogel hat **Schwenkfeld** am besten beschrieben. Wo **Albins** Abbildung gut getroffen, so sind sie bey uns schöner von Farbe, als in England. Die Größe ist, wie ein Krametvogel. Ich habe diesen Neuntödter einige Monath in meiner Stube gehalten, um seine Sitten zu bemerken, habe aber nicht mehr erfahren, als daß er nach seiner Größe ziemlich gefräßig ist, und täglich ein großes Stück Rindfleisch klein geschnitten fordert. Einige von diesen Vögeln halten sich bey uns zu Tempelburg auf.

27. **Kleiner bunter Wankrengel.** Dorntraher. Collurio, **Aldrov.** Spinttorquus, **Schwenkf. Albin.** II. 14. Costrida, **Olina** p. 41. **Frisch.** T. 60. Der Kopf und Hals sind aschfarb, die Brust fleischfarb, die Flügel und der Rücken schwarz und rostfarbe, der Schnabel und die Füße schwarz.

28. **Kleiner rostiger Neuntödter.** Lanius minor rutilus. **Schwenkf. Albin.** II. 15.

29. Roth-

29. **Rothkopf.** **Albin.** II. 16. Seine Kehle, Brust und Bauch sind braun und weißbunt, der Rücken ist rostfarbig. IV. Fam. I. Geschl. III. Zunft.

30. **Kleiner grauer Neuntödter.** Lanius minor cinerascens. **Raj. Will.**

31. **Mexikaner.** Lanius Ococolin. **Seba** II. p. 102. t. 96. n. 3. welcher ihn für einen Specht hält; man erkennet aber bey dem ersten Anblicke, daß er dem Neuntödter no. 26. gleich ist. Der Schnabel ist gelb und sehr spitzig, die Brust purpurfarbig, der Bauch und die Schenkel blaulicht, Hände und Finger schwärzlich, übrigens ist er rabenschwarz. Er zieht aus Mexiko bis in Brasilien.

32. **Golden Wrangengel.** Ayoquantotl, von dem Orte, wo er sich aufhält, also genannt, **Seba** n. 4. mit schwarzem Schnabel, röthlichen Füßen, goldfarbigem Leibe, schwarzen Steuerfedern und langem Schwanze. Er soll schön singen, um die Vögel an sich zu locken.

33. **Gekrönter Wrangengel.** Charah. The crested red Butcher-Bird. **Edw.** II. 54. **Seeligm.** III. 3. Er ist röhlich und trägt eine Krone, oder Schopf, er wohnet in Bengala.

34. **Blauer Wrangengel.** Fingah. The fork tail'd Indian Butcher-Bird. **Edw.** 56. **Seeligm.** III. 7. Er ist blau mit weißer Brust und etwas gespaltenem Schwanze.

35. **Singender Rohrwrangel.** Er wird bey uns Rohrsperling genennet, und war mir nur dem Namen nach bekannt, bis er in meiner Gegenwart bey der Rickforter Schleuse im Rohre geschossen ward, da er eben seinen angenehmen Gesang hören ließ; da ich denn bald sahe, daß er nicht zu den Sperlingen, sondern mit Schnabel und Füßen zu den Neuntödtern gehörete, obgleich die Farben dem gemeinen Sperlinge sehr ähnlich waren. Ich ließ ihn abzeichnen, und habe seine Figur beygebracht im Prodr. hist. av. P. III. §. 30.

§. 29.

IV. Zunft.

Eule. Ulula. Noctua. Die Gestalt der Eulen ist bekannt genug. Sie haben vor allen Vögeln ein wunderliches und fast lächerliches Ansehen. Einige scheinen Hörner zu haben, die ihnen entweder an den Ohren, oder an den Augen auf der Nase stehen, und von langen Federn herrühren; einige stellen ein Gesicht einer alten Frauen vor, oder scheinen mit einem Schleyer oder Nachtcornetchen des Frauenzimmers gezieret zu seyn. Ihre großen Augen, und die nicht so, wie bey andern Vögeln zur Seite, sondern mehr vorwärts, wie bey den Menschen zu stehen scheinen, tragen viel zu diesem sonderbaren Ansehen bey, imgleichen die vielen und dicken Federn, womit sie ihre Ohren bedecket halten. Die äußerlichen Theile derselben sind auch mit ihren Höhlen, IV. Zunft.

IV. Fam. die den Schall aufzufangen dienen, dem menschlichen Ohre etwas ähnlich, und haben
I. Geschl. dieses sonderbare, daß in dem rechten Ohre die Höhle, welche nach dem Gehörgange
IV. Zunft. geht, den untersten, in dem linken hingegen den obersten Ort einnimmt, so daß die Eule mit einem Ohre, was unter ihr, und mit dem andern, was über ihr vorgeht, vernehmen kann. Es können auch alle einzele Ohrfedern besonders, auch alle mit einander auf einmal, beweget werden, vielleicht den Schall nach Belieben entweder zu schärfen oder zu mäßigen. An dem Schnabel kann sowohl der obere, als der untere Theil beweget werden, und hat der obere von beyden Seiten starke Muskeln, welche ihn aufheben und wieder auf den Unterschnabel zurück führen. Daher können sie auch mit dem Schnabel stark klappern, und wenn sie den Rachen offen halten, können sie Töne von sich blasen. Sie rauben und fangen die ganze Nacht bis an den Morgen allerley schlafende große und kleine Vögel, so gar Krähen, imgleichen Hasen, Mäuse und andere Thiere. Sie werden von den Jägern und Vogelstellern gebrauchet, auf den Heerden andere Vögel durch sie zu berücken. Sie legen alle weiße Eyer. Herr **Barrere** hat aus einer gewissen Gattung dieser Vögel ein besonderes Geschlecht gemacht, welches er Katzenkopf (*) nennet, welches sich von den andern Eulen nur durch die Federohren unterscheidet. Ich halte aber dieses einige Kennzeichen nicht hinlänglich, diese Vögel von den übrigen Eulen abzusondern, da alle übrige Kennzeichen sie wieder zu denselben zurück rufen.

(*) Feliceps. — Felinum caput, ad Ululam proxime accedens, vix distinguendum nisi plumulis velut auribus eminentibus, in utroque capitis latere conspicuis. Ulula vero caret auriculis aut cornubus plumeis.

1. **Schubuteule.** Uhu. Berghu. Huhay. Ulula. **Frisch.** T. 93. Chalcis. **Gorop.** Bubo. **Schwenkf.** The great Horn-Owl, or Eagle-Owl. **Will. Raj.** Es ist ein gewaltiger Vogel, welcher in den Winternächten unter der unzählbaren Menge Krähen, die zu dieser Zeit auf den Dächern unserer Speicher sich aufhalten, oft ein großes Lärmen machet. Mir sind nur dreyerley Horneulen bekannt, darunter dieses die größeste ist; **Jonston** giebt ihrer sechs an. Die Horneulen, welche **Albin** II. 9. und **Edw.** II. 60. **Seeligm.** III. 15. vorstellen, unterscheiden sich von den unsrigen, daß diesen die langen Federn bey den Ohren, und jenen bey dem Schnabel zu beyden Seiten hervorragen.

2. **Kleiner Schubut.** Rothgelber Schubut. Ulula-Asio. Otus, **Raj.** Noctua aurita. Asio, **Dale.** The Horn-Owl, **Will.** Moyen Duc Hibou cornu, **Bellon.** The black wing'd Horn-owl, **Albin.** III. 6. Bubo ochro cinereus, **Feuillee** III. 397. Feliceps subrufus, **Barrere.** Strix capite aurito pennis sex, **Linn.** welcher auch noch eine andere und zwar weiße Horneule von den lappländischen Gebirgen angiebt, die von der Größe eines kalekutischen Hahnes ist. Unsere zweyte Eule ist der ersten in allem gleich, nur die Größe ausgenommen, welche

an dieser viel kleiner ist. **Albin.** II. 10. stellet eine Eule vor, welcher er zwar auch den Namen Otus giebt, sie ist aber vielmehr ein Kautz oder Scops. IV. Fam. I. Geschl. IV. Zunft.

3. **Gemeine Eule.** Braune, graue Eule. Ulula Strix, **Aldrov. Gesner** und anderer. The common brown or Iwy-owl, the Scritch-owl, the grew-owl, **Will.** Es giebt derselben verschiedene Arten, davon auch einige bey **Frisch** T. 94. 95. 96. zu sehen. Man nennet sie schlechthin Eulen, Buscheulen.

4. **Schleyereule.** Kircheule. Routzeule. **Schwenkf.** Ulula, Aluco, **Aldrov.** welcher diesen Namen von dem Worte **Locken** herleitet. Ulula flammeata, **Gesner.** Otus, **Turner.** Aluco minor, Lucheran, **Albin.** II. 11. The common Bern-owl, white Owl, Church-Owl, **Will. Frisch.** T. 97. Hieher gehöret auch the large brown Owl. **Albin.** III. 7. 8.

5. **Weißbunte schlichte Eule.** Noctua Scandiana maxima ex albo & cinereo variegata, **Rudbeck,** vielleicht ist dieses auch Strix capite lævi corpore albido, **Linn.** Sie ist weiß mit erdfarbigen Flecken, und hat schneeweiße Füße mit schwarzen Fängen, von welcher Farbe auch der Schnabel ist. Im Jahre 1747 erhielt ich diese Eule ausgestopft, welche ich der **naturforschenden Gesellschaft** in ihre Sammlung von natürlichen Seltenheiten gegeben. Die ausgestreckten Flügel hielten $2\frac{3}{8}$ danziger Ellen; von dem Haaken des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes war sie $1\frac{1}{16}$ Ellen. Nach diesem habe ich sowohl das Männchen, als das Weibchen, zugleich lebendig aus dem Schlosse Marienburg bekommen, und 6 Monathe lang erhalten, da aber nach solcher Zeit das Weibchen gestorben, schenkete ich dem Männchen die Freyheit wieder. Eben diese Eule stellet auch **Edw.** 61. **Seeligm.** III. 17. vor, von welcher er meynet, daß sie nur allein in den nordlichsten Theilen von Amerika gefunden werd. Hr. **Anderson** (*) gedenkt gleichfalls einer solchen weißen Eule, welche sich in der Höhe von Island auf ein aus Grönland zurück kehrendes Schiff gesetzet, und lebendig nach Hamburg gebracht worden.

(*) Nachrichten von Island. §. 41.

6. **Käutzlein.** Stockeule. Kleine Waldeule, Scheuereule, Hauseule. **Schwenkf.** Noctua parva aucuparia. The little Owl, **Will.** Aluco, **Albin.** I. 9. und eine andere II. 12. **Frisch.** T. 98. 100.

7. **Gehörntes Käutzlein.** Scops, **Aldrov. Frisch.** T. 99. Es kömmt an der Farbe dem Schubut bey, aber die Größe ist nur wie eine wilde Taube. **Catesby** 7. **Seeligm.** I. 14. stellet eines der kleinsten vor, welches schön gezeichnet ist. Die Farbe des Gesichtes ist weiß mit braunroth gemischt, der Kopf und Rücken sind braunroth, die Brust und Bauch dunkelweiß, die braunen Flügel haben einen weißen Saum, einige weiße Flecken auf den Schwingfedern, und 5 größere in einer Reihe stehende weiße Flecken gegen den Rücken hin.

8. Bra-

IV. Fam. 8. **Brasilianische Eule**, welche **Marggr.** unter dem Namen Cabare be-
I. Geschl. schrieben, aber keine Abbildung davon gegeben.
IV. Zunft. 9. **Erdeule.** Ulula cunicularia. Espece de Cheveche. Lapin. **Feuillee** II. p. 562. beschreibt diesen Vogel genau, und man sieht daraus, daß er zum Eulengeschlecht gehöret. Er hat ihn im wüsten Felde bey der Stadt Coquimbo in Amerika bey seiner Höhle geschossen, dergleichen diese Vögel sich so tief in die Erde machen, daß er mit keinerley Geräthschaft, die er bey sich gehabt, bis auf den Grund derselben gelangen können, daher er ihm den Namen Lapin oder Kaninchen gegeben.

10. **Geyereule.** Ulula vulturina. Diesen Vogel finde ich nicht beschrieben, ich habe ihn aber folgendermaßen befunden. Der Schnabel war lichtbraun und länger, als insgemein die Eulenschnäbel sind, fast wie bey den Geyern, so daß er erst gerade auslief, und zuletzt einen Haaken machte, daher ich ihr den Namen Geyereule gegeben. Die Farbe des Leibes war ziegelroth mit kleinen weißen und schwarz eingefaßten Flecken, als mit Sternchen bestreuet; die Schenkel, Füße und der Bürzel waren auch ziegelroth; von eben der Farbe war auch die Hälfte der Flügelfedern, die andere Hälfte aber war weiß, mit schwarzen breiten Queerstreifen gezieret; die ausgespannten Flügel hielten 40 Zoll; die Füße waren bis auf die Finger gefedert. **Edward.** 62. **Seeligm.** III. 19. stellet auch eine kleine Falken- oder Habichteule vor.

Schlüßlich muß ich noch wegen der Füße der Eulen anmerken, daß, ob selbige gleich, wie alle Vögel dieser vierten Familie, drey Vorder- und eine Hinterzähe haben, dieselbe doch von der sonderbaren Beschaffenheit sind, wie wir bereits bey Gelegenheit des Eisvogels angemerket haben, daß der äußerste Finger eher eine Seitenzähe, als eine eigentliche Vorderzähe kann genennet werden; denn wenn die Eule ruhig auf einem Aste sitzt, leget sie selbige nach hinten neben die hinterste Zähe; so bald sie aber ihren Sitz verläßt, und die Fänge nach einem Raube ausstrecket, so bringt sie diese Zähe wieder nach vorn zu den beyden andern. Zwar schreibt **Rajus** schlechthin, daß die Eulen zwo Zähen hinten und zwo vorn haben; und **Barrere**, der ihm hierinn gefolget ist, saget eben dieses; allein **Rajus** hat sich in seiner Beschreibung des Bubo und Otus dahin erkläret, daß die äußerste Zähe könne nach hinten gebracht werden, und alsdenn die Stelle einer Hinterzähe vertrete; daher schreibt auch **Willughby** (*), daß nur einige Nachtvögel mit zwo Vorder- und zwo Hinterzähen versehen sind. Todten Eulen ist es inzwischen gar nicht anzusehen, daß der äußerste Finger nicht zu den Vorderzähen schlechterdings gehören sollte. Solchemnach mag man viel eher den Eulen wegen dieser einen Zähe, die sie nach Belieben hinten und vorn hinwenden können, ungleichförmige Füße zuschreiben, als daß man sie deswegen in die dritte Familie setzen sollte, da doch alle andere Kennzeichen ihnen diesen Ort, den wir ihnen gegeben, anweisen.

(*) Lib. 2. cap. 4. p. 91. allwo er von den Füßen der Spechte handelt, saget er von ihren Zähen: Digitos in pedibus binos & totidem retro, quod solis ipsis, si quasdam Nocturnas & Psittacos excipias, est peculiare.

§. 30.

§. 30. IV. Fam.

II. Geschlecht. II. Geschl.

Rabe. Corvus. Krähe. Cornix. Dohle. Monedula. Diese Vögel sind genau mit einander verwandt, und machen also nur ein Geschlecht aus. Ihr schneidender Schnabel, der an der äußersten Spitze einen verlornen Haaken hat, vermag viel; der obere Theil desselben ist durch seine ganze Länge unvermerkt erhaben und abgerundet; an der Wurzel über den Naselöchern stehen gemeiniglich Haare. Die Zunge ist gespalten. Der Kropf oder Vormagen kann viel in sich fassen. Die Flügel sind länger als der Schwanz. Die starken und geschuppten Füße können mit ihren krummen und reißenden Nägeln, was sie anpacken, sehr fest halten.

1. Gemeiner Rabe. Großer Galgenvogel. Corvus. Albin. II. 20. Frisch. T. 63. Hr. Barrere (*) beschreibt den Schnabel, daß er schneidend, stark, und mehrentheils mit gleichen Kiefern versehen sey, daraus aber kann ich noch keinen Raben erkennen. Hr Möhring (**) giebt ihm einen geraden Schnabel, dessen Spitze sich ein wenig herabbieget, und an dessen Grundfläche einige borstenartige Haare genau anliegen. Dieser Vogel ist glänzend schwarz, daher die Redensart, rabenschwarz, entstanden. Ich habe aber auch einen weißen gesehen. Pontoppidan (***) schreibt, daß es auf Faroe einige wenige weiße, wie auch halbweiße geben soll. Cajus hat 2 weiße gesehen, die aus einem Neste genommen, und zur Jagd, wie Falken abgerichtet waren. Man findet aber auch bey andern Vögeln dergleichen Abweichungen; so habe ich unweit Lübeck eine ganz weiße Krähe gesehen, welche von den schwarzen sehr verfolget ward; in Schlesien und Sachsen habe ich weiße Aelstern gefunden; weißer Schwalben und Sperlinge nicht zu gedenken. Der Rabe leget nach Schwenkfelds Bericht gelbliche und schwarz punktirte Eyer; Willughby (†) aber saget, daß sie aus dem Grünen in das Blaßblaue fallen, und mit schwärzlichen Flecken und Zügen gezeichnet sind; diese letzte Beschreibung kömmt mit der Natur besser überein.

(*) Rostro cultrato, robusto, valvis plerumque æqualibus.

(**) Rostrum rectum, apice parum descendente; plumæ setosæ rigidæ, basi rostri arcti incumbentes.

(***) Natürl. Hist. von Norwegen, Th. 2. S. 172.

(†) Ova ex viridi pallide cœrulea, maculis & ductibus crebris nigricantibus varia.

2. Ringelrabe. Corvus torquatus. Feuillee III. p. 14. Der Schnabel ist an den Naselöchern bogenförmig erhaben, schwarz und am Ende aschfarbig, die Augen schwarz in braunen Zirkeln, der Ring oder Halskragen grau, der ganze Kopf, Rücken und Brust schwarz, die Flügel sind von eben der Farbe, unter denselben aber ist er grau, die Füße sind dunkel aschfarbig. Die Flügelfedern sind zum Zeichnen feiner, als die von unsren Raben. Er gedenkt noch eines dergleichen Vogels, der aber einen kahlen und runzelichten fleischfarbigen Kopf gehabt. Vielleicht ist selbiges der oben un-

IV. Fam. II. Geschl. ter den Geyern beschriebene Kahlkopf; wir müssen ihn aber nebst dem folgenden nach der Beschreibung so lange für Raben halten, bis wir mehr und genauere Nachrichten davon bekommen.

3. **Straußrabe.** Corvus cristatus. Ococolin, **Seba** I. p. 100. t. 64. n. 1. Er hat noch einen Vogel unter diesem Namen, welchen er als einen Specht angegeben, den ich aber für einen Neuntödter erkannt, auch daselbst n. 31. angeführet. Gegenwärtigen Ococolin hält er für ein Rebhuhn, ich aber für einen Raben, daher ich ihm diesen Platz angewiesen. Man verliert alle Begriffe von einem Rebhuhn, wenn man diesen Vogel so nennen wollte. Er ist so groß, als unser Rabe, der Schnabel aber ist kürzer, und er hat einen großen Federkamm oder Busch auf dem Kopfe. Seine Federn sind schön bunt, von grüner, blauer und goldgelber Farbe, die Flügel sind hell purpurfarbig an den Enden der Schwingfedern, aber schwärzlich. Er hat starke Füße, lange Finger mit starken auslaufenden Nägeln.

Dapper in seiner Beschreibung von Amerika, S. 136. gedenkt noch eines Raben mit rothem Schnabel und Füßen, der auf der Insel Brest in Neufrankreich unter der Erde in Höhlen wohnet.

4. **Rabenkrähe.** Schwarze Krähe. Cornix nigra. The common Crow; Choug. **Will. Albin.** II. 21. Sie wird in Preußen selten gesehen.

5. **Graubunte Krähe.** Nebelkrähe. Cornix cinerea. Cornix varia, **Gesn.** The Royston Crow. **Albin.** II. 23. **Frisch.** T. 65. Malacchia ceneritia. Cornacchia. **Zinanni.** Sie ist bey uns das ganze Jahr gemein. Im Winter sitzen viel tausend des Nachts auf unsern Speichern. Sie leget schöne bunte Eyer.

6. **Karechel.** Roocke. Rouch. **Schwenkf.** weil sie gleichsam einen schäbichten Schnabel hat. Cornix nigra frugilega, **Aldrov. Frisch.** T. 64. The Rook, **Will. Albin.** II. 22. Sie ist ganz schwarz, außer daß ihr längerer Schnabel nahe am Kopfe weiß, hornig und scharf ist. Die Eyer gleichen der gemeinen Krähe, nur daß sie kleiner sind.

7. **Schwarzer Geist mit feurigen Augen.** Coracias. The cornish Choug. **Albin.** II. n. 24. Sie ist schwarz mit rothem Schnabel, Augen und Füßen.

8. **Rostige Krähe.** Cornix corvina. Ytzquauhtli. **Seba** I. p. 97. t. 61. n. 2. Er nennt sie auch den kleinen Adler aus Neuspanien. Was hat aber ein Adler für Gemeinschaft mit dieser Krähe. Sie ist wohl so groß, als unser Rabe. Die Flügel und der Schwanz sind wie mit Galle getränket.

9. **Gelbe Krähe.** Ocoszinitzcan. **Seba** I. p. 97. t. 61. n. 3. Sie ist in der Größe einer Taube, und hochgelb von Farbe mit eingesprengten schwarzen Federn am Kopf und Hals; in der Mitte des gelben Schwanzes führet sie einen schwarzen

Band

Band. Eben daselbst n. 1. führet er noch eine andere gelbe Krähe an mit rothen Augen, grauen Flügeln und Schwanze, und einem schwarzen Rabenschnabel. IV. Fam. II. Geschl.

10. **Dohle.** Thale. Aelke. **Schwenkf.** Monedula. Garrula. Graculus. **Frisch.** T. 67. The Gack-Daw. **Will. Albin.** I. 14. The Helvetian Daw. **Charlet.** Sie lernet besser reden, als der Rabe.

11. **Ganz schwarze Dohle.** Monedula tota nigra. **Sloane** II. p. 299. t. 257. **Raj.** Sie ist sehr tief schwarz, und ist keine Stelle an ihr, die etwas lichter seyn sollte.

12. **Dohle mit gewölbtem Schnabel.** Monedula tota nigra major. **Sloane** II. p. 298. t. 256. Ani, **Marggr. Will. Raj** Sie unterscheidet sich von andern, durch ihren Schnabel, der am Kopfe so gewölbet ist, daß man durch die Naselöcher den Tag sehen kann.

13. **Dohle mit weiten Naselöchern** Cornix nigra garrula, **Rajus.** A chattering Crow. **Sloane** II. 298. Sie kömmt mit den unsrigen außer den weiten Naselöchern überein. Sie plaudert beständig.

14. **Dohle mit gelbem Nackenschleif.** The Minor or Mino. **Edw.** 17. **Seeligm.** I. 33. Er meynet, dieser Vogel sey der indianische Staar des **Bontius, Will.** t. 38. weil beyde aus der Insel Borneo kommen; man kann aber nichts gewisses davon sagen, weil des **Bontius** Figur so wenig tauget, als **Albins** Minor aus Ostindien II. 38. Die Farbe spielet in das Grüne und Blaue, wie die Taubenfedern; die ersten Flügelfedern haben in der Mitte einen breiten weißen Absatz; um den Nacken haben sie eine gelbe Schleife oder Binde, welche am besten aus der Abbildung zu ersehen. Die Füße des größeren Vogels sind gelbe sammt dem Schnabel, des kleineren aber roth.

15. **Purpurdohle.** The Purple Jack-Dow. Choucas. **Catesby** 12. **Seeligm.** I. 24. Sie hat schwarzen Schnabel und Füße. Von fern scheint sie auch schwarz, nahe bey aber ist sie ganz purpurfarb; das Weiblein ist braun. An ihrem langen Schwanze ist die mittelste Feder die längste; daher könnte man sie auch zu den itzt folgenden Aelstern zählen.

§. 31.

III. Geschlecht.

Aelster. Heher. Pica. Sie kommen mit dem Schnabel und Füßen dem Rabengeschlecht am näheſten, daher hat Hr. **Linnäus** sie auch zusammen genommen; wir haben sie aber lieber nach den Raben setzen wollen, damit sie nicht mit den Dohlen verwechselt werden, von welchen sie sich dem äußerlichen Ansehen nach darinn unterscheiden, daß ihre Schwänze merklich länger sind, als die Flügel, da die vom Rabengeschlechte kürzere Schwänze als Flügel haben, wenn wir die letzte Purpurdohle ausnehmen, die wir deswegen auch zunächst an die Aelstern gesetzet haben. III. Geschl.

IV. Fam. 1. **Gemeine Aelster.** Alster. Alester. **Schwenkf.** Heher. Pica rusticorum.
III. Geschl. Pica varia caudata. Agasse. The Magpie or Piaret. **Albin** I. 15. **Will. Frisch** T. 58. Gazza con la coda longa, detta Putta. **Zinanni.** Sie ist schwarz und weiß von Farbe, und nistelt auf Bäumen, als hohen Weiden, an den Landwegen, auf einem Bette von den feinsten Wurzeln und spitzigen Pflanzen ohne untermengte Erde; gemeiniglich bauet sie noch eine künstliche Kuppel über ihr Nest wider den Regen. Sie ist eben ein solcher Dieb, als die Raben sind, und kann behende stehlen; ist auch beschwätzt, wie ein Spitzbube. Zu Harlem habe ich eine Aelster gesehen, welche das Geboth: Du sollt nicht stehlen, aussprach, da sie eben ein Theelöffelchen gelanget hatte, und damit der Thüre zueilete. Sie könnte also den Hausfrieden meisterlich stören, wie man denn sonderliche Historien davon hat. **Wormius** hat eine weiße aber auch nicht unschuldige Aelster gehabt. Ihre Nahrung suchet sie, wie die Krähe und Dohle, setzet sich auch mit diesen auf das Aas, würget Sperlinge und andere kleine Vögel über ihren Jungen, und holet diese aus den Nestern hervor.

2. **Holzheher.** Holzschreyer. Hatzler. Herrenvogel. Markolfus. Waldheher **Schwenkf.** Pica glandaria, **Gesn. Will.** Ghiandina, **Olina.** The Gay, **Albin** I. 16. Garrulus, **Frisch** T. 55. Galgulus, **Barrere,** allein da er von seinem Galgulus saget, daß er 2 Vorder- und 2 Hinterzähen habe, so kann dieser Vogel wohl nicht mit dazu gehören. Es ist ein schöner, bunter und munterer Vogel, der auch wohl plaudern kann; er richtet die Federn des Kopfes in die Höhe, und macht allerhand lustige Stellungen. Ueber den Deckfedern der Flügeln hat er weiße, hellblaue und schwarze würfelförmige Flecken, gar ordentlich gesetzet, welche ihm ein sehr schönes Ansehen geben. Er stopfet den Hals voll mit Eicheln, und trägt sie in hohle Bäume, worinn er auch nistelt, zur Vorrathskammer für den Winter. Er fängt sich aber auch selbst in den ausgesteckten Schlingen, wie die Drosseln.

3. **Blauer Holzheher.** Herold. The blew Gay. **Catesby** 15. **Seeligm.** I. 30. Er sieht dem unsrigen ähnlich, nur daß er von Farbe überall schön blau ist, der Schnabel und Füße, wie auch ein Theil des Halses ist schwarz, so sind auch die Flügel und der Schwanz mit schmalen dunklen Queerstrichen gezieret, nebst einigen weißen Einfassungen.

4. **Nußheher.** Nußpicker. Nußkrähe. Tannenheher. **Frisch.** T. 56. Nucifragus. **Schwenkf.** Caryocatactes. **Gesn. Will.** Er hat über den ganzen Leib schwärzliche oder erdfarbige und weiße Flecken, wie ein Staar, einen starken Schnabel, und wie andere Heher eine gespaltene Zunge. Er weiß die Nüsse geschickt aufzubrechen, frißt auch allerhand Waldbeeren und Würmer (*).

(*) Im Prodr Hist. Av. p. 61. hatte der Hr. Verfasser zweyerley Gattungen dieses Vogels gedacht, auch selbige etwas weitläuftiger beschrieben, welches er aber bey der Uebersetzung weggelassen; wie auch an einigen anderen Orten etwas weggeblieben, worinn er vielleicht seine Meynung geändert. R.

5. Meri-

5. Mexikanischer Nußheher. Merula Mexicana. Seba I. p. 101. t. 64. n. 5. Er kann aber auf keinerley Weise eine Amsel seyn. Seba schreibt selber (*), daß er viel größer ist, wie unsere Drosseln, worunter die Amsel gehöret, und einen viel stärkern Schnabel hat. Er ist lichtgrau und aus dem Röthlichen geflammet. IV. Fam. III. Geschl.

(*) Turdos nostrates magnitudine multum superant, rostroque in omnem dimensionem grandiore gaudent.

6. Mandelkrähe. Racker. Blaue Raake. Frisch T. 57. Deutscher Papagey. Schwenkf. Wilde Goldkrähe. Worm. Garrulus Argentoratensis, Aldrov. The Rollet, Will. Birkheher. Zorn. welcher diesen Vogel gut beschrieben. Er ist einer der buntesten und am schönsten gemalten europäischen Vögel. Der Kopf, Hals, Brust, der ganze Bauch bis unter den Bürzel und bis an die Knie, die Seitendeckfedern und der Schwanz sind schön grün; die oberen Flügeldecken kornblau, die langen Flügelfedern schwarz, der Oberleib und die mittlern Flügeldecken leberfarb, der Schnabel, Augen und Klauen tiefschwarz, die Füße gelblicht. Ich habe etliche eine Zeitlang lebendig unterhalten. Er sitzt zur Aerntezeit auf den Mandeln und Schocken des Getreides, und mästet sich aus den Aehren; außer dieser Zeit frißt er Waldbeeren und Würmer. Er hält sein Nest unrein, daher er die schönen deutschen Namen bekommen, womit er an einigen Orten beehret wird. Hieher gehöret auch Pica glandaria Capensis, Albin. I. 17. welche diesem Vogel sehr nahe beykömmt.

7. Strandheher. Seeheher. Seeälster. Pica, Citta littoralis. Ich habe diesen Vogel in meiner Sammlung lassen abmalen. Er läßt sich oft an unserem Strande, wie auch bey Pillau sehen. Der Schnabel und die Füße sind zinnoberroth, die Brust, Flügel und der Bürzel sind weiß und schwarz bunt, übrigens ist er schwarz. Die Pica marina, the Sea-Pie des Charlet. und Will. kömmt weder nach der Beschreibung noch den Farben mit dieser überein. Hingegen sieht der Strandheher des Marsilli (*), welcher bey ihm eine Gattung der Uferschwalbe ist, unserem Holzheher ähnlicher, und weiß ich nicht, wie er ihn mit einer Schwalbe hat vergleichen können.

(*) Op. Danub. Tom. V. t. 46.

8. Ternatanheher. Dea Ternatana. Seba I. p. 74. t. 46. Er nennet ihn einen Paradiesvogel, wie er insgemein alle ausländische langschwänzige Vögel mit diesem Namen beleget, da doch sonst nur die eigentliche Manucodiatæ pflegen Paradiesvögel genennet zu werden, welche auch nicht leicht zu einem andern Geschlechte, als zu den Hehern können gezogen werden, wo man nicht unnöthiger Weise ein neu Geschlecht aus ihnen machen wollte, da zumal alle Heher lange Schwänze führen. Er saget von seinem Vogel, daß er einen langen, geraden, gelben und zugespitzten Schnabel habe, wie die Aelstern; und setze ich außer Zweifel, daß er zu den Aelstern gehöre. Vielleicht ist er Pica caudata indica, Charlet. Zu diesem Ternatanheher gehöret annoch Pi-

IV. Fam. ca ex albo & nigro varia Seba I. p. 85. t. 52. welches der Wangeböcheher ist,
III. Geschl. die Farben sind weiß und schwarzbunt, die Füße aber röthlich, der Schnabel und Klauen weiß, die zwo langen Schwanzfedern sind bis auf die Hälfte schwärzlich. Imgleichen gehöret hieher the yellow and black Pie, Raj. die von Farbe goldgelb ist, der Schnabel aber sammt der Kehle, einem Theile des Rückens, und dem Schwanze sind schwarz; und die Flügel schwarz und weiß bunt.

9. **Vierfarbige Aelster.** The Roller, of the Bigneſs of a Mag Pye. Edw. 109. Sie ist blaulicht grün.

10. **Gehaubte und langgeschwänzte Aelster.** The Pyed-Bird of Paradiſe. Edw. 113.

11. **Schwarzer Heher.** The Razor-billed Black-bird of Jamaica. Catesby app. p. 3. Seeligm. IV. 105. Monedula tota nigra. Sloane II. t. 298. Seine schwarze Federn spielen in das Purpurfarbige und Grüne.

§. 32.

Zu den Hehern und Aelstern gehören auch die **Paradiesvögel.** Paradiesheher. Molukkische Aelstern. Manucodiatæ. Aves Dei; weswegen ich sie hier den Aelstern beyfüge. **Aldrovandus** ist einer von denen, welche die Fabel von diesen Vögeln für wahr gehalten, daß sie nämlich aus dem Paradiese herkämen, und keine Füße hätten, sondern beständig in der Luft schwebeten, und wie der Chamäleon von der Luft lebeten, und also nicht anders als todt zu uns auf die Erde herab fielen; daß sie auch in der Luft sich vermehreten, indem die Sie dem Hahn ihre Eyer auf den hohlen Rücken lege, und sie darinn ausbrüte. Ja er vergieng sich so weit, daß er den **Pigafetta,** welcher diese Vögel zu erst in Europa recht bekannt gemacht hat, sehr übel anließ, weil dieser ihnen Füße zugeschrieben, und entdecket, daß die Indianer ihnen die Füße abschnitten, und selbige den leichtgläubigen Europäern, als Wundervögel theuer verhandelten. Allein die Zeit hat die Wahrheit doch an den Tag gebracht, und die **naturforschende Gesellschaft** kann in ihrer Sammlung selbst einen solchen Vogel aufzeigen, welcher Füße hat, die mit ihren Klauen stark und scharf genug sind, weit eher, denn die Neuntödter, kleine Vögel zu fangen, und der Schnabel giebt dem Aelsterschnabel nichts nach, daß er nicht fest genug wäre sich so gut von Vögeln, als von Früchten zu nähren, wie die Aelstern auch thun. Ja eben wegen dieses starken Schnabels und der krummen und scharfen Nägel pfleget der Paradiesvogel von einigen gar den Falken zugezählet zu werden, weil es ihm nicht schwerer fällt, als den kleinen Sperbern, Vögel zu fangen (*). Ich habe also nicht nöthig zu seyn erachtet, ein besonderes Geschlecht davon zu machen, sondern man kann ihn gar füglich zu den Hehern und Aelstern rechnen, ohne sich an anderer Meynungen zu kehren. Es giebt ihrer verschiedene Arten.

(*) Man

(*) Man kann von diesen Vögeln weiter nachlesen, bey Laet. Marggr. Clus. Worm. Bont. und anderen. IV. Fam. III. Geschl.

1. **Paradiesvogel mit goldgelbem Kopfe.** Manucodiata I. Aldrov. Will. The greater Bird of Paradise. Edw. 110.

2. **Weißköpfiger** mit goldgelben Flecken und grüngelbem Schnabel. Manucodiata II. Aldrov. Will.

3. **Reutervogel;** wegen seiner Größe. Manucodiata III. Aldrov. Hippomanucodiata. Will.

4. **Straußvogel.** Manucodiata IV. Aldrov. Avis Dei cirrata. Will.

5. **Gemeiner Paradiesvogel.** Manucodiata V. Aldrov. Will. Gesn.

6. **Königsheher.** Manucodiata Rex. Marggr. Will.

7. **Größerer Königsheher.** Will. p. 61. The supposed King of the greater Birds of Paradise. Edw. 111. Man vergleiche diese Vögel mit denen, die Wormius beschreibt.

8. **Amboiner.** Avis Paradisi minor. Seba I. p. 65. t. 37. n. 15.

9. **Röthlicher Paradiesvogel.** Avis Paradisi Aroesica. Seba p. 99. t. 63. n. 1. 2.

10. **Bunter Paradiesvogel.** Seba p. 95. t. 62. n. 2. 3.

§. 33.

IV. Geschlecht.

Staar. Sturnus. Man hält ihn mit den Hehern verwandt zu seyn. Seine IV. Geschl. Zunge ist wie bey Hehern gespalten, die Füße kommen auch ziemlich mit ihnen überein; der hinterste Finger ist gemeiniglich der längste; der Schnabel und Schwanz aber haben mit ihnen nichts gemein.

1. **Gemeiner Wiesenstaar.** Rinderstaar. Sprehe. Frisch T. 217. Sturnus. Sturnellus. Storno. Stornello. Stare. Starl. Etourneau. Der Vogel ist bekannt genug. Was an ihm von schwarzer Farbe anzutreffen, ist eigentlich eine glänzende veränderliche Farbe, wie an den Taubenhälsen, dabey ist er mit weißen Punkten, oder Flecken bestreuet. Seine Nahrung sucht er auf den Wiesen, wo Vieh weidet, und fliegt schaarenweise. Er ist ein nützlicher Vogel, wenn das Land mit Heuschrecken heimgesuchet wird, weil er selbige verzehren hilft. Er nistelt in hohlen Bäumen. In Ostfrießland, woselbst ich eine große Menge Staaren wahrgenommen, werden ihnen an den Kaminen Verschläge gemacht, wie den Tauben, worinn sie nisteln.

2. **Staar mit rothen Schultern.** Sturnus niger alis superne rubentibus. The redwings Starling. Etourneau à l'aile rouge. Catesby 13. Seeligm. I. 26. vielleicht der Alcolchichi, Will. p. 391. Er wohnet in Carolinien, und ist ganz schwarz bis auf den oberen Theil der Flügel, welcher röthlich gelb ist.

3. Staar

IV. Fam. 3. **Staar mit weißem Touppee.** The Chinese Starling or Black-Bird.
IV. Geschl. Edw. 19. Seeligm. I. 37. Er ist auch ganz schwarz, nur auf dem Kopfe trägt er graulichte Haarfedern, wie ein Touppee, mit einem schwarzen Flecke; und in der Mitte der vier Schwingfedern hat er einen weißen Queerflecken. Der Schnabel und die Füße sind gelb.

4. **Staar mit getheilten Schwanze.** Turdus niger Mexicanus. Seba I. p. 107. t. 65. n. 4. Er ist nichts weniger, als eine Drossel. Der Schwanz ist über einen Zoll getheilet.

5. **Gelber Staar.** The yellow Indian-Starling. Edw. 186. Er ist gelb und schwarz bunt, und trägt eine schwarze Kappe.

Herr Seeligmann in Nürnberg hat auf einer besonderen Tafel einen seltenen Vogel vorgestellet, der bey Frankfurt am Mayn gefangen worden; er nennet selbigen einen asiatischen Hauben- oder Schopfstaar; ich kann ihn aber für keinen Staar erkennen, sondern glaube vielmehr, daß er zu den Amseln, und also zu dem folgenden Geschlechte gehöre.

§. 34.

V. Geschlecht.

V. Geschl. **Drossel.** Turdus. Hat eine gewölbte Brust, und mittelmäßigen Schnabel, dessen Unterkiefer gerade, der obere hingegen sich in der Mitte etwas erhebt, aber bald wieder abfällt, und mit einem verlornen Haaken sich über den unteren leget. Er kann mit demselben zwar ziemlich kneipen, aber nicht schneiden, wie die Heher. Er hat gemeiniglich ein goldgelbes Maul. Hr. Möhring (*) giebt zwischen den Turdis und Galbulis folgenden Unterscheid an, daß an jenen die Naselöcher, durch die auf der Stirn stehenden Federn, zum Theil bedecket werden, bey diesen hingegen ganz bloß sind. Ich weiß nicht, welche Galbula er hierunter verstehe, denn die Schriftsteller legen diesen Namen verschiedenen Vögeln bey. Soll es der Bierhold, oder die Golddrossel, Galbula Aldrovandi, seyn, so habe diesen Vogel, obgleich nur die Sie, eben vor mir, deren Naselöcher bis auf die Hälfte bedeckt sind. Sollte aber wohl deswegen diese Galbula kein Turdus seyn? Die Drosseln fressen allerhand Beeren, wie auch Würmer und ihre Eyer. Sie nisteln auch bey uns; der große Heerzug aber kömmt alle Herbste aus Lappland und Sibirien längst der Ostsee zu uns, und nimmt unterweges noch neue Heere, die zu ihm stoßen, mit sich. Die Vortruppen machen die Singdrosseln, nach ihnen folgen die Zip- oder Weindrosseln, als die Hauptarmee, die letzten sind die Krametvögel mit Schnarrdrosseln untermischt.

(*) Turdi nares postice a plumis frontalibus tectas habent; Galbulæ nares prorsus nudæ sunt.

1. Schnar-



1. **Schnarre.** Misteldrossel. Mistler. Ziemer. **Schwenkf. Frisch** T. 25. Turdus viscivorus maximus. Turdela, **Gesn. Aldrov. Isidor. Will.** Es ist die größeste Drossel. Der Schnabel und die Klauen sind schwärzlich, die Füße und Zähen gelblicht, der Rücken und die Flügel sind braun, die Brust aber und der Bauch mit schuppenförmigen Flecken besetzt. **Frisch** scheint nicht zuzugeben (*), daß die Misteln durch diesen Vogel hinterwärts fortgepflanzet werden, welches doch seine Richtigkeit hat, obgleich es auch wahr seyn kann, daß er die Mistelbeeren mit dem Schnabel anderwärts hinträgt, und auf die Aeste niederleget. Denn die aufgeschluckten Beeren bleiben gar nicht lange bey ihm, und der sehr klebrige Saamen wird nicht so bald verzehret, daher diese schmarotzerische Pflanze auf gedachte Art leicht kann zum Wachsen gebracht werden, und die Wahrheit des Sprichworts (**) bestätigen. Man versuche es nur mit einem solchen Saamen, den der Vogel von sich gegeben, und klemme ihn zwischen einen Ast eines Apfelbaums, so wird daselbst eine Mistel hervorwachsen. Die Drosseln bauen ihre Nester von Leim, wie die Schwalben längst den Aesten hoher Bäume, die wie eine Kette aneinander schließen. Das Fleisch dieser Drossel ist schwer zu verdauen, und daher nicht so angenehm zur Speise. IV. Fam. V. Geschl.

(*) Hr. du Hamel zweifelt gleichfalls, ob der Mistel auf solche Art sich fortpflanzen lasse, welchem Hr. Zinn beyfällt. Hamb. Mag. 19. B. 531 S. und 21 B. 269 S. Reyger.

(**) Turdus sibi ipsi cacat exitium.

2. **Krametvogel.** Wacholder Drossel. Blauziemer, weil der Rücken bleyfarbig. **Schwenkf. Frisch** T. 26. Turdus medius, **Will.** Turdus pilaris. Tourdelle, **Albin.** I. 36. Tordo, **Olina** 25. Tordo viscada, **Zinanni. Schwenkfeld** gedenkt eines Krametvogels mit weißem Kopfe. Ich habe von einem vornehmen Gönner dergleichen gehabt, nicht zwar mit ganz weißen, doch aber von schwärzlichen und schneeweißen Federn, buntem Kopfe, welche Zierrath, wie die Mähne eines Löwen gezeichnet und anzusehen war. Der Krametvogel ist größer, wie eine Amsel, der Hals und Anfang des Rückens ist blaulicht, das übrige röthlicht, die Brust bunt, wie an dem vorhergehenden, der Bauch ist weiß, wie auch die Flügel von innen, von außen sind sie röthlichschwarz, wie auch der Schwanz, die Füße sind braun. Die meisten dieser Vögel kommen nur im Herbste zu uns, doch bleiben auch viele hier, und nisteln in Preußen. In den oliwischen Wäldern werden sie den ganzen Winter über gefangen, und nach Danzig auf den Markt gebracht.

3. **Zipdrossel.** Pfeifdrossel. Weißdrossel. Singdrossel, **Frisch** T. 27. Turdus Iliacus. Illas, or Tylas. Turdus minor, **Schwenkf.** Turdus viscivorus, maurus. The mistle Bird, **Albin** I. 36. Swine pine or Wind-Trush, **Will.** Dieser Vogel wird bey den meisten Schriftstellern mit dem folgenden vermenget, da sie doch ganz verschieden sind; wie denn auch die meisten der Meynung sind, daß dieses

IV. Fam. V. Geschl. die Singdrossel sey, da sie doch gar nicht singt, sondern immer Zip, Zip, rufet, welches ihr ganzer Gesang ist.

4. **Weindrossel.** Rothe Drossel. Sangdrossel. **Frisch.** T. 28. Turdus musicus, **Schwenkf.** The Mavis or Sang-Trush, **Albin.** I. 34. Turdus iliacus, rouge aile, **Albin.** I. 35. jener ist das Männchen, dieser aber das Weibchen. Dieses ist die eigentliche Singdrossel, obgleich die meisten solches der vorigen zugeschrieben. Ich habe solches bereits in meiner Jugend erfahren, da ich sie auf dem höhesten Baume eine lange Weile singen hörete, mit einem starken und angenehmen Gesange, der dem Schlagen einer Nachtigall gleich kam. Ich wußte aber nicht, was es für ein Vogel war, darum ich sie aus Neubegierde herunter schoß, und also erfuhr, daß die rothe Drossel, die rechte Singdrossel sey. Hr. **Linnäus** stimmet darinn mit mir überein, indem er gleichfalls saget, daß sie auf den höchsten Bäumen sehr lieblich singe (*). Sie unterscheidet sich aber von der vorigen, oder der Weißdrossel darinn, daß die Federn unter den Flügeln ganz röthlich sind, daher ihr auch der Namen Rothdrossel gegeben worden, da sie hingegen an der Weißdrossel entweder ganz weiß, oder doch nur sehr wenig röthlich sind; so hat auch die Rothdrossel einen weißen Strich über den Augen, der bey jener nicht zu finden. Dieses sind die vier bekanntesten Drosselarten, die folgenden aber gehören alle noch zu diesem Geschlechte. Von den Abbildungen, die **Frisch** von den Drosseln gegeben, ist zu erinnern, daß selbige gemeiniglich zu groß, oder zu klein gerathen sind, weil sie nach ausgestopfen Vögeln gemacht worden.

(*) Habitat in sylvis acerosis, e quarum summo cacumine tempore veris egregie cantillat.

5. **Amsel.** Schwarze Drossel. Merula. Meerle, **Schwenkf.** Merla, **Olina** 29. **Frisch** T. 29. Das Männchen ist nur schwarz, das Weibchen aber braun oder erdfarbig. Der obere Schnabel ist beweglich. Sie bauet ihr Nest insgemein in Dornhecken.

6. **Ringdrossel.** Schneedrossel. Meer-Rosdrossel. Merula torquata, **Schwenkf.** **Frisch** T. 30. Merle au Collier, **Albin.** I. 39. Der obere Theil des Schnabels ist braun, der untere gelblicht. Zwischen dem Halse und der Brust trägt er forn einen weißen, zwey Finger breiten, Halsband.

7. **Golddrossel.** Witthewal. Bierhold. Kirschvogel. Oriolus. Galbula, **Aldrov.** Merula aurea. **Schwenkf.** Picus nidum suspendens. Icterus, **Plin.** **Frisch** hat T. 31. diesen Vogel und dabey zugleich sein Nest vorgestellet, worinn er sich aber geirret, denn selbiges gehöret der langgeschwänzten Meise. **Schwenkfeld** hält ihn für eine Art eines Spechts, in der Größe einer Amsel, allein er ist nach allen Kennzeichen eine Drossel, und kann ihn weder seine gespaltene Zunge, noch seine Art das Nest aufzuhängen zum Spechte machen. Er ist ganz goldgelb mit einem schwarzen Striche um die Augen, schwarzen Flügeln, und einigen schwarzen Federn im Schwan-

ze.





ze. Er hat einen sehr hellen Gesang, als aus einer Discantflöte, und verwechselt die Töne. Er liebet sehr die Kirschen. Sein Nest, welches er an die Aeste der Bäume hängt, bauet er von Stroh und Hanf. IV. Fam. V. Geschl.

8. **Gelbbunte Drossel.** Wittewal. The Baltimore-Bird, **Catesby** 48. **Seeligm.** II. 96. Er gehöret zu den Icteris, und scheint nur eine Abänderung von den europäischen zu seyn. Die Farbe ist goldgelb und schwarz. Auch die folgenden muß man unter die Icteros zählen.

9. **Merle mit schwarzem Barte.** The Golden Bird of Paradise, **Edw.** 112. Der Schnabel ist braun, die Kehle schwarz, die Augen klein, sonst ist er goldgelb.

10. **Schwarzköpfige Golddrossel.** The black headed Indian-Icterus, **Edw.** 77. **Seeligm.** III. 49.

11. **Bengalische Golddrossel.** The yellow Bird from Bengal. **Albin.** III. 20.

12. **Rother Wittewal.** Icterus ruber. The red Bird from Surinam. **Edw.** 39. **Seeligm.** II. 77. Er zweifelt, ob er ihn zu den Meisen, oder zur virginischen Nachtigall, oder zu den Seidenschwänzen rechnen soll. Ich nehme ihn ohne Bedenken unter die Icteros auf.

13. **Spanischer bunter Wittewal.** Icterus minor nidum suspendens, **Raj.** The American Hangnest. vielleicht Ipajuba oder Japu, **Marggr. Will.** The watchy Picket or Spanish Nichtingale. **Sloane** II. p. 299. t. 257. er ist braun, schwarz, weiß und unreingelb. Er scheint einerley zu seyn mit der ungehaubten virginischen Nachtigall, **Clayton** Phil. Trans. No. 206. p. 933. Der Icterus minor nidum suspendens alter, **Sloane** t. 258, welcher hochgelb, ist eine Abänderung davon.

14. **Schwarzbärtiger Wittewal.** The Bastart Baltimore, **Catesby** 49. **Seeligm.** II. 98. Die Flügel und Schwanz sind braun mit weißen Federspitzen, die Füße blau, der Leib gelb. Die Sie, wie sie **Catesby** beschrieben, kömmt mir verdächtig vor. Sie hat viel schönere Farben, als der Mann, dergleichen Vorzug sonst nur den Weiblein der Raubvögel gegeben. Die Beschreibungen werden also wohl umzukehren seyn. So weit die Icteri.

15. **Blauköpfige rothe Drossel.** Blauvogel. Turdus ruber capite cyaneo, **Frisch** T. 32. Der Hals, Rücken und Flügel sind aus blau und röthlich bunt, die Brust, Bauch und Schwanz pomeranzfärbig, Füße und Schnabel schwarz. The solitaire Sparrow, **Edw.** 18. **Seeligm.** I. 35. kann nicht also genennet werden, sondern ist eine blaue Sangdrossel.

16. **Spreedrossel.** Einsame Drossel. Passer solitarius, **Will.** Passera solitaria, **Olina** p. 14. Sie übertrifft eine Amsel an Größe, und ist wie ein Staar

IV. Fam. schwarz und weiß getiegert. Des Olina Figur ist die beste, und nach solcher kann V. Geschl. The Pied-Field-fare, Albin. II. 36. nicht der Einsame Sperling seyn; vielleicht ist es The Indian Mock-bird, Will. Ich selbst habe die Einsame Drossel noch nicht gesehen.

17. **Weiße Drossel.** Frisch T. 33. hat zwey vorgestellet, eine schneeweiße mit wenigen Flecken, die andere mit einem braunen Rücken und häufigeren Flecken. Im westlichen Afrika zu Bambuka und Galami giebt es schneeweiße auch bunte Drosseln oder Amseln. Vogel Itiner.

18. **Bunte amerikanische Sangdrossel.** Turdus minor coeruleo albus, immaculatus alter. Sloane II. t. 256. Raj. p. 185. Turdus americanus minor canorus ex cinereo albus, non maculatus. Raj. p. 64. The american Sang-Trush, Mockbird, or Nichtingale. Concocktla telli Hernand. Nieremb.

19. **Schwarz gefleckte Amsel.** The Pied black-Bird. Albin. II. 37. Sie ist vom gelblichten Schnabel bis auf den halben Rücken und über die Brust weiß, und mit schwarzen Flecken gezieret, hat auch an den Flügeln vier weiße Flecken, sonst ist sie schwarz.

20. **Rostige Drossel.** The Fox-coloured Trush. Grive rousse. Catesby 28. Seeligm. II. 56. Sie hat einen schwarzen Schnabel und braune Füße. Von der Kehle bis an die Schenkel ist sie weißlicht mit kleinen braunen und weitläuftigen Flecken.

21. **Blauäugige Drossel.** The Banan-Bird from Jamaica. Albin. II. 40. Der Unterkiefer ist blau, der obere sammt dem Kopfe und Halse bis auf die Brust schwarz gezacket, der Schwanz und die Flügel sind schwarz, und diese mit vier weißen Streifen gezeichnet, das übrige des Leibes sammt dem Rücken zwischen den Flügeln ist gelb, die Füsse sind fleischfarb. Der Schnabel ist in der Abbildung zu steif gezeichnet, denn in der Beschreibung (*) heißt es, daß er ein wenig gebogen ist, wie die Schnäbel der Drosseln gemeiniglich sind.

(*) The mouth almost two Inches long, savy only, that it is a little more arch'd or bending downward.

22. **Graue langgeschwänzte Drossel.** Turdus minor cinereo albus non maculatus. Sloane II. p. 306. t. 256. f. 3. The Mock-Bird. Catesby 27. Seeligm. II. 54. Trägt den langen Schwanz steil in die Höhe.

23. **Hochschwanz mit rothen Füßen.** The red leg'd Trush. Grive aux jambes rouges. Catesby 30. Seeligm. II. 60. Der Vogel ist bleyfarbig mit leichter Schwärze eingesprengt, an der Kehle und am Kopfe schwarz, der Ring um die Augen goldfarbig.

24. Klei-





24. **Kleine carolinische Drossel.** The little Trush. Petit Grive. **Catesby** 31. **Seeligm.** II. 62. Dem Ansehen nach ist er mit unserer Singdrossel zu vergleichen. IV. Fam. V. Geschl.

25. **Zinnoberbrüstige Drossel.** Merula Indica pectore cinnabarino. **Will.** vielleicht Jacapu, **Marggr.**

26. **Rothköpfige Drossel.** Muscicapa corona rubra. The Tyrant. **Catesby** 55. **Seeligm.** III. 10. Es ist in der That eine Drossel; obwohl sie mit Wespen und Bienen ihre Jungen füttert, denn andere Drosseln thun solches auch. **Frisch** T. 62. hat sie zum Neuntödter gemacht. Der Unterleib ist grau, der obere bräunlich, der Schwanz schwärzlich, auf dem Wirbel hat sie einen rothen Strich.

27. **Gelbe Drossel.** Oenanthe Americana pectore luteo. The yellow breasted Chat. Cul blanc à la poitrine jaune. **Catesby** 50. **Seeligm.** II. 100. Der Oberleib ist grau, der Unterleib gelb.

28. **Pomeranzschnäbeler.** Graue Amsel. Merula fusca, **Raj. Sloane** II. 305. t. 256. Er unterscheidet sich durch seinen pomeranzfarbigen Schnabel, auf dessen Spitze ein schwarzer Strich; unter dem Kinne ist er weiß, der Obertheil des Leibes dunkel, der Unterleib lichtgrau, die Füße gelb.

29. **Schopfdrossel.** The crested Fly-Catcher. Le preneur de mouches huppé. **Catesby** 52. **Seeligm.** III. 4. Der Kopf, Hals und Brust sind bleyfarbig, der Bauch gelb, der Rücken grünlicht, der Schwanz oben braun, unten röthlich.

30. **Braungelber Mistler.** Turdus Bengalensis. The Baniahbow from Bengal. **Albin.** III. 19. The brown Indian Trush. **Edw.** 184. Er ist braun bis auf den Schnabel und die Füße, welche gelb sind.

31. **Plümenschwanz.** Avis Paradisiaca Brasiliensis, seu Cuirri Akamaku cristata. **Seba** II. p. 93. t. 87. n. 2. Er wohnet in wüsten Orten, und wird selten gefangen. Die Obertheile des Leibes und des langen Schwanzes sind kastanienbraun, die Flügeldecken goldfarbe, Brust und Unterleib weißlich, die Augen feuerfarbe, der Schnabel röthlich, Kopf und Federbusch rabenschwarz. Hieher gehöret Hr. **Seeligmanns** asiatischer Schopfstaar, davon ich bereits bey den Staaren gedacht.

32. **Bergamsel.** Merula saxatilis. The greater Redstart. **Albin.** III. 55. **Will. Raj.** Der Schnabel ist über einen Zoll lang und schwarz, das Maul goldgelb, die Farbe des Vogels ist grau, doch ist er auf der Brust weiß gefleckt, die braunen Flügel sind gelb eingefaßt, der Bauch ist röthlich und gelb gemarmelt, der Bürzel röthlich und weiß, der Schwanz röthlich mit zweyen bräunlichen Federn, die Füße lichtbraun. Ich kann aber nicht versichern, ob **Albins** Figur nach allen Theilen richtig gemalet ist.

33. **Seidenschwanz.** Böhmische Haubendrossel. Turdus cristatus. Grive Bohemienne. **Frisch** T. 32. Garrulus Bohemicus, **Gesner.** Bombicilla incen-

IV. Fam. cendiaria, Zincirella, von dem Gelaute seiner Stimme, **Schwenkf.** Micro-
V. Geschl. phœnix, **Faber.** The Bohemien Jay or Chatterer. **Albin.** II. 26. Ampelides. **Aldrov.** Ampelis. **Linn.** man kann auch von ihm nachlesen, **Balbin.** Misc. regn. Bohem. Dec. I. lib. 1. c. 71.

34. **Grauer Seidenschwanz.** The Chatterer. Le Jaseur. **Catesby** 46. **Seeligm.** II. 92. Er ist nur eine Abänderung von dem unsrigen, und ist nicht so schön. Er hält sich in Carolinien auf.

35. **Haarzopfige Drossel.** Avis incognita, **Bruckmann** epist. itin. 161. vielleicht, The Roze, or carnation-coloured Ouzel. **Aldrov.** XVI. c. 15. **Will. Edw.** 20. **Seeligm.** I. 39. Turdus roseus. Tordos spanisch. Der halbe Schnabel ist gelb, der Kopf dunkelblau mit rückwärts herabhangendem Zopfe, die Flügel und der Schwanz sind schwarz.

36. **Purpurdrossel mit bunten Flügeln.** The little Indian-Pye. **Edw.** 181. Es ist keine Aelster, sondern eine Drossel.

37. **Tag und Nacht Drossel.** The blak and white Indian-Starling. **Edw.** 187. Er saget, daß dieser Vogel zwar den Namen eines Staares führe, aber wie Tag und Nacht von demselben unterschieden [redacted], daher ich ihm diesen Namen gegeben. Er ist weiß und schwarz.

38. **Bruchdrossel.** Weidendrossel. Turdus musicus palustris. Ich hörete jährlich einen mir unbekannten Vogel in den Brüchen und schilfichten Orten singen, welchen ich für die Wasseramsel, **Will.** und **Albins**, hielt, bis selbiger im Junius 1747 in meiner Gegenwart unweit der rückfortischen Schleuse geschossen ward, da er auf einem Rohrstengel saß, und seinen Gesang hören ließ, da ich denn erkannte, daß er zu dem Drosselgeschlechte gehöre. Ich ließ selbigen von meiner Tochter abzeichnen, und habe diese Abbildung in Prodr. hist. av. P. III. §. 24. beygefüget. Er ahmet mit seinem Gesange der Roth- oder Sangdrossel sonderlich nach, und hält sich bey uns gemeiniglich an der Weichsel in den Außen- und Innenteichen der werderschen Dämme auf, welche voll Weidenstrauch und zum Theil brüchig sind; daselbst nistelt er unter dem Gesträuche auf erhöhetem Boden im Mooße. Sein Unterleib ist schmutzig weiß, wie mit schlechtem Bleyweiß gefärbet, wodurch etwas dunkele Schuppen schimmern; sonst ist er an Farbe halb ausgebrannten Ziegeln gleich. Der Schnabel ist schwärzlich, wie an den gemeinen Drosseln, und vom innersten Winkel an 11 Linien, pariser Maaß, lang, der Rachen güldigroth, die Augen haselnußfarbig, die Füße, wie an den Meisen, blaulich und mit Blechen, wie mit Schuppen beleget. Von den Naselöchern bis zu Ende des kurzen Haakens am oberen Kiefer sind 7 Linien; vom Haaken bis zu Ausgange des Schwanzes gemessen hält er 7 Zoll, 4 Linien, bis zu Ende der mittelsten Zähe 7 Zoll, 3 Linien, diese Zähe ist 8 Linien, die hinterste 7 Linien lang, die ausgespanneten Flügel von dem Ende des einen bis zu dem anderen halten 10 Zoll, 4 Linien, der Schwanz

vom



vom Bürzel an 3 Zoll. Ich finde nicht, daß dieser Vogel irgendwo beschrieben, oder abgebildet ist. IV. Fam. V. Geschl.

39. **Rohrdrossel.** Turdus canorus arundinarius. Diesen Vogel habe ich 1752 hinter meinem Garten im Rohre des Stadtgrabens geschossen. Er wird bey uns Rohrsperling genennet, und wie ich bereits einen anderen Vogel, der auch mit diesem Namen beleget wird, für einen Neuntödter erkannt, und daher unter denselben beygebracht, §. 28. so kann ich gegenwärtigen Rohrsperling für nichts anders, als eine Drossel halten. Er ist an Größe der Weindrossel no. 4. und noch mehr an Ansehen gleich. Der Kopf, Schnabel, Augen, Flügel, Schwanz und Füße bringen ihn unwidersprechlich unter das Drosselgeschlecht. Der obere Kiefer des Schnabels ist erdfarbig, der untere an den Winkeln weißlicht, gegen das Ende graulicht. Der Kopf, Hals und Brust fallen in das Schwärzliche; der Rücken sammt den Flügeln und dem Schwanze in ihren oberen Theilen halten dieselbe Farbe, welche die Weindrossel hat; unter den Flügeln ist er an Farbe, wie die Zipdrossel no. 3. und ein wenig rostigroth. In seinen Flügeln zähle ich 17 Federn, und im Schwanze 11. Das Maul ist goldgelb, wie gemeiniglich an den Drosseln, die Zunge safranfarbig, sonst pfriemenartig, und hat eine hornige Spitze, indem er vermuthlich von dem Rohr- und anderen Insekten sich nähret. Die Augen waren durch den Schuß verletzet. So lange das Weibchen brütet, singt er beständig bis in die Nacht, und kann ich seinen Gesang, welcher mir eben nicht sonderlich klingt, mit keinem andern vergleichen.

§. 35.

VI. Geschlecht.

Lerche. Alauda. Der lateinische Name soll herkommen vom Lobe, wenn sie singend himmelwärts in die Luft steigt, und Gott lobet; der griechische aber Koridalon, von dem Helme oder Haube, welche doch nicht bey allen zu finden. Diese Vögel haben dünne Schnäbel und stumpfe Schneiden; ihr eigentliches Geschlechtszeichen ist der lange ausgestreckte Nagel der hintersten Zähe, den die Vogelsteller den Sporn nennen. Hr. **Möhring** beschreibt den Schnabel, daß er gerade und cylindrischpfriemenartig sey (*) er merket dabey an, daß der Schnabel ein besseres Geschlechtskennzeichen abgebe, als die Füße, und führet den Bergfinken des **Willughby** zum Beweise an, mit seinen hintersten Nägelsporen, der dadurch nicht zur Lerche werde, sondern billig nach seinem Schnabel ein Fink bleibe (**). Allein ich kann seine Beschreibung des Lerchenschnabels noch nicht für ein so unterscheidendes Merkmaal halten, weil selbige vieler andern Vögel Schnäbeln eben sowohl kann beygeleget werden; so weiß ich auch nicht, ob ein pfriemenartiger Körper zugleich cylindrisch seyn kann. Was aber den Bergfinken betrifft, so darf man nur seine Füße in Augenschein nehmen, wie ich ihn denn VI. Geschl.

täglich

IV. Fam. täglich unter andern Vögeln vor meinen Augen herumlaufen sehe, so wird man finden,
VI. Geschl. daß er weder die Sporen, noch sonst etwas, mit den Lerchen gemein hat. Es hat also **Willughby** oder **Rajus** einen ganz andern Vogel unter diesem Namen verstanden; er saget auch nicht, daß er ungeachtet seines Sporns doch ein Fink sey, sondern daß es zweifelhaft bleibe, ob er nach den Füßen zu den Lerchen, oder nach dem Schnabel zu den Finken gehöre (***). Also wird man auch zweifeln müssen, ob der Schnabel, oder die Füße ein deutlicheres Kennzeichen abgeben, und zuletzt wird alles ungewiß werden.

(*) Rostrum cylindraceo-subulatum, rectum. p. 43.

(**) Hac nota (nämlich mit dem Sporn an der Hinterzähe) cum alaudis convenit Montifringilla calcaribus alaudæ *Will.* rostri autem fabrica, quæ distinctior est proprietas, Fringillis merito adcensetur. ibid.

(***) Aviculam inter alaudas & fringillas ambigere videtur, calcaribus alaudis, rostro fringillis similem. p. 188.

1. **Himmelslerche.** Sanglerche. Feldlerche. **Frisch** T. 15. Alauda coelipeta, non cristata vertice plano. **Schwenkf.** The common Lark. **Will.** Der Schnabel ist etwas gelblicht, die Füße graulicht, ihre Sporen, wenn sie über ein Jahr alt ist, sind die längsten.

2. **Wiesenlerche.** Brachlerche. Alauda pratorum. Alauda novalium. **Frisch** T. 15. Tattovilla, Lodola di prato. **Olina** p. 27. Ich halte diese beyde für einerley, und **Frischens** Wiesenlerche T. 16. für eine Himmels- oder Sanglerche von einem Jahre, oder auch vom ersten Sommer. Eben dieses urtheile ich von der Pfeif- oder Piplerche, **Frisch** T. 16. the Pippit or small Lark, **Albin.** I. 43. 44. Die Jugend, das muntere Ansehen, und der kürzere Sporn dieses Vogels, wenn er jung ist, haben die Schriftsteller verleitet, eine besondere Gattung daraus zu machen. Die Leipziger- und unsere Lerchen, werden eben so wenig verschiedene Gattungen seyn, obgleich jene etwas größer und fetter werden, als die unsrigen.

3. **Kobellerche.** Kothlerche. Wegelerche. Haubelerche. Alauda capitata, cristata, viarum. Galerita. **Schwenkf. Will. Frisch** T. 15. **Albin.** III. 52. **Olina** p. 13. Sie kann den Schopf des Kopfes in die Höhe heben. Sie hält sich mitten im Winter bey dem Landmanne unter den Goldammern und Sperlingen auf, vor den Viehställen und Scheuren, wo gedroschen wird, auch sonst an den Landwegen vor und in den Dörfern.

4. **Weiße Lerche. Frisch** T. 16. Diese kann ich für keine besondere Lerchengattung annehmen. **Frisch** meynet zwar dergleichen Vögel kämen aus den Nordländern herüber, allwo viel Thiere weiß sind; wir sind aber diesen Ländern ja so nahe, und dennoch sehen wir in 50 und mehr Jahren kaum eine oder die andere; sind also dergleichen nur Zufälligkeiten. Mehr davon habe ich schon bey der weißen Aelster erinnert. Einmal fand ich in einem Neste drey graue und zwey weiße Mäuse beysammen;

den letzten kniep ich die Nagezähne ab, und sie blieben in meiner Stube wohl 2 Jahre lang, bis sie endlich sich verloren. IV. Fam. VI. Geschl.

5. **Gelbbärtige amerikanische Lerche.** Alauda gutture flavo Virginiæ & Caroliniæ. Catesby 32. Seeligm. II. 64. Alauda Turcica, Rzaczynski. Der Schnabel ist schwarz, aus dessen Wurzel eine schwarze Linie unter den Augen bis auf die Backen gezogen ist, die Augen sind mit gelben weichen Federn besetzt, die Kehle ist citronengelb, die Brust mit einem schwarzen Flecken, wie ein umgekehrter halber Mond gezeichnet, der Bauch bis unter dem halben Schwanze weiß, der Rücken lichtbraun, die Füße grau mit langen Sporen, 1667, den 21 April, ist deren eine nahe bey Danzig auf der Saspe gefangen worden. 1747, im December, brachte mir ein Vogelfänger von Zoppolt eine dergleichen lebendig. Ich erhielt sie bis in den August 1748 beym Leben; sie hatte einen schwachen Lerchengesang; um diese Zeit fand ich sie einsmals todt im Gebauer, und war sie so fett geworden, daß sie, wie ein Ortolan im eigenen Fett ersticken müssen. Sie war des Catesby Vogel so gleich, wie ein Ey dem andern. Es müssen also dergleichen Vögel wohl durch Sturmwinde nach Norwegen verschlagen werden, von da sie sich weiter bis zu uns herüber wagen (*).

(*) Man sieht hieraus, daß der Hr. Verfasser damals, wie er diese Uebersetzung verfertiget, noch dafür gehalten, daß diese Lerche nur in Amerika einheimisch sey, welches auch der ihr allhier beygelegte deutsche Name bekräftiget; allein er hat nachher, da ihm mehr dergleichen zu Gesicht gekommen, seine Meynung geändert, daher er ihr in den neulich ausgegebenen Geschlechtstafeln der Vögel den Namen der gelbbärtigen nordischen Schneelerche, nebst beygefügter Abbildung, zugetheilet. Sie ist auch in der That einerley mit der Schneelerche, Frisch T. 16. und hat dieselben Farben. Von dieser wird gesaget, daß es ein fremder Vogel, der wenigen bekannt, und nur einzeln auf den Heerd fällt, wenn es bereits geschneyet hat. Es ist also diese Lerche in den nordlichen Ländern von Europa sowohl, als Amerika zu Hause, und zieht sich vielleicht bey angehendem Winter etwas mehr südwärts, da sie denn in Danzig und Berlin gefangen worden. Reyger.

6. **Dubbellerche.** The large Lark. Grande Alouëtte. Catesby 33. Seeligm. II. 66. Sie ist auch aus dem nordlichen Amerika, und der vorigen ähnlich, außer was die Größe betrifft. Der ganze Unterleib ist gelb, die Brust mit einem schwarzen, breiten und krummen Gürtel gezeichnet, einem Hufeisen ähnlich; sie trägt den Schwanz hoch, und singt Melodeyen.

Die Calandra des Bellonius ist nach der Abbildung, welche Olina S. 30. giebt, gleichfalls eine Lerche, nur der Schnabel ist etwas zu dick, wie es scheint, aus Nachläßigkeit des Malers. Willughby und Rajus zählen auch noch die Locustella, Jonston die Spipoletta und Glareola zu den Lerchen. Im petersburgischen Vögelverzeichnisse findet man noch geohrte, tungusische Lerchen. S. 376.

IV. Fam. §. 36.

VII. Ges. VII. Geschlecht.

Fliegenstecher. Muscipeta. Vermipeta. Ficedula. Den letzten Namen haben einige daher, weil sie die in den Feigen befindliche Würmer aufsuchen, nicht aber, als ob sie den Feigen oder andern Früchten Schaden thäten. Wir haben den Namen behalten, weil andere mit ihnen verwandt sind, und alle sich nur von Würmern und andern kleinen Insekten nähren, und nicht, wie **Guarini** saget, am liebsten die Feigen fressen (*). Es sind kleine Vögel, deren Schnäbel zwar, als dünne und stumpf an ihren Schneiden, mit den Schnäbeln der Lerchen übereinkommen, doch sind die Nägel ihrer Füße kurz und fast durchgehends einander gleich, ohne Sporen der hintersten Zähen. Wir können sie in drey Zünfte eintheilen, als 1. Nachtigalen oder Grasemücken, 2. Zaunkönige, 3. Brustwenzel.

(*) Daß sie aber diesen Namen, der ihnen insonderheit in Italien beygeleget ist, mit Recht führen, und nicht die Würmer in den Feigen, sondern diese Früchte selbst begierig suchen, hat mich die Erfahrung gelehret. Sie hielten sich einen Herbst in größerer Anzahl, als sonst, in meinem Garten auf, da sie denn auf den vielen und großen Bäumen, die voller Feigen hingen, nicht eine zur gänzlichen Reife kommen ließen, obgleich bekanntermaßen dieselben in unsern Ländern keine Würmer haben. Sie kehreten sich auch nicht daran, daß etliche von ihnen geschossen, und neben die Feigen gehänget worden; insonderheit die hier n. 2. und 3. beschriebene Grasmücken. Sie schonten keiner Frucht, so bald sie nur auf einer Seite so weich war, daß sie ihrem Schnabel nachgeben konnte. Keyger.

§. 37.

I. Zunft.

I. Zunft. **Nachtigal.** Grasmücke. Luscinia. Curruca. Beyde Namen sind wohl bekannt, und brauchen keiner Erklärung.

1. **Große** und **kleine Nachtigal.** Luscinia major & minor, **Schwenkf.** Acredula, **Cicero.** The Nightingale. **Will. Albin.** III. 53. Die Grundfarbe ist grau mit wenig Ziegelfarbe vermengt. **Frisch** T. 21. stellet zweyerley Gattungen vor; die eine ist der Rothvogel, weil er mehr Röthliches an sich hat, und heißt auch Tageschläger, Dörling; die andere ist der Sproßvogel, Sprosser, welcher etwas grösser ist, und vornehmlich des Nachts singt, daher er auch Nachtschläger genennet wird. Hr. **Linnäus** giebt ihnen den Namen Motacilla; wir wollen den alten Namen behalten, der Vogel verdienet es, und Motacilla soll ihren Platz auch schon finden. Sie nisteln auf der Erden unter den Kräutern.

2. **Grasmücke.** Baumnachtigal. Fahlgelbe Grasmücke. Luscinia altera. Curruca cantu Lusciniæ. **Frisch** T. 21. Beccafico ordinario. **Olina** p. 11. vielleicht Ficedula 7ma **Aldrov.** oder 4ta **Will.** denn gemeiniglich werden die

Gras-





Grasmücken mit den andern Fliegenstechern vermenget. Sie ist aus dem aschfarben gelb, und ahmet mit ihrem Gesange der Nachtigal nach. IV. Fam. VII. Ges. I. Zunft.

3. **Braungefleckte Grasmücke.** Curruca fusca. **Frisch** T. 21. Beccafico cannapino. **Olina** p. 11. Sie knarret im Gesange, ist oben braun, unten weißlicht, mit einem grauen Flecken neben den Augen.

4. **Weidenmücke.** Weidenzeisig. Kleine graugelbe Grasemücke. **Frisch** T. 24. Salicaria. **Gesn.** Sedge-bird. **Albin.** III. 60.

5. **Schwärzliche Grasmücke.** Luscinia nigricans. The black Cap Fly-Catcher. Preneur de mouches noiratre. **Catesby** 53. **Seeligm.** III. 6. Auf dem Kopfe ist sie pechschwarz, der Rücken, Flügel und Schwanz sind schwarzbraun, Brust und Bauch gelb, mit braunen Wolken.

6. **Rothaug.** Muscipeta oculis rubris. The red Ey'd Fly-Catcher. Preneur de mouches aux yeux rouges. **Catesby** 54. **Seeligm.** III. 8. Er hat einen rothen Zirkel um die Augen, die Hälfte des Schnabels ist bleyfarbig, der Kopf grau, über den Augen ein weißer Strich, der Oberleib grünlich, der Hals, Brust und Bauch weiß, die Füße röthlich.

7. **Fahle Grasmücke mit braunen Flügeln.** Muscicapa fusca. The little brown Fly-Catcher. Petit Preneur de mouches brun. **Catesby** 54. **Seeligm.** III. 8. Der Schnabel ist oben schwarz, unten gelb, der Oberleib dunkel aschfarb, die Flügel braun, einige Federn weiß gesäumet, der Unterleib aus dem Gelben schmutzig weiß.

8. **Gelbsteis.** Parus uropygio luteo. The yellow Rump. Mesange de croupion jaune. **Catesby** 58. **Seeligm.** III. 16. Der Vogel ist braun mit grüner Farbe angeflogen, der Bürzel ist gelb. Er kann, wie eine Maus an den Bäumen laufen, ist aber so wenig eine Meise, als ein Grauspecht, Certhia reptatrix, **Bellon.** sondern eine Grasmücke.

9. **Gelbbrüstel.** Parus Bahamensis. The Bahama Titmouse. Mesange de Bahama. **Catesby** 59. **Seeligm.** III. 18. Es ist ein kleines Vögelchen, gehöret aber nicht zu den Meisen, sondern zu den Drosseln. Sein schwarzer Schnabel ist gekrümmet, doch machet ihn dieses noch zu keiner Meise. Hals und Brust sind lichtgelb, Kopf und Rücken braun, über den Augen ist ein weißer Strich, der ziemlich lange Schwanz ist braun mit weiß gezieret.

10. **Schwarzbunte Nachtigal.** Luscinia ex fusco & luteo varia, **Raj. Sloane** II. p. 307. t. 259. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf schwarz und dunkelbraun mit schmalen weißen Linien über den Augen, der größeste Theil des Rückens ist schwarzbraun mit feinen weißen Linien an den Spitzen der Federn, der Bauch und die Füße fallen in das Gelbe.

IV. Fam. VII. Gesch. I. Zunft.

11. **Schwarz und weiße Grasmücke.** Muscicapa ex fusco & albo varia. Sloane p. 309. t. 265. The small black and white Bird. Raj. p. 186. Der Schnabel ist oben schwarz unten weiß, der ganze Oberleib schwärzlich mit weißen Linien, der Unterleib weiß mit etwas schwarz gemengt, die Füße schwarz, die Nägel gelb.

12. **Schwarze Grasmücke mit bunten Flügeln.** Ficedula variegata nigro-alba. vielleicht Ficedula III. Aldrov. vielleicht auch Motacilla nigricans superciliis albis, macula alarum alba, gula flavescente. Linn. The Cold-Finch. Edw. 30. Seeligm. II. 59. Auf dem schwarzen Kopfe, hart am Schnabel, hat das Männchen einen weißen Flecken, der ganze Unterleib bis an den Schnabel ist weiß, die Flügel und der Schwanz sind schwarz, braun und weiß bunt.

13. **Gelbbraune Grasmücke.** Muscicapa ex fusco & luteo varia. The small yellow and brown Bird. Sloane t. 265. Raj. p. 86. Japacani. Marggr. Will. Der Kopf und Rücken sind lichtbraun mit etwas schwarzem, Flügel und Schwanz braun mit weißen Spitzen, am Bürzel, wie auch an den Seiten des Oberhalses gelb, die Brust ist auch gelb mit braunen Flecken, der Unterleib weiß, die Füße sind braun geschuppet.

14. **Lichtbraune Grasmücke.** Muscicapa pallide fusca. Raj. Sloane p. 310.

15. **Blau und rothe Grasmücke.** The red belly'd blue Bird. Edw. 22. Seeligm. I. 43. Die Schwingfedern sind mit Schwärze angeflogen, der Bürzel mit Rosenfarbe, die Brust ist roth, das übrige an ihm ist blau.

16. **Gelbbraun und blaue Grasmücke.** Muscicapa ex coeruleo, cinereo, fusco & luteo varia. Raj. Sloane p. 310.

17. **Bengalische Nachtigal.** The green Indian Fly-Catcher. Edw. 79. Seeligm. IV. 53. Die Seiten des Kopfes, der untere Theil des Leibes und der Bürzel sind gelb, der Rücken und Schwanz grün, die Flügel schwarz mit zwoen weißen Queerlinien und mit vier langen schwarzen Linien gezeichnet.

18. **Jamaicanische Nachtigal.** The Americain Nightingale. Edw. 121. vielleicht Icterus minor nidum suspendens. Sloane p. 299. Der Rücken, Flügel und Schwanz sind dunkelbraun, der Unterleib goldgelb, die Füße schwärzlich.

§. 38.

II. Zunft.

II. Zunft.

Zaunkönig. Trochylus. Regulus. Es sind die kleinsten Vögel in Europa, kurz von Leibe, wie ein Kreisel, davon sie den lateinischen Namen haben; ihr Schnabel ist klein und dünne, wie an den Nachtigalen; sie können nicht viel Wind vertragen, und halten sich niedrig an den Zäunen und dichten Büschen, daher vielleicht die Fabel ent-

entstanden, daß sie sich dem Adler auf den Rücken setzten, oder ihm in den Schwanz krochen, wenn sie gern in die Höhe wollten, und solchergestalt mit ihm sich der Sonne näherten, da doch der Adler eben so wenig der Sonne wegen in die Höhe fliegt, sondern damit er sich so viel besser nach dem Raube umsehen könne. Der Herr Bischoff **Pontoppidan** saget, die Bauern nennten dieses Vögelein in der dänischen Sprache **Nachmittagsbrod**, weil man es selten Vormittage sehen soll. Ich habe ihn aber mehrmalen, besonders im Winter, des Morgens fleißig genug an den Zäunen gesehen.

IV. Fam. VII. Ges. II. Zunft.

1. **Winterkönig.** Schneekönig. Zaunschlipflein. Meisekönig. Nesselkönig. Dornkönig. **Schwenkf. Frisch.** T. 24. Paſſer trochlodytes. **Aldrov. Bellon. Turner. Will.** Regulus, the common Wren. **Albin.** I. 53. Er ist kastanienbraun mit schwarz, wie am Sperlinge, unter dem Leibe und den Flügeln grau und weiß gemarmelt. Hr. **Linnäus** zählet die Zaunkönige eben so, wie die Drosseln zu den Motacillis. Allein alle Vögel können und müssen ihre Schwänze bewegen, und so wären sie alle Motacillæ. Die einzigen Bachstelzen haben ihrer Natur nach einen bebenden Schwanz, den sie nicht still halten können, so bald sie auf die Erde kommen, da hingegen andere Vögel, als die Drosseln und Zaunkönige, nur bey jedem Sprunge oder Schritte einen Schlag mit dem Schwanze thun, außerdem aber ihn still halten.

2. **Sommerkönig.** Tyrannchen. Regulus non criſtatus. **Aldrov. Will.** Dieses ist eigentlich der Vogel, von dem gesaget wird, daß er in den Schwanz des Adlers krieche und sich der Sonne zuführen lasse. Er ist am Oberleibe aus braun und aschfarbe grünlicht, am Unterleibe grün, vom Schnabel laufet eine gelbe Linie über die Augen. Er ist gar wenig größer, als der folgende, welcher der allerkleinste Vogel ist, wenn wir die Honigsauger ausnehmen.

3. **Gekröntes Königchen.** Sommerzaunkönig. **Frisch.** T. 24. Goldhähnlein. Streuslein. **Schwenkf.** Flos Calendulæ, deren Farbe der Schopf oder die Krone hat. The creſted Wren. **Albin.** I. 53. Regulus criſtatus. Le Roitelet hupè. **Catesby** app. 13. **Seeligm.** IV. 110. Die Flügel sind schwarz aus grün und weiß bunt (*). Er nistelt in hohlen Bäumen, und leget 9 bis 10 Eyer, welche weiß und wenig größer, als eine Erbse sind. **Catesby** saget, daß er im Winter bey Sonnenscheine mit andern Vögeln, insonderheit den Blauspechten und Grauspechten, an den Rinden der Bäume auf und ablaufe, und die daselbst verborgene Insekten hervor suche (**). Ich sollte fast denken, daß dieses gekrönte Königchen das Männchen und der Sommerkönig no. 2. das Weibchen davon wäre, denn man findet sie auch gemeiniglich beysammen, und ich habe sie einst beyde am zoppottschen Strande todt bey einander gefunden, da sie vermuthlich durch einen Sturmwind in die See geworfen, und um ihr Leben gekommen.

(*) Eine Abbildung dieses kleinen Vogels hat der Hr. Verfasser auf der 28sten seiner Geschlechtstafeln der Vögel gegeben. R.

 (**) En

IV. Fam. VII. Ges. II. Zunft. (**) En hyver, quand il fait Soleil, ils ont coutume de s'assembler avec d'autres Grimpe- raux, & particulierement le Certhia, le Sitta &c. montant & descendant sur l'ecor- ce de plus hautes chesnes-des quels ils recueillent des insectes logez dans leurs dormi- toires d'hyver, & dans un état engourdi.

§. 39.

III. Zunft.

III. Zunft. **Brustwenzel.** Sylvia. Diese kleine Vögel haben nach ihrem Körper erhabene Brüste, die vom Halse an gewölbet sind, und sie unterscheiden sich, wie mit Brustlätzen, oder Müdern, oder Halskragen von allerhand Farben und Zeugen. Ihre Schnäbel sind gerade, und nehmen gegen das verdünnete Ende immer ab.

1. **Rothkehlein.** Rothbrüstlein. Wald- oder Hausrotelein. Rottkroplein. Sylvia sylvatica, domestica. Rubecula. **Schwenkf. Frisch.** T. 19. **Albin.** I. 51. Petto rosso. **Olina** p. 16. Er wohnet in Wäldern und Gärten, kömmt auch in die Häuser und suchet die Fliegen auf.

2. **Schwarzkehlein.** Hausrötele. Wüstling. Rottzagel. Saulocker. weil er also schmatzet, wie die Landleute, wenn sie die Schweine zum Troge rufen; welches er thut, so lange die Jungen noch unter seiner Pflege sind, sonst hat er einen kurzen Gesang. Ruticilla. Rubicellus. Luscinia murorum. **Schwenkf.** Rubecula, sorte de Rossignol. Redstart. **Albin.** I. 50. Rubebula gula nigra. **Frisch.** T. 19. Codi rosse. **Olina** p. 47. Er hat auf dem Kopfe einen weißen Flecken, und der Brustlatz unter der schwarzen Kehle, ist nebst dem Schwanze röthlich. Er nistelt in den Löchern der Mauern und unter den Balken. Zu diesem gehöret auch das amerikanische Rothschwänzlein, The Redstart, le Rossignol de murailles. **Catesby** 67. **Seeligm.** III. 34. und the Indian Redstart. **Edw.** 190. Weißbrüstlein von beyden Seiten schwarz gestreift.

3. **Blaukehlein mit rother Brust.** Blauvogel. Steinrotele. Rubicilla major saxatilis. Merula solitaria coerulea. **Schwenkf.** Petrocossutus. **Bellon.** Coeruleus. **Plin.** Der Hals, die Kehle, Kopf und Nacken sind kornblumenfarb, der Rücken fällt in das Schwarze, die Flügel sind auswendig dunkelbraun, inwendig sammt dem Bauche und Schwanze röthlich. Er wohnet zwischen Steinen, und ist bey uns so gemein nicht; doch habe ich 1756 aus der Oliwa ein Paar erhalten, und aus Bordeaux sind mir 3 Stück geschickt worden.

4. **Blaukehlein mit weißgeflecktem Brustlatze.** Phoenicorus. **Frisch.** T. 19. Der Kopf, Hals und Flügel sind schwarzbraun, von der Brust gegen den Unterleib geht ein gezahnter Saum oder Falbala.

5. **Brustwenzel mit rothem Unterleibe, sonst blau.** The blue Bird. **Catesby** 47. **Seeligm.** II. 94.

6. Bley-

6. **Bleykehlein mit gelbgefleckten Augen.** The hodge Sparrow, Albin. III. 59. Der Schnabel ist schwarz, unter dem Auge ein gelber Queerflecken, auf der Brust verliert sich die Bleyfarbe hinterwärts nach und nach, der Hals, Rücken und der Schwanz sind braun, die Füße gelb. IV. Fam. VII. Ges. III. Zunft.

7. **Graukehlein mit ganz rothem Schwanze und langem Brustlatze.** Frisch. T. 20.

8. **Graukehlein schwarz verbrehmt mit halbrothem halbschwarzem Schwanze.** Frisch. T. 20.

9. **Klosterfräulein.** Graues Schwarzkehlein. Weiß und schwarze Bachstelze. Schwenkf. Frisch. T. 23. Queckstertze. Water Wag-Tail. Albin. I. 49. Balterina. Olina p. 43.

10. **Kühstelze.** Gelbbrüstige Bachstelze. Frisch. T. 23. Schwenkf. Florus. Nonn. Boarula. Aristot. weil sie sich bey den Kühen aufhält, the yellow Water-Wag-Tail. Albin. II. 58. Diese und die vorige heißen sonst auch Wedelschwanz, weil sie den Schwanz niemals stille halten, und sind die rechten und eigentlichen Motacillæ.

11. **Gelbschwarzkehlein.** Gelbbrüstige und weißkehlige Steinfletsche. Gelbbrüstiger Fliegenvogel mit oberhalb weißem Schwanze. Frisch. T. 22. Gelber Sticherling. Schwenkf. Culicilega flava. Rubetra, Stone-Chatter. Albin. II. 57. Der Kopf ist schwarz, der Hals zum Theile weiß, der Unterleib gelb, die Flügel bunt.

12. **Weißkehlein mit schwarzen Backen.** Schwarzrückige Grasmücke. Frisch. T. 24. Oenanthe seu Vitiflora. Will. Wheat Ear, coul-blanc, das Männchen, Albin. I. 55. das Weibchen, III. 54. Der Rücken ist bleyfarbig gefleckt, die Flügelfedern schwarz, wie der Schwanz, mit gelb eingefaßt, der Unterleib gelbröthlich.

13. **Fleckkehlein mit silberstückenem Brustlatze.** Rothschwänzlein mit roth gesprengter Brust. Frisch. T. 20. Rothschwänzlein mit einer schwarzen Mittelfeder. Frisch. T. 20. Sylvia Thorace argentea.

14. **Steinfletsche.** Steinpatscher. Petronella. Saxicola. vielleicht Staparola. Aldrov. Curruca major altera. Frisch. T. 22. mit weißer Kehle, braunen Backen, röthlicher Brust, geflecktem braunen Kopfe und Rücken, bunten Flügeln und kurzem Schwanze. Er hält sich auf unsern Wällen neben den Pulverkasten, auch in den Feldern zwischen Steinen und Maulwurfshügeln auf.

15. **Amboinscher Steinpatscher.** Kurzschwanz. Avicula Amboinensis. Seba II. p. 8. t. 7. n. 2. Er singt nicht unangenehm, und ist über den ganzen Leib von roth, grün, gelb, purpur, und andern gemengten Farben ungemein bunt.

16. **Todtenvogel.** Pestilenzvogel. Nosselfink. Schwenkf. Braunfahle Grasmücke mit weißlich gesaumten Federn. Frisch. T. 22. Grisola. Aldrov. vielleicht Oenan-

IV. Fam. Oenanthe III. Will. Muſcipeta IV. Ruyſch. p. 87. Jonſton. p. 121.
VII. Geſ. Man glaubt der Vogel laſſe ſich bey bevorſtehenden ſchweren Sterbensläuften mehr als
III. Zunft. ſonſten ſehen.

17. **Braunellchen.** Prunella. Jonſton. t. 36. Curruca fuſca alba macula in alis. Friſch. T. 22.

18. **Kloſterwenzel.** Schwarzkopf. Grasſpatz. Münch mit der ſchwarzen Platte. Friſch. T. 23. Atricapilla. Ficedula. Bellon. Schwenkf. Capinera. Olina p. 9. The Bengal Redſtart. Albin. III. 56.

19. **Münch mit röthlicher Platte.** Friſch. T. 23. Cardinal. Albin. II. 59. hat zweene ungekrönte Zaunkönige vorgeſtellet, die aber nichts anders, wie Fliegenſtecher ſind, und hieher gehören; denn die Zaunkönige ſind kurz von Leibe, die Bruſtwenzel aber ſind geſtreckt, und haben eine volle Bruſt, die wohl ſo lang iſt, als ihr Unterleib.

20. **Scharlatkehlein.** Rubecula viridis elegantiſſima. The green Sparrow, green Humming bird. Raj. Sloane p. 306. t. 263. Der Kopf iſt nach Verhältniß des Leibes ziemlich groß, der Schnabel gerade und platt, der Unterſchnabel roth, der obere mit braun gemengt, der Kopf, Rücken und die Flügel grün, die Kehle hat einen hochpurpurfarbenen Flecken, die Bruſt iſt grünlicht, der Unterleib aus dem Gelben ſchmutzig weiß, die Füße ſchwarzröthlich. Er hat weiche Federn, wie Seide.

21. **Buntwenzel.** Avicula Americana variis coloribus picta. Seba II. p. 5. t. 3. n. 3. Der Kopf iſt hochroth, unter den Augen ſind feine weiße und blaue Federn, die Kehle, Bruſt und der Bauch ſind citron- und ſafranfarbe, am Nacken hat er blaue Federn, der Rücken iſt wie gewäſſert mit erdfarbe, blau, weiß und gelb, die Beine ſind kurz und die Klauen ziemlich lang.

22. **Weißſchnabel.** Avicula Americana altera. Seba n. 4. mit rabenſchwarzem Kopfe, die Bruſt und der Bauch ſind glänzend blau, der Rücken iſt gelblichgrün, wie auch die Flügel, der Schwanz grasgrün.

23. **Rother Wenzel mit ſchwarzer Haube.** Avicula de Tatac. Seba II. p. 74. t. 70. n. 8. Er iſt in der Größe eines Sperlings, hat einen ſchmalen Kopf, und langen Schnabel, iſt ſonſt über den ganzen Leib roth, nur an den Schwingfedern dunkler.

24. **Wenzel mit rothem Kamiſol.** The blue Red-Breaſt. Edw. 24. Seeligm. I. 47. Er iſt vom Schnabel an über den ganzen Rücken bis zu Ende des Schwanzes hellblau, die erſten Schwingfedern ſind bis auf die Hälfte braun, der Hals, Bruſt und der Bauch ſind ſchön roth, als ob er einen blauſammeten Rock und rothes Kamiſol trüge.

25. **Grüner Wenzel mit blauem Kopfe.** The blue-headed green Fly-Catcher. **Edw.** 25. **Seeligm.** I. 49. Die Schultern sind blau, die ersten Flügelfedern braun. IV. Fam. VII. Gef. III. Zunft.

26. **Grüner Wenzel mit schwarzem Kopfe.** The green black-Cap Fly-Catcher. **Edw.** 25. **Seeligm.** I. 49. die zwey ersten Flügelfedern sind am Ende schwärzlich.

27. **Rothschwanz mit weißer blau verbrehmter Kehle.** The blue Throat Red-Start. **Edw.** 28. **Seeligm.** II. 55.

28. **Schwarz kehlig grauer Rothschwanz.** The gray Red-Start. **Edward.** 29. **Seeligm.** II. 57.

29. **Schwarzkehliger Schwarzschwanz.** The red-or ruſſet-colour'd Wheat Ear. **Edw.** 31. **Seeligm.** II. 61. Die schwarzen Flügel sind ein wenig rostig gemarmelt. Das Weiblein hat an statt der schwarzen Kehle nur einen eyförmigen großen schwarzen Flecken, in welchem die Augen stehen.

30. **Weißschmutziger Wenzel mit weißen Backen.** The leſſer Mock-Bird. **Edw.** 78. **Seeligm.** IV. 51. Der Schnabel und die Füße sind schwarz. Die Flügel braun und weißbunt, sonst ist er aschfarbig, oben dunkler, unten etwas lichter. **Catesby** stellet auch einen Mock-Bird vor, der aber zu den Drosseln gehöret.

31. **Heckenwenzel.** Sylvia Dumetorum. The american Hedge-Sparrow. **Edw.** 122. Der Kopf und Hals sind aschgrau mit etwas grün. Er hält sich in Jamaica auf.

§. 40.

VIII. Geschlecht.

Schwalbe. Hirundo. Diese Vögel haben in Vergleichung ihres Kopfes nur einen kleinen und kurzen, an der Wurzel breiten, und durchweg weichen Schnabel mit einem geringen Haaken, und die Schneiden sind gänzlich stumpf, das Maul aber ist groß und weit, und geht bis hinter die Augen, damit sie die Fliegen und anderes Ungeziefer so viel leichter, es sey in der Luft, oder an den Mauern, oder über dem Wasser fangen können. Die Schwalbe folget also billig den Fliegenstechern und Brustwenzeln. Sie hat kleine und kurze Füße, aber scharfe Klauen und lange Flügel. Dieses sind die untrüglichen Kennzeichen einer Schwalbe. Ihr Schwanz theilet sie in zwey Zünfte ab. Die erste hat alle Federn desselben von gleicher Länge, die zweyte aber die mittlern Federn merklich kürzer, daher der Schwanz gespalten scheint, wie denn von dieser Figur desselben gewisse Werkzeuge Schwalbenschwänze genennet werden. Daß diese beyde Zünfte zusammen gehören, und nur ein Geschlecht machen, wird man leicht zugeben, wenn man nur die Füße, Kopf und Schnabel, z. B. des sogenannten Ziegenmelkers aus der ersten Zunft, und der Mauerschwalbe aus der zweyten Zunft, recht ansieht, da VIII. Gef.

IV. Fam. VIII. Ges. man sie denn beyde für Schwalben erkennen wird. Beyde Zünfte haben auch einerley Speise, die erste aber verlanget größere Gerichte.

§. 41.

I. Zunft.

I. Zunft. Schwalbe mit ungespaltenem Schwanze und gleich langen Federn. Hirundo cauda æquabili. Caprimulgus. Ich habe bereits §. 40. die Ursachen angegeben, warum ich diese Vögel zu den Schwalben zähle, und habe darinn den Rajus und den Hrn. Linnäus zu Vorgängern, deren jener es nur noch als eine Wahrscheinlichkeit ansiehet (*); Dieser aber von der Wahrheit durch die Benennung, die er ihr gegeben (**), bereits überzeuget ist. Aristophanes hingegen hat den Vogel zum Falken gemacht, darinn ihm Bellonius gefolget ist, welcher dafür hält, daß es der Raubvogel sey, welchen die Franzosen Effraye nennen (***), da er vorher den Effraye schon zum Strix oder zur Nachteule gemacht hatte (†). Hr. D. Möhring macht wieder zwey Geschlechte aus diesen Vögeln; er hat sich aber nicht deutlich erkläret, wohin er unsern europäischen Caprimulgus rechnet, denn bey dem Geschlechte, welches bey ihm diesen Namen führet, hat er den Caprimulgus aus Jamaica des Rajus und Sloane, als den Stammvater angezogen, daher er auch die röhrenförmigen Naselöcher, als Kennzeichen desselben angiebt, die doch bey unserm europäischen nicht zu finden sind. So scheint es auch, daß er dafür hält, als ob ich diesen Vogel noch nicht genug untersuchet, weil ich ihn zu den Schwalben zähle, von denen er doch nach seiner Eintheilung durch das dicke und runzlichte Leder seiner Füße unterschieden ist. Allein ich habe ihn oft geschossen und betrachtet, auch einen lebendig gehabt, der mit einem Schnepfenneße beschlagen war, und weiß gewiß, daß die eine Vorderzähe nicht nach hinten könne geleget werden, wie an den Eulen und Eisvögeln, welches der Hr. D. meynet, daß es noch zu untersuchen sey. Der Vogel brauchet auch dergleichen nicht, weil er sich nicht auf Bäume, sondern nur auf die Erde setzet. Den Namen Ziegenmelker hat er von einer alten Fabel, welcher bereits Aristoteles gedenkt, daß er nämlich den Ziegen des Nachts die Milch aussaugen soll, allein dieses ist heutiges Tages zur Gnüge widerleget, und hält der Hr. Graf Zinanni dafür, daß solches vielleicht daher gekommen, weil er sich bey den Viehställen viel sehen lassen, indem er die bey den Auswürfen des Viehes sich häufig aufhaltende Insekten, als seine ordentliche Nahrung aufsuche (††). In Italien wird er Covaterra genannt, weil er seine Eyer ohne Nest auf die bloße Erde niederleget. Es ist gar wahrscheinlich, daß er nach Beschaffenheit seiner Augen des Nachts schärfer sehen kann, als am Tage, deswegen aber folget nicht, daß er im Tage geblendet ist, so wenig als die Eulen, welche des Nachts auf dem Felde und des Tages in den Scheuren mausen und Vögel fangen; dieses saget auch Catesby von den americanischen, daß sie im Tage, wenn die Luft trübe und nach Regen aus-



aussieht, häufig herum schwärmen, so wie unsere Tageschwalben, und ihre Nahrung suchen (†††). IV. Sam. VIII. Ges. I. Zunft.

(*) Syn. Av. p. 27. Cum Caprimulgi & Hirundines apodes in multis conveniant, annon aves hæ brasilienses hirundinei potius generis sint, considerandum.

(**) Hirundo cauda integra, ore setis ciliato.

(***) Portraits d'Oiseaux. in 4to. p. 28.

(†) Histoire de la nature des Oiseaux. in fol. p. 142.

(††) Puo ben essere, che, vivendo egli d'insetti, li ricerche fra le immondezze delle capre e delle pecore, dove in quantita sogliono nascere.

(†††) Avant la pluye l'air en est rempli, c'est alors qu'ils gueent, & qu'ils poursuivent les mouches & les escarbots.

1. **Hexe.** Ziegenmelker. Großbärtige Schwalbe. Milchsauger. Nachtvogel. Nachtschwalbe. Pfaffe. **Schwenkf. Frisch.** T. 101. Strix. Caprimulgus. Night-Jarr. **Charlet.** Churn Owl. **Albin.** I. 10. welcher eine gute Abbildung gegeben. Tete chevre. Crapaud volant. **Barrere.** Der Vogel ist kleiner, als ein Kuckuck. Er hat einen kurzen Schwalbenschnabel, dessen Obertheil bey den Naselöchern mit einzelen feinen Haaren besetzt ist, der untere ist auch bärtig. Die Zunge ist gar schmal, und kaum 3 Linien lang; der Rachen aber ist groß und inwendig blaßgelb; der Kopf ist lang und platt oder gedruckt; die Augen sind groß, und die Ohren sehr weit. Die Kehle, Brust und der Bauch sind licht eisenfarbig mit schwarzen Strichen, die Flügel aschfarbig, die drey ersten Flügelfedern, wie auch vier Schwanzfedern haben weiße länglichte Flecken, die Flügel sind wohl 2 Zoll länger, als der Schwanz, wie bey andern Schwalben. Die 3 Vorderzähen sind kaum so merklich, als ausgespannte Menschenfinger verbunden, und diese geringe Häute sind hinlänglich, ihn auf morastigen Orten zu erhalten, woselbst er den Insekten nachgeht, denn er frißt nichts, als große und kleine Käfer, Grillen, Fliegen, und was er bezwingen kann; wie ich denn in seinem Magen nichts anders, als allerhand Fliegen, und sechs blaue große Mistkäfer, und ein andermal allerhand kleine Käfer angetroffen. Die carolinische Nachtschwalbe **Catesby** 8. **Seeligm.** I. 16. ist der europäischen sehr ähnlich, außer daß jene am Halse und auf den Flügeln gelb gefleckt ist, und unter zweyen der innersten Flügelfedern einen großen weißen Flecken, auch der Figur nach einen etwas längern Schwanz hat, welches ich aber nur als Zufälligkeiten ansehe, und daher keine neue Gattung daraus machen wollen. **Edw.** 63. **Seeligm.** III. 21. stellet noch eine andere vor, welche Wippoorwill genannt wird, weil sie dergleichen Laut die ganze Nacht durch hören läßt. Noch ein kleinerer amerikanischer Ziegenmelker findet sich bey **Catesby** app. 16. **Seeligm.** IV. 112.

2. **Brillennase.** Noctua sylvatica Jamaicensis minor. **Raj.** Noctua minor ex pallido & fusco varia. **Sloane** II. 298. t. 255. Er unterscheidet sich sonderlich, daß seine Naselöcher aus zweyen Röhrlein bestehen, die nach der Abbildung ⅛

IV. Sam. VIII. Ges. I. Zunft. Zoll engl. hoch sind, gleich als sähe er dadurch, wie durch eine Brille oder durch Ferngläser. Warum diese große Männer ihn aber mit dem Eulennamen belegen, kann ich nicht begreifen; er hat auch gar nichts eulenmäßiges an sich, es wäre denn, daß er, wie ich selbst glaube, auch des Nachts auf die Jagd geht; seine Augen habe ich in den Geschlechtstafeln der Vögel abbilden lassen. Die obgedachten Röhrlein an den Naselöchern sind ihm allein eigen, und bey keinem andern Vogel dieses Geschlechts anzutreffen.

3. **Brasilianer.** Ibijau. **Marggr. Raj.** Er ist so groß als eine Schwalbe, mit breitem und gedrucktem Kopfe, großen Augen, eyförmigem Augapfel und gelblichtem Zirkel.

4. **Zweyter Brasilianer.** Guiraquerea. **Marggr. Raj.** Er hat einen viel platteren Kopf, als unser gemeiner Ziegenmelker, und eben solche Barthaare am Schnabel, kömmt auch sonst dem unsrigen an Ansehen nahe bey. Er lebet in den feuchten Wäldern in Jamaica.

5. **Ambraschwalbe.** Hirundo marina Batavorum. **Seba** I. 105. t. 66. Ich sage für diese nicht weiter gut, als daß sie **Seba** eine Schwalbe nennet, und daß sie keinen getheilten Schwanz hat. Sie ist ihm nach großem Sturme lebendig auch todt zu Handen gekommen. Wenn nur eine in ein Zimmer todt oder lebendig gebracht wird, riecht es alsbald sehr stark nach Ambra. Mehr weiß ich von dem Vogel nicht zu sagen.

§. 42.

II. Zunft.

II. Zunft. **Schwalbe mit getheiltem Schwanze.** Zirschwalbe. Hirundo cauda divisa.

1. **Hausschwalbe.** Giebelschwalbe. Leimschwalbe. Hausschwalbe, außen an den Gebäuden. **Frisch.** T. 17. Fensterschwalbe. Hirundo domestica, urbica. Hirundo II. **Schwenkf. Albin.** II. 56. Der ganze Unterleib bis an den Schnabel ist weiß, sie hat auch weiße rauche Füße, und bauet ihr Nest von Leim oder Koth, ohne Stroh, und dergleichen Verbindungen darunter zu mengen.

2. **Rauchschwalbe.** Bauernschwalbe. Küchen-Brückenschwalbe. **Frisch.** T. 18. Hirundo rustica agrestis. **Aldrov. Will.** Hirundo I. **Schwenkf.** Argatilis, Martinet. **Bellon.** Rondone minore, Spazzo camino. Sie hat eine rothe Kehle, und an den Naselöchern rothe Flecken, der Unterleib ist weiß. Dergleichen hat sich 1747 eine ganz weiße in Danzig gefunden, und 1709 in Thorn drey weiße aus einem Neste. Sie bauet ihr Nest auch von Leim, befestiget es aber mit Stroh, und nistelt in den Häusern, da die vorige nur draußen bleibt.

3. **Uferschwalbe.** Erd- Sand- Reinschwalbe. **Frisch.** T. 18. Hirundo riparia. **Schwenkf. Aldrov.** Hirundo cinerea, minor. The Sand-Martin or





or Shore-Bird. **Will. Albin.** II. 56. Sie ist oben grau, unten weiß, und bauet ihr Nest an steilen Ufern und in Sandbergen, worinn sie tiefe Löcher gräbt, auch darinn überwintert. IV. Fam. VIII. Gesch. II. Zunft.

4. **Mauerschwalbe.** Spirschwalbe. Steinschwalbe. Hirundo muraria, saxatilis, speluncaris. **Schwenkf.** Apus. **Frisch.** T. 17. The Black Martin. The Swift. **Albin.** II. 55. Rondone. Sie ist ganz schwarz, nur die Kehle ist weiß. In Sicilien hat man 1736 schneeweiße Schwalben von dieser Art gesehen (*). Man spricht ihnen die Füße ab, weil sie gar klein sind. Sie kommen auch mit ihrem Willen niemals auf die Erde, denn sie können sich mit ihren langen Flügeln nicht wieder in die Luft schwingen.

(*) Anno 1736. in Sicilia apparuero con maraviglia alcune Rondone intieramente bianche di tal candidezza, che superavan la piu pura neve *A. Mongitore* della Sicilia I. p. 226.

Dieses sind die vier bey uns bekannte Arten. Ein guter Freund berichtete mich einsmals, daß er in den Nestern der Schwalben, insonderheit der Hausschwalben, Bettwanzen angetroffen, und daher befürchtet, sie möchten dadurch auch in die Häuser, Zimmer und Betten gebracht werden. Allein diese Furcht ist vergeblich. Es giebt vielerley Arten dieses Ungeziefers, die auch an Gestalt und Geruch den Bettwanzen sehr ähnlich sind, aber niemals in die Häuser kommen, sondern sich in Gärten und Feldern aufhalten; dergleichen habe ich selbst in den Schwalbennestern gefunden, aber keine Bettwanzen. Die Ursache ist folgende. Zuförderst wird man niemals dergleichen antreffen, so lange die Schwalben auf den Eyern sitzen; wenn aber die Jungen ausgekrochen, findet man eine Menge allerhand Feld- und Gartenwanzen, auch anderes Ungeziefer im Neste; diese werden von den Alten zusammen getragen, damit sie bey anhaltendem Regenwetter einen Vorrath haben, die Jungen zu ernähren; so bald selbige aber so weit erwachsen, daß sie selbst herumfliegen, und ihr Futter suchen können, wird man keine Wanzen an ihnen weiter sehen, ob sie gleich von Läusen nicht frey bleiben, wie alle andere Vögel, deren jede Gattung ihre eigene Art Läuse hat. In den Nestern der andern Schwalbenarten wird man niemals Wanzen antreffen, weil sie ihre Jungen nur mit fliegenden Insekten, insonderheit Bienen, wie auch mit Spinnen füttern. Nun wollen wir auch die übrigen Arten der Schwalben besehen.

5. **Tapera.** Hirundo Americana Tapera dicta. **Raj. Oviedo Marggr. du Tertre.** II. p. 259. The Swallow. **Sloane** p. 312. Es soll nur ein kleiner Unterscheid zwischen dieser und unserer Mauerschwalbe seyn; **du Tertre** nennet sie einen Wandervogel in die caraibischen Inseln; **Oviedo** meynet gar, sie gehöre nach Spanien.

6. **Gibraltarschwalbe.** Barbarische Schwalbe. Hirundo maxima freti Herculei. The greatest Martin or Swift. **Edw.** 27. **Seeligm.** II. 53. Der

IV. Fam. VIII. Ges. II. Zunft. Oberleib ist lichtbraun, die Kehle weiß, der Hals von der Brust mit braunen Flecken abgesondert, die Brust erdfarbig mit weiß gemischt, der Schnabel nebst den Füßen schwärzlich, die Flügel sind 2 Zoll länger, als der Schwanz, und übereinander geleget. **Edward** saget (*), daß sie der Uferschwalbe so ähnlich ist, daß einerley Beschreibung sich auf beyde Vögel schicket, ausgenommen die Größe, welche an dieser viel ansehnlicher ist. Allein sie ist in der That eine Mauerschwalbe, obgleich die Farbe mit der Uferschwalbe überein kommen mag. Sie mag auch wohl in den Felsenlöchern nisteln, aber sie kann nicht auf die Erde kommen, so wenig, wie unsere Mauerschwalbe. Er giebt ferner den Rath, man möchte Acht haben, zu welcher Jahreszeit sie von Gibraltar nach Afrika wandere und wieder zurück kehre. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob diese Schwalbe ein Zugvogel ist, ob schon **Edward** in seiner Vorrede voraus setzet, daß alle Vögel Wanderer seyn sollen. Fände sie wohl mehr oder weniger Fraaß in Afrika, als in Gibraltar? und könnte sie in Afrika nicht so gut, als in Gibraltar des Winters oder Sommers nisten?

(*) This Bird so nearly ressembles the Lesser-Martin, call'd the Sand-or Banc-Martin, that the Description of the one might allmost serve for the other, save that this is as large as a black-Bird, or very near it. &c.

7. **Hudsons Mauerschwalbe.** The great american Martin. **Edw.** 120. Der Oberleib ist tief purpurfarbe, der Unterleib dunkel aschgrau, sie hat einen dickern Schnabel, als die unsrige, auch etwas längere Füße und Zähen, und kömmt aus der Hudsonsbay.

8. **Sangschwalbe.** Hirundo cantu alaudam referens. **Feuillee** III. 267. Sie soll die Größe einer Rauchschwalbe haben, und in der Insel Martinike sich nur in den Monathen May, Junius und Julius sehen und hören lassen. Daraus folget aber nicht, daß es ein europäischer Zugvogel ist, wie **Feuillee** muthmaßet; denn sonst würde er nicht zu einerley Jahreszeit nach Frankreich und auch nach Amerika ziehen, zumal zu einer Zeit, da die Vögel aller Orten brüten.

9. **Schwalbe mit vielmal getheiltem Schwanze.** Hirundo cauda vel sexies divisa. Hirundo cauda aculeata. Spazzo camino americana fusca, gula albicante. The american Swallow. L'hirondelle d'Amerique. **Catesby** app. 8. **Seeligm.** IV. 107. Er meynet, sie möchte vielleicht die brasilianische Andorinha **Marggr.** seyn. Die Federfahnen am Schwanze sind wie Stacheln.

10. **Sinesische Felsenschwalbe.** Hirundo Sinensis nido eduli. **Bont. Raj. Worm. de Vries. Allgem. Reis.** XI B. 418 und 429 S. Die Vögelein sind zweyfarbig bunt, in der Größe einer Schwalbe, bauen aus einer Materie gleich der Hausblasen an den Felsen um Coromandel ihre kleine Nester, die eines in die Länge gespaltenen Hühnereyes Größe und Figur haben; dieselbigen werden nach Europa gebracht, und als eine gute Nahrung in allerhand Fleischbrühen gespeiset.

De

De Vries berichtet, daß sie aus dem Seeschaume, welchen sie mit einer zähen Feuchtigkeit aus ihrem Schnabel vermengen, daß er wie ein Leim klebet, diese Nester bauen, und selbige sehr geschicklich an die Steinklippen anhängen (*). Weil ich dergleichen Vögel keinen, weder in Natur noch im Gemälde gesehen, so wußte ich nicht, ob sie gewiß zum Schwalbengeschlechte gehöreten, und was sie für Kennzeichen davon an sich hätten, bis ich in **Rumphens** Herbar. Amboin. Tom. VI. p. 183. tab. 75. die Beschreibung und Abbildung des Vögeleins Sarougburong und seines Nestleins antraff, welches Vögelein so klein ist, daß man es in der Hand verbergen kann. Man erkennet bey dem ersten Anblicke, daß es eine Schwalbe ist; ob sie aber einen gespaltenen Schwanz hat, kann ich nicht sagen, weil **Rumph** nichts davon gedenket; so viel sehe ich, daß die Flügel länger sind, wie der Schwanz, gleich unserer Mauerschwalbe, und schätze ich den Vogel noch kleiner, als unsern kleinsten Zaunkönig. IV. Sam. VIII. Ges. II. Zunft.

(*) Deese geneeren sich van't schuym der Zee, t'welk see met een taege vochtigheit uyt haaren Snavel soodanigh weeten te tempereeren, dat'er gelyk, als een lymigh hars van werd. Uyt dese Stof bouwen see seer aerdtigh haere Nesten, soo groot omtrent, als een half Ey, en weeten't seer bequaamlyk aen de Zee-Klippen te hangen.

§. 43.

IX. Geschlecht.

Meise. Parus. Sie haben etwas eckichte, gerade, schneidende und an der Spitze scharfe Schnäbel, deren beyde Kiefer gleich lang; die Zunge hat an der stumpfen Spitze einen mehr oder weniger tiefen Einschnitt. Die meisten nisteln in hohlen Bäumen. IX. Geschl.

1. **Kohlmeise.** Spiegelmeise. Brandmeise. Parus major. Fringillago. **Gaza. Schwenkf. Will.** Spernuzzola. **Olina** p. 28. The Ox-Eye Titmouse. **Albin.** I. 46. **Frisch.** T. 13. Sie hat einen kohlschwarzen Kopf, weiße Backen, gelben Nacken, grünlichten Rücken, gelben Unterleib, welchen eine schwarze Linie nach der Länge in 2 Theile theilet, und schwarze Füße.

2. **Tannenmeise.** Waldmeise. Hundsmeise. Kleine Kohlmeise. **Frisch.** T. 13. Parus sylvaticus, ater, carbonarius minor. **Schwenkf. Will. Gesn.** Sie hat gleichfalls einen schwarzen Kopf, weißen Wirbel, grauen Rücken und weißlichten Unterleib, aber nichts schwarzes auf der Brust.

3. **Blaumeise.** Käsemeischen. Pimpelmeise. **Schwenkf.** Parus cœruleus. **Frisch.** T. 14. Mesange nonette. The blew-Head Titmouse. **Albin.** I. 47. **Catesby** 64. **Seeligm.** III. 28. Sie ist auf dem Kopfe und an den Flügeln schön blau, und ist die kleinste unter den Meisen. Diese alle nähren sich von allerhand Würmern, und in den Häusern von mancherley Speisen, wie die Mäuse; diese nagen mit den Zähnen, jene hacken und zertheilen mit dem Schnabel weiche Sachen, als wie die Unschlittlichte. Wer Skelette von Vögeln verlanget, kann sich der Meisen dazu bedienen;

IV. Fam. IX. Geschl. nen; wenn der Vogel gepflückt, und das meiste Fleisch abgeschnitten ist, so lesen sie das übrige rein ab.

4. **Münchmeise.** Meisekönig. Aschmeise. Graumeise. Atricapillus. **Schwenkf. Frisch.** T. 13. Sie ist grau, mit schwarzem Kopfe und weißen Backen, daher sie auch schwarzköpfiger Dornreich genennet wird.

5. **Schwarzgekappte Meise.** Parus cucullo nigro. The Hooded Titmouse. Mésange au Capuchon noir. **Catesby** 60. **Seeligm.** III. 20. The black Cap. **Albin.** III. 56. Aus der schwarzen Kappe scheint das Gesicht eckicht hervor, der Unterleib ist gelb, der Oberleib schmußiggrün, die Füße bleyfarbig.

6. **Haubenmeise.** Schopfmeise. Kobelmeise. Heidenmeise. Parus cristatus. **Schwenkf. Frisch.** T. 14. The crested Titmouse. **Albin.** II. 57. Der Schopf ist schwarz und weißbunt, an den Augen eine krumme Linie, der Rücken dunkelbraun, die Kehle schwarz, der Unterleib weiß. An der Meise des **Albins** ist der Rücken mehr purpurfarb; der Hals und der Bauch hat auch an dem weißen etwas röthliches.

7. **Langgeschwänzte Meise.** Zahlmeise. Pfannenstieglitz. **Frisch.** T. 14. Parus caudatus. **Schwenkf. Will.** Parus vertice albo, cauda corpore longiore. **Linn.** fig. T. 1. n. 243. Parus nidum suspendens. The least Butcher Bird. **Edw.** 55. **Seeligm.** III. 5. welche **Edward** zwar für Neuntödter hält, aber es ist diese Meisenart. Dieser Vogel hat den kürzesten Schnabel; der Kopf, die Brust und der Unterleib sind weiß, der Rücken und der Schwanz schwarzbraun, unter dem Schwanze sind weiße Federn, die Flügel schwarz und weißbunt. Er machet ein geraumiges Nest von Moos und weichen Federn, welches er an die Bäume hängt, und dieses hat **Frisch.** T. 31. vorgestellet, aber für das Nest des Bierolds oder der gelben Drossel gehalten.

8. **Spitzbärtiger Langschwanz.** Passer barbatus Indicus. **Frisch.** T. 8. welcher ihn für einen Sperling hält. The Beard-manica, or bearded Titmouse, **Albin.** I. 48. mit gelbem Schnabel, aschgrauem Kopfe, dunkelrothem Rücken und Schwanze, weiß und schwarzgesäumten Deckfedern der Flügel. Das merkwürdigste an ihm sind die von den Augen herabhängenden schwarzen spitzigen Federn, welche einen Bart vorstellen.

9. **Buntköpfige Schwanzmeise.** The long tail'd Titmouse. **Albin.** II. 57. Es sieht, als ob er eine Nachthaube mit einer silbernen Tresse aufgesetzet hätte; der Rücken ist röthlich mit zweyen schwarzen Flecken, die Brust ist schmutzig weiß mit einem länglichten schwarzen Fleck, die drey äußersten Schwingfedern sind schwärzlich mit schmalen weißen Queerstreifen, der Schwanz ist oben schwarz, unten weiß.

10. **Volhynische Beutelmeise.** Parus minimus nidum suspendens. Remiz. **Rzaczynski** I. 294. Pendulino (*). Diese kleine Vögel halten sich in Volhynien, Sendomir, und in vielen Gegenden von Litthauen auf, und hängen ihre

Nester,

Nester, die sie aus der Wolle, oder dem haarigen Wesen verschiedener Pflanzen bauen, an die Bäume auf. Die **naturforschende Gesellschaft** besitzt einige von diesen getrockneten Vögeln, nebst ihren Nestern. IV. Fam. IX. Geschl.

(*) Diesen Vogel hat der gelehrte Hr. Professor **Titius** am besten beschrieben, in einer besondern lateinischen Abhandlung, wie auch im Hamb. Mag. 18 B. 227 S. Er hat darinn deutlich erwiesen, daß der Pendulino in Italien, und der Remiz in Polen einerley Vogel ist, und daß er nach allen Kennzeichen zu den Meisen gehöret, wohin ihn Hr. **Klein** gesetzet, er hat sowohl den Vogel nach seinen Farben, Lebensart und andern Umständen, als auch sein Nest und dessen Bau sehr umständlich beschrieben, und zugleich den Unterschcid zwischen dem Remiz und der Schwanzmeise mit ihrem Neste, die sonst viel ähnliches haben, gezeiget. **Reyger.**

11. **Gelbe Meise.** The yellow Titmouſe. Meſange jaune. **Catesby** 63. **Seeligm.** III. 26. Der Kopf, die Brust und der Bauch sind citronfarbig, der Rücken grünlicht, der Schwanz braun und gelbbunt. Sie hält sich in Carolinien auf.

12. **Rothbrüstige Kobelmeise.** Kammmeise. The creſted Titmouſe. Meſange huppée. **Catesby** 57. **Seeligm.** III. 14. Der Schnabel ist schwarz, und an der Wurzel mit Haaren besetzt, der Oberleib aschgrau, der Unterleib weiß und röthlich, unter den Flügeln ist er roth, die Füße sind bleyfarbig. Er trägt einen Schopf, welchen er aufrichten kann.

13. **Rothköpfiger Dornreich.** The golden-headed black Titmouſe. **Edw.** 21. **Seeligm.** I. 41. Der Vogel ist übrigens schwarz mit angesprengtem Purpur, der Schwanz ist kurz, die Füße braun, der kurze Schnabel ist weiß, das schönste an ihm ist der rothe oder goldfarbige Kopf und Hals. Ich weiß nicht, wie **Edward** diesen Vogel zum Königsfischer oder Eisvogel machen können. Er saget zwar, daß seine Zähen, wie an den Königsfischern beschaffen sind, allein er hat die Zähen der Königsfischer nirgends weder beschrieben, noch recht gezeichnet, und an diesem Vogel kann man nichts anders als ordentliche Meisenfüße erkennen.

14. **Gelbkehlige Meise.** The yellow throaded Creeper. **Catesby** 62. **Seeligm.** III. 24. Der Schnabel ist schwarz und an der Wurzel gelb, von dannen ein schwarzer Strich bis auf die Brust gezogen, sonst ist sie aschfarbig, und auf den Flügeln sind drey weiße Queerstreifen.

15. **Spechtartige Meise.** Blauspecht. The Nuthatch, und the ſmall Nuthatch. **Catesby** 22. **Seeligm.** I. 44. Picus ſubcoeruleus, Sitta. **Aldrov.** Picus cinereus. **Albin.** II. 28. **Frisch.** T. 39. **Schwenkf.** Dieses alles sind nur Abänderungen, und gehören zu den Meisen, mit denen sie Füße und Zunge gemein haben, da sie hingegen mit den Spechten nichts gleichförmiges haben, als daß sie eben, wie diese an den Bäumen klettern, welches Gelegenheit gegeben, sie zu den Spechten zu zählen. Den Blauspecht hat **Zorn** II. 274. am besten beschrieben, und den Unterscheid zwischen ihm und dem Spechte in folgenden Worten gezeiget: „Die Füße sind

IV. Fam. „nicht lang, haben forn drey, nach hinten aber nur eine Zähe, und also keine Specht-
IX. Geschl. „füße, doch sind sie mit krummen und spitzigen Klauen wohl versehen. Seine Zunge „ist auch keine Spechtzunge, sondern gestaltet, wie der Meisen und anderer kleinen Vö- „gel Zungen. Der Schwanz selbst ist gar kurz, und nicht zugespitzt, wie der größeren „Spechte.„

§. 44.

X. Geschlecht.

X. Geschl. **Sperling.** Passer. Dieses sind Vögel, deren Schnäbel entweder Kreisel oder Kegel vorstellen, scharfe Schneiden und vielvermögende Spitzen haben. Sie lassen sich in 5 Zünfte abtheilen, nachdem die Kreisel oder Kegel spitzig oder stumpf, oder anders beschaffen sind, solchergestalt findet sich 1. der Feldsperling. 2. der Ammer. 3. der Dickschnabel. 4. der Fink. 5. der Hänfling.

§. 45.

I. Zunft.

I. Zunft. **Feldsperling.** Passer vulgaris. Sein Schnabel ist kreiselförmig, dessen Spitze, wie abgeschnitten ist, und dessen Schneiden mehr zwicken als zertheilen.

1. **Spatz.** Speicherdieb. Kornwerfer. Passer domesticus. **Aldrov. Schwenkf. Will. Frisch.** T. 8. The House-Sparrow. **Albin.** I. 62. Passera nostrate. **Olina** p. 42. Der Vogel ist ein bekannter Dieb; man findet zuweilen auch weiße.

2. **Baumsperling.** Wald- oder Weidensperling. Passer torquatus, arboreus, montanus, ferus, sylvestris. **Schwenkf. Frisch.** T. 7. Passera mattugia. **Olina** p. 46. Passera montanina p. 48. welcher letztere von dem Passera mattugia noch unterschieden seyn soll. The Redhead Sparrow. **Albin.** III. 65. kommet unserem nahe bey, und the Hamburg Tree-Creeper. **Albin.** III. 24. ist eine Abänderung davon. Dieser Baumsperling menget sich nicht unter die Haussperlinge, er ist auch kleiner, und nistelt in hohlen Bäumen.

3. **Canariensperling.** Canarienvogel. Passer Canarius, Luteola Canaria. Avicula sacharina. **Schwenkf. Will.** Passera di Canaria. **Olina.** Serin de Canarie. **Frisch.** T. 12. Canary-Bird. **Albin.** I. 65. Er ist aus den canarischen Inseln nach Europa gebracht, und nistelt in Gebauren oder Kefigen. Er wechselt mit den Farben, und man hat gelbe, graue, weiße, bunte; einige haben auch kleine Federbüsche auf dem Kopfe. Man zieht auch Bastarte vom Stieglitze und der Canarien Sie; selbige pflanzen sich aber nicht weiter fort, so wenig als die Maulesel, und andere unter den vierfüßigen Thieren.

4. **Gelbkopf.** Bengalischer Sperling. The Benga'e Sparrow. **Albin.** II. 52. Der Schnabel ist braun, der Kopf gelb, die Brust mit einem weiß und schwar-

schwarzen geschuppten Ringe bezeichnet, der Bauch weiß, der Rücken schwarz, die Flügel bunt. IV. Fam. X. Geschl. I. Zunft.

5. **Blauschnabel.** Passer Sinensis. Albin. II. 53. Der Kopf, Hals, Brust und der Bauch sind schwarz; er ist so groß, wie der Baumsperling.

6. **Schwarzer Sperling.** The Towhe Bird. Catesby 34. Seeligm. I. 68. Die Augen sind roth, der Bauch ist ziegelfarbig, auf den Flügeln sind sechs weiße Linien, und am Ende des Schwanzes zwey; sonst ist er ganz schwarz. Die Sie ist erdfarbig. Vielleicht ist er Passer niger punctis croceis ornatus. Raj. p. 187. The black Sparrow. Sloane p. 311.

7. **Weißnacken.** The Snowbird. Moineau de neige. Catesby 36. Seeligm. I. 72. Er ist nicht mit unserem Schneevogel oder Schneeammer zu vermengen.

8. **Grünsperling.** The Bahama Sparrow. Moineau de Bahama. Catesby 37. Seeligm. I. 74. Der Schnabel, Kopf, Hals und die Brust sind ganz schwarz, sonst ist er grünlicht.

9. **Brauner Zwerg.** The little Sparrow. Petit Moineau. Catesby 35. Seeligm. I. 70.

10. **Wiesensperling.** Alauda pratorum minor, rostro breviore. Sloane p. 306. t. 250. Raj. p. 188. Er hat einen kurzen, dicken, kreiselformigen Schnabel, und ist also keine Lerche.

11. **Blaubunter Sperling.** Passer coeruleo fuscus. Raj. The Banano Bird. Sloane p. 311. t. 257. Der Rücken ist blau, die Brust kornblumenfarbig, die Bauchfedern am Ende gelblicht, die Flügel und der Schwanz schwarzblau, und spielen in das Grüne.

12. **Canarienbastart.** Passer serino affinis. Raj. A small black and orange coloured Bird. Sloane p. 312. Der Kopf und der Hals sind schwarz, der Rücken gelblicht, Flügel und Schwanz dunkelbraun, Brust und Flügeldecken gelb, der Bauch weiß, die Füße schwarz. Er geht den Ameisen nach. Von diesem Vogel ist eine Abänderung Serino affinis e cinereo luteo & fusco varia. Raj. Sloane p. 311. imgleichen The Indian Green-Finch. Edw. 84. Seeligm. IV. 63.

13. **Gehaubter Rothschnabel.** Avis Picititli. Seba I. p. 95. t. 59. n. 4. Er hat einen gelben Schopf, der Schnabel und die Füße sind roth, übrigens ist er purpurfarbig.

14. **Großer Afrikaner.** Passer Africanus eximius Insulæ Sti Eustachii. Seba II. p. 67. t. 65. n. 6. Er hat einen gelben Kopf, rothen Schnabel, unter den Augen einen blauen Flecken, einen gelben Hals und Rücken, oranienfarbe Brust, röthliche Flügel, Füße und Schwanz.

IV. Fam. X. Geschl. I. Zunft.

15. **Straußsperling.** Coquantototl. **Seba** II. p. 74. t. 70. n. 7. Er hat einen gelben Sperlingsschnabel, über den Augen einen weißen Flecken, auf dem Kopfe einen herab hangenden Federbusch, gelblichte Brust, Bauch und Flügeldecken, und kleine rothe Flecken auf den ersten Flügelfedern.

16. **Weißkopf** Cacatototl. **Seba** II. p. 102. t. 96. n. 5. Er ist ganz schwarz, nur der Kopf hat eine weiße Haube.

17. **Schwarzköpfiger brauner Sperling.** The Chinese Sparrow. **Edw.** 43. **Seeligm** II. 85. Er ist braun, und der Kopf schwarz, nebst den Schwingfedern; Sie ist aschfarb und der Schwanz schwarz, nebst den Schwingfedern. Er soll einerley seyn mit **Albins** chinesischem Sperlinge, siehe oben no. 5. aber die Sie ist anders.

18. **Bergsperling.** The mountain Sparrow. **Albin.** III. 66. Der Schnabel ist aschgrau, der Kopf, die Kehle und der Rücken braun, im Nacken und unter den Augen ist eine weiße Linie, die Flügel sind röthlich, der Schwanz bleyfarbig und mit weissen Flecken bestreuet.

19. **Capsperling.** Cape-Sparrow. **Albin.** III. 67. Der Schnabel ist gelb, der Kopf, Hals und die Brust schwarz, der Rücken nebst den Flügeln röthlich.

20. **Längstgeschwänzter Sperling.** The redbreasted long-Tailled Finch. **Edw.** 86. **Seeligm.** IV. 67. Es ist sonderbar, daß er jährlich nicht allein seine Farben, sondern auch den langen Schwanz mit kurzen Federn abwechseln soll; vielleicht aber ist es nur von der Zeit, da er sich mauset, zu verstehen, weil die langen Federn doch eine gute Weile erfordern, ehe sie wieder wachsen.

21. **Rostiger Sperling mit getiegertem Unterleibe.** The Gowry Bird. **Edw.** 40. **Seeligm.** II. 79. Der Bauch ist ganz bunt von blauen und weißen Flecken auf schwarzem Grunde. Vielleicht ist The Chinese Sparrow. **Albin.** II. 53. die Sie davon, denn der Bauch ist auch etwas gefleckt.

22. **Lichtgrauer Sperling.** The Grey-Finch. **Edw.** 179.

23. **Glattköpfiger Rothschnabel.** The Wax-Bill. **Edw.** 179. Er hat einen hochrothen Schnabel, weiße Backen und rothe Brust, und stolzieret mit dem Schwanze.

24. **Sperling mit gelber Platte.** The yellow-headed Indian Sparrow. **Edw.** 189.

§. 46.

II. Zunft.

II. Zunft.

Ammer. Emmerling. Emberiza. Der Schnabel ist kreiselartig, und an seinen Schneiden ungleich, deren oberste in der Mitte erhaben; am Gaumen ist er gemeiniglich mit einer merklichen Erhöhung versehen. Wenn sie wohl gefüttert werden, sterben sie zuweilen eines plötzlichen Todes, indem sie in ihrem eigenen Fette ersticken.

1. Grauer

1. **Grauer Ammer.** Großer Ammer. Knipper. Emberiza alba. **Gesn.** Alaudæ congener. **Aldrov.** Miliaria cana. **Frisch.** T. 6. Strillozzo. **Olina** p. 44. **Albin.** II. 50. Er hat einen großen Höcker am obern Kiefer; der hintere Finger ist stärker als die vorderen. IV. Fam. X. Geschl. II. Zunft.

2. **Fettammer.** Ortolan. Miliaria pinguescens. **Frisch.** T. 5. Ortolano, Cenchrymus. **Olina** p. 22. The Bunting. **Albin.** II. 50. Ortolano con il collo verde. **Zinanni.** Er ist in der Lombardie sehr häufig, und kömmt auf die Tafeln großer Herren.

3. **Zirlammer** von seiner Stimme Zi, Zi, welche auch die andern Ammern an sich haben. Fettammer. Cirolus. **Aldrov.** Luteolæ primum genus. **Aldrov.** Zivola. **Olina** p. 56.

4. **Schneeammer.** Winterling. Gescheckter Emmerling. Schneevogel. Avis peregrina. **Gesn. Schwenkf.** Miliaria nivis. **Frisch.** T. 6. welches eine gute Figur ist. Passer Lapponicus sive nivalis. **Linn.** act. lit. Suec. 1736. p. 107. aber in Fauna Suecica n. 194. nennet er ihn eine Lerche, ich weiß nicht aus welchem Grunde. Miliaria ex albo & cano varia. Weißfleckige Ammer, **Frisch.** T. 6. ist derselbige Vogel, denn er verändert oft die Farben, wie ich denn noch itzt einen ganz weißen habe, wo nur am Halse etwas gelbliches schimmert, woran es ihm nimmer fehlet. **De Vries**, der diesen Vogel zu Lowicz gesehen, schreibt in seinen Anmerkungen über **Martens** Reisen, 230 S.: Auf Spitzbergen giebts dergleichen eine andere Gattung, vielleicht dieselbe, so groß, wie eine Maus, der Schnabel des Vogels ist kurz und spitz, Kopf und Hals gleich dick, die Beine kurz und graulich, der Unterleib vom Kopfe an schneeweiß, der Rücken sammt den Flügeln grau.

5. **Goldammer.** Gelbling. Embritz. **Schwenkf.** Aemerling. **Frisch.** T. 5. Emberiza flava. **Gesn.** Chloreus, Lutea. **Aristot.** Hortulanus. **Bellon.** Luteæ alterum genus. **Aldrov.** The yellow Hammer. **Will.**

6. **Mexikanischer Goldammer.** The yellow-headed Linnet. **Edw.** 44. **Seeligm.** II. 87. Der Schnabel ist fleischfarb, der Oberleib braun, der Kopf und die Kehle gelb.

7. **Schwarzköpfiger Goldammer.** The greater Bramling. **Albin.** III. 63. Die schwarze Kappe erstrecket sich bis in den Nacken, der Schnabel, die Brust und der Rücken sind gelb. Der kleinere Bramling **Albin.** III. 64. hat eine gelbe Brust, der Oberleib aber, vom Schnabel bis an den Bürzel, ist mit schwarzen gelbgesaumten Federn besetzet.

8. **Reisammer.** Carolinischer Fettammer. The Rize-Bird. **Catesby** 14. **Seeligm.** I. 28. Er hat höhere Füße, als die anderen Ammern, einen goldgelben Nacken, das übrige ist weiß und erdfarbig.

IV. Fam. X. Geschl. II. Zunft. 9. **Amboinscher Fettammer.** Calatri. Seba I. p. 63. t. 38. n. 6. Er ist etwas größer, als eine Lerche, und ist ein Singvogel. Der Wirbel ist schwarz und blaubunt, die blauen Flügel ziehen sich aus dem Grünen in das Colombinfarbene, an den Seiten aber in das Purpurfarbene, der Bauch ist weiß, der Bürzel blaulichtgrün, der Schwanz schwarz und am Ende aschfarbig.

10. **Mexikanischer Purpurammer.** Emberiza Mexicana. Seba I. p. 94. t. 59. n. 3. Die Flügel sind ziegelfarb, unter den Flügeln, und über dem Schwanze ist er gelblicht, das übrige ist schwarzbunt und purpur. Er lernet Wörter nachsprechen.

§. 47.

III. Zunft.

III. Zunft. **Dickschnabel.** Coccothraustes. Sie haben die stärkesten und dickesten Schnäbel, mit welchen sie harte auch steinichte Saamen aufbeißen.

1. **Brauner Steinbeißer.** Kernbeißer. Kirschfink. Klepper. Coccothraustes vulgaris. Gesn. Aldrov. Ligurius major. Cinclus. Enucleator. Schwenkf. Frisch. T. 4. Prosone. Olina p. 37. The GrosBeck or Hawfinch. Will. Edw. 188. Albin. I. 56. Loxia linea alarum duplici alba. Linn. Er hat einen großen und harten Schnabel, der an der Wurzel breit ist, und sich in eine scharfe Spitze endiget, so daß er kegelförmig oder trichterförmig aussieht. Er nistelt in hohlen Bäumen.

2. **Gelber Schwarzkopf.** The Gamboa Grosbeck. Albin. III. 62. Der Schnabel und die Füße sind blau, Kopf und Hals rabenschwarz, das übrige citronfarbig, auf der Brust ist ein halber mondförmiger Flecken.

3. **Rother Steinbeißer.** Indianischer Haubenfink. Coccothraustes cristata. Aldrov. Frisch. T. 4. The red Great back of Virginia. Albin. I. 57. The Red-Bird. Le Cardinal. Catesby 38. Seeligm. II. 76. The Virginian Nightingale. Will. Psittacus cristatus ruber. Seba I. p. 96. t. 6. n. 4. ich weiß aber nicht, warum er ein Papagey seyn soll. Albin. III. 61. stellet die Sie vor, und saget, daß sie singen soll, welches schier unglaublich.

4. **Grünling.** Grünfink. Frisch. T. 2. Grüngelber Dickschnäbler. Grünvogel. Schwenkf. Coccothraustes viridis. Chloris. Linaria, Fringilla viridis. Aldrov. Will. Albin. I. 58. Verdone. Olina p. 26. Er hat keinen Finkenschnabel, sondern gehöret in diese Zunft.

5. **Thumpfaff.** Thumherr. Blutfink. Gympel. Coccothraustes sanguinea. Fringilla sanguinea. Schwenkf. Frisch. T. 2. Pyrrhola. Aldrov. Ciufolotto. Olina p. 40. A Bulfinch, Alp or Nope. Will. Albicilla, das Männlein, Albin. I. 59. das Weiblein, I. 60.

6. Schor-

6. **Schorsteinfeger.** Coccothrauſtes nigra. Rubicilla minor nigra. The little black Bulfinch. **Catesby** 68. **Seeligm.** III. 36. Er iſt ſo groß, wie ein Canarienvogel, und nur an den Flügeln etwas weiß, ſonſt ganz ſchwarz. IV. Fam. X. Geschl. III. Zunft.

7. **Blauer Dickſchnäbler.** Coccothrauſtes coerulea. The blew Grosback. Gros bec bleu. **Catesby** 39. **Seeligm.** II. 78. An der Wurzel des Schnabels hat er eine ſchmale ſchwarze Linie, der Kopf und der Leib iſt blau, die braunen Flügel und der Schwanz ſpielen in das Grüne, die Flügeldecken haben einen rothen Queerſtreif, die Füße ſind ſchwarz.

8. **Schwarzflügler.** Coccothrauſtes rubra. Avis Mexicana rubra. **Seba** I. p. 101. t. 65. n. 1. welcher ihn zu den Sperlingen ſetzet, er gehöret aber unter die Dickſchnäbler. Der Kopf, die Bruſt und der Rücken ſind blutroth, die Schwingfedern, und der Schwanz ſchwarz mit etwas rothem.

9. **Purpurklepper.** Coccothrauſtes purpurea. The purple Grosback. Grosbec violet. **Catesby** 40. **Seeligm.** II. 80. Er iſt ganz purpurfarbig, nur über den Augen, an der Kehle und am Schwanze ſtehen rothe Flecken.

10. **Americaniſcher Thumherr.** Coccothrauſtes, Phœnicori ſpecies. Avis Americana, Rubicilla. **Seba** p. 160. t. 102. n. 3. Der Schnabel iſt weiß, der Kopf ſchwarz, auf der Bruſt ſtehen ſchwarze Flecken, ſonſt iſt die Bruſt und der Bauch Kornblumen blau, der Rücken, die Flügel und der Schwanz purpurfarbig.

11. **Thumdechant.** Coccothrauſtes atricilla. The black Bulfinch. **Albin.** III. 69. Er iſt ganz ſchwarz, außer den weißen Spitzen der Schwingfedern; auf der Bruſt ſcheint etwas goldgelbes durch das Schwarze.

12. **Reismäher.** Coccothrauſtes coeruleſcens. Padda or Rice-Bird. **Edw.** 41. 42. **Seeligm.** II. 81. 83. Er hat einen ſtarken rothen Schnabel, weiße Backen, einen ſchwarzen Kopf, blaulichten Rücken, fleiſchfarbenen Unterleib, und ſchwarze Schwingfedern. Er iſt in der Inſel Java zu finden.

13. **Parisvogel.** Coccothrauſtes aurantia. The greateſt Bulfinch. **Edw.** 123. 124. welcher ihn aus der Hudſonsbay erhalten. Er kömmt aber auch zu uns nach Preußen (*), und wird mit obgedachtem Namen beleget. Er hat einen rothen Schnabel, deſſen oberer Kiefer etwas erhaben, wie ein Schiffskiel, auf dem Rücken hat er ſchwärzliche Schuppen, die Flügel ſind weiß, roth und ſchwarzbunt, der Schwanz iſt ſchwarz. Er verwechſelt im Herbſte und Frühjahre ſeine oranienfarbe mit citronfarbe.

(*) Sie laſſen ſich nicht alle Jahre, ſondern nur zuweilen bey uns ſehen. Ich habe einen ſolchen Vogel einige Monathe im Kefig gehalten, deſſen Grundfarbe aber mehr roth als oranienfarbig war. Sein Futter beſtand in Wacholderbeeren, auch nahm er die größeſten Spinnen mit viel Begierde zu ſich. Wie er ſich im Herbſte mauſete, ward er auf dem Kopfe und der Bruſt ſchön citronfarbig. Reyger.

14. **Rothköpfiger Grünling.** The Sparrow of Paradiſe of Angola. **Edw.** 180.

15. An-

IV. Fam. X. Geschl. III. Zunft. 15. **Angolischer Kirschschneller.** The blue Grosback. **Edw.** 125. Er ist Kornblumen blau, mit bleyfarbigem Schnabel und Füßen; an den Augen, der Kehle, den Schwingfedern und dem Schwanze ist er tief schwarz.

16. **Kreutzschnabel.** Kreutzvogel. Grünitz. Coccothraustes curviroſtra. Loxia. **Faber. Gesn. Aldrov. Will. Schwenkf. Frisch.** T. 11. The Croſs Bill. The CroſsBeack or Shell-Apple. **Charlet.** p. 77. woselbst eine gute Abbildung. Sein kreiselförmiger Schnabel scheint, als ob er an der Spitze gespalten worden, und beyde Spitzen kreuzweise stünden. 1756. ward ein Weiblein nahe an hiesiger Stadt auf dem Holm geschossen, deren Schnabel ganz unförmlich gewachsen, und der obere Kiefer am Ende ein großes in die Höhe gerichtetes Horn gleichsam vorstellete. Die Farben dieses Vogels sind gemeiniglich oranien- oder citronengelb, und ändert er dieselben wohl dreymal in einem Jahre. Hr. **Barrere** hat zweyerley Gattungen bemerket; eine schwärzliche mit purpurfarbener Brust und Bauche, und eine röthlich schwärzliche mit scharlachfarbenem Kopfe und Nacken, welche sich in den pyrenäischen Gebirgen aufhält. Daß der Grünitz mitten im Winter brüten soll, ist eine Fabel.

§. 48.

IV. Zunft.

IV. Zunft. **Fink.** Fringilla. Er hat einen mehr kegelförmigen Schnabel, der von der Wurzel an geschwinde abnimmt, und sich in eine scharfe Spitze endiget; seine gerade und scharfe Kiefern schneiden gewaltig.

1. **Buchfink.** Vinelia avis. **Albert.** Fringello. **Olina** p. 31. The Chaffinch. **Will.** Pincon. **Albin.** I. 69. **Frisch.** T. 1. **Schwenkfeld** gedenkt eines weißen Buchfinken. Er nistelt zwischen den Aesten der Bäume, und sein Nest ist das artigste von aller kleinen Vögel Nestern, mit Mooß, Gras, Pferde- und Kuhhaaren künstlich gewirket, daß man die saubere Arbeit nicht ohne Bewunderung ansehen kann.

2. **Bergfink.** Winter-Schnee-Wald-Tannenfink. Quäcker. Gogler. **Frisch.** T. 3. Fringilla montana. Montifringilla. **Schwenkf.** The Bramlay or Bramling. **Will.** Fringello montano. **Olina** p. 32. Er hat einen gelben Schnabel, dessen Schneiden und Spitze schwärzlich sind; die braunen Flügel sind gelb und schwarzbunt, die Brust ist rostig auf unrein gelb.

3. **Graufink.** Fringilla ſubcana, macula lutea in pectore. **Frisch.** T. 3. Der Kopf hat eine schwarze Kappe, der untere Kiefer ist gelblicht, der obere blaulicht, auf der Brust ist ein gelber Flecken.

4. **Distelfink.** Stieglitz. Carduelis. **Frisch.** T. 1. Fringilla Jovis. **Schwenkf.** Luteola. **Albin.** I. 64. Cardello. **Olina** p. 10. The Gold-Finch. **Will.** Chardonneret. The Canary Gold-Finch. **Albin.** III. 70. ist dem unsrigen verwandt;

man

man sehe auch daselbst The Swallow Gold-Finch, dessen Vordertheil schwarz, Albin erzählet uns eine Fabel, daß dieser Vogel von einer Schwalbe und einem Stieglitzen Weibchen erzeuget worden. IV. Fam. X. Geschl. IV. Zunft.

5. **Gelber Distelfink.** The american Goldfinch. Chardonneret de l'Amerique. Catesby 43. Seeligm. II. 86. Vor der Stirn und um die Augen ist er schwarz, auf den Flügeln erdfarbig, der Schwanz ist schwarzgelb, das übrige gelb.

6. **Bahamischer Fink.** The Bahama Finch. Pinçon de Bahama. Catesby 42. Seeligm. II. 84. Der Kopf ist schwarz, unter den Augen ein weißer Strich, die Kehle schwarz mit weißen Flecken, die Brust goldgelb, der Rücken schwarz, die Flügel und der Schwanz braun.

7. **Blauköpfiger Distelfink.** The pointed Finch. Pinçon de trois couleurs. Catesby 44. Seeligm. II. 88. Der Schnabel ist grau, der Kopf und der Hals blau, der Rücken und die Flügel grün, die Schwingfedern und der Schwanz purpurfarbig.

8. **Blauer Distelfink.** Linaria coerulea. The blue Linner. Linotte bleüe. Catesby 45. Seeligm. II. 90. Es ist eigentlich ein Fink und kein Hänfling, wie ihn Catesby nennet. Hr. Barrere führet zweene Stieglitze von dieser Farbe an, von denen dieses vielleicht einer ist; Carduelis americanus amethystinus albo capite, und Carduelis americanus obſcure violaceus.

9. **Rother Fink.** Muſcicapa rubra. The Summer Red-Bird. Preneur de mouches rouge. Catesby 56. Seeligm. III. 12. Er ist in der Größe eines Sperlings, und ganz roth, mit großen schwarzen Augen, gelbem kegelförmigen und schneidenden Schnabel, dergleichen die Fliegenstecher nicht haben; also gehöret er nicht in ihre Zunft, wenn er gleich zuweilen Fliegen fangen sollte, aus welcher Ursache ihn vielleicht Catesby unter selbige gesetzet. Wir verlieren leichtlich die Arten der Vögel, wenn wir sie bey ihrer Speise aufsuchen; die Sperlinge fressen ja auch kriechende und fliegende Insekten, und füttern damit ihre Jungen.

10. **Weißkopf.** Pied Chaffinch. Albin. II. 54. Der Schnabel ist halb blau, halb fleischfarb, der ganze Kopf und Hals schneeweiß, der Rücken und der Bauch violen blau, die Flügel und der Schwanz weißgelblicht.

11. **Straußfink.** Xomotl. Seba II. p. 66. t. 65. n. 5. Der Kopf und der Strauß sind roth, der gelbe Schnabel hat unter sich einen schwarzen Flecken, dergleichen auch neben den Augen ist, die Brust und der Rücken sind mennigroth, die Deckfedern der Flügel gelb, an den Seiten des Bauches hat er vier purpurfarbige Federn, der Schwanz ist rothpurpur, und am Ende gelb.

12. **Blaubrüstiger Fink.** The red headed Green-Finch. Edw. 23. Seeligm. I. 45. mit rothem Kopfe, gelbem Halsbande, blauer Brust, übrigens gelblichgrün.

IV. Fam. X. Geschl. IV. Zunft. 13. **Cardinalchen.** The China Bulfinch. Albin. III. 68. Er ist vom Schnabel über den ganzen Unterleib bis zu Ende des Schwanzes roth, der Rücken und die Flügel sind grün, der Kopf und die obere Seite des Schwanzes purpurfarbig.

14. **Schwarzer Fink.** The Dial-Bird or Bengal Magpie. Albin. III. 18. Der Schnabel ist etwas blau, die Brust und die Füße schwarzbraun, die Flügeldecken, der Unterleib und der Schwanz sind weiß, das übrige ist rabenschwarz.

15. **Rother kleinster Stieglitz.** The Amaduoad. Albin. III. 77. Es ist ein sehr kleiner Vogel. Der Hahn ist ganz roth, bis auf die gelben Füße und das schwarze Ende des Schwanzes. Die Henne hat eine gelbe Brust, braunen Kopf, Rücken und Flügel, das übrige ist, wie bey dem Hahne.

16. **Brauner Fink.** The greater Bulfinch, und The little Bulfinch. Edw. 82. 83. Seeligm. IV. 59. 61. Der Schnabel ist weißlicht, der Unterleib vom Halse bis über die Schenkel, wie auch die Flügeldecken hochroth, das übrige ist braun.

17. **Braun und schwarzbunter Fink.** The Schomburger. Edw. 85. Seeligm. IV. 63. Edward zweifelt, ob es eine Drossel oder ein Ortolan ist; er ist aber keines von beyden, sondern ein Fink. Er trägt den Schwanz aufgerichtet.

18. **Brasilianer.** The Dominican-Cardinal. Edw. 127. vielleicht auch The American Bulfinch. Will. Der Schnabel ist hornfarb, der Kopf und der Unterhals hochroth, der Nacken, der Rücken, die Flügel und der Schwanz schwarz, der ganze Unterleib weiß, die Füße braun.

19. **Grüner Stieglitz.** The green Gold-Finch. Edw. 128. Er ist vor der Stirn und über der Kehle roth, der Unterleib braun und weißbunt, der Schwanz purpur, das übrige grün.

20. **Neu entdeckter Fink.** Fringilla novella. Schellvoch. im Jahre 1750. The Grenadier. Edw. 178. Der Schnabel ist schwarz und gar scharf und spitzig, der Hinterkopf schwarz, der Hals und die Brust sind goldfarbig, der Bauch, die Flügel und der Schwanz schwärzlich (*).

21. **Rothschnäbeliger Distelfink.** The red and blue Brasilian-Finch. Edw. 191. Der Vorderleib ist braunroth, der Hinterleib kornblumenblau, der Schwanz schwarz.

(*) Edward berichtet von diesem Vogel, daß er von Angola aus Afrika nach Lissabon, und von dannen nach England gebracht worden, daß er seit 1750. Hrn. George Schelvocke gehöre, und daß er noch von niemand beschrieben sey. Dieses hat dem Hrn. Verfasser Gelegenheit gegeben, ihm die Namen, neuentdeckter Fink, und Fringilla novella Schelvochii 1750. beyzulegen. K.

§. 49.

§. 49.

IV. Fam. X. Geschl. V. Zunft.

V. Zunft.

Hänfling. Linaria. Er hat den kürzesten Kegelschnabel, dessen Schneiden scharf und fein zugespitzet sind, auch sehr kurze Füße.

1. **Bluthänfling.** Flachsfink. Krauthänfling. Linaria rubra, major, mitior. **Schwenkf. Frisch.** T. 9. The great Red headed Linner. **Will Aldrov. Albin.** III. 72. Der Hahn des **Albins** ist anders gemalt und anders beschrieben. Der Vogel ist bekannt genug.

2. **Steinhänfling.** Grauer Hänfling. **Frisch.** T. 9. Linaria fera, saxatilis. **Schwenkf.** The mounting Linner. **Will.** vielleicht Fanello del Acquila. **Olina** p. 8. Er ist dem vorigen völlig gleich, nur findet sich weder am Kopfe noch auf der Brust etwas rothes an ihm, wie bey dem Bluthänfling. Sie singen beyde sehr angenehm, und lernen auch beyde nach der Flöte Melodeyen pfeifen, wie wohl nach meiner Meynung der graue noch schöner singt, als der rothe. **Zorn** hat in einem Briefe an **Brückmannen** (*) behaupten wollen, daß es nur eine Gattung Hänflinge gebe.

(*) De avibus Germaniæ, p. 13.

3. **Schwarzbärtchen.** Rothplattiger Hänfling. **Frisch.** T. 10. Zitscherlein. Tschärschke bey uns in Preußen. The lesser red headed Linner. **Will.** The Red-Poles. **Albin.** III. 75. Er hat an dem Schlunde ein schwarz Bärtchen, an der Brust und am Bauche ist er röthlich, und auf dem Kopfe trägt er eine größere rothe Platte, und von höherer Farbe, als der Bluthänfling, aber er ist viel kleiner, und singt nicht. Im Frühlinge 1746 mußte ein dergleichen Schwarzbärtchen, nebst einem Stieglitze die elektrischen Versuche ausstehen, und mit manchen Funken auf dem Kopfe vorlieb nehmen, die ihnen doch nichts schadeten, sie wurden darauf in einem Kefige zusammen ernähret bis in den October desselbigen Jahres, da sie beyde in einer Nacht starben, und hatte der Hänfling das Rothe und Schwarze, der Stieglitz aber das Rothe und Gelbe ganz verloren.

4. **Gelber Quittenhänfling.** Gelbkehliger Hänfling. **Frisch.** T. 10. Linaria pectore subluteo.

5. **Schwarzer Hänfling.** Luteola nigra. **Schwenkf.** Er ist nur auf dem Wirbel gelblicht.

6. **Zeisichen.** Ziesel. Zießchen. Grüner schwarzplattiger Hänfling. Linaria viridis. **Frisch.** T. 11. Luteola Germanica citrina. **Schwenkf.** Vercellino. **Olina** p. 15. vielleicht auch desselben Lucarino p. 17. Citrinella. **Will.** The Aberduvine or Sisslin. **Albin.** III. 76. Acanthis, Spinus, ligurinus. **Gaza.** Dieser Vögel werden Millionen in Preußen auf den Heerden beschlagen. Ich habe einen

IV. Fam. X. Geschl. V. Zunft. nen Zeisig im Gebauer, welcher seit einem halben Jahre die beyden scharfen Spitzen seines Schnabels auf anderthalb Linien kreuzweise über einander geleget hat, wie der Kreuzvogel, er singt und frißt, wie zuvor, und ist munter; es wundert mich, daß er die Spitzen an dem meßingenen Drathe des Kefigs nicht abwetzet.

7. **Gelber und rother Dickkopf.** Kurzgeschwänzte Hänflinge. Aviculæ de Chichiltototl. **Seba** I. p. 96. t. 60. n. 7. 8. Sie haben Schnäbel, wie die Zeisige; der eine hat einen goldgelben, der andere einen rothen Kopf; vielleicht sind sie beyderley Geschlecht.

8. **Langgeschwänzter Hänfling.** Fringilla Brasiliensis. **Seba** I. p. 103. t. 66. n. 5. Er ist braungrau, und hat an der Wurzel des Schnabels rothe Federn, die Flügel sind fleischfarb mit gelb vermischt, am Schwanze hat er zwey Federn, die dreymal länger sind, als der Körper.

9. **Angolischer Hänfling.** Linners from Angola. **Edw.** 129. Es sind zweyerley Vögel; der eine hat einen fleischfarbigen Schnabel, der Körper ist oben grau, unten gelb; der andere ist mehr bunt.

10. **Blauköpfiger Hänfling.** The painted Finch. **Edw.** 130. Die Hälfte des Rückens ist grasgrün, die Flügel sind schön bunt von allerhand Farben, der Schwanz ist tief grün, der Kopf blau, das übrige roth.

11. **Purpurhänfling.** The blue belly'd Finch. **Edw.** 131. Der obere Theil des Körpers ist dunkelgrau, das übrige sammt dem Schwanze purpurfarbig. Er kommt aus Angola.

§. 50.

XI. Geschlecht.

XI. Geschl. **Schnepfe.** Scolopax. Diese Vögel haben einen walzenförmigen, geraden und ausgestreckten Schnabel, dessen Grundfläche, wo sie aus der Hirnschale kommt, knochig ist, aus welcher die hornigen Kiefer entstehen, deren Schneiden stumpf und biegsam sind. Wegen des langen Schnabels werden sie auch Langnasen und Langschnäbel genennet. Ihre Zunge ist so dünn, wie eine Darmsayte. Sie fressen lauter Würmer aus den Morästen, daher haben sie auch lange und dünne Zähen, mit welchen sie gemächlich über dieselben fortlaufen können. Sie drücken sich gemeiniglich und liegen verdeckt, daher sie mit Hunden aufgetrieben werden.

1. **Waldschnepfe.** Busch- Holz- Bergschnepfe. Scolopax. **Aristot. Aldrov.** Perdix rustica major. **Schwenkf.** Gallina rustica, Gallinago. **Gaza.** Gallinago maxima. **Raj.** The Wood Cock. **Dale. Will. Albin.** I. 70. vielleicht Gallinago major cinerea. **Marsilli.** V. t. 13. 14. oder Gallinago Ilda, eben desselbigen. Hr. **Linnäus** zählet die Schnepfen unter die Numenios. Dieses ist die größeste unter den Schnepfen, doch kleiner als ein Rebhun, und wird auf den

Tafeln

Tafeln in großem Werthe gehalten. Sie zieht morgens und abends längst den Wäldern und Büschen, allda sie sich auch, und nicht auf Wiesen oder Feldern, niederläßt. Ihr Schnabel ist über viertehalb Zoll lang, an der Wurzel hornfarbig, weiterhin aber allgemach schwärzlicher. Der Kopf ist aus dem Rostigen aschfarbig, und hat unter dem Kinne etwas gelbliches, von den erhabenen Augen zieht sich gegen den Schnabel ein schwarzer Strich herab, der Wirbel und die Flügel sind schwarzgrau, die Brust und der Unterleib grau mit schwarzen Queerstrichen. Dale saget, daß es ein Wandervogel ist, der in England im Herbste ankömmt, und gegen den Frühling wieder wegzieht (*). Wandervögel nennen die Schriftsteller eigentlich solche Vögel, die vor dem Winter oder Sommer aus einem Welttheile in ein anderes sich begeben, wie man, ob wohl fälschlich, von den Schwalben, Störchen und Wachteln behauptet. Ich glaube aber, daß Dale bessere Begriffe von den Schnepfen gehabt, als welche gewißlich keine Reisen nach Afrika oder Amerika unternehmen. IV. Fam. XI. Geschl.

(*) It is a Bird of passage, coming into England in Autumn, and departing again in the Spring. p. 399.

2. Duppelschnepfe. Rusticola media. Gallinago paludaria major. Scolopax media. Gallinago minor. Aldrov. The Snipe or Snite. Will. Dale. Albin. I. 71. vielleicht Gallinago vulgaris minor. Marsilli. t. 15. oder Illtia eben desselbigen. Sie ist die größeste unter den Bruch- und Wiesenschnepfen. Der Schnabel ist fast zwey Zoll lang, an der Wurzel röthlich, am Ende schwarzbraun, der Kopf ist bunt von weiß und schwarzen Punkten, nebst drey langen Strichen, der Unterleib aschgrau, das übrige gelb und schwarzschuppig, der Schwanz oberwärts röthlich mit schwarzen Queerstrichen. Dale saget, daß er nur im Winter in England gesehen werde (*); also wissen wir, wo er bleibt, wenn er bey uns nicht mehr gefunden wird, und daß er nicht aus Europa entweichet, sondern nur gleich dem vorigen über die See nach England zieht.

(*) This Bird of passage being here in Winter only. p. 400.

3. Heerschnepfe. Himmelsziege, von ihrem Geschrey, welches Mek, Mek lautet. Von den Jägern wird sie insonderheit Beccasse, und von den Schriftstellern Capella coelestis genennet. Es ist ein wohl bekannter Vogel, der auch ein sehr wohlschmeckendes Fleisch hat. Sie fliegt ungemein schnell und so hoch, daß man sie zwar hören aber nicht sehen kann, bis sie endlich, wie ein Pfeil in den Bruch niederschießt, aus welchem sie aufgestoßen war.

4. Haarschnepfe. Pudelschnepfe. Kleinste Schnepfe. Scolopax minima, vielleicht the Jach-Snipe or Judeock. Albin. III. 86. Ihre Federn sind viel schmaler, als der vorigen, daher man sie auch Haarschnepfe nennet, als ob sie Haarfedern hätte.

IV. Fam. XI. Geschl. 5. **Weiße Waldschnepfe.** The white Wood-Cock. **Albin.** III. 85. Sie ist in England geschossen, aber vom **Albin** schlecht gezeichnet.

Es wird von den Schriftstellern noch einer Schnepfe gedacht, welche von **Bellonius** Barge oder Ægocephalus, von **Gesnern** Fedon, von **Aldrovandus** Rusticola, von **Marsilli** Scolopace major, und von **Dale** Yarwip genennet wird. Sie ist mir aber nicht zur Gnüge bekannt, und mag wohl mit der Wald- oder Duppelschnepfe einerley seyn. Die Guarauna, **Marggr.** Fedoa, **Gesn.** bey dem **Will.** Vetola, **Venet.** Fedoa Illtia, **Will.** und andere mögen ehe Strandläufer oder Brachvögel als Schnepfen seyn, da doch diese drey Geschlechte wohl werth, daß man sie genauer von einander unterscheidet.

§. 51.

XII. Geschlecht.

XII. Ges. **Strandlaufer.** Sand- Wiesen- Uferlaufer. Wasserhühnlein. Sand- Motthühnlein. Reygerlein. Sandreger. Glareola. Sie haben diese Namen bekommen, weil sie sich insonderheit neben Flüssen, stehenden Seen und wasserreichen auch morastigen Orten antreffen lassen. Von den Köchen werden sie gemeiniglich Schnepfen genennet, und mit denselben vermenget, von welchen sie sich doch genug unterscheiden, nicht nur in Ansehung ihres Fleisches, welches den Schnepfen bey weitem nicht gleich kömmt, zumal da einige Strandläufer einen Fischgeschmack haben, sondern auch in Ansehung ihrer Schnäbel, welche kürzer und dünner sind. So haben sie auch erhabene Füße und lange Beine, auch stärkere Vorderzähen, als die Schnepfen, weil sie beständig laufen. Die hintere Zähe steht höher über der Fußsohle, daß sie kaum mit der Spitze des Nagels die Erde erreichet, wenn der Vogel aufrecht steht. Die Federn liegen glatt am Leibe an, und werden nicht so leicht naß, als die Haarfahnen an allen Schnepfenfedern. Der Hals ist gerade und glatt, der Kopf in Ansehung des Körpers klein. Sie sind vortreffliche Läufer, daß sie uns, wenn es ihnen beliebt, bald aus den Augen kommen. Sie sind gar selten allein, sondern paar- oder heerdenweise. Sie setzen sich nimmer auf grasreiche Wiesen, sondern lieben das Licht, und verstecken sich nicht, wie die Schnepfen. Ihrer sind viel Gattungen; ich will diejenigen anführen, die ich in Händen und vor Augen gehabt.

1. **Rothbeinlein.** Wasserhühnlein mit rothen Füßen. Glareola I. **Schwenkf.** Erythropus major. **Gesn. Marsilli** t. 23. Totanus, wie mich dünket, **Aldrov.** vielleicht Callydris. **Bellon.** Redshanca. **Türn.** The Redshank or Bol-Snipe. **Will. Dale.** The Tottana or Chevalier aux pieds rouges. **Albin.** II. 68. Es ist aschfarbig bunt. Man findet noch eine andere Gattung mit hohen und fast goldgelben Beinen, Gambetta, **Aldrov. Will.** welche ich für **Albins** Totana halte.

Man

Man besehe auch den Pluvialis major, Aldrov. Glottides, Baltn. Totano, Marsilli t. 22. und die Pool-Snipe. Albin. III. 87. deren unterer Kiefer auf die Hälfte goldgelb. IV. Fam. XII. Ges.

2. **Gelbbeinlein.** Schmirring. Glareola III. Schwenkf. Gallinula aquatica IV. oder Ochropus magnus. Gesn.

3. **Grünbeinlein.** Matkuillis. Tringa. Aldrov. p. 481. Cinclus. Bellon. Will. Gallinula aquatica VIII. und Ochropus medius. Gesn.

4. **Aschhühnlein.** Glareola VII. Schwenkf. Es ist eines von den kleinsten Strandläufern.

5. **Sandregerlein.** Glareola V. Schwenkf. Gallinula palustris XII. Gesn. Ochropus minor. Gesn.

6. **Braunes Blaufüßlein.** Diesen Vogel schoß ich den 16 August 1746. Er hielt vom Wirbel bis zu Ende des Schwanzes sieben Zoll, der Schnabel war einen Zoll lang, und schwarz, die Flügel waren mit wenig gelb gemarmelt, und unter denselben fand sich ein weißer Queerstrich, der Unterleib war weißlicht, der obere braun, die Füße bläulicht aschfarbe.

7. **Buntes Motthühnlein.** Glareola VIII. Schwenkf. Leucopogus oder Pygargus. Gesn.

8. **Kleiner Brachvogel.** Mattfern. Glareola IX. Schwenkf. Cenchramus. Gallinula novalis minor. Matkneltzell. Bellon. Gallinula erythra. Gesn.

9. **Rothknussel.** Baltn. Gallinula melampus. Gesn. Aldrov. Will.

10. **Kampfhähnlein.** Braushahn. Hausteufel. Den ersten Namen hat der Vogel in Schonen, den zweyten in Danzig und den letzten in Pommern. Glareola pugnax. Avis pugnax. Aldrov. Will. Marsilli t. 24. The Ruff. Die Weiblein sind fein, glatt und lichtbraun, haben einen abgerundeten glatten Kopf und einerley Farbe. Die Hähne sind über die maßen unterschieden, an Farben, insonderheit an Halsfedern, die sie auf allerhand Art drehen und wenden können, wenn sie mit einander kämpfen, dabey sie sich doch keinen Schaden thun. Einer übertrifft den andern an Schönheit der Farben, an wohlgestaltem Leibe und andern äußerlichen Zierrathen, daß ich bey aller angewandten Mühe unter hundert und mehr Hähnen nicht zwey ausfindig machen können, die sich ganz ähnlich gewesen wären, wie ich selbiges 1713 zu Rablöf, einem Landschlosse unweit Christianstadt, dem damaligen Vicegouverneur von Schonen, Hrn. Generallieutenant von Skütte, gehörig, versuchte. Es wurden daselbst eine grosse Menge dieser Vögel gehalten, und war es lustig zuzusehen, wie ein jeder die Grastafel, welche ihnen im Vogelhause vorgeleget ward, zu behaupten, und andere davon abzutreiben sich angelegen seyn ließ, welches einen beständigen Krieg unter ihnen erregte. Im Winter füttert man sie in einer mäßig warmen Stube mit gequollener Buchweizen-

IV. Fam. XII. Ges. zen = oder Gerstengrütze, und sticht im Herbste zum Vorrathe eine Anzahl Grastafeln für sie aus. Des Nachts sitzen sie ruhig bey einander, fliegen auch im Tage haufenweise zusammen, so bald sie sich aber auf die Erde niederlassen, oder des Morgens auf ihrer Lagerstätte den Tag erblicken, so geht auch das Kämpfen zwischen ihnen an. Sie halten gemeiniglich zwey Stände, und wechseln einen mit dem andern ab, und zwar alle zugleich. Auf solche Plätze werden Schlingen geleget, in welchen sie sich im Kämpfen mit den Füßen verwickeln, daß, wo ihrer viel sind, eine Menge gefangen wird.

11. **Gelbnase.** Rothhals. The Godwit or Yarwelp. **Albin.** II. 70. Der Schnabel ist gelb, die drey ersten Flügelfedern schwarz und weiß, die Füße schwarz, das übrige ist wie an einer Auerhenne.

12. **Barker.** The Barker. **Albin.** II. 71. Der Schnabel ist schwarz, der Hals und Unterleib grau, die Flügel und der Rücken braun und weiß geschuppet, die ersten Flügelfedern schwarz, die Füße bis über die Knie blaßgelb.

13. **Langschnäbelicht Wasserhuhn.** The greater American Godwit. **Edw.** 137. Der Schnabel ist vier Zoll lang.

14. **Rothbrüstiges Wasserhuhn.** The redbreasted Godwit. **Edw.** 138. Der Schnabel ist drey Zoll lang, die Zunge ist roth. Es kömmt aus der Hudsonsbay.

15. **Weißer Strandläufer.** The white Godwit. **Edw.** 139. Es hat gleichsam eine aufgeworfene Nase, der Schnabel ist goldgelb, und die Füße dunkelbraun. Es kömmt gleichfalls aus der Hudsonsbay.

16. **Weißes Wasserhuhn.** The white Redshank. **Edw.** 139. Sein Schnabel ist gerad, worinn es sich von dem vorigen unterscheidet, die Füße sind gelb. Es hält sich, wie die vorhergehenden in der Hudsonsbay auf.

17. **Blähender Strandläufer.** Psophia crepitans. **Barrere.** Ich weiß nicht gewiß, ob dieser Vogel hieher gehöret, oder unter die Schnepfen. Sein Schnabel soll kegelförmig, etwas gekrümmet, oberwärts erhaben, und der obere Kiefer länger als der untere seyn (*). Er hat ein eigen Geschlecht davon gemacht wegen eines Lauts, den er hinterwärts von sich giebt (**), er hat aber nur diese eine Art desselben entdecket.

(*) Rostro conico, incurvo, sursum convexo, cujus valva superior inferiori longior.

(**) Psophia crepitans, nigra, pectore columbino, a voce græca, psophos, i. e. crepitus. Gallina sylvatica crepitans, quod canens crepitum reddit per podicem. *Essai sur l'hist. nat. de la France equinoctiale.*

§. 52.

XIII. Geschlecht.

XIII. Ges. **Ralle.** Rallus. Der Schnabel ist bis einen Zoll lang, an den Seiten etwas zusammen gedruckt. Die Beine sind lang, wie auch die Zähen, davon die mittelste gemeiniglich anderthalb Zoll hält, und die hinterste steht mit derselben in gerader Linie, die Nägel sind kurz.

1. Wach=

1. **Wachtelkönig.** Gras = Wiesenläufer. Alte Knecht. Schrecke. Schnarre. IV. Fam.
Ortygometra. **Aristot.** Rallus oder Grallus. **Will.** Er wird gemeiniglich unter XIII. Ges.
die Wachteln gemengt, mit welchen er doch nichts gemein hat, wie solches schon **Aldrovandus** erkannt, da er ihm einen viel längeren Schnabel, wie auch längere Beine, als den Wachteln zugeschrieben (*). **Hesychius** hat ihn eine überaus große Wachtel genannt (**). **Bellonius** giebt ihm den Namen Ortygometra in genistis degens, und saget, daß er die Kennzeichen der Wasservögel an sich hat, nämlich lange Füße und Schnabel, dünnen Leib, kurzen Schwanz u. d. g. (***). Hr. **Barrere** nennet ihn Ralle rouge. **Albin.** I. 32. The Land-Rail. In der Schweiz wird er Eggenschär oder Grasrätscher geheißen. Mit diesem ist der Grasmäher oder Schwarzer Caspar, wie er bey uns genennet wird, nahe verwandt. Desselben Schnabel ist am Unterkiefer roth, am oberen braun, der Leib ist schmal, der Rücken und die Deckfedern sind braunroth mit erdfarbigen Flecken, der Bauch bleyfarbig, unter den Flügeln und an den Schenkeln ist er bunt, die Füße sind braun, und die Zähen lang.

(*) Rostrum longe quam Coturnices majus obtinet — crura pedesque pro corporis portione longos.

(**) Coturnix supra modum magna, sicuti mater infantibus suis multo major est. Siehe **Ludolff** relat. nov. p. 57.

(***) Crura oblonga, corpus gracile, venter albicans, cauda brevis, rostrum longiusculum avium aquaticarum notæ sunt, quæ omnes Ortygometræ competunt, ac proinde rectius meo judicio aquaticis annumeratur.

2. **Schwarze Ralle.** Schwarzer Wassertreter. Thauschnarre. **Frisch.** T. 212. Rallus aquaticus. **Aldrov.** Gallinula Chloropus altera, vielleicht auch Serica eben desselben. The Water-Rail. **Will.** Ortygometra aquatica. **Bellon.** The More-Hen. **Albin.** II. 72. Porphyrio cæsius pedibus et rostro sanguineis. **Barrere.** Sie ist größer wie die Wachtel, der Leib ist schmal und wie zusammen gedruckt; vom Schnabel bis zu Ende des Schwanzes hält sie 12 Zoll, bis zu Ende der äußersten Klauen aber 16 Zoll. Der Kopf ist klein, und der rothe Schnabel ist am Ende gelblicht. Nach meiner Meynung sind Chloropus major. **Aldrov.** wie auch Grinetta. **Will.** und The Water-Rail. **Albin.** I. 77. nur Abänderungen. Sie halten sich vornehmlich an den stehenden Seen auf, und laufen wie die Mäuse über die breiten Blätter der darin wachsenden Seeblumen, ja zuweilen über das dazwischen befindliche klare Wasser selbst auf das schnelleste fort. **Zorn.** Petinoth. II. 422. hat diesen Vogel gut beschrieben, und **Frisch** eine gute Abbildung davon geliefert.

3. **Graue Ralle.** Aftermewe. Rallus cinereus facie Lari. The Cloven-foeted Hull. **Albin.** II. 82. Der Schnabel ist schwarz und unrein gelb. Der unterste Kiefer blaulicht, die Augen sind schwarz, der Unterleib weiß, wodurch etwas grü-

IV. Fam. XIII. Gef. nes schimmert, auf dem Halse sind kleine Flecken, die Flügeldecken sind wie schuppig, und mit weiß eingefaßt, die Füße wasserblau.

4. **Braune Erdralle.** The Sorée. Le Reule de l' Amerique. Catesby. 70. Seeligm. III. 40. Diese Vögel werden so fett, daß sie leicht mit Händen gegriffen werden; man achtet sie in der Güte des Fleisches wie die Ortolanen.

5. **Bengalische Wasserralle.** The Bengal Water-Rail. Albin. III. 90. Sie hat weiße Augen, schwarzen Kopf und Hals, grüne Flügel, die vordersten Flügelfedern sind blau mit viereckichten gelben Flecken, der Schnabel und die Füße sind gelb.

6. **Purpurralle.** The purple Water-Hen. Edw. 87. Seeligm. IV. 69. Dieses ist der rechte Porphyrio. Der Schnabel, die Stirn, und Füße sind roth, unter dem Schwanze sind weiße Federn, das übrige ist schön blau.

7. **Carthaginenser.** Ralle mit sonderlicher Hinterzähe. The Spur winged Water-Hen. Edw. 48. Seeligm. II. 95. Der Schnabel ist von mittelmäßiger Länge, stumpf, und gelb von Farbe, mit rothem Nasefleische, in Gestalt eines brennenden Herzen; der Kopf ist bunt wie an den Schnepfen, über die Augen erstrecket sich ein weißer Strich, der bis an den Rücken läuft, der Hals und der ganze Unterleib bis unter den Schwanz sind weiß, der Rücken ist scharlachfarbe, die obere Seite des Schwanzes roth, die Flügel sind bunt von braungelb, erdfarbe, scharlach und Kornblumenblau, am äußersten Gelenke sind sie mit einem dreyeckigten, beinernen, gelben Stachel versehen, an den Seiten des Unterleibes sind scharlachrothe Flecken, die Füße sind bleyfarbig, und die Zähen mit scharfen Nägeln besetzet, der hinterste Nagel ist wie ein gerader Stachel und sammt der Zähe drey Zoll lang, welches auch die Länge der mittelsten Zähe ist.

8. **Ralle aus der Hudsonsbay.** The little american Water-Hen Edw. 144. vielleicht ist dieses der Hahn zu der braunen Erdralle des Catesby. siehe oben no. 4.

Man halte nun bey diesem Geschlechte der Rallen des Willughby und Marsilli Mewen mit losen Zähen, Laros fissipedes, oder digitis solutis, und sehe, wie sie mit unseren Rallen können verglichen werden. Ich gestehe, daß mir schon der Name einer Mewe und das beygefügte Kennzeichen der losen oder mit keiner Haut verbundenen Zähen anstößig und widersprechend scheint.

§. 53.

XIV. Geschlecht.

XIV. Gef. **Honigsauger.** Colibritchen. Ananasvogel. Vogelfliege. Oiseau mouche. Humming bird. Picaflores. Blumenhacker. Quindo ist ihr eigentlicher Name in Peru; sonst auch Rabilargo und Lisongero. Guainumbi. Tominego, weil ein

solcher

solcher Vogel sammt seinem Neste ungefähr zweymal so schwer ist, als das spanische Gewicht Tominos. Alle diese Namen werden ohne Unterscheid ganz verschiedenen kleinen Vögeln beygeleget. Damit ich aber die Begriffe derselben deutlicher bestimme, so nenne ich **Honigsauger** solche Vögelchen, welche nicht nur die allerkleinsten unter allen bekannten Vögeln sind, sondern welche auch gerade, und keine krumme oder niederwärts gebogene sichelförmige Schnäbelchen haben, und deren kleine Kiefer einander gleich lang sind, womit sie, wie die Papilions in der Luft schwebende (*), die Honigsäfte aus den Blumen saugen, und sich selten, wie die Bienen, auf die Blumen selbst setzen**); sie haben zu dem Ende röhrenartige Zünglein. Wenn die Blumenzeit vorüber, sollen sie an schattichten Orten in einen tiefen Schlaf gerathen, daher sie in den Antillischen Inseln Wiedergeborne genennet werden, weil sie mit den Blumen zugleich wieder herfür kommen; wiewohl da in Surinam und Jamaica, woselbst eine große Menge dieser Vögel befindlich, das ganze Jahr hindurch Blumen zu finden, so haben sie daselbst nicht nöthig, sich zu verbergen, oder auf so lange Zeit einzuschlafen, es wäre denn, daß sie sich zur Brutzeit weniger oder gar nicht sehen ließen. Ob sie einen Gesang haben, darüber sind die Schriftsteller unter sich nicht einig. **Thevet** bejahet solches, **Marggraf** hergegen und **Catesby** versichern uns, daß sie kein anderes Gelaut haben, als wie die Sperlinge, Screp, Screp. Von ihren schönen Federn, die von Gold und allerhand Farben schimmern, machen die Indianer vortreffliche Arbeit. Sie legen nur zwey Eyer, welche gemeiniglich etwas größer als eine mäßige Erbse sind. Eine unter den malabarischen Nationen, die **Damulen**, bethen diese Vögelchen an (***). Wir wollen die uns bekannten Arten hier anführen, und die andern kleinen Vögelchen, deren Schnäbel nicht gerade sind, zu dem folgenden Geschlechte aufbehalten, unter die Baumkletten, wohin sie eigentlich gehören, zumalen sie auch gemeiniglich etwas größer von Leibe sind als die Honigsauger.

IV. Fam. XIV. Ges.

(*) Es ist nur eine gewisse Art der Papilionen, welche diese Eigenschaft hat, daß sie sich nicht auf die Blumen setzet, sondern durch die schnelleste Bewegung ihrer Flügel sich in der Luft schwebend erhält, indem sie ihren Rüßel in die Blumen stecket, um den für sie dienlichen Saft daraus zu saugen. **Rösel** beschreibt diesen Papilion in der Nachtvögel ersten Classe No. 8. Man sieht ihn aber am hellen Mittage um die Blumen herum schwärmen, ob er gleich übrigens alle Kennzeichen besagter Classe an sich hat, und also zu den Nachtvögeln gehöret. **Reyger.**

(**) Siehe Aviculas mellivoras rostro recto Ovrussiæ dictas in Catal. Av. Petripol. p. 385.

(***) Bericht der dänischen Mission. Continuat. III. p. 121. Man sehe auch weiter von diesen Vögelchen, **G. Hughes** nat. Hist. of Barbados p. 74. 75. **Acosta.** de **Laet.** lib 5. c. 24. p. 268. **Samml. aller Reisen** IX B. 327 S. Man findet auch bey **Rochefort** und bey **du Tertre** sehr gute Beschreibungen von ihnen.

1. **Carolinisches Colibritchen.** Mellisuga Caroliniensis. The Humming-Bird. Le Colibri. **Catesby.** 65. **Seeligm.** III. 30. Die Zunge ist eine hohle Röhre, wodurch es den Honigsaft aus den Blumen sauget (*). Der Schnabel

 ist

IV. Fam. ist sammt den Augen und gar niedrigen Füßen schwarz, der Kopf und Rücken grün,
XIV. Ges. die Kehle blutroth mit goldenen Schuppen, der Unterleib weißlicht, der Schwanz rußig mit einer weißen Mittelfeder. Diese Farben aber spielen so untereinander, daß man sie nicht deutlich beschreiben kann.

(*) Its Tongue being a Tube, thro wich it sucks the Honey.

2. **Curassauer.** Thaumantias Americana. Seba I. p. 6. t. 39. Es soll das kleinste seyn, und die Abbildung ist größer als des ersteren, die Beschreibung muß also mehr gelten als das Bild, weil sie ausdrücklich saget, daß es ohne den Kopf und die Federn kaum so groß ist, als das kleinste Glied am Finger (*). Vielleicht ist es Mellivora avis minima. Sloane p. 307. t. 264. The lest Humming-Bird. Raj. p. 187. Guainumbi VIIma species Marggr. Will. p. 232. Nach der Beschreibung die Sloane giebt, ist sein Vögelchen kleiner als des Seba. Das allerkleineste nebst einem Ey desselben hat uns Edward auf seiner Reisetafel vor Augen geleget. Seeligm. IV. 103. (**). Es kann fast nicht kleiner seyn, und hat getrocknet nicht mehr als 5 Gran gewogen, da des Sloane trocknes Vögelchen noch 20 Gran am Gewicht gehalten.

(*) Capitulum & pennas si demseris, reliquum vix minimum digiti articulum excedit.
(**) Der Hr. Verfasser hat solches auf der 24sten seiner Geschlechtstafeln der Vögel abbilden lassen. Reyger.

3. **Ronkje.** ein amerikanisches Colibritchen. Seba I. p. 59. n. 5. Es hat einen ausgestreckten zugespitzten Schnabel, welcher schwarz ist, und eine gespaltene Zunge hat, da doch Catesby saget, daß die Zungen dieser Vögel hohle Röhren sind; vielleicht ist diese nach dem Tode im Austrocknen gespalten (*). Der Schnabel ist in der Abbildung etwas gekrümmet, wo dieses kein Fehler des Künstlers ist: so gehöret der Vogel in das folgende Geschlecht zu den Baumkletten. Frisch. T. 24. hat ein dergleichen Vögelchen, welches daselbst Regulus Indicus und Passer muscatus heißt. Man kann auch bey Seba t. 68. noch zwey andere Vögelein imgleichen bey der Merianinn metam. t. 18. mit ihren Nestern und Eylein sehen.

(*) Da diese Vögel gleich den Papilionen den Saft aus den Blumen saugen, so könnte ihre Zunge wohl mit dieser ihrem Rüßel von gleicher Beschaffenheit seyn, als welcher auch eine hohle Röhre vorstellet, und doch dabey zugleich nach der Länge gespalten ist, oder aus zweyen halben Kanälen besteht, welche sich genau auf einander schicken, und nach Belieben des Thieres können von ein ander gebracht werden. Es haben auch die Rüßel an mehrern Insekten dergleichen Bau. Man sehe davon Reaumurs, Rösels und anderer Insektenbeschreiber Werke. Reyger.

4. **Blauhaubiger Honigsauger.** The crested Humming-Bird. Edw. 37. Seeligm. II. 73.

5. **Rothbrüstlein.** The red-throasted Humming-Bird. Edw. 38. Seeligm. II. 75.

6. Braun-

6. **Braunflügel.** The green and blue Humming-Bird. **Edw.** 35. **Seeligm.** II. 69. IV. Fam. XIV. Gesch.

7. **Grüner Honigsauger.** The green Sparrow or green Humming-Bird. **Edw.** 121. Er ist über den ganzen Oberleib grün mit rother Kehle, der Bauch bis zu Ende des Schwanzes hingegen ist weiß (*).

(*) Dieser scheint mit dem carolinischen Colibri n. 1. überein zu kommen, oder ihm doch sehr ähnlich zu seyn. Außer den hier angeführten Honigsaugern besitzt die naturforschende Gesellschaft noch ein Paar dieser Vögelchen, welche sie unter den übrigen Seltenheiten des Hrn. Klein nach dessen Tode erhalten. Sie gehören zusammen und sind beyderley Geschlechts. Das Männchen hält vom äußersten Ende des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes vier pariser Zoll, der Schnabel ist nur 4 Linien lang. Die Farbe desselben ist mehrentheils dunkelbraun, schimmert aber auf dem Kopfe, und insonderheit unter der Kehle, bald wie das schönste Gold, bald wie glühende Kohlen. Das Weibchen ist fast eben so groß, und am ganzen Unterleibe weiß oder aschfarbig, auf dem Rücken aber braungrünlich mit Gold vermischt, der Schwanz ist an beyden etwas röthlich, und am Ende schwarz, der Schnabel und die Füße sind gleichfals schwarz. **Reyger.**

§. 54.
XV. Geschlecht.

Sichler. Sichelschnäbler. Falcator. Dieser Name ist den Vögeln des gegenwärtigen Geschlechtes wegen der Gestalt ihrer krummen Schnäbel, womit sie sich den Sicheln vergleichen, gegeben worden. Wir theilen sie in zwey Zünfte ein; in der ersten sind die kleinen Sichler oder Baumkletten, in der zweyten aber die großen Sichler oder die Braachvögel, welche sich wieder in den Regenvogel, den Immenwolf und den Widhopf unterscheiden. XV. Gesch.

§. 55.
I. Zunft.

Baumklette. Baumgrille. Falcinellus. Der Schnabel ist dünn und sichelförmig. In diese Zunft gehören alle die kleinen Vögelchen, die gemeiniglich mit den Honigsaugern vermenget werden, sich aber durch ihre krumme Schnäbel, gespaltene Zungen, und in hohle Bäume gebauete Nester sattsam von ihnen unterscheiden, indem jene gerade Schnäbel nebst röhrenförmigen Zungen haben, und auf den Pflanzen, z. B. zwischen die Ananasblätter, nisteln. I. Zunft.

1. **Europäische Baumklette.** Hierengryl. Baumhacker. Grauspecht, der größere und der kleinere. **Frisch.** T. 39. Seine Abbildungen sind gut, aber die Namen gehören ihnen nicht. Falcinellus arboreus. Certhia. Certhius. **Turn.** Ra-rycheus. **Albert.** Scandulaca. **Gesn.** Grimpeau grisâtre. The Creeper **Will.** The small Tree-Creeper. **Albin.** III. 25. Sie sind beyde licht grau. Sie sollen bis 20 Eyer legen wie der Remitz. Es sind unachtsame Vögel. Einstens

IV. Fam. XV. Ges. I. Zunft. griff ich einen, indem er am Baume kletterte, mit bloßer Hand. Die folgenden sind alle aus den beyden Indien.

2. **Purpurköpfchen.** Nochtototl. Seba. I. p. 69. t. 42. n. 5. Er kömmt dem Ansehen nach gänzlich mit dem unsrigen überein, außer den Farben. Er soll wie eine Nachtigal singen, wodurch er sich auch von den Honigsaugern unterscheidet.

3. **Mexicanische Baumklette.** Hoitzillin. Seba. n. 6. Er soll gleichfalls singen.

4. **Blaue Baumklette.** Seba. I. p. 102. t. 65. n. 3. Die Farbe ist sehr schön blau, der Schwanz ist kurz und zugespitzt.

5. **Unbeschreibliche Baumklette.** Seba. I. p. 156. t. 99. n. 4. Er glänzet wie Gold, und soll so schön seyn, daß ihn Apelles selbst nicht gehörig malen könnte.

6. **Langgeschwänzte Klette.** Ani. Seba. I. p. 72. t. 45. n. 3. Der Schwanz ist viertehalb mal länger als der Leib. Diese drey Vögel sind gleichfalls aus Mexico.

7. **Blaulichte Baumklette mit zwo langen Schwanzfedern.** Yayauhquitototl. Seba I. p. 84. t. 51. n. 7. Er ist bey den Augen, am Halse und Schwanze kornblumenblau, mit gelbem Schnabel; hält sich in Neuspanien auf.

8. **Gehaubte Baumklette.** Falcinellus cristatus. Seba I. p. 97. t. 61. n. 4. Er hat auch zwo lange Schwanzfedern, und ist ganz roth mit blauen Flügeln, und langem Schopfe. Sloane t. 264. giebt ihm auch ein rothes Koller oder Halsband. Er ist der größeste unter diesen kleinen Arten, und ist mit seinen langen Schwanzfedern den Paradiesvögeln ähnlich; er wohnet in Neuspanien.

9. **Schmetterling.** Hoitzillin. Seba I. p. 97. t. 61. n. 5. Hernandez. p. 26. Er ist sehr schön, blau und schwarz.

10. **Blumenkönig.** Kakopit Tsioei. Seba I. p. 100. t. 63. n. 3. und II. p. 62. t. 62. n. 3. Er ist aus Ostindien.

11. **Ceylansche Baumklette.** Falcinellus omnicolor. Seba I. p. 110. t. 69. n. 5. Er ist grün, schimmert aber von allerhand Farben, und ist reich an Goldglanze.

12. **Virginische Klette.** Atototl. Falcinellus phoeniceus. Seba I. p. 116. t. 73. n. 7.

13. **Gelbschopf.** Avis americana cristata. Seba I. p. 160. t. 105. n. 3. Der Schnabel ist gelb, um den Hals und am Leibe eisenfarbig gelb, die Flügel und der Schwanz sind blaulicht.

14. **Langhals und Kurzschwanz.** Falcinellus de Guiguit. Seba p. 96. t. 60. Er ist in der Größe einer Nachtigal. Der Hals, die Flügel und der Schwanz sind raben-

rabenschwarz, Kopf, Brust, Rücken und Bauch ultramarin, die Stirn ist blau und versilbert, die Füße gelb. Er ist auf der Insul Cuba. IV. Fam. XV. Ges. I. Zunft.

15. **Weißkehlchen.** Falcinellus cyaneus. **Seba** II. p. 20. t. 19. n. 2. Er ist so groß, wie unsere europäische Baumklette, und ganz blau bis auf die weiße Kehle.

16. **Schwarzkehlchen.** The blue Creeper. **Edw.** 21. **Seeligm.** I. 41. Die Kehle, Flügel und Schwanz sind schwarz, das übrige ist blau.

17. **Braune Klette.** The little brown and white Creeper. **Edw.** 26. **Seeligm.** II. 51. Er kömmt der unsrigen sehr bey, ist braun mit weißem Bauche, und kömmt aus Ostindien.

18. **Grünkehlige Klette.** The long-taill'd red Humming-Bird. **Edw.** 32. **Seeligm.** II. 63. Der Kopf ist schwarz, von da ein Streif um die grüne Kehle herum geht, die Brust ist blutroth, der Bauch dunkel purpur, der Rücken gelb, gegen den Schwanz aber grün, die Flügeldecken grasgrün, die ersten Schwingfedern und die zwey langen Schwanzfedern sind purpurfarb.

19. **Blaukappige grüne Klette.** The long taill'd green Humming-Bird. **Edw.** 33. **Seeligm.** II. 65. Der Kopf und Schwanz sind blau, der Leib grün, die Flügel braun, der Schwanz ist gespalten, und die längsten Federn desselben halten 5 Zoll.

20. **Schwarzplattige grüne Klette.** The long taill'd Black-Cap Humming-Bird. **Edw.** 34. **Seeligm.** II. 67. Der Schwanz hält 7 Zoll, und der Leib kaum 2 Zoll.

21. **Schwarzbrüstlein.** The black-belly'd green Humming-Bird. **Edw.** 36. **Seeligm.** II. 71. Der Unterleib ist schwärzlich, der Oberleib grünlicht, die Flügel braun, der Schwanz kurz. Man sehe auch the Mango-Bird. **Albin.** III. 49.

22. **Schwarz weiß und rothe Klette.** The little black, white and red Indian Creeper. **Edw.** 81. **Seeligm.** IV. 57. Der Rücken, Schwanz und die Flügel sind schwarz mit drey rothen Flecken auf dem Rücken, die Kehle, die Brust und der Bauch weiß, der Schnabel und die Füße schwarzbraun.

23. **Schwarz und gelb bunte Baumklette.** The black and yellow Creeper. **Edw.** 122. Der Kopf, Nacken, Brust, Flügel und Schwanz sind schwarz, über den Augen ist ein weißer Strich, das übrige ist gelb.

§. 56.

II. Zunft.

Braachvogel. Arquata. Dieser Name wird den größeren Sichlern überhaupt beygeleget, welche sich wieder in drey Völker abtheilen. Das erste Volk begreift die Regenvögel, oder eigentlich so genannten Braacher in sich. II. Zunft.

1. Teut-

IV. Fam. XV. Ges. II. Zunft. 1. **Teutscher Braacher.** Großer Feldmäher. Regenvogel. Wind-Wettervogel. Numenius. Arquata. Gesn. Aldrov. Marsilli. t. 17. The Curlew. Will. Corlieu. Albin. I. 79. Man hält dafür, er lasse sich viel höher hören, wenn ein Ungewitter bevorsteht, daher er die obgemeldeten Namen erhalten.

2. **Kleiner Braacher.** Arquata minor. Phæopus altera. Gesn. Aldrov. l. 20. c. 21. Arcuata minor puniceo colore, pectore virescente. Marsilli. t. 18.

3. **Weißer Braacher.** Numenius albus. The white Curlew. Corlieu blanc. Catesby 82. Seeligm. IV. 64. Er hat einen rothen 6 Zoll langen Schnabel. Die äußersten Schwingfedern fallen in das Grünlichte, die Füße sind fleischfarb.

4. **Dunkelbrauner Braacher.** Numenius fuscus. The brown Curlew. Catesby 83. Seeligm. IV. 66. Marsilli. t. 19. vielleicht Falconellus. Gesn. Aldrov.

5. **Rother Braacher.** Numenius ruber. The red Curlew. Corlieu rouge. Catesby 84. Seeligm. IV. 68. Numenius Indicus. Cluſ. Will. Guara. Marggr. Er wird irrig Porphyrio genennet, als welcher eine Ralle ist, und eben so unrecht Ardea rubra corallina, Ibidis species. Seba I. p. 98. t. 62. Man halte nur den Schnabel des Ibis, wie ihn Edward auf seiner Reisetafel gezeichnet, gegen den Schnabel des Braachers in meinen Geschlechtstafeln der Vögel, so wird man den Unterscheid leicht sehen. Der Vogel ist ungemein hochroth, außer den Spitzen einiger Schwingfedern, welche schwarz sind. Ich habe ihn abgezogen nebst Kopf und Füßen von Hr. Tesdorff aus Lübeck erhalten (*). Er kömmt aus Amboina.

(*) Er befindet sich itzt bey der naturforschenden Gesellschaft. Seine rothe Farbe übertrifft alle roth gefärbte Federn. Reyger.

6. **Schwarzer Braacher.** Numenius niger. Curiaca. Marggr. Masarino. Will. Cluſ. Der Schnabel ist wie ein hungarischer Säbel gestaltet, 6 Zoll lang, an Farbe feurig und schwarzbraun.

7. **Grüner Braacher.** Falconellus puniceo viridis, Ardeæ species. Marsilli t. 20.

8. **Braunrother Braacher.** Numenius subaquilus. Falconellus. Gesn. Aldrov. Marsilli t. 19.

9. **Sammeter Braacher.** Numenius holosericus. Gallinago sylvestris aquatica. Besler. Nach dessen Berichte ist es ein seltener Vogel, der auf Brüchen und Sümpfen seine Nahrung suchet, er hat einen länglichen Schnabel, der einiger massen gekrümmet ist, hohe schwarzbraune Beine und lange Zähen; die Farbe des Leibes ist schwarz auf dunkelrothem Grunde, und glänzet wie Sammet.

Der

Der Immenwolf machet das zweyte Volk dieser Zunft aus. Merops. Arquata in desertis. Hr. **Barrere** beschreibt diesen Vogel, daß sein gekrümmeter Schnabel dreyeckigt und oberwärts erhaben ist, mit gleich langen Kiefern, daß er lange hervorragende Flügel und einen gespaltenen Schwanz hat (*). Hr. **Möhring** hat seine Beschreibung aus dem **Charleton** und **Willughby** genommen, und erinnert dabey mit Rechte, daß, wenn selbige richtig, so könne der Vogel nicht zu der Ispida gerechnet werden (**), wohin ihn Herr **Linnäus** gesetzet hat. IV. Fam. XV. Gesch. II. Zunft.

(*) Rostro arcuato, trigono, sursum convexo, valvis æqualibus; alæ longæ exertæ, cauda bifurcata.

(**) Characterem hunc e *Charletono* & *Willughby* desumsi. Quod si omnia hæc vera, ab Ispidæ genere nimium diversus Merops. p. 38.

1. **Immenwolf.** Bienenfraaß. Heuvogel. Heumäher. Einsamer Braacher. Merops. Apiaster. **Gesn.** The Bee-Eater. **Will. Albin.** II. 44. **Bellon.** p. 225. **Charleton** hat die beste Figur; und ich habe eine schöne Abbildung mit lebendigen Farben an **Frisch** nach Berlin geschicket, nach welcher er auch diesen Vogel auf der 222sten Tafel vorgestellet, und kann man daraus die bunten Farben desselben am besten ersehen. **Albin.** hat III. 30. eine andere Gattung dieses Vogels aus Bengala bekannt gemacht, und sich eingebildet, daß selbiger das Männchen von unserm europäischen Immenwolf sey; allein wie sollte wohl das Weib in Pommern und Preußen, woselbst man diesen Vogel findet, der Mann aber in Ostindien wohnen, und durch welchen Weg sollten sie zusammen kommen.

2. **Grauer Bienenfraaß.** Merops cinereus. Quauheilui. **Seba.** I. p. 50. t. 31. n. 10. Der Schnabel ist grün, der Kopf aschgrau, die Brust und der Bauch schwefelfarbe mit roth angelaufen, sonst ist er grau mit hochrothen und gelben Flecken, und hat zwey lange rothe Schwanzfedern.

3. **Seeschwalm. Gesn.** Meropi congener. **Aldrov. Will.**

4. **Brasilianischer Immenwolf.** Rubinglanz. Pica Brasiliensis. **Seba** I. p. 102. t. 66. n. 1. Der lange Schnabel ist etwas gekrümmet und spitzig, die Füße sind gelb.

5. **Bienenfraß mit feinem Schwalbenschwanze.** Thee Indian Bee-Eater. **Edw.** 183.

Der **Widhopf** Upupa. Arquata stercoraria, beschlüßet diese Zunft, und giebt das dritte Volk derselben ab.

1. **Gemeiner Widhopf.** Kothahn. Upupa. Gallus lutosus. Gallinaceus stercorarius. **Schwenkf. Aldrov. Gesn.** The Hoope. **Will.** The Cock-Hoope. **Albin.** II. 42. The Hoope-Hen II. 43. **Frisch.** T. 43. Der Vogel ist mit seinem bunten Kleide bekannt; er kann den Federbusch auf dem Kopfe erhe-

IV. Fam. XV. Ges. II. Zunft. ben und ausbreiten, auch wieder niederlegen. Er machet sein Nest in hohle Bäume, und besudelt selbiges mit Menschenkothe, wie solches Schwenkfeld selbst erfahren, da er in der Jugend einsmals die Jungen aus seinem Neste nehmen wollen (*), daher hat er auch die schönen Namen erhalten.

(*) Er schreibt: quod ipsemet expertus sum, dum puer adhuc nidum in quercu cava offendens, pullosque extrahere volens, manus sordibus & foetore inquinarem.

2. **Schwartzkamm.** Manucodiata rarissima. Seba I. 48. t. 30. n. 5. Die Schriftsteller nennen gemeiniglich die Vögel, welche eine oder andere lange Schwanzfedern haben, Manucodiatas, Paradiesvögel, welches aber mancherley Verwirrung machet. Gegenwärtiger gehöret nach seinem Schnabel unter die Widhopfe; sein Federkamm auf dem Kopfe ist weitläuftig und schwarz, der Rücken ist dunkel, der Unterleib aschgrau, der Schnabel und die Füße bleyfarbig, am Schwanze hat er zwey Federn, die viermal länger sind als der Leib.

3. **Waldhoff.** Waldrapp. Steinrapp. Schweizereinsiedler. Bergeinsiedler. The Wood-Crow from Switzerland. Albin. III. 16. Der Schnabel ist roth, der Federkamm wie eine Pferdemähne und glänzend, der gelbe Kopf ist hie und da wie mit blutigen Flecken bestreuet, der Leib ist dunkelgrün, die Füße sind braun. Es ist ein einsamer Vogel, und nähret sich von Heuschrecken, Fischlein, jungen Fröschen und kleinen Insekten, wie andere seines gleichen.

§. 57.

XVI. Geschlecht.

XVI. Ges. **Hahn.** Gallinaceus. Der Schnabel dieses Geschlechts ist eher kurz als lang, aber stark, und in beyden Kiefern etwas gebogen oder gekrümmet, die Schneiden sind zwar stumpf, doch können sie sich mit den Haaken gewaltig zwacken, und kämpfen bis auf den Tod mit einander, dabey sie sich auch ihrer Sporen bedienen. Die Flügel sind kurz, daher sie auch nicht weit fliegen. Die Sporen sind bey einigen Arten spitzig und scharf, bey andern wieder kurz und stumpf. Sie fressen alle Getrayde, und andere Samen, auch Gras und andere Kräuter. Die zahmen Hähne lieben die Vielweiberey, und sind sehr eifersüchtig. Sie unterscheiden sich in sieben Zünfte; drey davon sind zahm, der Haushahn, der Pfau und der Welsche Hahn, vier aber wild, der Fasan, das Rebhun, die Wachtel, und das Waldhun.

I. Zunft.

I. Zunft. 1. **Haushahn.** Kräher. Nachtwächter. Zahmes Huhn. Gallus. Gallina. Gallus Gallinaceus domesticus. Alector, weil er uns durch sein Krähen im Bette wecket. The Dunghil-Cock and Hen. Aus diesem Geschlechte kommen die Kap-

häh-

hähne oder Kapaunen. Es giebt sehr viel Veränderungen unter ihnen, davon **Frisch** verschiedene vorgestellet, als den gemeinen Haushahn, den englischen Hahn, den Klut-hahn oder Ohnschwanz, den Kruphahn oder kurzfüßigen Hahn, den rauchfüßigen Zwerg-hahn, nebst den dazu gehörigen Hennen, imgleichen die straubige Henne mit verkehrten Federn; diese Abbildungen findet man von der 127. bis 137 Tafel. Die erdichteten oder fabelhaften Hühner des Aldrovandus und Jonstons lassen wir dahin gestellet seyn. IV. Fam. XVI. Ges. I. Zunft.

2. **Perlhuhn.** Alector Guineensis. Gallina Guinea, Africana, Mauritana. Gallus Mauritanus. **Gesn. Will.** Meleagris der Alten. Pintada. **Raj.** Poules pintades. **Rochef.** Guiney-Fowl. **Hughes.** The Guiney-Hen. **Albin.** II. 32. **Frisch.** T. 126.

3. **Kurassauer.** Alector Curassaus. Mituporanga. **Marggr.** Tepetototl oder Avis montana **Nieremb.** A Quirizao or Curasso **Sloane** II. p. 302. t. 260. Gallus indicus eben desselben. Gallus indicus alius, **Aldrov.** welcher seinen Kamm beschreibt, daß er aus schneckenartig gekräuselten und bis an den Hals gehenden Federn besteht, welche er aufrichten und ausbreiten kann. Sonst ist der Vogel ganz schwarz, nur am Bürzel hat er einige weiße Federn. Er wird zahmer und schmeichelhafter als ein Hund. **Marggraf** beschreibt einen hieher gehörenden Hahn Mitu oder Mutu, welchen die Spanier unter die Fasanen rechnen; selbiger hat einen platten Kamm von schwarzen Federn, der von beyden Seiten zusammen gedruckt ist wie eine Weiberhaube, welchen er in die Höhe hebt, wenn er böse wird. Mit diesem ist des **Nierembergs** Pauxi verwandt, der ein Gewächs vor der Stirn hat in Gestalt einer Feige, blau von Farbe. Ferner Gallina Indica. **Aldrov.** l. 4. c. 12. Sie sind alle wenig unterschieden, welches auch **Willughby, Rajus** und **Sloane** erkannt haben. Der Poes **Frisch.** T. 121. gehöret auch hieher, imgleichen das Huhn des **Albin.** III. 40.

4. **Brasilianer.** Quan. Guan. **Edw.** 13. **Seeligm.** I. 25. Dieser hat zwar einen schwarzen Federkamm an der Kehle, aber anstatt der Läpplein unserer Hähne eine kropfichte röthliche Haut am Rande mit schwarzen Haaren besetzt; er ist sonst ganz bunt von schwarzer, goldgelber, blauer, weißer und grauer Farbe, der Schnabel ist schwarz, die Füße, aber gelbroth.

Von Hühnern, welche statt der Federn Wolle haben, und in China zu finden sind, kann man nachsehen die **Samml. all. Reisen.** VI. B. 99 S.

II. Zunft.

Pfau. Pavo. Avis Medica, Persica. Junonia avis. The Pea-Cock. **Frisch.** giebt 3 Abbildungen davon, T. 118-120. Der gewöhnliche ist bekannt, und da er vormals ein Königsvogel war, so ist er itzt auch bey den Landleuten zu finden. II. Zunft.

IV. Fam. XVI. Ges. II. Zunft. Außer diesem giebt es auch bunte und weiße, welches aber nicht verschiedene Gattungen, sondern nur Abänderungen sind.

III. Zunft.

III. Zunft. **Kalekuter.** Kalkun. Kurre. Indianischer Welscher Hahn. Truthahn. Meleagris. Gallus Indicus. Den Namen Kurre hat er von seiner Stimme. Die besten Beschreibungen sind zu finden bey **Gillius, Will.** und **Aldrov. Franciscus Velez** (*) berichtet, daß Sophokles unter den Alten geglaubet, der Börnstein entstünde aus den gefrornen Thränen eines Vogels, den die Griechen Meleagris hießen, und der eine Art indianischer oder morischer Hühner wäre.

(*) P. 70. Sophocles entre los antiguos dixo, que el ſuccino era lagrimas congeladas de unas aves llamadas meleagrides de los Griegos, las quales ſon un genero de Gallinas de las Indias o moriscas.

1. **Gemeiner Kalekuter.** Meleagris vulgaris. Gallo-Pavo ſylveſtris novæ Angliæ. A new England Wild Turckey. **Raj. Albin.** III. 35. **Frisch.** T. 122. Es wird fälschlich vorgegeben, daß diese Vögel zuerst aus der Türkey zu uns gekommen; vielmehr sind sie aus America nach der Türkey gebracht. **Dale** schreibt, daß viele Engländer nunmehr sich wilde Truthühner zulegten, und daß sie auch an den Orten, wo es kleine Wäldchen und eingeschlossene Plätze für sie gebe, in Neuengland, gut Gedeyen hätten (*). **De Laet** läßt sich gleichfalls vernehmen, daß sie daselbst im Winter gefangen werden, und sehr fett und von gutem Geschmacke sind; daß sie in Virginien noch wild angetroffen werden, und den zahmen ganz gleich sind (**). So saget auch **Hieron. Benzonius** (***). Dieses Land Nicaragua bringt 2 Stücke, die man sonst in keinem Lande Indiä, ausgenommen zu Guattimala der Fondurensischen Provinz und am Ende Mexici, und dem ganzen Striche des neuen Hispanien sieht oder findet; eins ist eine Gattung der Pfauen, welche, nachdem man sie in Europa brachte, indianische Hühner heißen. **Keysler** in seinen Reisen meldet, daß der erste Welsche Hahn, der aus Mexico nach Frankreich gekommen, im Jahre 1570 bey dem Hochzeitmahle des Königes Carl des Neunten zur Tafel getragen worden. Dagegen schreibt **Thomas Candish,** daß er in der Insel St. Helena, die gegen Guinea über liegt, viel Türkische oder Kalekutische Hühner, schwarze und weiße mit rothen Köpfen, von Größe der unsrigen, angetroffen. **Chardin** (†) ist wiederum der Meynung, daß sie aus America kommen; er saget, obgleich der ihnen beygelegte Name der Indianischen Hühner viel Leute überredet, daß sie aus Ostindien kämen, so gäbe es doch keine daselbst, sie müßten also aus Westindien gekommen seyn, oder man hätte sie wegen ihrer Größe vielleicht Indianische Hühner genennet, weil die Hühner in Indien größer wären, als die man in andern Ländern antreffe. **Du Tertre** saget (††) daß sie in den antillischen Inseln zu Hause wären (†††).

(*) The

(*) The wild Turkees are now kept by a great many by our English Gentlemen, and seem to do very well, where there are small Woods and Copses in Parks or other enclosed Places for them. IV. Fam. XVI. Ges. III. Zunft.

(**) Ind. Occid. de novo Belgio p. 74. Hyeme quoque hic capiuntur Gallo-Pavi præpingues et optimis carnibus. p. 83. in Virginia sylvestres Gallo-Pavi cicuribus nostris pares. p. 91. Gallo-Pavi ibidem notissimi sunt.

(***) Nova novi orbis historia. lib. 2. cap. 16.

(†) Tom. 3. c. 9. p. 38. Il y a des gens, qui croyent, que cet oiseau vient des Indes orientales, à cause de son nom de Coq d' Inde; mais au contraire, il n'y en a point de tout. Il faut, qu'il soit venu des Indes occidentales; à moins qu'on l'ait appellé Coq d' Inde, à cause, qu' etant plus grand, que les Coqs ordinaires, il ressemble en cecy aux Coqs des Indes, qui sont plus grands que les Coqs ordinaires de tous les autres pays.

(††) II. p. 66. Les Poules d' Inde sont dans toutes les Isles (Antilles) comme dans leur lieu naturel.

(†††) Wofern dieser Vogel schon dem Sophokles und den alten Griechen bekannt gewesen, so muß er wohl in mehr Ländern, als in America, zu Hause seyn. Reyger.

2. **Kurre mit Straußfedern.** Gallo-Pavo cristatus. The crested Turkey-Cock. **Albin.** II. 33. Wir finden dergleichen im *Museo Cospiano* (*) woselbst gesaget wird, daß sie außer dem gewöhnlichen fleischigen Kamme, auf dem Kopfe auch noch einen gelben Federbusch trügen, und daß sie diese Hauptzierde vor den unsrigen voraus hätten; es ist auch eine Abbildung davon beygefüget. 1746 war ein solcher Vogel in Danzig, davon in den **danziger Erfahrungen** desselben Jahres Meldung geschehen. Ich habe auch dergleichen in Amsterdam und London gesehen, halte es aber mehr für eine zufällige Veränderung, als eine eigene Gattung, oder die Straußfedern werden ihnen in der Jugend in die Haut gesetzet, wie man den Kapaunen dergleichen Federn oder Hahnensporen auf den Kopf setzet, und gleichsam einpfropfet. **Dale** und **Albin** gedenken ihrer gleichfalls an den angeführten Orten. Sie sollen gar bald zahm werden; die fleischichten Theile am Kopfe sind wie bey den unsrigen, imgleichen die Haarborsten bey den Hähnen auf der Brust; der Rücken und die Flügeldecken sind dunkelgelb, der Unterleib weiß, der Schwanz weiß mit gelben Spiegeln und schwarzen Enden der Federn, die Füße fleischfarb mit braunen Nägeln; von den unsrigen unterscheidet er sich sonderlich durch den Busch von glänzenden und gekräuselten Federn.

(*) I. c. 10. p. 43. Gallo d' India-ragguardevoli sopra i nostrali per una gran cresta de penne grigie scure, che gli orna il capo-di certa razza di Galli d' India, che oltre la commune cresta di carne tutti ne hanno un altera di penne gialle.

§. 58.

IV. Zunft.

Fasan. Phasianus. Gallinaceus sylvestris minor pedibus nudis. The Phasant. **Bellon. Aldrov. Gesn. Jonston. Raj. Dale.** Er führet den Namen vom Phasis, einem Flusse in Colchis; er hat kurze doch scharfe Sporen. IV. Zunft.

IV. Fam. XVI. Ges. IV. Zunft. 1. **Gemeiner Fasan.** Bunter und weißer. **Frisch.** T. 123-125. giebt 3 Abbildungen, darunter auch ein Bastart vom gemeinen Hahne und Fasanhenne. Die Fasanen werden nun auch schon in Preußen, insonderheit zu Gerdauen, gehalten und verpfleget. In Böhmen, woselbst sie wild sind, giebt es eine große Menge.

2. **Brauner Brasilianer.** Jacupema. **Marggr. Will. Raj.** Coxolitli. **Hernand.** Er ist dem ersten gleich, nur daß er dunkelbraun und weißlicht ist. In der Insel St. Helena sind die Fasanen an Farbe, wie unsere Rebhühner. **Candish.** p. 48.

3. **Blutrother Fasan.** The red Pheasant Cock. **Albin.** III. 36. The plaisant Pheasant. **Edw.** 68. **Seeligm.** III. 31. **Albins** Figur ist nicht recht. **Edward** stellet auch die Henne vor, 69. fig. 2. **Seeligm.** III. 33. Sie kommen aus China. Er trägt einen Schopf, und ist überall mit den schönsten Farben von gold- und mit citrongelb, hochroth, grün, blau, und andern gezieret.

4. **Weißer Fasan mit abhangenden Kopffedern.** The white China-Pheasant. **Albin.** III. 37. Dieses Gemälde ist wieder nicht natürlich, ein besseres findet man bey **Edw.** 66. **Seeligm.** III. 27. Er hat einen goldenen Ring um die Augen, der Oberleib ist ganz weiß, und gleichsam schuppicht, der Unterleib aber schwarzblau, der Schnabel gelblicht, die Füße roth und mit scharfen Sporen versehen.

5. **Fasan mit blauen Flecken.** Pfaufasan. The Pea Cock Pheasant. **Edw.** 67. **Seeligm.** III. 29. Der obere Kiefer des Schnabels ist roth. Die blauen Flecken sehen, wie die Augen auf den Pfauenschwänzen aus; auf dem Schwanze hat er dergleichen grüne Augen. Er ist aus China, wie die beyden vorhergehenden.

6. **Schwarzbrauner Fasan.** Er hat eben solche blaue Flecken, wie der vorhergehende, und ist vielleicht die Sie davon. **Edw.** 69. **Seeligm.** III. 33. Noch ein japanischer Fasan findet sich in der **Samml. allg. Reisen,** XI B. 692. S.

7. **Gehörnter Fasan.** The horned Indian Pheasant. **Edw.** 116. Er hat über den Augen zwey rückwärts gebogene Hörner von blauer Farbe und abgerundet; unter dem Kinn einen langen häutigen Bart, der bis an die Brust herab hängt, und ist mit goldgelben und wenigen schwarzen Federn bedeckt.

V. Zunft.

V. Zunft. **Rebhuhn.** Perdix. Gallinaceus campestris major. Es hat an statt der Sporen harte hornige Knorpel an den Füßen.

1. **Gemeines Rebhuhn.** Feldhuhn. Perdix cinerea, vulgaris. **Aldrov. Gesn. Raj.** The common Partridge. **Albin.** I. 27. **Frisch.** T. 114. 115. woselbst auch ein schwarzbraunes und ein weißes zu sehen.

2. **Damascener.** Perdix Damascena. **Aldrov.** Es ist kleiner als das erste.

3. Neu-

3. **Neuengländer.** The New England Partridge. **Albin.** I. 28. ist vielleicht das brasilianische Feldhuhn, Jambu, **Pison. Raj. Frisch** T. 113. stellet auch ein Rebhuhn aus Amerika vor. IV. Fam. XVI. Gef. V. Zunft.

4. **Griechisch Rebhuhn.** Perdix rufa. **Aldrov.** Perdix græca. Perdrix rouge. Coturnice, italiänisch. The red legg'd Partridge. **Albin.** I. 29. The red legg'd Partridge from Barbary. **Edw.** 70. **Seeligm.** III. 35. **Frisch.** T. 116. Die Griechischen sind größer, als die Französischen. Die Spanischen und Portugiesischen sind bunter. Wir haben sie bey uns in den Vogelhäusern gehabt.

5. **Arabisches Rebhuhn.** Alchata oder Filacotoa. **Aldrov.** Alchata ist ein arabisches Wort, woselbst dieser Vogel häufig gefunden wird. In Montpellier wird er wegen seiner Schönheit ein Engel genennet; andere nennen ihn eine wilde Taube mit Federn, wie ein Rebhuhn, da er doch weder mit Schnabel, noch Füßen, noch Schwanz einer Taube zu vergleichen, sondern nach allen Kennzeichen ein Rebhuhn ist. **Charlet.** p. 85. woselbst auch eine Abbildung.

6. **Virginisches Rebhuhn.** The american Partridge. **Catesby** app. 12. **Seeligm.** IV. 109. Der Vogel hat an jeder Seite des Kopfes drey schwarze und zwey unrein weiße Streifen; vom Schnabel lauft über den Wirbel bis in den Nacken eine breite rothe Linie.

VI. Zunft.

Wachtel. Coturnix. Ein Feldhuhn, welches doppelt kleiner als ein Rebhuhn. Der Sporn ist zwar klein, doch kann man ihn mit dem Finger sattsam fühlen; bey den alten Hähnen ist er stärker. VI. Zunft.

1. **Gemeine Wachtel.** Coturnix vulgaris. Quiscula. Quisquila. Qualea. Quaquila. **Schwenkf. Will. Raj.** Quaglia. **Olina** p. 58. Quail. **Albin.** I. 30. Caille. **Frisch.** T. 117. In Sicilien, vornehmlich zu Meßina, giebt es im März und April solch eine Menge Wachteln, daß sie hordenweise gefangen werden; einige laufen in die Häuser, sich zu verbergen, und werden von den Weibern mit Händen gegriffen. **G. B. Cortese** Miscell. Med. Dec. 5. c. 2. f. 176.

2. **Caapwachtel.** Coturnix Capensis. The Quail from the Cape of good Hope. **Albin.** I. 31. Vom Schnabel bis hinter die Augen lauft eine breite gelbe Linie; unter den Augen und auf dem Wirbel ist sie blau, der Rücken ist, wie schuppicht aus grün und blau, der Bürzel blau, der Schwanz ist unten roth gefleckt, oben lauft er gleich den Flügeln ins Schwärzliche aus. Vielleicht ist es Coturnix Indica des **Bontius**, wiewohl er saget, daß sie mit den unsrigen gleiche Farben hat. Der sogenannte Wachtelkönig ist eine Ralle, und findet also hier keinen Platz, da er mit den Feldhühnern auch nichts gemein hat.

§. 59.

IV. Fam.
XVI. Gesch.
VII. Zunft.

§. 59.

VII. Zunft.

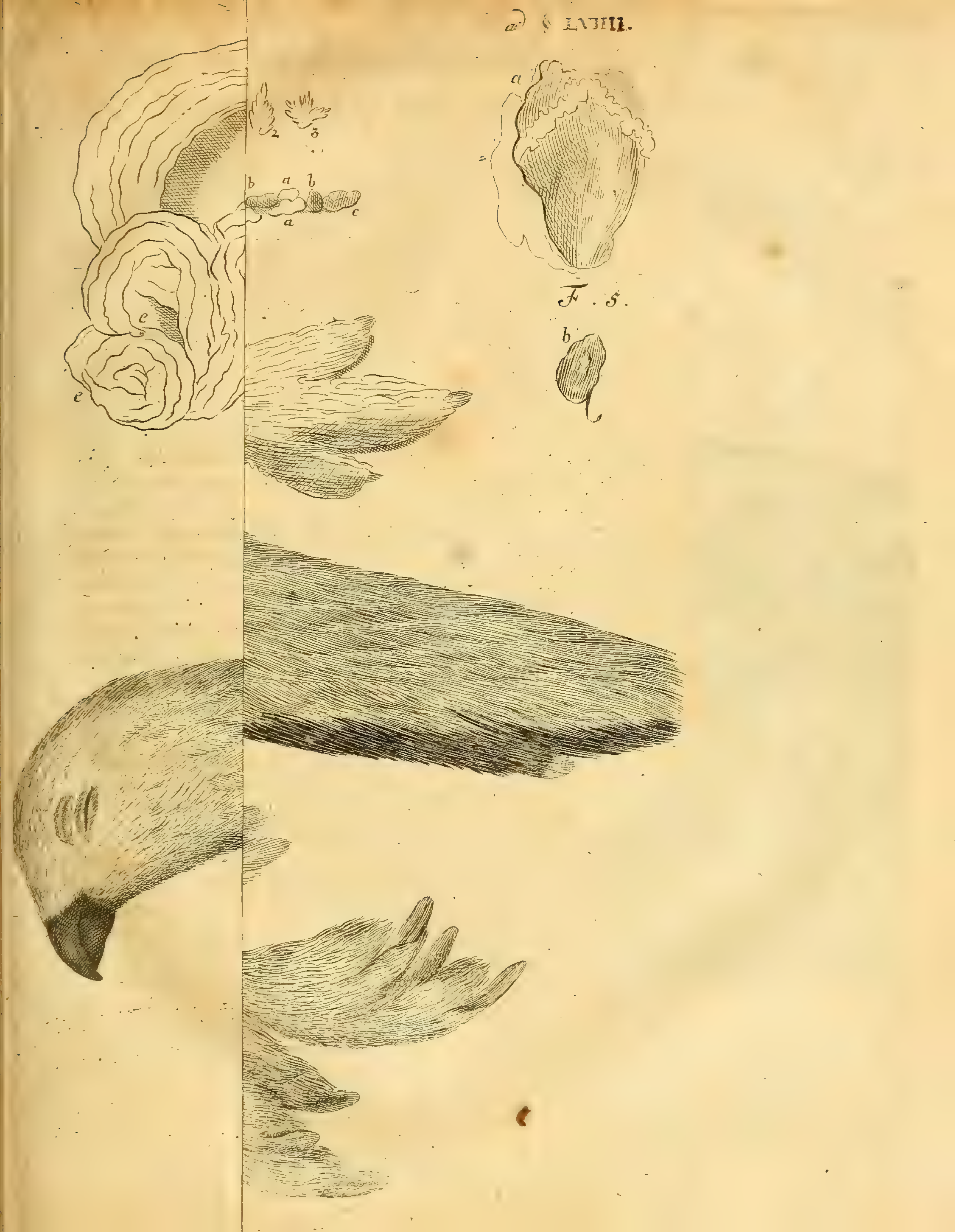
Rauchfuß. Hasenfuß. Wald-Holz-Schneehuhn. Lagopus. Hieher gehören alle übrige wilde Hühner, welche rauche, wollichte, haarichte, federichte Füße haben, und über den Augen roth sind.

1. **Auerhahn.** Ohhahn. Bergfasan. **Schwenkf.** Lagopus maximus. Urogallus major. **Frisch.** T. 107. Tetraon. **Plin. Gesn.** Gallus alpinus. Gallus Urus. Uragen. Tetrao major. **Aldrov.** Gallo di Montagna. **Venet.** Cock of the mountain, or of the Wood. **Will.** The muntain Cock from Moſcovia. **Albin.** II. 29. 30. Er ist bey uns und überall in den nordischen Gegenden häufig. Im Verzeichnisse der Vögel zu Petersburg findet sich ein Auerhahn aus Guinea mit einem Kamme, dessen Kopf, Hals, Brust, und die fordersten Schwingfedern grün sind, das übrige aber glänzend schwarz; imgleichen ein anderer Auerhahn mit rothem Wirbel, und grünen Schwingfedern, die folgenden sind roth, der Leib aber glänzend blaulichtschwarz. Von einem Bastartauerhahne habe ich in den Geschlechtstafeln der Vögel gedacht.

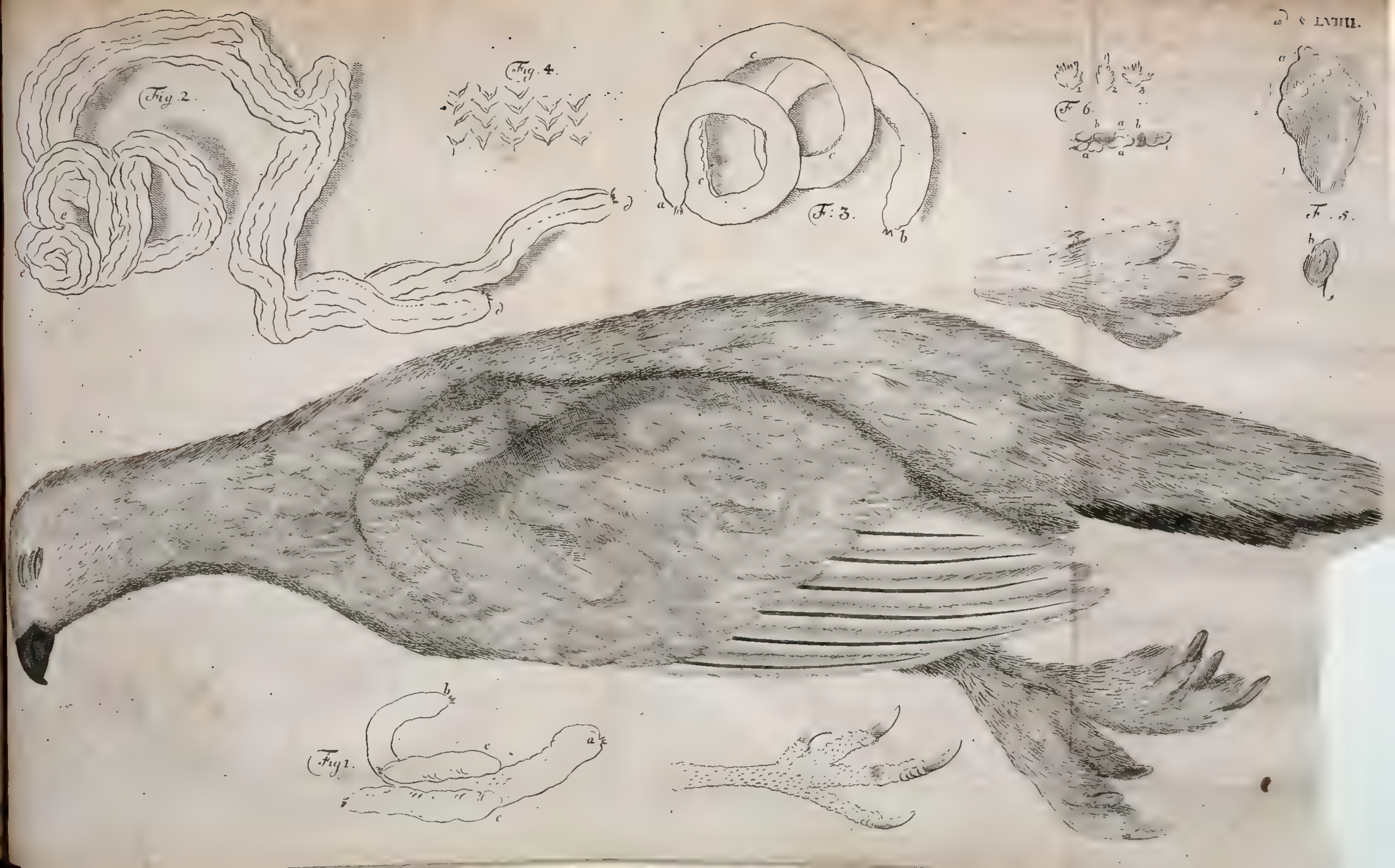
2. **Birkhahn.** Spielhahn. Laubhahn. Urogallus minor. **Frisch.** T. 109. Tetraon minor. Attagen alpinus. Phaſianus montanus. Grygallus. Gallus betularum. **Schwenkf.** The Heath-Hen. The Black-Game. The Gronſe. The More-Hen. **Turner. Will. Albin.** II. 22. 34. Er hat einen getheilten Schwanz, davon die Spitzen halbemondförmig gekrümmet sind. **Edward** 118. stellet einen andern aus der Hudsonsbay vor, der kleiner, und schwarz und weiß bunt ist. In Curland findet man auch ganz weiße.

3. **Haselhuhn.** Rotthuhn. **Schwenkf.** Lagopus ſeu Gallus corylorum. **Gesn. Aldrov.** Perdix alpina. Attagen. **Frisch.** T. 112. The Hazelhen. **Charlet.** Es nähret sich von den Zäpfchen oder der männlichen Blüthe der Haselstauden und Birken, von den Birkenknospen, von Flieder- oder Holunderbeeren, Wacholderbeeren, Heidelbeeren u. d. g. Im Zimmer läßt es sich auch mit Weizen und Gersten füttern; es braucht aber Zeit, ehe es zahm wird. **Edward** 127. hat ein langschwänziges Haselhuhn aus der Hudsonsbay abgebildet.

4. **Schneehuhn.** Weißes Haselhuhn. Hasenfuß. Lagopus. Perdix alba. Lagopus altera ſive varia. **Gesn.** Rabalino. The white Partridge. **Edw.** 72. **Seeligm.** III. 39. **Frisch.** T. 110. 111. Das rothe fleischige Häutchen über den Augen ist fast stärker, als bey andern Hühnern dieser Gattung. Die Füße sind nicht nur bis an die Nägel mit Haarfedern besetzt, sondern auch die Sohlen sind so stark, wie an der Hasen Fußsohlen bewachsen; daher der Vogel, wenn der Schnee nur eine leichte Rinde hat, hurtig darüber fortläuft. **Roberg** hat bemerket, daß das Herz dieses Vogels



a
F. 5.
b
2
3
b
a
b
a
c
e
e


Fig. 2
Fig. 4
F: 3
F 6
F. 5
Fig 1

gels größer ist, als an dem gemeinen Haselhuhne, die Milz hingegen kleiner. In dem Magen hat er etwas gefunden, welches wie Zäpfchen von einem unbekannten Gewächs ausgesehen, sie waren rosenfarbig, und es ließ sich ein purpurfarber Saft ausdrücken; so fand er auch viel weiße, schwarze und durchsichtige Steinlein darinn, welche bereits angegriffen, oder durch das Reiben abgerundet schienen; der Blinddarm war doppelt; in den Häuten der dünnen Gedärme waren die Gefäße besonders gebildet, dergleichen er etwas ehedeß in einem gewissen Fische gefunden; die Runzeln schienen durch das Vergrößerungsglas nicht Gefäße, sondern häutige Falten zu seyn, welche den aus der Nahrung zubereiteten Milchsaft aufzuhalten bestimmt sind. Diese Vögel haben wir auch in Preußen, in der Gegend von Tilsit, und in Curland; sonder Zweifel auch in Liefland; doch unterscheiden sich die unsrigen in einigen Stücken von denen, die sich in Lappland aufhalten. Ich habe 1747 einige dieser Schneehühner aus Tilsit bekommen. Eines derselben hatte über den ganzen Kopf und Hals bis an den Kropf, auch über den Rücken bis an den Schwanz, bunte Fasanenfedern mit weißen untermenget. Der Schwanz hatte oben zwey weiße breite Federn, und unter diesen funfzehn schwarze, auf welche wieder weiße Federn folgeten. Die Flügel, Brust und Bauch, auch die rauchen Hasenfüße, und lange, ausgehöhlte, ziemlich breite Nägel, um auf dem Schnee so viel besser zu laufen, waren weiß; die äußerste kurze Schwingfeder ganz weiß; an den vier folgenden langen waren nur die Stangen auf die Hälfte schwarz, das übrige alles weiß; über den Augen war es so roth, wie ein Haselhuhn. Ein anderes dieser Hühner war sammt den Nägeln überall schneeweiß, bis auf sechs Schwingfedern, welche an den Stangen schwarz waren. Sie sind etwas stärker als Haselhühner. Das Fleisch hat eben die Farbe, wie das obere Fleisch der Birkhühner, auch eben denselbigen Geschmack.

IV. Fam. XVI. Ges. VII. Zunft.

5. **Rothes Haselhuhn.** Holzhuhn. Lagopus altera. **Plin.** The Gor-Cock or Moor-Cock or Radgame. **Will.** The Cock Radgame. **Albin.** I. 23. 24. Das Männchen ist röthlich, und trägt einen Kamm.

6. **Hudsons Haselhuhn.** **Edw.** 71. **Seeligm.** III. 37. Es hat an den Augen zwey weiße Striche, der obere Theil des Körpers ist braun und schwarzbunt, der untere aber braun und weißbunt. Es kömmt aus der Hudsonsbay.

7. **Amerikanischer Birkhahn.** Gaukler. **Catesby** app. I. **Seeligm.** IV. 104. Er hat nicht das Rothe, was die andern Hühner dieser Zunft über den Augen haben; dagegen hat er im Nacken zehn Federn, davon die längsten 3 Zoll sind, und welche dem Vogel das Ansehen geben, als ob er daselbst noch 2 Flügel hätte; er kann sie nach Gefallen zusammen ziehen, oder auseinander breiten. Die Sie hat keine dergleichen Federn. Den eigentlichen Ort ihres Aufenthalts hat **Catesby** nicht gemeldet.

8. **Afrikanischer Rauchfuß.** Kitawiah. **Schaw** T. I. p. 327. Herr **Schaw** saget, der Vogel habe keine Hinterzähe gehabt; vielleicht sind die rauchen Füße nicht genau genug besehen worden.

IV. Fam. XVII. Ges.

§. 60.

XVII. Geschlecht.

Taube. Columba. Sie haben kurze rothe Füße, lange Flügel, und eine seufzende und klagende Stimme. Ihre Schnäbel, so unterschieden sie auch unter sich an Stärke, Länge und anderen Eigenschaften sind, haben dennoch ihrem Baue nach eine Aehnlichkeit mit den Hühnerschnäbeln, und sie können damit eben so geschwind, wie die Hühner, die Körner in den Vormagen einsammlen. Aus demselben füttern sie ihre Jungen mit vieler Mühe, deren sie nicht mehr als zwey auf einmal ausbrüten, welches aber vier bis fünfmal des Jahres geschieht. Ich halte dafür, daß wofern mehr Vögel ihre Brut aus dem Vormagen auferziehen, solche auch, wie die Tauben, nicht mehr als zwey Eyer auf einmal legen werden. Mit Storchen, Reygern, und dergleichen, hat es eine andere Bewandniß, welche, so bald sie den Vormagen angefüllet haben, also bald zu Neste ziehen und ihren Vorrath ausschütten, welchen die Jungen hernach selbst auflesen. Die Tauben leben paarweise und hassen die Vielweiberey; sie geben einander sonderliche Zeichen ihrer Liebe zu erkennen, vor allen andern Vögeln. Sie fliegen alle scharf, und können lange in der Luft aushalten, da hingegen alle Hühner einen kurzen Flug haben, und sich bald niederlassen. Die wilden und Waldtauben unterhalten in diesem Geschlechte ihre Arten beständig, und paaren sich nicht anders, als mit ihres gleichen. Wir wollen sowohl der zahmen, als der wilden und der ausländischen, wie wohl ihrer eine große Menge ist, mit wenigem gedenken.

1. **Feldtaube.** Bauer - Haus - Schlag - Pastetentaube. Columba vulgaris, arvorum, rusticorum. Das Männchen wird der Täuber, Columbus, genennet. The common Pidgeon or Dove-House Pidgeon. **Dale. Täyler. Albin.** III. 42. Es giebt ihrer sehr viel Arten und Veränderungen an Farben und andern Zufälligkeiten. **Gesner** und **Aldrovandus** haben viel derselben gesammlet, auch hat **Frisch** einige davon vorgestellet. **Sloane** p. 302. saget, daß die gemeinen wilden Tauben sich in Jamaica eben so in den Taubenhäusern vermehren, wie in England (*), und **Oviedo** L. 14. c. 3. saget gleichfalls, daß sie den spanischen Tauben ähnlich sind.

(*) They are frequent every where, and multipley in Dove-Houses as in England.

2. **Kropfer.** Krepper. Columba gutturosa. **Frisch.** T. 146. Kroppers Dove. Sie kann den Kropf oder Vormagen ungemein ausdehnen, so daß sie oft dafür nicht stehen kann. Daß sowohl diese, als die übrigen Schlagtauben, von der Ringeltaube oder Vinago herstammen, wie Hr. **Linnäus** meynet, zweifele ich gar sehr, und glaube gegründete Ursachen dazu zu haben.

3. **Pfautaube.** Columba laticauda, tremula, pavonia. **Frisch.** T. 151. Bread-tail'd Shaker. Sie hebt den gewölbten Schwanz in die Höhe, leget den bebenden Hals nahe daran, und stolziret, wie die Pfauen.

4. **Pavedette.** Tabellaria. Columba cera magna. Curriers. The Hors- man Pidgeon. **Albin.** II. 45. Sie fliegt scharf, und wird daher zum Briefträger gebraucht. Ich habe mich ihrer selbst bedienet, Briefe drey Meilen weit nach der Stadt zu schaffen. Von den Briefträgern zu Aleppo schreibt **Fr. Ferd. von Troilo** in seiner orientalischen Reise. S. 466. „Sind nicht sehr groß, sondern klein und blaulicht, „wie dieser Landen etwa die Dohlen, haben große rothe Augen, dicke Schnäbel, ihre „Füße sind roth, wie ein Scharlach. Dem Correspondenten zu Alexandretta werden „von Aleppo diese Tauben in einem Gebauer zugetragen. Was nun vor Schiffe all- „dort eingekommen, wird durch diese Vögel im Briefe vier gute Tagreisen weit berich- „tet. --- Das Brieflein wird zusammen gerollet, und der Taube unter den rechten Flü- „gel gebunden. --- Sie schwenkt sich cirkelweise, wie ein Adler in die Höhe, daß man „sie kaum mehr sehen kann; alsdenn schießt sie, wie ein Pfeil herunter, und solches thut „sie wegen der hohen zwischen beyden Orten liegenden Berge; den Weg absolvirt sie in „einer, auch in einer halben Stunde; gemeiniglich werden zwey zugleich losgelassen, daß „sie desto eilfertiger fortfliegen.„ IV. Fam. XVII. Ges.

5. **Venustaube.** Columba cucullata, cyprica, Capper, holländisch. Jacobine, englisch. **Albin.** III. 43. **Frisch.** T. 145. 150. Hieher gehören alle Kappers, Trummeltauben, Schleyertauben; einige mit nackten, andere mit befederten Füßen.

6. **Kreiselschnäbler.** Columba Turbita, von dem kurzen Schnabel, der wie ein Kreisel gestaltet; sie heißt auch türkische Taube. Es giebt noch weit mehr Arten der zahmen Tauben, als die Klatschers, Taumler, Bastarts, Mövchen, und andere. **Frisch.** T. 147. 148.

7. **Ringeltaube.** Plochtaube. Columba torquata. **Frisch.** T. 138. Palumbus major torquatus. **Aldrov. Schwenkf.** The Ring-Dove or Queest. **Dale.** Der Schnabel ist etwas gelb, mit einer purpurfarbigen Haut bey den Naselöchern überzogen, der Körper spielt aus dem Schwarzen in das Blaue, nachdem das Licht darauf fällt. Es ist die größeste Waldtaube.

8. **Holztaube. Frisch.** T. 139. Columba lignorum. Sie ist kleiner als die vorhergehende, und blaulicht von Farbe.

9. **Stocktaube.** Columba Livia. **Gesn.** The StockDove oder Wood-Pigeon. **Dale. Will. Albin.** II. 46. III. 44.

10. **Thomastaube.** Columba ex Insula St. Thomæ sylvestris. **Will. Marggr.** Sie hat grüne Federn über den ganzen Leib, wie ein Papagey; die ersten Flügelfedern und der äußerste Schwanz fallen in das Blaue; die Beine und Füße haben eine schöne goldgelbe Farbe; die Nägel sind schwarz.

11. **Felsentaube.** Columba rupicola. The Rock-Pigeon. **Will.** vielleicht Columba saxatilis. **Aldrov.**

IV. Fam. XVII. Ges. 12. Turteltaube. Turtur. Frisch. T. 140. A Turtle Dove. Will. Albin. II. 47. Palomas Tortoras. Oviedo XIV. c. 2. vielleicht Ear Dove. Sloane p. 304. t. 262. welche Ear Dove oder Ohrtaube genennet wird, weil sie an einer oder der andern Seite des Halses einen schwarzen Flecken hat, der einem Ohre ähnlich ist.

13. Lachtaube. Columba Turtur Indica. Aldrov. L. 15. c. 9. The Turtle Dove from India. Albin. III. 45. Frisch. T. 141.

14. Portugiesische Taube. Albin. II. 48. Sie gehöret auch zu den Turteltauben.

15. Jamaicanische Turteltaube. A TurtleDove from Jamaica. Albin. II. 49. Sie hat einen schwarzen Kopf.

16. Langgeschwänzte Holztaube. The Pigeon of Passage. Catesby 23. Seeligm. I. 46. The long tail'd Dove. Edw. 15. Seeligm. I. 29. ist derselben sehr ähnlich, und nur eine Abänderung davon. Frisch. T. 142. stellet auch eine dergleichen vor.

17. Langgeschwänzte Turteltaube. Turturelle de la Caroline. Catesby 24. Seeligm. I. 48.

18. Weißkopf. Columba capite albo. Sloane II. t. 261. Pigeon à la couronne blanche. Catesby 25. Seeligm. I. 50. Columba minor capite albo. The Bald-Pate. Sloane p. 303. Columba minor leuco coryphos. Raj. Goritas. Oviedo l. 4. c. 2.

19. Ringelschwanz. Columba cauda torquata seu fascia notata. Sloane p. 302 Raj. Sie hat einen braunen Streifen auf dem Schwanze.

20. Scharlattaube. The green wingd Dove. Edw. 14. Seeligm. I. 27. Sie wohnet in Ostindien, ist kleiner als unsere Turteltaube, und ist wegen ihrer Farben die schönste unter allen Tauben.

21. Graugeschuppte Turteltaube. The transversal striped or Bared Dove. Edw. 16. Seeligm. I. 31. Der Rücken und die Flügel sind aus dem Grauen mit schuppichten Queerstrichen gezieret.

22. Chinesische Taube. Columba Sinensis. Albin. III. 46.

23. Nincombar. Sie ist in Indien anzutreffen. Albin. III. 47. 48. hat beyde Geschlechte abgebildet.

24. Kleinste Turteltaube. Turtur minimus guttatus. The ground-Dove. Catesby 26. Seeligm. II. 52. Sloane p. 305. t. 264. Turtur minimus alis maculosis. Raj. vielleicht auch Orletan de la Martinique. Labat. und du Tertre. Die Turteltaube aus Barbados. Will. The lesser TurtleDove. Hughes, welcher saget, daß sie sehr fett wird, und unter allen Vögeln aus Barbados das wohlschmeckendste Fleisch hat.

25. Gui=

25. **Guineische Taube.** Edw. 75. Seeligm. III. 45. Der Schnabel ist schwarz; die Augen sind mit einer hochrothen fleischichten Haut umgeben, der Kopf und Hals sind aschfarbe und braunroth, die Flügel sind braun mit dreyeckichten weissen Flecken. IV. Fam. XVII. Geſ.

26. **Braune indianische Taube.** Edw. 76. Seeligm. III. 47. Ihre Augen stehen in eben solcher fleischichten Haut, wie der vorhergehenden, nur daß diese blau ist.

27. **Rothe Bergtaube.** The mountain Partridge. Edw. 119. Sie ist auf der Insel Jamaica, und ist kein Rebhuhn, wie **Edward** glaubet, sondern eine Taube, wie solches **Sloane** bestätiget (*). Also können verkehrte Namen die Kenntniß der Vögel verwirren, denn wer sollte die Tauben unter den Rebhühnern suchen, oder andere Vögel unter den Sperlingen.

(*) II. p. 304. t. 261. f. 1. er saget ausdrücklich: This Bird is properly a Pigeon or Dove.

§. 61.

Cicero hat diejenigen Vögel langgestreckte und hochfliegende genennet, derer Füße entweder mit dem Halse gleich lang sind, oder ihn noch übertreffen, und die gemeiniglich, wenn sie gerade stehen, und den Schnabel in die Höhe heben, von ferne einen Pfahl oder Stamm von einem Strauche vorstellen. Dergleichen sind der Kranich, und der Angler, der sich wieder in 3 Zünfte abtheilet, den Reyger, den Storch und den Sonderling. Die letzten nähren sich aus dem Wasser, der Kranich aber auf dem Lande.

§. 62.

XVIII. Geschlecht.

Kranich. Grus. Er frißt allerley Saamen, und durchsucht deswegen die Erde, da er hergegen die Fische nicht achtet. Es ist ein hochmüthiger, in sich selbst verliebter Vogel, der alle seine Tritte abmißt; doch ist er nicht so verdrießlich, wie mancher Mensch, der, als man zu reden pflegt, wie auf Nußschalen geht. Er machet sich vielmals lustig, springt, tanzt, wirft Steine und Späne in die Luft, thut als wollte er sie mit dem Schnabel wieder auffangen, oder bückt sich und weichet aus, daß sie ihm nicht auf den Kopf fallen, hält mit seines gleichen Wettläufe, und macht allerhand lustige Possen. Er liebet sonderlich gute Gerste, und lieset einzele Körner auf; sein Nachtisch sind Regenwürmer und andere kriechende Thiere. Er nistelt in morastigen Orten. Nach dem Berichte, den ich von dem trefflichen Hrn. D. **Wallerius** erhalten, hat **Laurentius Roberg** den Unterscheid zwischen einem Kraniche und zwischen einem Reyger darinn gesetzet; 1. daß der Kranich diesen an Größe weit übertrifft, 2. daß dessen mittelste Zähe von beyden Seiten glatt, da des Reygers mittlere Zähe sägeförmig, weil XVIII. G.

IV. Fam. XVIII. G. dieser auf Bäumen nistelt, jener hingegen nicht zu Holze flieget, 3. daß jener einen kürzeren Schnabel, 4. einen Magen mit starken Mäuslein, und 5. eine sonderlich gedrehete Luftröhre hat. Man rühmet so sehr die Wachsamkeit des Kranichs, da doch alle Vögel, welche heerdenweise sich des Nachts beysammen halten, gemeiniglich Schildwachten ausstellen, damit sie nicht überfallen werden.

1. **Grauer Kranich.** Grus. Avis Palamedis. The Crane. **Will. Albin.** II. 65. **Marsilli** t. 1. **Schwenkf. Frisch.** T. 194. Die Luftröhre ist sonderlich. **Will.** t. 28. Der Schwanz besteht aus stolzierenden Federn.

2. **Kurzgeschwänzter Kranich.** Grus Indica cauda brevi. **Will.** Er ist unserm Kranich gleich, außer daß sein Schnabel etwas länger ist, und die Flügel den Schwanz bedecken.

3. **Akkaviak.** Grus Balearica. **Aldrov. Will. Sloane** p. 314. **Raj.** p. 95. The crowned African Crane. **Edw.** 192. Pavo marinus. **Clus.** V. II. Struthio ex China. **Visher.** Grus Balearia. **Charlet.** welcher auch eine Abbildung gegeben, auf welcher er unrecht ein japanischer Kranich genennet wird. Er hat einen kürzeren Schnabel als unser Kranich, und trägt eine Krone von Borsten oder steifen Haaren. Die allerbeste Schilderung dieses Vogels kann man bey **Frisch.** T. 195. sehen, welche ich ihm 1756 mitgetheilet, und ist selbige von **Jacob Arnold**, einem Maler in Ulm, verfertiget, welcher zugleich folgende Beschreibung beygefüget. „Im August 1669 hat ein Holländer einen Vogel nacher Ulm gebracht, welchen ich nach „inliegendem Abrisse dem Leben nach abgemalet. Er nennet ihn Akkaviak, und gab vor, „er käme aus Afrika aus der Provinz Adar. Ferner meldete er von dieses Vogels Ei„genschaft, daß er seine Eyer in den Sand legte, und wenn sie von der Sonnen ausge„brütet worden, erzöge er alsdenn seine Jungen. Er pflegte niemalen zu sitzen, son„dern entweder zu gehen, stehen, oder zu fliegen; verschluckte auch Eisen gleich dem „Straußen. Sonsten ist dieses des Vogels eigene Gestalt, wie das Gemälde zeiget, „wie ich denn selbst genau observiret. Das schwarze Häublein auf dem Schnabel ist „so schwarz, als der schönste Sammet. Das Weiße und Rothe, oder wie man die Farbe „Jungferfarbe zu nennen pfleget, ist so zart als keines Menschen Haut; weder von Fe„dern noch einigen Härlein bewachsen, sondern so rein und zart, daß man auch die Aeder„lein alle liegen sieht, wie nach Möglichkeit in dem Gemälde angezeiget worden. Die „Flügel an dem Vogel sind weiß, die Schwingfedern aber ganz kästenbraun, und ver„decken den Schwanz, welcher ganz klein ist. Im übrigen ist der Vogel am Leib und „Hals schwarz; jedoch spielen die Federn etwas grün und blaulicht durch einander, wie „im Gemälde zu sehen. Der Pusch auf dem Kopfe ist ganz starricht, wie Borsten, „und glänzen gar artig durch einander. Die ganze Höhe dieses Vogels ist 4 ulmer „Schuhe des Männleins; das Weiblein aber ist etwas kleiner, sonst dem Männlein an

„der

„der Proportion und Farbe ganz gleich; allein ein ander Geschrey hat das Weiblein, „als das Männlein; das Männlein schreyt stärker und gröber. Sonsten ist ganz „kein Unterscheid, wie ich genau observiret habe, als an der Höhe, wie oben gemeldet.„ IV. Fam. XVIII.G.

4. **Weißer Kranich.** Grus Japponensis. **Charlet.** The hooping Crane. Grüe blanche de l'Amerique. **Catesby** 75. **Seeligm.** III. 50. Außer dem Schnabel, dem unteren Halse, Füßen und inneren Flügeln ist er fast ganz weiß, der Wirbel ist hochroth, mit schwarzen Flecken bestreuet. **Catesby** zeiget nur den Kopf, aber **Edward** hat den ganzen Vogel gezeichnet; der Schnabel ist gelbbraun, und an der Spitze sägeartig, am Genicke ist ein dreyeckichter schwarzer Flecken, die langen Flügelfedern sind schwarz; er kam aus der Hudsonsbay, und war von der ersten Größe. In der **Samml. allg. Reisen,** XI B. 692 S. wird gesaget, daß es in Japan zweyerley Kraniche gebe, eine graue oder aschfarbe, und eine andere Gattung, so weiß, als Alabaster. Es werden also die weißen Kraniche in unterschiedenen Ländern gefunden.

5. **Braunbunter Kranich.** The brown and ash-colour'd Crane. **Edw.** 133. Der Schnabel ist schwärzlich, die Backen weiß, über den Augen ist ein rother Flecken, der Hinterkopf und Hals aschfarbig, der ganze Leib aus dem Braunen und grauen bunt.

6. **Grauer Indianer.** The greater Indian Crane. **Edw.** 45. **Seeligm.** II. 89. Der Schnabel ist grünlich, der Hals fällt ins Weiße, der Kopf aber und das erste Gelenk des Halses sind roth, der Wirbel ist weiß, und hinter den Augen ist ein runder weißer Fleck, die Füße sind rosenfarbig.

7. **Fräulein aus Numidien.** Demoiselle. Grus Numidiæ. The Numidian Crane. **Albin.** III. 83. Otus, Demoiselle de Numidie. **Barrere.** Er hat einen gelben und gegen das Ende rothen Schnabel; nicht weit von den Augen befindet sich eine lange und krumme Feder, welche wie ein gekrümmetes Widderhorn von dem Nacken wieder gegen die Brust zurücke geht; außer dieser hängen auch noch andere Federn auf der Brust herunter, welche ungefähr 9 Zoll lang sind. Hr. **Barrere** beschreibt diesen Vogel also; daß er unter das Geschlecht mit gespaltenen Füßen gehöre, und einen kegelförmigen gekrümmeten Schnabel habe, dessen oberer Kiefer länger, als der untere; an der Wurzel des Schnabels habe er von beyden Seiten Federn, welche wie Ohren aufgerichtet stehen; er habe 3 Vorderzähen und eine Hinterzähe, worinn er von dem Otis, oder der Trappe, verschieden sey, als welche nur 3 Zähen habe (*). Aus dieser ganzen Beschreibung würde ich nimmer verstehen können, was dieses eigentlich für ein Vogel seyn möchte.

(*) Avis genus fissipedis, rostro conico, incurvo, cujus valva superior inferiori longior; plumæ instar aurium erectæ utrinque ad basin rostri; digiti pedis antici tres, posticus unus, quibus differt ab Otide sive Tarda, quæ tridactylos est. **Marggraf** gedenkt noch einiger Vögel, welche das Ansehen von Kranichen haben.

§. 63.

IV. Fam. XIX. Ges.

§. 63.

XIX. Geschlecht.

Angler. Hamiota. Er suchet seine Nahrung aus dem Wasser, und ist ein gefährlicher Vogel für die Fische, die er todt hauet und durchbohret, wenn sie ihm zu groß sind, und nicht verschlucket werden können. Wir theilen dieses Geschlecht in drey Zünfte, den Reyger, den Storch und den Sonderling.

§. 64.

I. Zunft.

I. Zunft. **Reyger.** Reger. Reigel. Herrgans. Ardea. Ardeola. Ardua, weil er hoch fliegt, oder weil er ein schwanker und erhabener Vogel ist. Er hat gar lange würmerähnliche Finger; der Nagel der hinteren Zähe ist größer, als die vorderen Nägel. Der äußerste Finger allein ist an den mittelsten im ersten Gelenke verbunden, weil der Vogel in das Wasser geht. Die mittlere Zähe ist an den Seiten mit kurzen besonderen straubhäutigen Zähnen besetzet, weil er auf Bäumen sitzt und daselbst nistelt. Der hinterste Finger ist nicht, wie bey anderen vierzähigen, an der Sohlen gleich über dem mittelsten, sondern an die Seite der Fußsohle gesetzet, und an dem ersten Gelenke des äußersten Vorderfingers angehängt. Unsere Reyger haben gerade scharfspitzige pfriemenartige Schnäbel; bey den auswärtigen giebt es einige, deren Schnäbel nicht ganz gerade, sondern etwas gekrümmet sind; andere tragen drey oder mehr lange Federn, die vom Hintertheile des Kopfes herabhangen, welche die asiatischen Völker auf ihren Bund stecken, und als eine Tracht und besondere Zierde der höchsten Häupter ansehen. Der Reyger hat vor anderen Vögeln das Sonderbare, daß der Blinddarm bey ihm nur einfach ist, den andere doppelt haben, wie solches **Roberg** bemerket. Hr. **Barrere** zählet einige Vögel unter die Reyger, die ich nimmer zu ihnen rechnen würde. Ueberhaupt ist seine Eintheilung in halb und ganz gespaltene Füße sehr unvollkommen und fehlerhaft. Er hätte besser gethan, wenn er, wie er schreibt, nicht so gar verworfen hätte acht zu geben, ob der Fuß 2, 3 oder 4 Zähen habe, und wie viel davon nach vorn oder hinten stånden; vielleicht würde er alsdenn eher gewahr geworden seyn, daß der Onocrotalus und Corvus aquaticus durchaus nicht gespaltene, sondern vielmehr Patschfüße haben, und daß alle ihre vier Finger genau mit einander verbunden sind.

1. **Grauer Reyger.** Blauer, aschfarbiger Reyger. Ardea pella, pulla, cinerea. **Schwenkf.** The common Heron. **Will.** The crested Heron. **Albin.** I. 67. III. 78. **Marsilli.** t. 2. Ardea crista dependente. **Linn.** mit herabhangendem Schopfe; sie haben aber nicht alle solche Federn, sondern an einigen sind sie sehr kurz. Im Jahre 1660 den 2ten Julius, ist bey Danzig ein blaubunter Reiger geschossen worden, dergleichen **Albin.** I. 67. vorgestellet. Der gemeine aschgraue oder blau-

blaulichte Reyger, der überall in Preußen und auch bey uns im grebinschen Walde ist, IV. Fam.
hat weder eine schwarze noch weiße Bläße, sondern nur einige kurze graue Federn, die XIX. Ges.
über dem Genicke ein wenig abhängen, daher halte ich Frischs Figuren T. 198. und I. Zunft.
199. wirklich für eine besondere Gattung, und zwar den einen und den andern für Mann und Weib.

2. **Weißer Reyger.** Ardea alba major. Garzetta. **Aldrov. Marsilli.** t. 4. 5. Ardea alba tota, capite lævi. **Linn.** The largeſt white Gaulding. **Sloane** II. p. 314. t. 266. **Raj.** Syn. p. 189. Guiratringa. **Marggr. Frisch.** T. 204. Es giebt zweyerley Arten dieser weißen Reyger, eine größere und eine kleinere Art. **Willughby** saget recht, daß der größere keine herabhängende Kopffedern hat, sondern nur der kleinere. Er hat einen gelben Schnabel, schwarze Füße und Nägel. Der größere ist 1662, den 4ten August bey Danzig geschossen worden; der kleinere aber 1658 im September, in den Danziger Wäldern die auf der Höhe gelegen, und hat nur ein Pfund gewogen; eben diese Art ist 1756 wiederum daselbst geschossen worden, von welchem man in den Geschlechtstafeln der Vögel nachsehen kann. **Marsilli** hat den größeren so wohl als den kleineren sehr gut vorgestellet.

3. **Schwarzer Reyger.** Ardea nigra. **Schwenkf.** The black Gaulding or blue Gaulding. Ardea coeruleo nigra. **Sloane.** p. 315. t. 263. **Raj.** Crabier. **Labat.** Er soll so groß wie der aschgraue Reyger seyn mit blaulichten Flügeln. Ich habe ihn nicht gesehen. **Frisch.** schwarzer oder vielmehr schwarz und weiß gefleckter Reyger. T. 202. mag wohl hieher gehören; er scheint nicht größer als die Nachtrabe zu seyn, ohne Prangfedern.

4. **Rohrdommel.** Rohrtrummel. Rohrreigel. Moosrigel. Moosochse. Erdbull. Meerrind. Rohrpompe. Ardea ſtellaris, paluſtris, arundinum, piger. Botaurus. Aſinus. **Schwenkf.** The Bittern. **Albin.** I. 68. **Marsilli.** t. 6. und 7. **Frischs** Vögel. T. 205. und 206. sind entweder zwey unterschiedene Gattungen Rohrdommeln, oder es sind Mann und Weib. Die wunderlichen deutschen Namen hat er von seiner Ochsenstimme, die er hören läßt, wenn er den Schnabel ins Wasser stecket; er zieht den Hals ein, stößt ihn aber weit genug in die Länge wieder aus; man muß ihm alsdenn nicht zu nahe kommen, sonst wird man am Fuße verwundet.

5. **Rohrdommel aus der Hudsonsbay.** The Bittern from Hudſonsbay. **Edw.** 136.

6. **Kleine Rohrdommel aus der Barbarey.** Ardea ſtellaris minima Barbariæ. Le Boo-onck ou long-coll, eſpece de Butor. D. **Schaw.** tom. I. p. 330. Er ist kleiner als ein Kybitz, der Schnabel ist drey Zoll lang, grünlicht, und gleicht einem Storchenschnabel.

7. **Bunter Reyger.** Schildreyger. Nachtrabe. Focken. Ardea varia. **Schwenkf.** Nycticorax. **Gesn. Will. Marsilli.** t. 3. Corvus noctur-

 nus

IV. Fam. XIX. Ges. I. Zunft.

nus. Agricola. Frisch. T. 203. bey welchem zwar der Schnabel und die Füße nicht die gehörige Farbe haben, weil seine Abbildungen nach ausgestopften Vögeln gemacht, werden, welche aber durch die Länge der Zeit an diesen Theilen die Farben gemeiniglich verändern. Sonst sind an diesem Vogel der Schnabel und die Füße blutroth, die Kehle, der Hals und die Brust weiß, der Unterleib gelblicht, der Nacken und der Rücken grün und schwärzlich, die obere Seite der Flügel und der Schwanz blaulicht aschfarbe; vom Kopfe hängen drey lange Federn herab. Er ist nicht größer, als ein mäßiger Haushahn. Sonst ist er von keinem Nutzen, daher das Sprichwort entstanden: Du bist ein loser Focke, von dem nichts mehr, als drey gute Federn kommen.

8. **Grüne Nachtrabe.** The small Bittern. Petit Butor. **Catesby** 80. **Seeligm.** IV. 60. Ardea stellaris minor. **Raj. Sloane.** p. 315. t. 263. Der Schnabel ist schwarz, der Hals und die Brust ziegelroth, der Kopf und Rücken grün, die Flügel dunkelgrün, die Füße schwarzbraun.

9. **Hochblauer Caroliner.** The blue Heron. Heron bleu. **Catesby** 76. **Seeligm.** IV. 52. **Albin.** III. 79. Er ist ganz blau, nur die Füße sind grünlicht.

10. **Brauner Reyger.** Ardea stellaris Americana. The brown Bittern. Butor brun. **Catesby** 78. **Seeligm.** IV. 56. vielleicht Ardea fusca, nova species. **Marsilli.** p. 24. t. 10. Er ist kleiner als unser Focke. Der Schnabel ist vier Zoll lang, oben schwarz, unten grün, die Augen sind groß, und stehen in einem goldenen Ringe, der Hals ist weißlicht, der Rücken schwarzbraun, der ganze Unterleib ist auch braun mit untermengten weißen Federn, auf den Flügeln stehen dreyeckichte weisse Flecken, der kurze Schwanz ist bleyfarbig, die Füße sind gelbgrün. **Frisch** hat ihn wohl vorgestellt. T. 207.

11. **Blauer Reyger mit gelber Mütze.** Ardea stellaris cristata Americana. The crested Bittern. Butor huppé. **Catesby.** 79. **Seeligm.** IV. 58. Er hat einen starken schwarzen Schnabel, große Augen in einem rothen Ringe, und um dieselben eine grüne Haut, der Schopf oder Mütze ist strohfarb, neben derselben hängen vier weiße Federn, davon die längste 4 Zoll hält; sonst ist er blau, und hat gelbe Füße. In den bahamischen Inseln werden sie Krebsjäger genennet, weil sie sich von diesen Thieren nähren.

12. **Weißer kleiner Caroliner mit rothem Schnabel.** The little white Heron. Petit Heron blanc. **Catesby** 77. **Seeligm.** IV. 54. Der Schnabel ist forn ein wenig gekrümmt und roth, die Füße sind grün, um die Augen ist er gelb, das übrige ist weiß. An Größe gleichet er dem hochblauen Caroliner n. 9.

13. **Quäckreyger.** Ardea stellaris alba. Er ist gleichfalls weiß, nur der Schnabel ist gelb, die Füße schwarz, und um die Augen ist er grün.

14. Aegy=

14. **Aegyptischer Ibis.** Von diesem Vogel besehe man **Will.** p. 212. **Bellon.** p. 199. und den daselbst angeführten **Herodotus.** Der Schnabel ist ein wenig gebogen, und bey niemand besser, als bey **Edw.** in seiner Reisetafel. **Seeligm.** IV. 103. vorgestellt, und zwar in natürlicher Größe, und nach dem Leben gezeichnet. IV. Fam. XIX. Ges. I. Zunft.

15. **Graugelblichter Reyger.** Ardea cinerea flavescens. **Marsilli.** p. 20. t. 8. nennt ihn eine neue Gattung. Er sieht aus, wie der gemeine graue Reyger, ist aber an der Farbe unterschieden. Er hat fast einen längern Schnabel, aber keinen Kopfzierrath, der Hals ist grau, schwarz und braun bunt bis an die Brust, der Unterleib ist ganz aschgrau, der Rücken und Schwanz sind röthlich, die Flügeldecken tief gelbe, die Schwingfedern aber schwärzlich.

16. **Grüngelber Reyger.** Ardea viride flavescens. **Marsilli.** p. 22. t. 9. Er soll gleichfalls eine neue Gattung seyn. Der Schnabel ist oben schwarz unten gelb, und 3 Zoll lang, um die Augen geht ein weißer Ring, ein Theil des Halses ist weiß, der andere aber sammt dem Wirbel, der Brust, und dem Unterleibe bunt, mit braunen Streifen gezieret, der Rücken ist schwarz, die Flügel gelblicht, mit angeflogenen schwarzen Flecken, der Schwanz hat weiße haarichte Federn, die Hüften sind aschgrau, die Füße schwärzlich, und die Nägel an den Spitzen gelb.

17. **Höchster americanischer Reyger.** The largest crested Heron. Le grand Heron hupé. **Catesby.** app. 10. **Seeligm.** IV. 108. vielleicht The ash-colour'd Heron from North-America. **Edw.** 135. Er hält sich in Virginien auf, und ist, wenn er steht, fünftehalb englische Schuh hoch, der Schnabel ist 8 Zoll lang. Sein Federstrauß ist braun und 5 Zoll lang; die größeren Flügelfedern sind schwarz, das übrige ist mehr oder weniger dunkelbraun.

Die übrigen von **Willughby** aus dem **Aldrovandus** und **Marggraf** zusammen getragene Reyger stellen wir dahin. Sonst sehe man noch bey **Feuillee** Journ. III. den größeren bunten Reyger aus Chili p. 57. den bunten Reyger p. 68. und den aschgrauen Reyger mit dickem Schnabel p. 421. welcher letztere vielleicht unser graugelblichter Reyger n. 15. ist.

§. 65.

II. Zunft.

Storch. Ciconia. Oyevaar, auf holländisch, von der Kinderliebe. Dieser Vogel hat einen kürzeren und dickeren Hals als der Reyger, und breite Klauen an den Füßen, fast wie Menschen Nägel; er klappert mit dem Schnabel. II. Zunft.

1. **Weißer Storch.** Bunter, gemeiner Storch. Ciconia alba. **Will.** **Albin.** II. 64. **Marsilli.** t. 2. **Frisch.** T. 196. Es ist ein bekannter Vogel, wiewohl er in England und Italien unbekannt ist.

IV. Fam. XIX. Ges. II. Zunft. 2. **Schwarzer Storch.** Ciconia nigra. **Will.** Ciconia fusca **Schwenkf. Frisch.** T. 197. Er wohnet in Polen, Litthauen, Preußen, wie auch anderwärts, an morastigen Orten, und nistelt in tiefen Wäldern; er ist kleiner, als der weiße, und hat einen blutrothen Schnabel und Füße, welche **Willughby** unrecht als grün beschreibt, und **Frisch** eben so gemahlet; denn dieses trifft zwar bey jungen Vögeln ein, die noch kein Jahr alt sind, wie ich denn selbst 1756 von den Carthäusern aus Litthaueen einen mit grünen Füßen erhalten; bey älteren Vögeln aber ist so wohl der Schnabel, als die Füße, hochroth; wie ich denn dergleichen nicht nur in dem Posthause in Berlin gesehen, sondern auch in meinem Garten lebendig gehabt, und davon eine Abbildung in dem Bareuthischen Vogelbuche machen lassen. Ich weiß auch nicht, daß bey einigem Schriftsteller dieser Unterschied der rothen und grünen Füße als verschiedene Gattungen angemerket worden.

3. **Amerikanischer Storch.** Maguari. **Marggr. Will.** Sie haben keine Figur davon gegeben, nach der Beschreibung aber kömmt er mit dem unsrigen überein; er soll auch, wie der weiße Storch, mit dem Schnabel klappern. Mehr Gattungen habe ich nirgends angetroffen.

§. 66.

III. Zunft.

III. Zunft. **Sonderling.** Anomalorofter. Diese letzte Zunft des XIXten Geschlechts unterscheidet sich von den übrigen durch die sonderliche Beschaffenheit ihres Schnabels, welcher bald einem Löffel ähnlich ist, bald kegelartig und am Ende gekrümmet, bald aber gleichsam schartig oder mit krummen Wendungen und Biegungen versehen; und nach diesen dreyerley Veränderungen lassen sie sich auch in dreyerley Volk abtheilen.

Das erste begreift diejenigen, deren Schnabel am Ende wie ein Löffel gestaltet ist, daher sie auch **Löffler**, Platea, heißen, imgleichen Pelikan, Pelecanus, **Aristot. Aldrov.** Leucorodius. Albardeola. Anser cochlearius. Cochlearia. Anser platyrynchus. **Schwenkf. Will.**

1. **Weißer Löffler.** Löffelgans. **Frisch.** T. 200. 201. Platea Leucorodius. **Will.** Alba Ardeola. **Marsilli.** t. 12. The Spoonbil. **Albin.** I. 66. Lepelaer, holländisch. Beccaroveglia, italiänisch. Calpetre, rußisch. **Albin** hat den Vogel schlecht gemalet, weil ihn **Willughby** nicht zum besten beschrieben; er hat ihn mit einem gelben Schnabel vorgestellet, da doch der Schnabel und die Füße schwarz sind, welches **Willughby** selbst von alten Vögeln erinnert. Ich habe den Vogel, der ausser dem Schnabel und Füßen schneeweiß ist, lebendig in meinem Garten gehabt.

2. **Rosenfarbener Löffler.** Platea Brasiliensis. Ajaja. Colherado. **Marggr. Will.** Platea incarnata. **Sloane** p. 316. Er ist weiß, mit rosenfar-

benem

benem Rücken und Flügeln. Ich habe diesen Vogel von Hrn. **Freder** aus Surinam erhalten, der aber einen schwarzen Schnabel hatte, da sonst von dem brasilianischen Löffler gesaget wird, daß sein Schnabel wie Helfenbein ist. IV. Fam. XIX. Geſ. III. Zunft.

3. **Hochrother Löffler.** Platea Mexicana. Thlanquechul. **Hernand. Nieremb.** The american ſcarlet Pelican or Spoonbill. **Raj.** Er hat einen aschgrauen Schnabel. Die zweyte Art dieser Zunft hat einen kegelförmigen und am Ende gekrümmeten oder eingebogenen Schnabel, und dieses ist der **Nimmersatt.** Baumpelikan. Hochbeiniger Nauchler. Sackträger. Tantalus. Loculator. Pelecanus americanus, arboreus. The Wood-Pelican. **Catesby** 81. **Seeligm.** IV. 62. Es ist ein kropfichter Vogel mit hohen Beinen, in der Größe einer Gans. Der Schnabel ist $9\frac{1}{2}$ Zoll lang; vorn am Kopfe hat er eine kahle dunkelblaue Haut; der hintere Theil sammt dem Genicke und dem halben Halse sind braun; die Flügel sind stark und groß, und ihre Federn scheinen von ferne schwarz, spielen aber in der Nähe in das Grüne; der kurze und gleichsam abgestutzte Schwanz ist schwarz. Die Beine sind gleichfalls schwarz, und länger als an den Störchen; die Vorderzähen sind mit einer kurzen Haut bis an das erste Gelenk verbunden, die übrigen Gelenke sind frey. Der Vogel ist also ein Wassertreter gleich dem folgenden, und diese beyden sind die einzigen Vögel, die man mit halb verbundenen Zähen nennen könnte; mehr dergleichen weiß ich nicht. Die lange Hinterzähe ist ganz frey. Unter dem Schnabel trägt er am Halse einen Beutel, wiewohl er nicht groß ist, und nicht über ein halb Quartier Wasser, danziger Maaß, fassen kann; doch ist sein Rachen so groß, daß er, wie **Chardin** schreibt (*), wohl ein Lamm verschlucken kann. Er setzet sich auf die höchsten Bäume gleich den Reygern, und leget, Gemächlichkeit halber, seinen schweren Schnabel auf den Rücken. Sonst ist er gleich dem Flamant ein hauptdummer Vogel. Aus Carolinien zieht er im November weg. Die Perser nennen ihn Tacab und Miſe.

(*) III. c. 9. p. 40. Quand il ouvre le bec, un agneau y paſſeroit.

Die letzten sind die mit schartigen oder sonderlich gewundenen Schnäbeln, dieselben heißen fast in allen Sprachen **Flamant.** Phoenicopterus, **Aristophan.** welcher ihm zuerst diesen Namen gegeben, **Plin. Aldrov. Seba** I. p. 103. t. 67. **Albin.** II. 77. **Will.** p. 240. **Grew.** Muſ. Reg. p. 67. **Douglas** Phil. Tranſ. n. 350. Avis rubra, **Gesn.** Flambant oder Flamant, **du Tertre. Frezier.** p. 74. **Labat.** Paſſer Flaminga, **Smith.** obſ. p. 54. **Sloane.** p. 321. Flamenco, **de Laet.** I. c. 11. p. 13. Fiamingo, **Aldrov.** Phoenicopter, **Charlet.**

1. **Rother Flamant. Catesby** 73. **Seeligm.** III. 46. Er ist über den ganzen Leib roth, außer den 6 Schwingfedern, welche schwarz sind. Wenn er gerade steht, ist er höher als 5 englische Fuß. An der Wurzel des Schnabels hat er einen tiefen Einschnitt oder Biegung bis an die Augen; beyde Kiefern haben eine hyperbolische Fi-

IV. Fam. XIX. Ges. III. Zunft. Figur; der obere ist nach dem Kopfe zu erhöhet, nach vorn zusammengedruckt und zugespitzet, am Ende in etwas gekrümmet, an den der untere sich überall füget und an ihm anliegt. Er hat lange Nasenlöcher. Der äußerste und innerste Finger sind bis an das dritte Glied des mittlern Fingers verbunden, und diese Haut macht ein ordentlich Dreyeck. Er hat also, wie der Mauchler, halbgespaltene Zähen, und ist seiner Natur nach nicht zum Schwimmen gemacht, ob er wohl sich im Nothfalle aus der Tiefe erheben kann, sondern er ist ein Wassertreter, und geht so weit, als er Grund fühlet, seiner Nahrung nach; bey der Tiefe kehret er wieder um; morastige Boden aber übersteigt er leicht. Siehe auch **Samml. all. Reis.** II B. 168 S.

2. **Rothflügelichter Flamant.** Die Flügel sind rosenfarbe, die Füße bis an die Hüften hochroth, das übrige ist weiß.

3. **Weißer Flamant.** Er ist nur unter den Flügeln rosenfarbig, das übrige ist weiß, der Schnabel ist gelblicht und am Ende schwarz, die Füße sind roth.

§. 67.

XX. Geschlecht.

XX. Gesch. **Harpunierer.** Jaculator. Er wird vom Angler in so fern unterschieden, daß dieser in gewisser Tiefe durch seine wurmförmige Zähen, welche er sonderlich zu bewegen weiß, die Fische zu sich locket, und sie mit seinem Schnabel, der statt der Angel dienet, gemächlich fähet; der Harpunierer hingegen über fischreiche Gewässer fliegt, und seines pfeilscharfen Schnabels sich wie einer Harpune bedienet, mit dem er aus der Luft auf die Fische zufährt, und ihn in ihren Leib stößt. Diese Vögel haben auch nur kurze Füße, vorn mit drey, hinten mit einer Zähe; einen starken, breiten und nach ihrem Körper großen Kopf; vermögende Schnäbel gleich eisernen Nägeln, welche spitzig und den Fischen gefährlich sind.

1. **Schwarzer Harpunierer.** Ardeæ Mexicanæ species singularis. **Seba** I. p. 101. t. 65. n. 2. Er nähret sich wohl von Fischen, wie ein Reyger, allein deswegen kann man ihn nicht darunter rechnen, weil er sonst nichts ähnliches von ihm an sich hat. Die Brust und Flügel sind aschgrau gemarmelt, sonst ist er schwarz, hat dicke Füße, lange und wie geschuppte Zähen, und ausgestreckte Klauen.

2. **Dunkelgrauer Harpunierer.** Pica Mexicana. **Seba.** I. p. 101. t. 64. n. 6. An Größe ist er zwar einer Aelster ähnlich, im übrigen aber gar nicht. Durch die graue Farbe schimmert eine schmutzige Röthe hervor.

3. **Rothgekappter Harpunierer.** Jaculator. mitella rubra. **Seba.** I. p. 100. t. 64. n. 3. Der Kopf und die Backen sind roth, Hals und Kehle grün mit gelb gemischt, der Rücken und Schwanz grasgrün, die Schwingfedern kastanienbraun mit weißen Flecken getiegert.

§. 68.

§. 68. V. Fam.

Die fünfte Familie,

mit drey Zähen vorwärts, die mit einer Haut verbunden sind, und einer Zähe hinterwärts, welche los ist.

Diese Wasservögel haben kurze Beine, und die drey Vorderzähen mit einer starken Haut verbunden, daher wir sie auch Patschfüße nennen. Nach Beschaffenheit ihrer Schnäbel, bestehen sie aus drey Hauptgeschlechten, der Breitschnäbler, Kegelschnäbler, und Wundersamer Schnäbler.

§. 69.

I. Geschlecht.

Breitschnäbler. Platiroster. Dieses Geschlecht theilet sich in zwey Zünfte, in der ersten sind die Gänse, in der andern die Enten. I. Geschl.

I. Zunft.

Gans. Anser. Diese unterscheidet sich von der Ente 1. durch die Größe des Körpers, 2. durch den erhabenern Rücken, 3. längern Hals, 4. stärkern Schnabel, und vornehmlich 5. durch die Füße, welche höher und nahe an der Mitte des Körpers gestellet sind, und dessen Gleichgewicht erhalten; daher auch die Brust der Gänse freyer und erhabener ist; dahingegen die Füße der Enten dem Hintern näher sind, und vorn das Uebergewicht zu verursachen scheinen, wie an ihrem wackelnden Gange wahrzunehmen ist. So kann man auch durch das Gehör beyderley Zünfte an ihrer Stimme erkennen. I. Zunft.

1. **Schwangans.** Cygnus. **Frisch.** T. 152. The tame Swan. The Cygnes. **Will.** **Marsilli.** p. 98. t. 47. **Albin.** III. 91. The wild Swan. **Edw.** 150. **Willughby** machet einen sonderlichen Unterscheid zwischen einem wilden und zahmen Schwane, und **Dale** p. 271. nennet den wilden Elk, andere nennen ihn Hooper; solcher Unterscheid aber hat nicht viel zu sagen. Sie werden auf der englischen Küste des Winters oft geschossen (*), und auf dem frischen Haff in Preußen lassen sich ganze Schaaren nieder. Von dem Schwanengesange sehe man bey **Wormius** p. 299.

(*) Dale p. 403. It is in Winter ofter Shot upon the Englands Coast.

2. **Zahme Gans.** Martinsgans. The Goose. Anser versicolor non cirratus. **Barrere.** **Frisch.** T. 157. Sie ist die größeste nach dem Schwane, insonderheit in unsern preußischen Werdern; die meisten der unsrigen sind weiß, andere aschfarbig bunt.

3. Wil-

V. Fam. I. Geschl. I. Zunft.

3. **Wilde Gans.** Anser ferus. The common wild Goose. **Will.** **Marsilli** p. 100. t. 48. **Albin.** I. 90. **Frisch.** T. 155. Anser cinereus corpore subrotundo. **Barrere,** dieses Kennzeichen aber möchte wohl oft trügen. Es giebt ihrer vielerley Gattungen, und mancherley Veränderungen. Sie sind kleiner als die zahmen Gänse. Entweder ist der Schnabel ganz schwarz, oder doch von der Wurzel bis über die Nasenlöcher, denn folget ein goldgelber Ring, und der kleine Haaken am Ende ist wiederum schwarz; der Körper ist dunkelbraun mit aschfarbe gemischt, der Unterleib weißlicht; die Füße entweder gold- oder lichtgelb, mit schwarzen Nägeln; unter den Augen ist ein weißer Strich. Im Winter besuchet sie die Küsten von England fleißig.

4. **Spanische Gans.** Anser Hispanicus, oder Cygnoides. **Marsilli.** p. 104. t. 50. The Swan Goose. **Albin.** I. 91. **Frisch.** T. 153. Sie ist fast größer als unsere zahme Gans, mit einem schwarzen Schnabel, auf der Stirn steht ein horniges Gewächs, unter den Augen ein weißer Streifen, der Hals ist oberwärts röthlich, wie auch die Brust, unterwärts aber ist er weiß, der Rücken ist weiß geschuppt, der Unterleib weiß, die Füße sind roth. **Marsilli** beschreibt sie noch anders; vielleicht ist sie eine guineische Gans.

5. **Russische Gans.** Sibirische Gans. The Moscovien Gander and Goose. **Albin.** II. 91. 92. **Frisch.** T. 154. Sie ist etwas kleiner, als die vorhergehende, mit goldgelbem Schnabel und größerem Gewächse vor der Stirn; an statt des Nasenfleisches ist der Schnabel schwarz eingefaßt mit einer weißen Linie darüber. Der Kopf ist oben schwarz; an der Kehle hängt ein Beutel; der Körper ist weiß mit aschfarbe gemischet, auf dem Rücken und den Flügeln gelblicht geschuppet; die Füße sind röthlich. Das Weib hat andere Zeichnungen und Farben.

6. **Canadenser Gans.** The Canader Goose. **Will.** **Catesby.** 92. **Seeligm.** IV. 84. **Raj.** **Albin.** I. 92. stellet auch eine Gans aus Canada vor, welche aber der ersten nicht gleich kömmt, und ehe zu den Kegelschnäblern zu zählen ist, da auch der obere Kiefer länger ist als der untere.

7. **Gambenser Gans.** Anser Chilensis. **Charlet.** vielleicht Gambo. **Will.** Der Schnabel und die Füße sind roth, der Leib weiß, der Rücken glänzend purpurfarbe, am ersten Gelenke der Flügel steht ein starker beinerner Stachel.

8. **Brentgans.** Baumgans. Anser Brenta. The Brent Goose. **Will.** **Martens** IV. 3. **Dale.** p. 403. The Rut or Road Goose. **Dale.** 404. Brenthus. **Raj.** Brenta oder Bernicla minor. **Will.** Bernicla, the Bernacle or Clakis. **Sibb.** **Aldrovandus** hat vier Abbildungen von diesen Gänsen gegeben, davon die beyden ersten die Bernicklegans, die beyden letzten aber die Clacis vorstellen. Im Winter lassen sie sich im nordlichen Theile von England sehen. Man

kann

kann von ihnen auch nachlesen des Johnson phil. lettr. p. 121. und Caji rarior. de ansere Brendino p. 87. V. Fam. I. Geschl. I. Zunft.

9. Fuchsgans. Vulpanser. Tadorna. Bellon. Bergander. Will. The Shell Drake oder Burrough-Duck. Dale p. 405. Albin. I. 94. Marsilli p. 106. t. 51. Lingus, Jugus, auf schwedisch. Den Namen Fuchsgans hat er bekommen, weil er wie der Fuchs in seinem Bau unter der Erden wohnet; es ist ein sehr schöner Vogel. Ich habe aus Gothland die Vögel sammt den Eyern erhalten, deren er 12 auf einmal legt; unser Preußen wird auch oftmals von ihnen besuchet; in Frankreich soll man sie selten sehen, wie Bellonius berichtet.

10. Eidergans. Eider. Sibbald. Worm. p. 302. The great black and white Duck. Edw. 98. Seeligm. IV. 91. Anser plumis mollissimis. Will. Sie hat eher das Ansehen einer Gans als einer Ente. Die weichen Federn die man in ihren Nestern findet, werden Eiderdunen genennet. Sie nisten insonderheit auf den feroischen Inseln zwischen den Klippen.

11. Grönländische Gans. Bergente. Egede nat. hist. of Greenland. Martens. Sie ist von der vorigen oder der Eidergans unterschieden, und gehöret unter die Gänse, ob sie gleich Bergente genennet wird; ihr Schnabel ist ein Gansschnabel; sie ist auch in der Größe einer mittelmäßigen Gans; sie taucht aber unter, wie eine Ente. Das Männchen hat schwarze und weiße Federn, das Weibchen ist bunt, wie ein Rebhuhn; die Hinterzähe ist breit, mit einem kurzen Nagel; der Schwanz ist gleichfalls kurz. Sie fliegen schaarweise zusammen, und machen ihre Nester auf niedrigen mit Wasser umgebenen Hügeln, damit ihnen die Füchse nicht beykommen können; diese Nester füttern sie auch mit ihren Federn aus, wie die Eidergans, sie sind aber nicht so weich, wie die Eiderdunen, sie mengen auch Mooß darunter. Sie sind gut zu essen, auch an sich nicht scheu, werden es aber bald, wenn die Schiffe dort ankommen, und sie von den Menschen gejaget werden.

12. Schneegans. Hagelgans. Anser grandinis, nivis, hybernus. Schwenkf. Anserinum genus aliud. Marsilli. p. 102. t. 49. Sie ist ganz weiß, außer vier oder fünf Flügelfedern, welche schwarz sind. Sie läßt sich nur im Winter sehen.

13. Embergans. Ember-Goose. Sibbald. Man saget, sie baue ihr Nest unter dem Wasser, besitze auch ihre Eyer unter dem Wasser. Diese Historie verdienet wohl keinen Glauben. Vögel sind keine Fische, daß sie in und unter dem Wasser leben sollten. Preston erzählet ganz wahrscheinlich (*), daß dieser Vogel seine zwey Eyer unter den Flügeln ausbrütet.

(*) Phil. Trans. no. 473. p. 61. This is certain —, that — they have a cavity or hollow place under one of their wings only, capable of containing a larged Egg.

V. Fam. 14. **Duntergans.** Dunter-Goose. **Sibbald. Preston.** Sie hält sich,
I. Geschl. wie die vorige in den Orcadischen Inseln auf, insonderheit in Ketha und Zetland.
I. Zunft.

15. **Blaue Gans.** The blue winged Goose. **Edw.** 152. Der Schnabel und die Füße sind hochroth, der Kopf oben gelb, die Flügeldecken mit dem halben Rücken bis zu Ende des Schwanzes hochblau, das übrige ist weiß, grau und braunbunt. Sie ist aus der Hudsonsbay.

16. **Lachgans.** Anser ridens. The Laughing-Goose. **Edw.** 153. Er meldet nicht, woher sie den Namen einer lachenden Gans bekommen. Sie ist gleichfalls aus der Hudsonsbay.

17. **Schwarzschwänzige** und **rothschwänzige Gans.** The black-bill'd whistling Duck, und The red-bill'd whistling Duck. **Edw.** 193. 194. sind keine Enten, wie er sie nennet, sondern **Wagers** Gänse aus Westindien; sie sind dunkelbraun, und haben hohe Füße.

§. 70.

II. Zunft.

II. Zunft. **Ente.** Anas. Den Unterscheid zwischen Enten und Gänsen haben wir bereits angeführet. **Aristoteles** saget, die Füße der Enten stehen deswegen so weit hinten, damit sie im Schwimmen das Wasser so viel stärker mit ihren Patschfüßen fortstoßen können.

1. **Zahme Ente.** Hausente. Anas cicur. **Schwenkf.** Anas fusca. **Marsilli.** p. 122. t. 59. The common tame Duck. **Will. Frisch.** T. 177. 178. Das Männchen wird auch Rätsche oder Hatsche genennet, wegen seiner heisern Stimme. Sie sind an Farben sehr verschieden, und die Männchen haben alle 2 bis 3 geringelte Federn über dem Bürzel.

2. **Türkische Ente.** Indianische Ente. Anas Indica. **Gesn.** Anas Turcica. vielleicht Anas procerior hispanæ insulæ Columbi. **Schwenkf.** vielleicht Caltrina. **Aldrov.** Anas moschata, Libica, Cairina. **Marsilli.** t. 56. 57. **Sloane** p. 324. **Raj.** 190. 191. **Bellon.** The Muscovy Duck. **Will. Frisch.** T. 180. Man halte daneben Anas Indica & Turcica altera **Caji** rarior. p. 89. 91. Bey uns sind dergleichen nicht mehr selten, sie sind größer, als unsere Hausenten, und am Kopfe und Kehle mit einer blutrothen fleischichten Haut besetzt, wie die kalekutische Hähne.

3. **Gemeine wilde Ente.** Märzente. Blauente. Spiegelente. Anas sylvestris vera. **Alberti.** Anas major. **Peucer.** Anas fera Ima, seu torquata minor. **Schwenkf.** Boschas major. The common wild Duck. **Will.** The Wallad. **Albin.** II. 100. **Frisch.** T. 158. 159. **Dale** p. 404. Sie ist genugsam bekannt. **Schwenkfeld** nennet diese einen Zugvogel der warme Oerter aufsuchet; bey uns hält er sich dennoch den ganzen Winter und im stärkesten Froste an offenen Wassern

fern auf, wie ich denn unterschiedene mitten im Januarius geschossen. Die zweyte wilde Ente, oder torquata major. Schwenkf. Storente, Sterzente ist eben diese Märzente, welche so genennet wird, weil sie im März paarweise gesehen wird. Hieher gehöret auch die Cerra, the wild Duck. Albin. I. 99. V. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

4. Mittelente. Anas mediocris. Anas fera Vta seu media. Schwenkf. Gesn. Frisch. T. 168. 169.

5. Braune Ente. Anas fera fusca vel media. Gesn. Anas fera VIII. seu Erythrocephalus I. Schwenkf. Penelope. Aldrov. vielleicht Anas fistularis. The Wigeon or Whever. Will. Hieher gehören die braunköpfige, rothe Mittelente, Schwenkf. wilde graue Ente. Anas fera fusca. Gesn. Aldrov. die Brandente, Rotthals, Rottkopf. Canne à la tete rouge. Bellon. The Pochard or great red-headed Wigeon. Will. ingleichen Albins Ente II. 98. und Anas fera capite subrufo major & minor. Will. p. 272. man sehe auch Frisch. T. 165. und 182.

6. Schnarrente. Gesn. Schnatterente. Anas fera Xma seu strepera. Schwenkf. The Cadwall or Gray. Anas strepera. Will. vielleicht Anas mediæ magnitudinis. Gesn. siehe auch Frisch. T. 166.

7. Pfeifente. Anas fistularis. Fabric. Anas XIma seu canora. Schwenkf. Albin. II. 99. Anas fistularis arboribus insidens. Raj. p. 192. The whistling Duck. Sloane p. 324. t. 272. Sie giebt einen scharfen Ton von sich, wie aus einer Pfeife; daher sie den Namen bekommen. Sie halten sich hordenweise beysammen.

8. Kriechente. Grau Entelein. Scheckig Entlein. Biekilchen. Kernel. Anas fera XIII. XIV. & XV. Schwenkf. Boscas minor. Querquedula sylvestris minor. Gesn. Anas Circia. Fabric. Querquedula fusca, & varia. Gesn. Querquedula prima. Aldrov. The Summer-Tail. Albin. II. 103. 104. Frisch. T. 173. 175. 176. Dieses sind lauter Kriechenten, denn es giebt mancherley Veränderungen, welche unnöthig ist weiter zu unterscheiden. Hieher ziehen wir auch die XVIde wilde Ente Schwenkfelds, oder die Fuchsente, welche wie die Fuchsgans unter der Erde nistelt.

9. Morente. Mur- Mugg- Mack- Fliegenente. Anas muscaria. Gesn. Aldrov. Will. Anas limosa. Anas fera XVII, seu minor Vta. Schwenkf. Anas muscicapa. Barrere. Es ist eine kleine bunte Ente, die wie eine Schwalbe über dem Wasser und kurzen Geröhrig fliegt, und die Fliegen erschnappet. Sie hat einen gelben Schnabel mit scharfen Schneiden, wie auch gelbe Füße mit einer schwarzen Haut zwischen den Zähen. Hr. Kramer Elench. p. 342. n. 17. gedenkt einer andern Morente, welche ganz braun ist mit einem weißen Flecken auf den Flügeln und mit Frischs Moderente T. 170. übereinkömmt.

V. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

10. **Löffelente.** Lepelgans. Worm. p. 305. Schall-Schildente. Breitschnabel. Anas latiroſtra. Schwenkf. Anas clangula. Gesn. Anas platyrincha, Schellaria, Clypeata. Aldrov. Fabric. The Cock-Shoveler. Albin. I. 97. 98. Frisch. T. 161. 162. 163. Taschenmaul. Anas latiroſtra major. Gesn. Der Schnabel ist breiter als bey einer mittelmäßigen Ente, und wie ein Löffel gestaltet, die Schneiden sind, wie mit kurzen scharfen Borsten besetzet. Der Kopf ist bis auf die Mitte des Halses röthlich schwarz, die Flügel lichtblau und weiß, der Unterleib kastanienfarbe, die Füße zinnoberroth. Es giebt mehrerley Arten. So viel ich weis, ist diese Ente bey uns ein Zugvogel. Sie kömmt an Größe einer Märzente bey.

11. **Schwarze Schopfente.** Moorente in unserer Gegend genennet. Anas Fuligula I. Gesn. Aldrov. Mergus cirratus minor. Gesn. Querquedula criſtata oder Colymbis. Bellon. Aldrov. The tuffted Duck. Will. Le Canard creſpe noir. The black creſted Duck. Albin. I. 95. Frisch. T. 171. Capo negro in Venedig. Die Namen Mergus und Colymbis werden ihr mit Unrecht beygelegt.

12. **Schwarze Ente mit schwarzem, rothem und gelbem Schnabel.** Anas nigra. Aldrov. Willughby hat diese Ente bey Johnson gesehen. Sie ist in Norwegen häufig. 1757 den 24 Decemb. erhielt ich diese, welche in unserer Gegend geschossen worden. Der Schnabel ist eher breit, als erhaben; das äußerste stumpfe Theil desselben endiget sich mit einem kurzen Haaken, der hoch oranienfarb oder roth ist, das übrige ist citronfarbe und schwarz, wie denn auch beyde Kiefer einen schwarzen Saum haben. Die Naselöcher stehen in der Mitte des Schnabels, sind hoch gewölbt und durchsichtig, und haben über sich schwarzes Nasenfleisch. Die Füße und Zähen sind ganz roth, die Gelenke derselben haben schwarze Queerstriche, und die Zwischenhäute sind tiefschwarz, die Hinterzähe hat einen häutigen Lappen. Der ganze Leib ist sammetschwarz mit seidenweichen Federn. Die kurzen Flügelfedern haben in der Mitte einen weißen Streifen, der einen Zoll breit ist, und nicht anders, als im Fluge zu bemerken (*). 1758 im Februarius erhielt ich eine andere schwarze Ente, welche sich von der vorigen darinn unterschied, daß sie überall ganz schwarz war, auch selbst die Füße, nur auf dem Oberschnabel war ein wenig oranienfarbe zu sehen, und über den Naselöchern stand ein erhabener fester Höcker. Sie war vom Schnabel bis zu dem Ende der Mittelzähe 2 Schuh lang, und der Schnabel hielt 2 Zoll, 3 Linien. Frisch. T. 193. stellet auch eine ganz schwarze Ente vor.

(*) Nachdem ich diese Ente an den Hrn. Verfasser geschickt hatte, bekam ich bald darauf noch eine von derselben Gattung, daß also diese Vögel im Winter mehrmalen unsere Küsten besuchen. Reyger.

13. **Golden Aeuglein.** Anas clangula. Sargon. The golden Eye. Albin. I. 96. Der ganze Kopf ist purpurfarbe, am Schnabel ist ein weißer mit schwarz ein-

eingefaßter Flecken, der Rücken und die Flügel sind schwarz, weiß und aschfarbe geschuppet, die Füße sind gelb. Siehe auch **Frisch.** T. 181. V. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

14. **Franzente.** Querquedula Franciæ. Cercelle. The French Tail. **Albin.** I. 100. 102. Der Kopf und Hals sind eisenfarbig, die Augen stehen in einem schwarzen Flecken, vom oberen Schnabel lauft ein gelber schmaler Strich über die Augen und den Nacken bis auf die Brust herab.

15. **Spießente.** Spitzschwanz. Anas XIIma seu caudacuta. **Schwenkf. Aldrov.** Sea Phasant. The Cracker. **Will. Albin.** II. 94. 95. **Dale.** p. 404. Sie hat einen rostigen Kopf, und ist an den Ohren purpurfarbig. Das Weiblein hat keine lange Federn am Schwanze. Siehe auch **Frisch.** T. 160.

16. **Isländische Spießente.** Gadeldusch. Havelda. **Worm. Will. Jonston.** t. 49. Sie hat vier schwarze und spitzige Schwanzfedern, davon die längste 9 Zoll hält. Sie kömmt gleich der vorigen jährlich zu uns.

17. **Krummer Breitschnabel.** The Hookbill Duck. **Will. Albin.** II. 96. 97. Sie hat das Ansehen unserer Hausente, der Schnabel ist grünlicht. **Frisch** T. 179. stellet auch eine krummschnabelichte Ente vor.

18. **Bahamische Ente.** The Ilatera-Duck. Canard de Bahama. **Catesby** 93. **Seeligm.** IV. 86. Sie ist kleiner als die Hausente. Der Schnabel ist bleyfarbig, am Kopf ist ein dreyeckichter oranienfarber Flecken, die Kehle und der Hals ist weiß, der Nacken sammt dem Unterleibe gelblicht, die Flügel sind braun, die Schwingfedern in der Mitte grün mit gelb eingefaßt, und an den Enden schwarz.

19. **Büffelskopf.** Purpurköpfchen mit weißen Backen. The Buffelshead-Duck. Petit Canard à la tete purpurine. **Catesby** 95. **Seeligm.** IV. 90. Der Kopf scheinet ganz dick von Federn.

20. **Aufgeworfener Breitschnäbler.** The blue wing Shoveler. Canard d'Amerique au grand bec. **Catesby** 96. **Seeligm.** IV. 92. Der schwärzliche Schnabel sieht, wie ein längliches Schild, forn etwas aufgeworfen, die Schneiden sind gezahnt, die Farbe des Körpers ist braun, die Flügeldecken sind blau mit einem weißen Striche, die Füße roth.

21. **Plümente.** The Summer-Duck. Canard d'Eté. **Catesby** 97. **Edw.** 101. **Seeligm.** IV. 94. 97. vielleicht ist the Ducky and spotted Duck. **Edw.** 99. **Seeligm.** IV. 93. das Weib davon, ob gleich **Edward** es für einen andern und noch nicht beschriebenen Vogel hält. Er hat einen rothen Schnabel, in dessen Mitte und am Ende ein schwarzer Flecken, das Nasenfleisch ist gelb, die Augen gelb, um welche ein purpurfarbiger Zirkel geht. Auf dem Kopfe stehen zwey lange Federn mit haarichten Fahnen, welche blau, grün und purpur mit feinen weißen Linien unterschieden sind; die kurze Kopffedern sind violenblau; die Kehle ist weiß, die Brust roth mit weißen Flecken, über die Deckfedern der Flügel geht ein breiter schwarzer Streifen,

V. Fam. I. Geschl. II. Zunft. fen, sonst ist der Rücken sowohl, als die Flügel bunt, und hat überhaupt diese Ente ein sehr schönes Ansehen; am Bürzel stehen zwey schmale gelbgesäumte Federn, der Schwanz ist blau und purpur, die Füße sind braun.

22. **Graukopf.** The little brown Duck. Petit Canard brun. **Catesby** 98. **Seeligm.** IV. 96. Es ist eine kleine weiß und braunbunte Ente.

23. **Graue Kriechente mit blauen Schultern.** Quacula. The blue wing Tail. Sarcelle brune de l'Amerique. **Catesby** 99. **Seeligm.** IV. 98.

24. **Blaukopf weiß gezeichnet.** The white Tail Teal. **Catesby** 100. **Seeligm.** IV. 100. Sie ist größer als unsere gemeine Kriechente, und über den ganzen Leib gleichsam schuppicht, die Deckfedern der Flügel sind blau, die Schwingfedern braun, die Schwanzfedern sind lang.

25. **Rothbart.** Anas fera, griſeo colore, mento cinnabarino, undulante pectore. **Marſilli.** p. 108. t. 52. Der Schnabel ist blutroth, der Hals zinnoberfarbe, mit weißen eingesprengten Flecken, der Leib grau, die Füße purpurfarbig.

26. **Gelbschopf.** Anas criſtata flaveſcens. **Marſilli.** p. 110. t. 55. ist entweder Querquedula criſtata, Colymbis. **Bellon.** oder ein neuer sonst noch nicht beschriebener Vogel, den man also die **marsilianische Ente** nennen könnte. Sie ist einen Schuh lang, der hochrothe Schnabel hält 2½ Zoll, die Augen sind röthlich schwarz, die Stirn ist mit weichen gelben Federn hoch erhaben, welche nach und nach bis an die Kehle wieder herabgehen, der Hals und die Brust sind dunkel aschfarbig, der Rücken lichtgrau, die Deckfedern weiß eingefaßt, die Schwingfedern nebst dem Schwanze blaulicht, die Schenkel weiß, die Füße angenehm purpurfarbig. Es scheint also eine andere Art zu seyn, als unsere schwarze Schopfente, no. 11.

27. **Vieräuglein.** Anas platyrinchos, Clangula. **Geſn.** Quatre occhi in Italien. **Marſilli** t. 55. **Marſilli** hat seine Beschreibung aus dem **Willughby** genommen. Sie sieht dem Büffelskopf n. 19. ähnlich, nur daß diese den weißen Queerflecken an den Backen, jene aber am Winkel des Schnabels hat. Beyde sind wiederum von dem Goldäugelein n. 13. unterschieden.

28. **Blumente mit grünem Kopfe.** Anas vireſcens. **Marſilli** t. 58. Sie ist so bunt, als wäre sie mit Blum- oder Laubwerk gestickt. Der Rücken ist purpurfarb, die Flügel oberwärts blau, die Deckfedern grün, die Schwingfedern schwarz bleyfarbig, der Schwanz aschgrau, die Füße röthlich.

29. **Sternente.** The Wezel-Coot. **Albin.** I. 83. Der Schnabel ist an der Wurzel schwarz, der Kopf oberwärts braun, unter den Augen ist ein großer weißer Stern, sonst ist sie aschgrau mit schwärzlichen Schwingfedern.

30. **Weißzopf.** Albellus. **Albin.** I. 89. The Smew. Albellus alter. **Aldrov.** Mergus major cirratus. **Geſn.** **Will.** Der weiße Zopf ist unterwärts

wärts an den Federn schwarz, die Augen stehen in einem schwarzen eyförmigen Flecken. V. Fam. I. Geschl. II. Zunft.

31. **Rothhälslein.** Querquedula II. **Aldrov.** The Teal. **Sloane** p. 324. **Will.** vielleicht Anas circia. **Gesn. Will. Raj.** p. 147. und 292.

32. **Weißbauch.** The white bellied Duck. **Raj.** 192. **Sloane** p. 324. Sie hat einen braunen Kopf und schwarzen Schnabel, sonst ist sie braun und mit weißen Strichen gezeichnet.

33. **Schwarz und weiß bunte Ente.** The little black and white Duck. **Edw.** 100. **Seeligm.** IV. 95. Sie hat einen schwarzen Schnabel und goldgelbe Füße.

34. **Sinesische Ente.** The Chinese Tail. **Edw.** 102. **Seeligm.** IV. 99. Sie hat eine grüne Haube mit untermengten purpurfarbigen Federn, und weiße Backen; ein sonderlich bunter Vogel; an dem Bürzel ragen sechs Federn an der einen Seite hervor, welche gegen den Kopf gekrümmet sind.

35. **Graukopfige Ente aus der Hudsonsbay.** The greyheaded Duck. **Edw.** 154. Der rothe Schnabel ist vorn schwarz, und mit gelbem Nasefleische besetzt.

36. **Schwarze Ente mit weißer Platte.** The great black Duck from Hudsonsbay. **Edw.** 155. Sie hat nicht nur auf dem Scheitel, sondern auch in der Mitte des Halses einen weißen Flecken, unter der Brust ist sie licht aschfarbig, der Schnabel und die Füße sind roth, die Haut zwischen den Zähen aschgrau.

37. **Weißback mit langen Schwanzfedern.** The long tailed Duck from Hudsonsbay. **Edw.** 156. Der Schnabel ist in der Mitte oranienfarb, am Anfange und Ende schwarz; am Schwanze ragen zwey Federn 2 Zoll vor den andern hervor.

38. **Braune Kriechente mit weißen Hauptflecken.** The little brown and white Duck from Hudsonsbay. **Edw.** 157. Der Schnabel ist braun, wie auch die Füße und der Leib, am Schnabel und hinter den Augen steht ein weißer Flecken.

Mehr Enten sehe man bey **Shaw.** T. 1. p. 329. bey **Linnäus** Fauna Svecica, und bey **Frisch**, so viel deren mit den hier angeführten sich vergleichen lassen, oder ihnen beygesetzt werden können.

§. 71.

II. Geschlecht.

Kegelschnäbler. Conirostер. Die Schnäbel dieses Geschlechtes sind wie ein Kegel gestaltet, der entweder schärfer oder stumpfer ist, und am Ende eine leichte Krümmung hat. Es theilet sich in drey Zünfte, der Meven, der Säger und der Halbenten. II. Geschl.

I. Zunft.

V. Fam. II. Geschl. I. Zunft.

I. Zunft.

Meve. Larus. Der lateinische Name kömmt von gewissen kleinen Fischen her, welche sie gerne fressen. Die meisten Meven haben an dem unteren Schnabel eine merkliche Erhöhung oder Hervorragung, wodurch die gerade Linie etwas unterbrochen wird; anderer Kiefern hingegen scheinen fast gerade zu seyn. Sie haben längere Flügel als Schwänze, und diese letztere bestehen bey einigen aus gleich langen Federn, bey andern sind sie gespalten. Die Füße sind kurz, und so beschaffen, wie an den übrigen dieser Familie, daher können wir die von einigen Schriftstellern angeführte Meven mit gespaltenen, oder losen Zähen nicht für Meven halten, weil solches ein merklicher Widerspruch seyn würde.

1. **Größeste bunte Meve.** Larus maximus ex albo & nigro varius. The great black and white Gull. **Will. Albin.** III. 94. **Frisch.** T. 218. vielleicht Skua. **Hoier.** Der Kopf, Hals, Brust und Bauch sind weiß, der halbe Rücken und die Schwingfedern schwarz mit weißen Spitzen, die Füße unrein gelb. **Albins** Meve ist auf dem Rücken blaulicht.

2. **Mallemugge.** Larus marinus maximus ex albo, nigro, & fusco varius. Diese Meve hält sich insonderheit um Grönland auf, sie wird auch auf der englischen Insel Hitland gesehen. **Anderson** hat eine lebendig gehabt, und sie umständlich beschrieben. **Nachrichten von Grönland,** S. 177. Der Schnabel ist oben und unten eckicht, vorn aber krumm und spitzig, die Farbe des Leibes ist bunt aus schwarz, weiß und braun oder grau; etliche sind ganz grau, und diese sollen die ältesten seyn, die Füße sind aschfarbig, und die Hinterzähe ist nur klein. Sie sind die ersten Vögel, welche sich den in Grönland ankommenden zeigen. Bey dem Wallfischfange lassen sie sich häufig antreffen, und setzen sich auf die getödteten Wallfische, um ihren Theil auch davon zu haben, sind aber dabey so thöricht, daß sie sich haufenweise todtschlagen lassen, daher ihnen die Holländer den Namen Mallemugge gegeben.

3. **Größeste graue Meve.** Larus cinereus maximus. The Herring Gull. **Raj. Will.** Marinarius piscator. **Marsilli** t. 40. Mauce **du Tertre** und **Labat.** Gavintas. **Oviedo.** Guacaguaca. **Marggr.** The comon Gull. **Sloane** p. 322. Sie ist in der Größe einer Ente; der Schnabel ist gelb, an der Erhöhung des unteren Kiefers aber von beyden Seiten roth, der Rücken und die Flügel sind grau, die Spitzen der Flügelfedern theils schwarz, theils grau und weiß, die Füße gelb. In der **Samml. allgem. Reis.** XI B. 454 S. wird zwar einer Meve gedacht, die so groß, wie ein Schwan seyn soll, und deren ausgespannete Flügel eine Klafter betragen, allein diese Nachricht ist noch zweifelhaft.

4. **Weiße Meve.** Fischahrmeve. Larus cinereus piscator. Gavia. **Schwenkf. Bellon. Will.** Hirundo marina. Vultur piscarius, Gyrfalco mari-

marinus. **Marsilli** t. 41. Der Rücken und die Deckfedern sind aschgrau; an den Ohrgängen, wie auch unten am Halse, und am Ende des Schwanzes ist etwas schwarzes, das übrige ist schneeweiß. V. Fam. II. Geschl. I. Zunft.

5. **Gemeine graue Meve.** Larus cinereus minor. The common Sea-Mall. **Will.** Der Schnabel ist unrein weiß, am Ende gelb, der Kopf und Hals schwarz gefleckt, der Rücken aschgrau, die Deckfedern weißlicht, die Schwingfedern schwarz und weiß bunt, die Füße grünlicht, das übrige weiß.

6. **Schwarzschnäbelige Meve.** Larus rostro nigro. The whit Web-footed Gull. **Albin.** II. 84. Der Kopf, der Hals, die Brust und der Bauch sind weißgelb, der Rücken und Deckfedern grau, die Schwingfedern schwarz und weiß. Sie scheint nur eine Abänderung von der vorigen zu seyn, oder beyde gehören vielleicht zusammen, und sind zweyerley Geschlecht.

7. **Graubraune große Meve.** Larus griseus maximus. The great Gray-Gull. **Albin.** I. 83. The Bourgemaster of Groenland. Martinazzo. vielleicht Larus albo-cinereus torque cinerea. **Aldrov. Will.** Dieser Vogel ist von dem unterschieden, welchen **Martens** Burgermeister nennet, denn selbiger hat nur drey Zähen. Der Schnabel dieser Meve ist schwarz wie an der vorhergehenden.

8. **Braungeschuppte Meve.** Larus fuscus. The brown Gull. **Albin.** II. 85. Der Schnabel, die äußerste Schwingfedern und der Schwanz sind schwarz.

9. **Braunkopf.** Rothköpfiger Seeschwalm. **Schwenkf.** Larus major capite rubro. The brown head Gull. **Albin.** II. 86.

10. **Ringelmeve.** Larus hybernus. The Coddy-Maddy. **Albin.** II. 87. Der Schnabel ist schwarz, die Augen stehen in einem weißen Zirkel, an den Gehörgängen ist ein nierenförmiger schwarzer Flecken, der halbe Kopf ist weiß, vom Nacken gehet um die größte Hälfte des Halses eine schwarze Binde, der Rücken ist aschgrau, der Bauch weiß, die Flügel braun und weiß gesäumet.

11. **Schwarzkopf.** Larus albicans. **Marsilli.** p. 88. t. 42. Sterna. **Turn.** Speuter. **Baltn.** The See-Swallow. **Will.** Die Farbe ist weißlicht bis auf den Kopf, welcher schwarz ist, der Schwanz ist gespalten. The greater See-Swallow. **Albin.** II. 88. ist eine Abänderung von diesem.

12. **Rohrmeve.** Rohrschwalm. Larus minor cinereus. Gavia minor. **Schwenkf. Marsilli.** t. 43. **Frisch.** T. 219. Der Schnabel ist roth, und am Ende schwarz, der Kopf ist oben schwarz, der Rücken und die Flügel sind aschgrau, der Bauch nebst dem gespaltenen Schwanze weiß, die Füße roth.

13. **Schwarze Meve.** Kleine schwarze Seeschwalbe. Meyvogel. Brandvogel. **Baltn.** Larus minor niger. Meva nigra. **Schwenkf.** Larus niger. **Gesn. Frisch.** T. 220. The lesser Sea-Cock Swallow. **Albin.** II. 89. Hiron-

V. Fam. II. Geschl. I. Zunft.

rondella minima Peruviana cauda bicorni. Feuillee. III. 33. gehöret auch hieher, welche nicht größer, als eine Turteltaube ist.

14. Fischerlein. Kleinste Meve. Larus piscator. Aldrov. Gesn. Baltn. Will. The lesser Sea-Swallow. Albin. II. 98. Gesn. Jonston und Baltner beschreiben diesen Vogel ein jeder anders; Albin hält ihn für das Weibchen von dem vorigen. Ich habe 1746 den 16 August zweene geschossen, und keinen Unterscheid unter ihnen gefunden. Es ist allerdings die kleinste Meve, die Länge vom Scheitel bis zu Ende des Schwanzes war 8 Zoll, der Kopf bis an den Nacken und hinter den Gehörgang war erdfarbig, die Stirn unrein weiß, der Hals und der ganze Unterleib aber schneeweiß, der Rücken und die Flügel schwarzgrau, der ungetheilte Schwanz war einen Zoll lang, und schwarz, die sehr niedrigen und gar kleinen Füße fielen aus dem gelben in das aschgraue. Ich habe Kopf und Füße in meiner Sammlung aufbehalten.

15. Gefleckte Meve. Larus maculatus. Marsilii. p. 94. t. 45. Der Schnabel ist nur einen halben Zoll lang, auf dem weißen Kopfe trägt sie eine schwarze Platte, auf der Kehle und Brust stehen grüne Flecken, der übrige Leib ist weiß und schwarzbunt, die Schwingfedern sind braun mit weißen Spitzen, die Füße gelb.

16. Weißkopf. Hirundo marina major capite albo. Sloane. I. p. 31. t. 6. F. 2. The Noddy. Hirondelle marine à la tete blanche. Catesby. 88. Seeligm. IV. 76. Larus americanus castaneus capite albo. Barrere. Der Schnabel ist schwarz, wie auch der Leib, die Stirn ist weiß, und diese Farbe nimmt gegen den Nacken langsam ab, und verschwindet endlich gar.

17. Rothschnabel mit schwarzem Kopfe. The Laughing Gull. La Mouette rieuse. Catesby. 89. Seeligm. IV. 78. Um die Augen geht ein weißer Zirkel, die Schwingfedern sind bis zur Hälfte schwarzbraun, die Füße sind schwarz, das übrige ist weiß, der ungetheilte Schwanz ist 2 Zoll lang.

18. Kurzflügelichte Meve. Larus chlamyde leucophæa, alis brevioribus; Goilant. Feuillee. III. p. 12. Der Schnabel ist an der Wurzel gelb, weiterhin schwarz, der Nacken und die Backen sind lichtgrau, der Hals sammt dem Bauche aschgrau, die Schwingfedern und Schwanzfedern eisenfarbig mit dunkelgelbem Saume, die Füße gelblicht. Vielleicht ist Larus torquatus chlamyde nigra, pedibus cinereis. Feuillee. III. p. 14. die Henne von demselbigen. Er beschreibt noch mehr Meven, welche man mit dem vorigen vergleichen, und dagegen halten kann.

19. Puvin. von der Stimme, die sie hören läßt. Larus piger cunicularis. Pupinus. The Puffin of the Isle of Man. Will. Caj. Der Schnabel gleicht einem Kybitzschnabel, und ist schwarz und schmal, die Flügel und der Schwanz sind ziemlich lang, und kann sie sehr schnell fliegen, die Füße sind röthlich. Aldrovandus schreibt unrecht, daß sie wollicht ist (*). Sie versteckt sich unter der Erde in hohlen

hohlen Gängen, läßt sich auch zu gewisser Jahreszeit gar nicht sehen, wie der Kukuck und die Schwalben. V. Fam. II. Geschl. I. Zunft.

(*) Lanugine quadam vestita avis.

20. **Kirrmeve.** Es ist einer von den grönländischen Vögeln, die **Martens** beschreibt. Der Schnabel ist spitzig, dünne und blutroth, der Kopf ist oben schwarz, die Kinnbacken weiß, der Leib silbergrau, die eine Seite der oberen langen Flügelfedern ist etwas schwarz, die Flügel und der gespaltene Schwanz sind lang, die Füße roth, die Nägel schwarz, die Hinterzähe ist nur kurz, und gleichet einer Afterzähe. Sie scheint so groß, wie eine mittlere Meve, wenn aber die Federn abgepflücket, ist sie nicht viel größer als ein Sperling. Sie verräth ihre Eyer mit ihrem Geschrey, wie der Kybitz. **Martens** saget, er habe dergleichen graue Vögel um Hamburg gesehen, doch sey ein großer Unterscheid unter beyden, vielleicht ist solches unsere Rohrmeve n. 12. gewesen.

21. **Polmeve.** Larus arcticus. The Artick-Bird. **Edw.** 148. Der obere Theil des Kopfes ist schwarz geflammet, unter den Augen, am Halse und an der Brust ist sie weiß mit aschfarbe geschuppet, der Rücken, Flügel und Schwanz haben dergleichen dunkelbraune Schuppen, und im Schwanze stehen zwey lange Federn. **Edward** hält diese für das Männchen, und hat auf der folgenden Tafel eine andere Meve abgezeichnet, welche keine lange Schwanzfedern hat, und diese soll das Weibchen davon seyn.

22. **Tropikmeve.** The Tropick-Bird. **Edward.** 149. Sie hat einen rothen Schnabel, ist sonst ganz weiß, und hat gleichfalls zwey sehr lange Schwanzfedern, die beynahe 2 Schuh betragen.

23. **Tiegermeve.** Larus tygrinus. Sie ward 1753 bey Danzig geschossen, und war bunt von weißen und grauen Flecken. Vom äußersten Schnabel bis zu Ende des Schwanzes hielt sie 2 Schuh, zwischen den ausgespannten Flügeln aber 4 Schuh 8 Zoll, die Füße bis an die nackte Knie 3 Zoll, der Schwanz 2 Zoll, die Haut zwischen den Zähen machet stumpfe Winkel. Denn hierinn sind die Meven von einander unterschieden, daß bey einigen Gattungen die gedachte Haut bis an die Klauen der Zähen geht, und zwischen ihnen mit einem stumpfen Winkel sich zurück zieht; bey andern hingegen bogenförmige Krümmungen und Falten machet.

24. **Helische Schneemeve.** Sie ist, gleich den folgenden, bey Hela geschossen 1753. Sie war schmal von Leibe, der blaßgelbe Schnabel hielt 2 Zoll, die Füße bis an die Knie 2½ Zoll, zwischen den ausgespannten Flügeln 4 Schuh 6 Zoll, die Haut zwischen den Zähen machte stumpfe Winkel.

25. **Meve mit gelbem Schnabel und Füßen.** Sie ward in eben dem Jahre und an eben dem Orte geschossen. Der Schnabel war 2½ Zoll, und die Füße fast von eben der Höhe; die Haut zwischen den Zähen war falticht.

V. Fam. II. Geschl. I. Zunft. 26. **Helisches Fischerlein.** Sie ward 1750 eben daselbst geschossen, wie denn unsere Halbinsel Hela an Wasservögeln keinen Mangel hat. Es ist eine Gattung der allerkleinsten Meven. Der Schnabel ist tief schwarz, und nur einen Zoll lang, die dunkelfarbigen Füße aber 7 Linien. Die Haut zwischen den Zähen krümmet sich vor allen übrigen dieser Zunft sonderlich.

§. 72.

II. Zunft.

II. Zunft. **Säger.** Stücksäger. Sägeschnäbler. Kneiper. Serrator. Diese Zunft hat lange und wie eine Stichsäge gezähnte Schnäbel, am Ende des obern Kiefers ist ein kurzer krummer Haaken; die Füße haben scharfe Klauen.

1. **Gemeiner Säger.** Kneifer. Knyper. **Scheffer.** c. 30. nennet ihn einen sehr seltenen Vogel; er ist mir aber, so wie auch der folgende, oft zu Handen gekommen. Der Schnabel ist roth, der Kopf, Hals und Rücken schwarz, die Brust und Bauch grau, die Flügel sind oben weiß, unten weiß und schwarz bunt, die rothen Füße sind niedrig.

2. **Gezopfter Kneifer.** Serrator cirratus. Merganser. **Aldrov. Will. Marsilli.** p. 18. t. 37. Mergus longiroster. **Will.** 64. woselbst nur die Figur des Kopfes. Bergander. **Dale.** p. 403. Harle. **Bellon.** The Cock Goosander. **Albin.** II. 101. das Männchen. The Goosander. **Albin.** I. 87. das Weibchen. The red breasted Goosander. **Edw.** 95. **Seeligm.** IV. 85. **Kramer.** Elench. p. 343. Meerrach n. 1. und 2. imgleichen **Frisch.** T. 90. und 91. roth- und schwarzköpfiger Meerrach. Er ist vom Schnabel bis zum Schwanze 28 Zoll lang, der Kopf ist schwarz und gezopft, um den Hals geht ein weißer Band, der einen Zoll breit ist, der Rücken ist schwarz, die Brust lichtbraun, der Bauch weiß, die Flügel dunkelblau mit drey weißen Querstrichen, der Schnabel und die Füße roth. 1758. den 10 Februar. ward mir einer lebendig gebracht, welchem ich in meinem Hofe ein Nest von Stroh mit einem Strohdache machen lassen; er bleibt munter und läßt sich die Fische gut schmecken. Bey der starken Kälte hält er sich gern in seinem Neste auf; setzet man ihn unter das laufende Wasser, geht er zwar auf den Grund, hält sich aber nicht lange darin auf, sondern eilet bald wieder zu seinem Neste.

3. **Säger mit der Morenmütze.** Serrator cucullatus. The round crested Duck. Canard huppé. **Catesby.** 94. **Seeligm.** IV. 88. Beyde Kiefer haben starke und scharfe Sägezähne, der Kopf und Hals sind schwarz, die Mütze ist oben weiß, der Rücken ist schwarz, die Brust und der Bauch sind weiß; an den kurzen Flügeln ist auch etwas weißes, deren Hälfte, wie auch der ganze Schwanz dunkelbrauu ist.

4. Klei-

4. **Kleiner weißköpfiger Säger.** Serrator minimus capite niveo. Ich schoß ihn 1747. den 18. März. Er hielt vom Ende des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes 17 Zoll. Der Schnabel war schwarz, wie der Rücken; der Nacken und die Seiten des Kopfes waren auch schwarz und grün angesprengt, der Unterleib silberfarb, die Federdecken schwarz und weißbunt, die Füße bleyfarbig, unter der Hinterzähe hieng ein Häutchen. Die Säger sind überhaupt den Fischteichen sehr gefährlich. V. Fam. II. Geschl. II. Zunft.

§. 73.

III. Zunft.

Halbente. Mergus. Die Halbenten unterscheiden sich von den Enten nicht nur durch ihre kegelförmige Schnäbel, durch welche sie in das zweyte Geschlecht dieser Familie gebracht werden, sondern auch vornehmlich durch die Füße, welche so weit außer dem Gleichgewichte nach hinten gesetzt sind, daß sie auf der Erde gar nicht gehen können, da doch die Enten, ob zwar mit wackelndem Gange, sich wohl fortbringen; so sind sie auch an dem Kopfe und Halse den Enten ungleich. Sie sind auch von den eigentlichen Tauchern, die in der achten Familie vorkommen, darinn unterschieden, daß sie zwar gleich denselben unter das Wasser tauchen, aber nicht so lange darunter bleiben und fortschwimmen können. Sie werden gemeiniglich auch Lommen oder Lummen genennet, welches Wort einen bedeutet, der also hinket, daß er nicht gehen kann. **Scheffer** c. 30. saget, daß es eine solche Menge und Vielheit von Arten dieser Lummen gebe, daß man sie nicht wohl alle nennen kann. Er beschreibt sie also: „Es ist dieser Vo„gel nicht aus dem Geschlechte der Enten, so aus dem Schnabel erhellet, der nicht breit, „sondern spitzig ist. Dieses hat er besonders an sich, daß er nicht auf das Land kom„met, sondern entweder im Wasser schwimmt oder fliegt. Denn ob er zwar Füße „hat, sind solche doch sehr kurz gegen den Leib und hinterwärts gebogen, also daß er „zwar schwimmen, aber auf dem Lande nicht stehen noch fortlaufen kann„. Es haben also geirret, und andere zum Irrthume gebracht, alle die dergleichen Vögel aufrecht stehend, wie Menschen abgemalet. Von den Lummen kann man auch nachsehen **Anderson** S. 75. u. f. III. Zunft.

1. **Erste Halbente.** Mergus maximus. Colymbus maximus caudatus. **Albin.** I. 82. Mergus maximus Farrensis seu Arcticus. **Clus.** The greater Diver or Loom. **Will.** t. 62. vielleicht Colymbus maximus stellatus. The greatest spekle Diver or Loom. **Will.** Coly. Sie ist gleich als mit weißen Sternen auf dem Rücken und Flügeln bestreuet.

2. **Zweyte Halbente.** Mergus Arcticus. Colymbus arcticus, Lumme dictus. **Worm. Will.** Singularis Hirundinis aquaticæ exoticæ species. **Besler.** t. 16. **Lochner.** t. 8. The great Sea-Loon from Newfoundland.

V. Fam. II. Geschl. III. Zunft. Albin. III. 93. Colymbus pedibus palmatis indivisis. Linn. welcher ihm also flache ungetheilte Füße zueignet, er hätte aber vielleicht besser gesaget, mit flachen ungetheilten Vorderzähen, denn die Hinterzähe ist frey und mit den übrigen nicht verbunden. Diese Vögel sind in Norwegen, Island und Lappland häufig; sie sollen auch in Gottland nisteln; nach Danzig kommen alle Jahre einige. Die Lappen machen sich aus ihrer Haut Sommermützen und andere Sachen, davon Hr. Linnäus Faun. Svec. n. 121. nachzulesen.

3. Dritte Halbente. Mergus Groenlandicus. The red-throaded Ducker or Loon. Edw. 97. Seeligm. IV. 89. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf und die Seiten des Halses bleyfarbig, der Nacken und die Brust an den Seiten mit schwarzen Linien gezeichnet, die Kehle roth.

4. Vierte Halbente. Mergus freti Hudsonis. The speckled Diver or Loon. Edw. 146. Der Kopf und der Schnabel ist schwarz, der Hals oben aschgrau, unten schwarz in purpur und grün spielend, an den Seiten mit schmalen braunen Strichen gezeichnet, der Rücken und die Flügel sind schwarz und weiß bunt. Ich halte diesen Vogel entweder für den Hahn oder die Henne der dritten Halbente.

§. 74.

III. Geschlecht.

III. Geschl. **Wundersamer Schnäbler.** Perversiroster. Die beyden hier vorkommenden Vögel können wegen der besonderen Beschaffenheit ihrer Schnäbel weder zu den Breit- noch Kegelschnäblern gezählet werden, und machen also ein besonderes Geschlecht in dieser Familie aus.

1. Schabbelschnabel. Säbelschnäbler. Recurviroster. Avosetta. Gesn. Aldrov. Will. Dale, Marsilli. p. 72. t. 34. Albin. I. 101. Spinzago d'acqua. Bevostocta. Jonston. Er hat einen runden Kopf mit einem schwarzen Schnabel, der wie eine Sichel oder Säbel aufwärts gekrümmet ist, der Rücken ist schwärzlich, der Unterleib weiß, wie auch der Schwanz, die Flügel blaulicht, die Füße schwarzblau. Seine Stimme soll der Erdralle gleichen und immer kreck, kreck hören lassen.

2. Verkehrter Schnäbler. Ungleicher Schnäbler. Larus major rostro inæquali. The Cut-Water. Le Coupeur d'eau. Catesby 90. Seeligm. IV. 80. Rygchopsalia dorso nigro, ventre albo, Bec a ciseaux, Indis Taya Taya. Barrere. Der Kopf, Hals, Rücken, die Flügel und der Schwanz sind oberwärts schwarz, die Füße und der Anfang des Schnabels roth, das Ende aber schwarz. Der Schnabel hat dieses besondere an sich, daß der obere Kiefer 2 Zoll kürzer ist, als der untere, wider die gewöhnliche Ordnung der Natur, welche sonst den meisten Vö-

geln

geln einen längern Oberkiefer gegeben, daher auch Catesby (*) dieses ein wunderli- V. Fam. ches Werk der Natur nennet. III. Geschl.

(*) The Bill, wich is the characteristick note of this Bird, is a wunderlyck Work of Nature.

§. 75.

Die sechste Familie,

mit vier verbundenen Zähen.

Diese Familie unterscheidet sich von der vorigen darinn, daß die Hinterzähe nicht VI. Fam. frey oder los ist, sondern alle viere mit einer Haut untereinander verbunden sind. Die allermeisten kommen auch mit den Schnäbeln überein, daher wir sie nicht weiter abtheilen dürfen, sondern nur nach einander anführen, denn sie unterscheiden sich von selbst.

1. **Kropfgans.** Schneegans. Vielfraß. Ohnvogel. **Schwenkf.** Plancus Gulo. Onocrotalus, welchen Namen er bekommen, weil er den Kopf ins Wasser steckt, und ein Eselsgeschrey hören läßt. Pelecanus. **Bellon. Aldrov. Will.** Avis gutturosa, strumosa, Alhautel, auf arabisch. Truo, in Rom. **Bochart.** II. L. II. c. 20. Onocrotalus seu Pelicanus. **Marsilli.** t. 35. Pelicanus fuscus. **Raj.** Alcatrates grandes de la Isla Espanola. **Oviedo** XIV. c. 6. Grand Gosier **Rochef. du Tertre. Labat. Sloane** p. 322. Onocrotalus pedibus coeruleis et brevioribus, rostro cochleato. **Feuillee.** p. 257. The Pelican capitis bonæ spei. **Edw.** 92. The Pelican of America. **Edw.** 93. **Seeligm.** IV. 79. 81. **Frisch.** T. 186. Es sind also die weiße und braune Kropfgans nur Abänderungen, wie solches auch **Sloane** erkennet, da er von dem braunen Pelikan saget, daß selbiger mit dem weißen einerley, und nur in der Farbe verschieden sey (*). 1756. bekam ich von des Hrn. Woywoden von Sendomirien Excell. zwey weiße Pelikane, welche ich der Naturforschenden Gesellschaft zugeeignet (**). Vom Haaken des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes hält der Vogel 60 Zoll, und der Schnabel allein 14 Zoll. Der obere Kiefer ist breit und niedrig, daß er daher einiger maßen löffelartig kann genennet werden, wie **Feuillee** ihm in dieser Absicht solchen Namen beygelegt, am Ende hat er einen spitzigen Haaken. An dem unteren Kiefer hänget eine starke gelblichte Haut einer Ochsenblase ähnlich, welche, wenn sie ausgedehnet ist, einen Sack vorstellet. Der Hals ist etwas schmutzig weiß, der Rücken schwärzlich, die Flügel und Schwanz licht aschgrau, die übrigen Theile des Körpers sind weiß. **Marsilli** hat auf der 6, 7, und 8ten Tafel den Kopf mit dem Sacke, die Luftröhre, den Schlund, den Magen und das 300 Zoll lange Gedärme, mit dem zwiefachen Blinddarme, und den starken Schenkelknochen, alles in natürlicher Größe, abzeichnen lassen

VI. Fam. sen (***). Gesners Kropfgans hat mehr als 24 Pfund gewogen; bey dem Aldrovandus eine 18, die andere 25 Pfund. Faber hat sich sehr gewundert, als er gesehen, daß eines großen Mannes Kopf in einem dergleichen Kropfe Raum gefunden. Zwar fehlet dem Vogel eine eigentliche Zunge, jedoch kann er durch Hülfe der Gurgelhaut eine Stimme von sich hören lassen, welche, wie gedacht, einer Eselsstimme gleich kommt. Es giebt einige Abänderungen, zu welchen auch Edwards afrikanischer und amerikanischer Pelikan gehören.

(*) This seem'd to be the same, with the white Pelican, only of a dark colour.

(**) Von diesen Vögeln ist der eine ausgestopfet, und wird in einem besonderen Schranke aufbehalten; von dem andern befindet sich der Schnabel und Füße unter der Sammlung der übrigen dieser Theile der Vögel. Reyger.

(***) Man kann auch die Zergliederung dieses Vogels sehen in den Memoires de l'Acad. des Sciences. Tom. III. part. 3. p. 186.

2. Schottische Gans. Bassaner. Anser Bassanus Caji. p. 89. Anser cinereus oblongo crassoque capite. Barrere. Plancus Bassanus. Albin. I. 86. The Soland Goose. Will. Sibb. Sula Hoier. Clus. Diese Vögel haben einen langen und geraden Schnabel; zwischen den ausgespannten Flügeln halten sie 72 Zoll; wegen dieser langen Flügel und kurzen Füße sind sie nicht vermögend sich von der Erde in die Luft zu erheben, welches man kaum glauben würde, wenn es nicht die Erfahrung an der Mauerschwalbe bestätigte. Sie nisteln in der Insel Bassa, Alisa, und andern schottländischen Inseln in großer Menge, woselbst sie im Frühlinge ankommen, und sich im Herbste wieder weg begeben, wie Sibbald berichtet.

3. Großer Dölpel. The great Boby. Le grand Fou. Catesby. 86. Seeligm. IV. 72. Anseri Bassano congener fusca avis. Sloane. p. 322. t. 271. Fou du Tertre. vielleicht Fauve. Rochefort. Seine Gestalt ist wie einer Gans, hat einen starken eckichten Schnabel der 6 Zoll lang ist, einen dicken Kopf und Hals, große Augen, einen schwarzbraunen mit etwas weiß untermengten Körper, weißen Bauch und schwarze Füße. Zwischen den ausgespannten Flügeln hält er 6 Schuh. Der Schnabel hat das besondere an sich, daß an dem oberen Kiefer 2 Zoll von der Wurzel sich ein Gelenk befindet, wodurch der vordere Theil desselben bis auf 2 Zoll über den unteren Kiefer kann erhaben werden. Catesby hat nur den Kopf allein nebst dem Halse abgezeichnet; von dem folgenden aber giebt er die ganze Abbildung verjüngt, und den Kopf dabey in natürlicher Größe. Ich halte aber diesen mit dem folgenden für einerley Gattung, obgleich die Farben und Größe verschieden sind, denn diese beyde Stücke sind nur Zufälligkeiten, die keine besondere Gattung anzeigen. Eben dieses urtheilen auch Sloane (*) und Catesby (**) von diesem Vogel, daß er dem Boby oder Dölpel sehr gleich sey, nur von Farbe etwas anders, und daher am besten Großer Dölpel zu nennen.

(*) This

(*) This very near the same with the Bird call'd a Boby, is taken very often with them, and is darker coloured. VI. Fam.

(**) This Bird so nearly ressembles the Booby, that i thougt, the name of great Booby agreed best with it.

4. **Dölpel.** Plancus morus. The Booby. Le Fou. **Sloane.** t. 6. f. 1. **Catesby** 87. **Seeligm.** IV. 74. Dieses ist der dem vorigen so ähnliche Vogel, welcher aber kleiner wie eine Gans ist; er hat einen gelben und spitzigen Kegelschnabel mit eben solchem Gelenke, wie an dem vorigen. Hr. **Barrere** nennet ihn Mergus americanus fuscus, stultus vulgo dictus, warum zählet er ihn aber zu den Täuchern, denn obgleich alle Vögel mit verbundenen Zähen untertauchen, so sind sie doch nicht alle Täucher oder Mergi; wir haben vorhin den Begriff dieses Worts deutlicher bestimmt, da wir von den Halbenten oder eigentlichen Mergis gehandelt. **Catesby** erzählet, auf was Art ein gewisser Raubvogel, der Pirate oder Seeräuber genannt, diesem Dölpel die gefangenen Fische abjaget.

5. **Wasserrabe.** Seerabe. Feuchtars. Schlucker. Hydrocorax. **Barrere.** Corvus lacustris, aquaticus. **Gesn.** Mergus magnus niger. **Nonn.** Gulo. **Schwenkf.** The Cormant. Cormorant. **Will.** Corvus aquaticus. **Marsilli.** t. 36. The Shag. Corvus aquaticus. **Charlet. Albin.** III. 81. **Sibbald. Frisch.** T. 187. **Schwenkfeld** beschreibt den Vogel also: Der Rücken ist schwärzlich oder erdfarbig, die Brust und der Bauch weißlicht, die Spitzen der Schwingfedern sind aschfarbig, der Schnabel ist lang, am Ende gekrümmet, und mit einem spitzigen Haaken versehen. Die Augen stehen nahe am Winkel des Schnabels. Die Füße und Klauen sind schwarz. Aus der Hirnschale des Hinterhauptes entspringt ein dünner und 3 Zoll langer Knochen, der anfangs etwas breit ist, aber bald ganz spitzig wird, und in die Muskeln des Halses eingelenket wird, welches ich bey keinem Vogel bisher bemerket. So weit **Schwenkfeld.** Hr. **Barrere** zählet den Vogel unter die mit gespaltenen Zähen, da sie doch alle viere mit einer Haut unter einander verbunden sind. Er saget zwar in der Vorrede seines Werkes, daß er nur die Vögel beschreiben wolle, die er selbst gesehen (*); er muß aber weder diesen Wasserraben noch die Kropfgans gesehen haben, sonst hätte er ihnen gewiß nicht gespaltene Zähen beygeleget. Ich habe diesen Vogel 1749. aus unserer Carthause sehr wohl ausgestopfet erhalten. Er läßt sich zur Fischjagd abrichten wie die Kropfgans.

(*) Licet Synopsis nostra aves illas unice complectatur, quas mihi invisere datum est.

6. **Seekrähe.** Seeheher. Graculus palmipes. The Cocot. The Sea-Crow. The Shag. The Crane. **Will. Charlet. Sibbald. Frisch.** T. 188. Sie ist wenig größer als eine Märzente; der Schnabel ist gerade, länglicht rund, am Ende mit einem Haaken, der obere Kiefer ist schwarz, der untere strohfarbig, der Oberleib purpurfarbe, der Unterleib wolfsgrau, unter dem Kinn ist er weiß. Sie nistelt

VI. Fam. wie die Wasserrabe auf Bäumen, und beyde Gattungen sind bey uns in Preußen bekannt.

7. **Tropikvogel.** Avis Tropicorum. The Tropic-Bird. **Will. Raj.** Larus leucomelanos cauda longissima bipenni. **Feuillee** III. p. 116. L'oiseau des Tropiques. **Catesby** app. 14. **Seeligm.** IV. 111. Er ist in der Größe einer Ente, hat einen rothen 2 Zoll langen Schnabel, welcher wie die andern dieser Familie einen spitzigen Haaken hat; vom Winkel des Schnabels laufen zwey schwarze Striche bis in den Nacken; der weiße Rücken hat schwarze Queerlinien; der Unterleib ist ganz weiß, wie auch die Schenkel; die Füße sind schwarz; an des **Catesby** Vogel aber sind sie roth; die Flügel sind lang, und im Schwanze stehen zwey sehr lange Federn.

8. **Anhinga.** Tupin ambu. **Marggr.** Er ist aus Brasilien, und gleicht dem Tropikvogel an Größe. Der aschfarbige Schnabel ist 3 Zoll lang, und bis auf die Hälfte gezahnet, ist auch stark und scharf, der Kopf ist klein, schlank und artig; die schwarze Augen stehen in einem goldgelben Kreise, der Hals ist lang und dünn, der Körper hält 7 Zoll, der Rücken ist schwarz mit strohfarbigen Flecken, der hintere Theil ist ganz schwarz; der Unterleib hat weiße und sehr weiche Federn, der Schwanz ist mehr breit als lang, die Füße sind kurz.

Mehr Gattungen dieser Familie sind mir nicht vorgekommen.

§. 76.

Die siebende Familie,

mit drey verbundenen Zähen.

VII. Fam. So wie die dritte Familie unserer Vögelordnung drey bloße oder lose Vorderzähen hat und hinten keine, also hat die Natur auch unter den platt- oder patschfüßigen eine Familie mit drey verbundenen Zähen gemacht, welche gleichfalls keine Hinterzähe haben. Die Körper dieser Vögel sind alle mehr eyförmig als gestreckt.

1. **Seetaube.** Plautus columbarius. Columbus Groenlandicus. The Grönlands Dove or Sea-Turtle. **Sibb. Albin.** II. 80. das Männchen, I. 85. das Weibchen, **Will.** 245. Duyf. **Martens.** The spotted Grönlands Dove. **Edw.** 50. **Seeligm.** II. 99. Siehe auch The small black and white Divers. **Edw.** 91. **Seeligm.** IV. 77. und meine Geschlechtstafeln der Vögel. Der Schnabel ist länglicht und zugespitzt, oben etwas gebogen, inwendig roth. Einige sind ganz schwarz, andere auf der Mitte der Flügel weiß mit schwarz eingesprengt, wiederum einige ganz weiß; die Füße sind kurz und röthlich. Sie pfeifen wie junge Tauben, und können lange unter Wasser bleiben. Sie halten sich nicht nur in Grönland, sondern auch zuweilen an den Ufern von Schottland und der Provinz Wallis auf; vor zweyen Jahren brachte mir ein Schiffer aus der

weißen See 2 dergleichen Vögel. Sie legen wie die Tauben nur 2 Eyer. **Edward** VII. Sam. saget, daß diese Vögel gegen den Winter ihre Farben ändern.

2. **Mevenschnäbler.** Lomvia. **Clus.** The Guillemot or Sea-Hen. **Albin.** I. 84. A Skout, a Kiddow. **Will.** Das Wort Guillem bedeutet einen Vogel den man leicht hintergehen kann, wie denn alle Vögel dieser Familie sehr einfältig sind. Der Schnabel hat eine Aehnlichkeit mit einem Mevenschnabel, und ist schwarz, an der Wurzel des oberen Kiefers ist eine gelbe Linie, welche Farbe sich zu ändern pfleget. Der Kopf, Hals, Rücken und Füße sind schwarzbraun, der Unterleib weiß, der Schwanz ist kaum 2 Zoll lang.

3. **Weißback.** Buttelnase. Seepapagey. **Frisch.** T. 192. Anas arctica. **Clus.** Pica marina, Fratercula. **Gesn. Aldrov.** Lunda. **Worm.** Guldenhead. Bottle-nose. Helegua. Coulterneb. **Albin.** II. 78. 79. Passage-Duyker. **Martens.** Er ist von Enten Größe, mit kurzem dreyeckichtem Schnabel, welcher an der Wurzel eine harte Haut wie die Papageyen hat, und am Ende roth und dreymal gefurchet ist; die Augen sind gelb, die Backen weiß, der Rücken schwarz, die Brust und der Bauch weiß, die Flügel sind klein, der Schwanz ist schwarz und nur 2 Zoll lang, die Füße sind an einigen licht- an andern goldgelb; sie haben keine Hinterzähe, wie **Clusius, Wormius** und **Willughby** recht erinnern, obgleich **Albin** eine daran gemalet hat. In England ist es ein Zugvogel.

4. **Fettgans.** Pinguin, weil er sehr fett wird. Anser Magellanicus. **Clus. Zorgdrager** S. 459. **Worm.** p. 301. welcher die beste Abbildung von diesem Vogel giebt. Chenalopex. **Möhring.** welcher dafür hält, daß dieser Vogel aufrecht geht (*), zu welcher Meynung ihm vielleicht die unrichtigen Abbildungen dieser und dergleichen Vögel Gelegenheit gegeben, da es doch gewiß ist, daß alle deren Füße so weit nach hinten gesetzt sind, gar nicht gehen können. Der Pinguin hat einen großen Rachen, einen langen und vorn gekrümmten Schnabel, am unteren Kiefer eine Erhöhung, neben den Augen einen weißen Flecken, um den Hals einen weißen Ring, auf dem Kopfe und Rücken schwarze und weiche Federn, wie Seide, einen weißen Bauch, und ganz kurze Flügel, welche wie ein Stück Leder herabhängen, und mit borstigen kurzen Haaren besetzt sind ohne Federn. Sie wohnen an den Ufern in unterirdischen Höhlen. Es giebt zweyerley Gattungen, eine mit rothen, die andere mit schwarzen Füßen. **Pyrard** hat unweit der Insel Annobone auf einer andern wüsten Insel eine solche Menge angetroffen, daß er keinen Fuß fortsetzen können ohne ein Nest zu betreten. **Laet.** hat sie auch in Neufrankreich gefunden, und **Candish** 1586 auf der Insel Desire; er saget von ihnen, daß sie in Höhlen wie die Kaninchen brüten, daß sie nicht fliegen können, weil ihre Flügel ohne Federn sind, daß sie sich von Fischen nähren, und daß sie von ihm und seinen Reisegefährten Penguins genennet worden, welches nach seinem Bericht so viel heißt als Weißköpfe (**). Auf einer Insel in der Bay Quiritero in Amerika werden sie

VII. Fam. gleichfalls gefunden, und sollen größer wie eine Gans seyn (***). **Edw.** 49. **Seeligm.** II. 97. stellet die Gattung mit rothem Schnabel und Füßen vor, welche auch noch eine vierte oder Afterzähe an der Seite der innersten hat, und die andere Gattung mit schwarzen Füßen ist gleichfalls bey **Edw.** 94. **Seeligm.** IV. 83. zu finden, woselbst auch die Schnäbel in natürlicher Größe gezeichnet sind.

(*) Femora fere intra abdomen, pone æquilibrium, ut recto corpore incedere cogatur. p 65.

(**) Sy hebben holen in de Aerde, daar sie broegen, gelyk de Conynen hebben, want sy konnen niet vliegen; sy en hebben geen pluymen als d' onse op haer vleugels, ende sy geneeten haer by de Visch in de Zee, ende broegen an Lande. Wy noemden de Vogels Penguins, dat is Withoofden.

(***) Hendrich Broecock p. 73. Frezier I. p. 141.

5. **Scheermesserschnäbler.** Tonsor. Alca. **Clus. Worm. Linn.** The Razor-Bill. The Ruck. The Murre. **Will. Albin.** III. 95. The Auck Scout. **Sibb.** Alca torquata subtus albicans, superne nigricans. **Barrere.** vielleicht Mergus. **Bellon. Aldrov.** p. 240. **Edward** 147. stellet einen Vogel vor, den er the Northern Penguin nennet; es ist aber kein Pinguin, sondern eine Abänderung von diesem Scheermesserschnäbler, den wir itzt beschreiben wollen, so wie wir ihn von einem Schiffer aus der weißen See erhalten haben. Er ist um die Hälfte kleiner als ein Pinguin. Der Schnabel aus dem Winkel gemessen hält 2 Zoll, 2 Linien; der obere Kiefer ist bis auf die Hälfte, wie zusammen gedruckt und gekrümmet, auf beyden Seiten hat er 5 Furchen, deren drey schwarz, eine weiß, und die fünfte nur weißlicht ist; der untere Kiefer hat am Ende zwey Furchen, wovon eine weiß, die andere nur wenig zu erkennen; aus der Mitte des oberen Kiefers erstrecket sich eine schneeweiße und schmale krumme Linie bis an die Augen. Am Vorhaupte stehen schwarze Sammetfedern, der ganze Oberleib ist schwarz, der Unterleib bis an den Schlund weiß, der Schlund selbst purpur; das Maul und die Zunge sind weiß; die Flügel halten bis zum ersten Glied 8 Zoll, bis an die Brust 4 Zoll, die Spitzen der Schwingfedern sind weiß; die Füße tief schwarz und mit krummen Nägeln versehen; die längsten Federn des Schwanzes sind nicht über 3 Zoll. Er kömmt mit dem Mergus Cretensis. **Bellon.** überein, welcher aber darinn geirret, daß er gemeinet, dieses sey der einzige Vogel unter den plattfüßigen, der keine Hinterzähe habe.

6. **Rathsherr.** Plautus Senator. Consul. **Martens.** Der Schnabel ist schwarz, schmal, dünn und scharf, der ganze Leib schneeweiß, daß er auf dem Schnee nicht zu sehen ist, außer an dem schwarzen Schnabel und Füßen. Er hält sich gleich den folgenden um Spitzbergen auf; er frißt zwar Fische, mag aber ungern ins Wasser, wie die Katzen die ihre Pfoten nicht gern naß machen; er setzt sich auf den Koth des Wallfisches, auch auf den Fisch selbst, wenn er noch lebet.

7. Lom-

7. **Lomme.** Lomben. **Martens.** Er gehöret nicht zu den Lummen, weil VII. Fam. er nur drey Zähen hat, sondern in diese Familie. Der Schnabel gleicht der Seetaube, doch ist er etwas stärker, länger, und mehr gekrümmet, der Oberleib ist schwarz, wie auch die Füße, der Unterleib schneeweiß. Er ist von der Größe einer mittelmäßigen Ente, und schreyet fast wie ein Rabe. Von diesen Vögeln hat ein Hafen unweit Nova Zembla den Namen Lomtbay.

8. **Kutgegeef.** Larus Kutgegeef. **Martens.** Er hat einen gebogenen Schnabel und am Unterkiefer, wie gemeiniglich die Meven, einen Absatz; er ist aber deswegen nicht eine Meve, denn seine schwarzen Füße haben nur drey Zähen, welches ihn genugsam unterscheidet. Er hat schwarze Augen in einem rothen Ring; der Rücken und die Flügel sind grau, doch diese an den Spitzen schwarz, der Schwanz ist wie ein Wedel gestaltet. Die Größe ist gleich einer Meven. Sie werden mit Angeln gefangen. **Martens** will diese Vögel auch in der Spanischen- und in der Nordsee gesehen haben, doch setzet er hinzu, es sey ein Unterscheid zwischen beyden gewesen, so wie auch die Menschen und vierfüßigen Thiere in verschiedenen Ländern verschieden aussehen.

9. **Burgermeister.** Præconsul. **Martens.** Er ist der größeste spitzbergische Vogel, welches ihm diesen Namen zuwege gebracht. Er hat einen gelben Mevenschnabel, und ist am ganzen Leibe weiß, die Flügel aber sind bleyfarbig mit weißen Spitzen, die Füße sind bey nahe so hoch, wie an dem Storche; er schwebet auch als ein Storch in der Luft, und hat eine klingende Rabenstimme. Er hat sich bey den Wallrussen aufgehalten, und sich von ihrem Auswurfe genähret, ungeachtet seines hohen Standes.

10. **Rottchen.** Rottetetchen. **Martens.** Sein gebogener Schnabel und die Füße sind schwarz, wie auch der ganze Körper, außer dem Bauche, welcher weiß ist; einige sind an den Flügeln gesprengt. Seine Federn sind fast wie Haare, doch haftet auf ihnen kein Wasser. Er ist von der Größe eines Staaren, und von Gestalt einer Schwalbe, wofür ihn auch **Martens** anfangs gehalten. Er ist ein starker Taucher, und seine Stimme ist Rottet tet tet tet tet. Es machen aber diese Vögel viel Geschrey, und wenn die Menge der anderen mit einstimmet, so kann kein Mensch den anderen vernehmen.

11. **Strontjager.** Schyt-Valck. **Martens.** Er hat einen dicken, stumpfen, gebogenen, schwarzen Schnabel, eine schwarze Platte auf dem Kopfe, am Halse einen dunkelgelben Ring, braunen Rücken und Flügel, weißen Unterleib, kurze Beine, und einen breiten Schwanz, an welchem eine Feder länger ist wie die übrigen. Sein Geschrey ist J Ja. Er ist etwas größer als der Kuttgegeef, welchem er in der Luft so lange nachjaget und ängstet, bis er seinen Mist fahren läßt, welchen jener so fort auffängt.

VII. Fam. Man sieht dieser Vögel nicht viel, doch will sie Martens auch hinter Schottland auf ihrer Kothjagd angetroffen haben.

12. Sturmvogel. Sturmmeve. Sturmfink. Stormwaeders Vogel. Linn. fig. Tab. II. n. 249. Larus minimus naribus tubulatis. Le Pison de Mer ou de Tempete. Feuillee. The Petrell. Albin. III. 92. Catesby app. 14. Seeligm. IV. 111. Er ist ganz schwarz außer dem weißen Bürzel; mitten auf dem Schnabel hat er einen Höcker, in welchem die Naselöcher stehen; die Flügel sind anderthalb Zoll länger als der Schwanz; hinten am Fuße steht noch ein kleines Nägelchen, aber ohne Zähe. Hr. Linnäus hat diesen Vogel wohl beschrieben in Abhandl. der Schwed. Akad. 1753. S. 93. man muß ihn aber unter den Sperlingen suchen. Hr Professor Kästner hat bey der Uebersetzung der Abhandlung dieses Vogels erinnert, daß er nicht wohl das Wasser betreten und auf den Wellen laufen kann, wie Hr. Linnäus dafür hält; er kann zwar so nahe über dem Wasser fliegen, daß er selbiges wie der Eisvogel berühret, aber nicht darauf herum gehen. Und fürwahr, dieses Vögelein, welches kaum so groß, wie eine Schwalbe ist, wird wohl nimmer die Wellen, wenn sie nur in einiger Bewegung sind, gleich den Landschwalben kräuseln oder bestreichen, vielweniger wenn sie wild und aufgebracht sind, sich darauf niederlassen (*); und weiß ich also nicht, wie man diesem Vogel einen so unsicheren Aufenthalt anweisen können. Ich glaube eher, er könne wie die Haushähne stürmiges Wetter zuvor empfinden, und alsdenn sich beyzeiten in Sicherheit an den Strand setzen.

(*) Catesby saget gleichfalls, daß man sie oft über die Wellen hinlaufen sieht, wenn sie gleich noch so unruhig sind. Reyger.

13. Albatros. The Albatros. Edw. 88. Seeligm. IV. 71. Albin. III. 76. hat den Schnabel dieses Vogels mitgetheilet, er hat ihn aber mit einem andern vermenget, welcher Man of War genennet wird. Jener ist vom Vorgebirge der Guten Hoffnung. Des Albins Fregatte Bird aber scheint Edwards Man of War zu seyn.

14. Unechter Albatros. The great black Petrill. The white and black spotted Petrill. The little Petrill. Edw. 89. 90. Seeligm. IV. 73. 75. Sie sind von dreyerley Größe; der größeste ist ganz schwarz mit gelbem Schnabel, der kleinere ist schwarz und weißbunt, der kleinste ganz schwarz; ausgenommen den Bürzel, welcher weiß ist. Sie haben alle einen kleinen Nagel hinten, aber keine Zähe.

§. 77.

§. 77. VIII. Fam.

Die achte Familie,

mit vier losen und auf beyden Seiten mit einer Haut besetzten Zähen.

Die Füße dieser Familie unterscheiden sich von allen andern dadurch, daß nicht nur die drey Vorderzähen, sondern gemeiniglich auch die Hinterzähe an beyden Seiten mit einer Haut besetzet sind, welche in etliche halbzirkelförmige Lappen getheilet ist. Die Schnäbel sind gerade. Sie theilen sich in zwey Geschlechte.

I. Geschlecht.

Taucher. Colymbus. Es unterscheidet sich von dem folgenden Geschlechte I. Geschl. durch die breite Nägel an den Zähen. Die hieher gehörigen Vögel sind die eigentlichen Taucher, wenn man dieses Wort in seinem rechten Verstande nimmt; denn das griechische Wort colymban, und das lateinische urinari heißt nicht nur in das Wasser tauchen, sondern auch unter demselben fort schwimmen, und nach einer langen Weile wieder hervor kommen; in welchem Verstande auch **Plinius** dieses Wort brauchet (*), und unterscheidet sich also von mergere, welches zwar auch in das Wasser tauchen heißt, aber nur auf kurze Zeit. Wir haben daher den Namen Mergus den Halbenten gegeben, welche sich zwar in das Wasser tauchen, wenn sie einen Raub unter sich gewahr werden, sich aber mit demselben alsobald wieder erheben; und den Namen Colymbus, Taucher; haben wir diesen Vögeln aufbehalten, welche sich wie die Taucher lange unter dem Wasser aufhalten. Sie können eben, wie die Halbenten auf der Erde weder stehen noch gehen.

(*) l. II. c. 37. Eadem est caussa, quin sub aqua diu ranæ & phocæ urinentur.

1. **Bekappter und gehörnter Taucher. Frisch.** T. 183. Colymbus albus major cristatus. **Aldrov.** Admiranda avis, cucullatæ aquaticæ species. **Besler.** t. 17. **Lochn.** t. 8. The Eared-Dobchick. **Edw.** 96. **Seeligm.** IV. 87. vielleicht the crested Loon or Diver. **Albin.** I. 81. Vielleicht ist the Eared or Horned Dobchik from Hudsonsbay. **Edw.** 145. der Mann oder das Weib von **Edw.** black and white Dobchick, 96. Man besehe auch des **Marsilli** Mergus urinatrix major p. 138. oder großen Köbeltaucher, Straußtaucher, und halte die Beschreibung des **Willughby** und **Schwenkfelds** dagegen, um gewiß zu werden, ob dieser von jenem Taucher sich unterscheiden lasse. **Aldrovandus** klaget mit Recht, daß die Känntniß der Wasservögel noch sehr dunkel und ungewiß sey (*). So viel ist unstreitig, daß dieser Vogel nicht kann nach **Marsilli** Figur breite und lange Nägel

haben,

VIII. Fam. I. Geschl. haben, so haben wir uns auch mehr als einmal beschweret, daß dergleichen Vögel aufrecht stehend gemalet werden. Des **Aldrovandus** großen Straußtaucher, dessen Beschreibung **Marsilli** angenommen, nennet **Willughby** Leporem aquaticum oder Colymbum aquaticum **Niercmbergs**. Wo also die marsillianische Figur richtig, so ist der Vogel nicht Colymbus I. **Schwenkfelds**. Des **Aldrovandus** und **Beslers** Beschreibung kommen mit einander fast gänzlich überein; der letzte bezeichnet ihn also: Das Haar oder die Federn um den Kopf, welche er wie zwey Hörner aufrichten kann, sind rostfarbig; nahe an den Backen sind die Federn gelblicht, und an den Spitzen schwarz, welche denn einen vollkommenen Zirkel vorstellen; der Hals und Bauch sind weißlicht, der Rücken mit den Flügeln aschfarbig, am Ende stehen weiße Federn; die Füße mit den daran gewachsenen halbzirkelförmigen Häuten sind weißlicht, und an jedem Fuße ist nur ein Nagel zu sehen (**), nämlich an der mittelsten Zähe stehet ein breiter Nagel.

(*) Avium aquaticarum ſcientia denſiſſimis ſatis tenebris obruta eſt.

(**) Coma, quam in fronte cernis, quam ut duo cornua erigere poteſt, ferruginei coloris; ex parte maxillarum plumæ flaveſcentes repullulant, quæ in extremitate nigriores factæ, circulum egregie repræſentant; collum cum ventre albicat, dorſum cum alis cineritii eſt coloris; extremitas tandem in albas deſinit plumas; pedes cum adnatis membranulis ſemicirculis diſtinctis albicant, ubi in quolibet pede unum tantum unguem animadvertere licet.

2. **Schlichtköpfiger großer Taucher.** Colymbus major. **Aldrov.** The greater Loon or Arsfoot-Diver. **Will.** Fiſonelle auf italiänisch. Der Schnabel ist schwarz, von beyden Seiten platt, um den Kopf stehen keine solche Federn, wie an dem vorigen, die Füße sind hinter dem Schwanze ausgestreckt.

3. **Schwarz Täucherlein.** Dachentlein. Colymbus minor. **Frisch.** T. 184. Mergulus niger major. **Schwenkf.** Didapſer, Dipper, Dob-Chick, Doocker, a ſmall Looner, Arsfoot. **Will. Albin.** II. 76. **Marsilli** t. 39. Didapper. **Sloane** p. 322. Colymbus minor. **Aldrov. Bellon.** vielleicht the black and white Dobchick. **Edw.** 96. **Seeligm.** IV. 87. Der Schnabel ist schwarz, wie auch der Kopf, Hals und Rücken, der Unterleib weiß, die Seiten des Kopfes, des Halses, und die Füße sind rostfarbig, die Zähen haben eine ungetheilte Haut an den Seiten. **Aldrovandus** beschreibt noch einen andern kleinen Taucher, dessen Schnabel etwas gekrümmet, und die kastanienbraune Federn sehr weich sind; er ist uns hier auch bekannt.

4. **Braun Täucherlein.** The Pied-Bill, Dopchick. La Foulque à bec varié. **Catesby** 91. **Seeligm.** IV. 82. Er hat mitten auf dem Schnabel, wo die Naselöcher stehen, einen schwarzen Streifen, und an der Wurzel des unteren Kiefers ist gleichfalls ein schwarzer Flecken, wie auch an der Kehle; die großen Augen stehen in einem weißen Zirkel; übrigens ist er ganz braun.

5. Bunt-

5. **Buntflügel.** Colymbus maximus. The great Sea-Loon or Diver. **Will.** Er hat einen rothen und am Ende weißen Schnabel, der Oberleib ist kastanienbraun, die Backen und der Unterleib weiß, auf den braunen Flügeln sind zwey weisse Striche, die Füße sind roth. VIII. Fam.

6. **Gestreiftes Täucherlein.** Mergus Americanus pullus. **Seba** II. p. 15. t. 12. n. 6.

7. **Gargoas.** Anas quædam, paulo major anate. **Charlet.** Sie hält sich nach seinem Bericht immer auf den Seen auf, mit schwimmen und untertauchen, und suchet auf solche Art ihren Unterhalt, kommt selten ans Ufer und fliegt niemals (*), vielleicht selten oder des Nachts.

(*) Anas quædam, anate paulo major, mergendo victum quærens, agri Cestrensis — est ex Mergorum genere — semper in lacubus — natando & urinando versatur, ubi etiam quiescit, rarissime ripas accedens, volans nunquam.

II. Geschlecht.

Blashuhn. Fulica. Die Vögel dieses Geschlechts können nicht nur wie die vorigen unter dem Wasser schwimmen, sondern auch auf demselben mit großer Geschwindigkeit fortlaufen; sie unterscheiden sich auch von den vorigen durch eine fleischichte Glatze oder kahle Stelle auf dem Kopfe über dem Schnabel. II. Geschl.

1. **Schwarz Blashuhn.** Wasserhuhn. Rohrhahn. Pfaffe. Glänzender Rabe. Fulica, von seiner rußichten Farbe. Follega. Follata. Fulida. Gallina aquatica, arundinum. Mergus niger. Pullus aquaticus. Fulica nigricans. Gallinas de Aigua. Colin noir. The Bald Coot. **Schwenkf. Will. Albin.** I. 83. **Marsilli.** t. 33. **Charlet. Albert. Barrere. Frisch.** T. 208. Der Schnabel ist stark, spitzig und weiß, über demselben ist eine geringe Glatze. Die Häute an den Zähen sind in des **Marsilli** Abbildung zu schmal gerathen, da sie sonst sehr breit sind; die Hinterzähe hat eine ungetheilte Haut.

2. **Meerteufel.** Wasserteufel. Fulica major. **Bellon. Aldr.** Canard de Mer. **Barrere.** Diable de Mer. Macroule. The Scoter or Macrele. **Dale.** The More Hen. **Albin.** II. 72. **Frisch.** T. 209. Es ist größer als das erste Blashuhn, und hat eine breitere röthliche Glätze, sonst ist es rabenschwarz (*).

3. **Braun dünnschnäbelicht Wasserhuhn.** The Cood footed Tringa. **Edw.** 46. **Seeligm.** II. 91. Dieses ist das Weibchen, das Männchen aber hat er auf der 143 Tafel vorgestellet. Sie sind aus der Hudsonsbay. Der obere Kiefer ist etwas gekrümmet, der Kopf ist grau, der Hals fleischfarb, der Oberleib braun, der untere weiß, die Füße blaulicht, auf den Flügeln ein großer weißer Fleck.

4. **Buntes Wasserhuhn.** The red cood [foodet Tringa. **Edw.** 142. Der Hals und Unterleib sind ziegelfarb, der Rücken und die Flügel weiß, schwarz und braun bunt. **Feuillee** hat noch 2 Blashühner I. 876. und III. 397 (**).

(*) Auf der 40sten von den Geschlechtstafeln der Vögel befindet sich die Abbildung eines rußichten Blashuhns mit breiterer Bläße. K.

(**) Da Hr. Edwards nach den von ihm bekannt gemachten 4 Theilen der Nat. Hist. of Birds im Jahre 1758. abermal Gleanings of Natural History ausgegeben, worinn gleichfalls verschiedene fremde Vögel beschrieben worden, und wovon erst nach Hrn. Kleins Absterben ein Exemplar nach Danzig gekommen, so will ich die in selbigem vorkommenden Vögel zum Beschlusse dieses zweyten Abschnittes, und nach der Ordnung der Familien und Geschlechter desselben kürzlich beschreiben. Es ist zwar dieses Werk nicht eine eigentliche Fortsetzung des vorigen, wie solches so wohl der veränderte Titel, und die beygefügte französische Uebersetzung, als auch der Innhalt selbst zu erkennen giebt, indem darinnen nicht nur Vögel, sondern auch vierfüßige Thiere, Insekten und Pflanzen vorkommen, doch machen die Vögel den größesten Theil aus, und es besteht, wie die vorigen Theile aus 50 Kupfertafeln, welche auch nach ihren Numern mit den vorigen, derer 210. waren, in einem fortgehen, und also bis 260 kommen; davon sind 37. mit 45. Vögeln besetzet, welche nach den Familien also auf ein ander folgen.

II. Fam. III. Geschl. 1. **Indianische Trappe.** The Indian Bustard. 250. Dieses ist der einzige Vogel, den Hr. **Edwards** nicht selbst gesehen, sondern nach einem Gemälde gezeichnet, welches aber in Bengala, wo dieser Vogel zu Hause ist, verfertiget worden. Der Schnabel ist weißlicht, der Kopf um die Augen herum hellbraun, oben aber schwarz wie auch der ganze Hals und Unterleib; der Rücken und der Schwanz sind röthlich braun mit schwarzen Flecken und Streifen, die Flügel sind weiß, und an den Schwingfedern sind auch schwarze Flecken; die langen Beine sind mit weißlichten Schuppen besetzet, und weit über das Knie herauf unbefedert, daher sie noch länger scheinen.

2. **Kleine Trappe.** The little Bustard. 251. Canne Petiere. **Bellon.** Dieses ist die hieselbst no. 2. beschriebene **Trieltrappe**, welche Hr. **Edwards** deswegen abgemalet, weil man bisher nicht gewußt, daß sie auch in England angetroffen werde. Er hält sie für einerley mit dem Saffaf, welchen **Shaw** beschrieben. Herr **Klein** hat die arabische Trappe. **Edw.** 12. für den Saffaf gehalten.

III. Fam. I. Geschl. 1. **Grüner Papegey mit blauer Scheitel und rothem Schwanze.** The Brasilian green Maccaw. 229. Maracana II. **Will.** Die Flügel sind inwendig roth, von außen aber grün, wie der Leib, mit blauen Schwingfedern.

2. **Grüner Papegey mit blauer Stirn und rother Kehle.** The blue faced green Parrot. 230. Die blaue Farbe der Stirn zieht sich auch um die Augen und bis unter den Schnabel, worauf die rothe an der Kehle folget, und bis auf die Brust reichet; die Schwingfedern sind blau, mit einem rothen Flecken, der Schwanz hat am Ende einen breiten gelben Streifen, das übrige ist grün.

3. Grün

3. **Grün und rother Papegey aus China.** The green and red Parrot from China. 231. Er ist vom ersten Range, und in der Größe eines mittelmäßigen Huhns. Der obere Kiefer des Schnabels ist roth, und wird gegen das Ende gelblicht, der untere ist schwarz. Um die Augen ist keine nackte Haut, wie an den meisten andern Papegeyen, sondern die Federn gehen bis an die oranienfarbige Zirkel, in welchen die Augen stehen. Die Seiten unter den Flügeln, wie auch die Flügel von der innern Seite sind roth, die größeren Schwingfedern sind blau, wie auch der obere Rand der Flügel, der Schwanz ist von der unteren Seite bräunlich, und die Füße schwarz.

4. **Rothbrüstiger Papegey.** The red-breasted Parrakeet. 232. Der Schnabel ist unrein weiß, und um denselben sind blaue Federn, das übrige des Kopfes ist grün, wie auch der Hals, Rücken, Flügel und Schwanz; hinten um den Hals gehet ein gelber Ring, die Brust ist oranienfarbe, die Flügel von der innern Seite sind bunt von rothen, gelben, und braunen Streifen, die Füße sind schwarz.

5. **Rosenköpfiger Ringpapegey.** The rose-headed Ring Parrakeet. 233. **Albin** III. 14. Dieses ist der bereits oben n. 29. nach dem **Albin** beschriebene **Schwarzbart mit rothem Kopfe;** weil aber **Albin** einige Fehler in der Zeichnung und Beschreibung begangen, hat ihn **Edwards** nochmals vorgestellet. Der ganze Vordertheil des Kopfes ist schön rosenfarbe, welche sich nach hinten in das blaue zieht; die Kehle ist schwarz, von welchem sich auf beyden Seiten ein Streifen um den Hals zieht, und einen schwarzen Ring oder Halsband machet; der Rücken und Flügel sind dunkelgrün, die Brust und Bauch gelbgrün, der Schwanz ist blau, und lang, die mittelsten Federn sind die längsten, die Füße sind aschfarbig.

6. **Grüner Papegey mit gelben Backen.** The yellow-faced Parrakeet. 234. Der Schnabel ist aschgrau, und um die Augen ist eine weißlichte oder aschfarbe Haut, die beyden Seiten des Kopfes sind gelb, der Wirbel aber grün, wie auch der ganze Oberleib. Die Brust und der Bauch sind gelbgrün, die Schwingfedern blau. Er ist aus Westindien.

7. **Goldgekrönter Papegey.** The golden-crowned Parrakeet. 235. Er ist von Farben wie der vorige, nur daß die Seiten des Kopfes grün sind, und vom Schnabel bis oben auf den Kopf ein oranienfarber Flecken steht. In den ersten vier Jahren seines Aufenthalts in England hat er 5 bis 6 kleine weiße Eyer geleget. **Edwards** hält ihn für die Sie des vorigen n. 6.

8. **Kleinster grün und blauer Papegey.** The least green and blue Parrakeet. 235. Er ist schön grün mit oranienfarbenem Schnabel und Füßen, die größten Deckfedern der Flügel sind dunkelblau, und das Ende des Rückens himmelblau.

9. **Kleiner rothflügelichter Papegey.** The little redwinged Parrakeet. 236. Er ist der kleinste unter den langschwänzigen Papegeyen. Der Schnabel ist

fleischfarb, die Augen dunkel haselnußfarbe, unter dem Schnabel ist ein kleiner scharlachrother Flecken, sonst ist er oben dunkelgrün und unten lichtgrün, nur die Deckfedern der Flügel sind röthlich.

10. **Kleiner rothköpfiger Papegey.** The little red-headed Parrakeet. 237. Es ist der oben n. 25. bereits aus **Albin** III. 15. angeführte small green Perroquet from East India. Er kommt von Guinea aus Afrika, obgleich andere Amerika als sein Vaterland angegeben.

III. Fam. II. Geschl. **Specht aus Jamaica.** The Wood-Pecker of Jamaica. 244. Dieses soll die einzige Spechtart seyn, die in gedachter Insel zu finden, obgleich auf dem festen Lande von Amerika so vielerley Arten sich aufhalten. **Sloane** hat ihn bereits beschrieben Tom. II. p. 299. tab. 255. fig. 2. weil aber diese Abbildung schlecht gerathen, so hat **Edwards** eine bessere gegeben, die nach einem Vogel gemacht ist, der 1753 nach England gebracht worden, und die mit der Beschreibung des Hrn. **Sloane** besser überein kommt. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf, vorn gelblicht weiß, hinten scharlachfarbe, welche sich bis an den Rücken herabzieht, die Kehle und Brust sind olivenfarbe, welche am Bauche allgemach in das röthliche fällt, der Rücken, Flügel und Schwanz sind schwärzlich mit grauen und weißen Queerstrichen.

III. Fam. IV. Geschl. **Kleiner grün und oranienfarber Eisvogel.** The little green and orange-coloured King-Fisher 245. Der Schnabel ist dunkel, der Unterkiefer wird gegen die Kehle röthlich; der ganze Oberleib vom Kopfe bis Schwanze ist grün, die Kehle oranienfarbe, die Brust grün, der Bauch weiß und an den Seiten röthlich oranienfarb, die grünen Flügel haben oben einen oranienfarben Saum, und die Schwingfedern sind dunkelbraun mit hellern Flecken. Die fleischfarbenen Füße sind eben so fehlerhaft gezeichnet, wie Hr. **Klein** von den übrigen Eisvögeln desselben angemerket, nämlich mit 3 Vorderzähen und einer Hinterzähe; in der Beschreibung saget er nur, daß die Zähen mit einander verbunden sind wie bey allen Eisvögeln: the toes connected as in all other King-fishers.

III. Fam. VI. Geschl. **Rothschnäbeliger Toucan.** The red-beaked Toucan. 238. Er unterscheidet sich von dem, den er bereits auf der 64sten Tafel vorgestellet, nicht nur durch die Figur, sondern auch durch die Farbe des Schnabels, welche an diesem hochroth ist mit einem breiten gelben Streifen darüber, an dem ersten aber grünlicht und oranienfarbe mit rother Spitze und blauem Unterkiefer. Sonst sind beyde Vögel fast einerley Farbe, nämlich ganz schwarz mit weißem Vorderhalse und Brust, unter welcher ein rother mondförmiger Flecken steht. Die Deckfedern des Schwanzes sind an diesem oben gelb unten roth, an jenem oben weiß unten bleichroth.

IV. Fam. I. Geschl. I. Zunft. **Gekrönter Adler.** The crowned Eagle. 224. Er kommt aus Afrika, und **Barbot** Descr. of Guiney gedenket seiner, hat auch

auch eine wiewohl schlechte Abbildung beygefüget. Er kann die Federn auf dem Kopfe wie einen Kamm oder Krone aufrichten, und ist um ein Drittel kleiner, als die größesten europäischen Adler. Der Schnabel ist dunkelbraun; die Augen stehen in einem röthlich oranienfarben Zirkel, der Kopf und Hals sind vorn weißlicht mit schwarzen Flecken, hinten aber so wie der Rücken und die Flügel dunkelbraun mit hellbraunen Federspitzen, oben an den Flügeln sind auch weißlichte Federn; die Brust ist röthlich mit großen schwarzen Flecken an den Seiten, der Bauch und die Schenkel sind weiß mit schwarzen Flecken, und die Federn erstrecken sich bis an die Finger, welche gelb sind, mit schwarzen Klauen; der Schwanz ist aschgrau mit schwarzen Queerstreifen.

IV. Fam. I. Geschl. III. Zunft. 1. **Blauer Falk.** The blue Hawk. 225. Er ist nahe bey London geschossen worden, als er um etliche alte Bäume ganz niedrig an der Erde herum flog, welche er zuweilen mit seinem Schnabel oder Klauen zu berühren schien, davon man hernach die Ursache sahe, als man in seinem Magen mehr als 20 Eidechsen fand, die er auf solche Art gefangen hatte. Hr. **Edward** hält ihn für einen fremden Falken, und zwar für denjenigen, welchen **Shaw** in seinen Reisen nach der Levante beschrieben, und glaubet, daß er einem Reisenden, der ihn nach Europa bringen wollen, entflogen und so nach England gekommen. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf, der Hals, der Rücken, und die Flügel sind lichtblau oder aschgrau, die Schwingfedern aber schwarz mit weißen Spitzen, der Bauch, die Schenkel und der Schwanz sind weiß; die Füße gelb mit schwarzen Klauen, und bis unter die Knie befedert. Er ist in der Größe einer gemeinen Krähe, von schlankem Leibe, dünnen und hohen Beinen, und langen Flügeln.

2. **Schwarz und weißer Neuntödter.** The blak and white Butcher-Bird. 226. Er ist über den ganzen Körper bunt von schwarzen und weißen abwechselnden Queerstreifen, und ist aus Surinam gebracht worden.

IV. Fam. I. Geschl. IV. Zunft. 1. **Große Horneule von Athen.** The great Horned Owl from Athens. 227. Die beyden Federhörner stehen über dem Schnabel, wie bey der Eule, die auf der 60sten Tafel von ihm vorgestellt worden. Der ganze Vogel ist braun mit schwarzen Flecken, wie gemeiniglich an den Eulen zu sehen, nur im Gesichte und an den Füßen sind weißgraue Federn. Weil er von Athen gebracht worden, so glaubet man, daß es die Eule ist, welche bey den alten Griechen der Minerva geheiliget war.

2. **Kleine Eule.** The little Owl. 228. Obgleich zwey von diesen Eulen in London gefangen worden, so glaubet er doch, daß sie wenig bekannt sind, weil **Willughby** ihrer nicht gedacht. Das weißlichte Gesicht ist von dem übrigen Kopfe durch eine gelblichte herzförmige Linie unterschieden; der Kopf, der Rücken, und die

Flügel sind braun mit weißen Flecken, die Brust und Bauch aber weiß mit schwarzen Flecken.

IV. Fam. III. Geschl. 1. **Blauer Heher.** The blue Jay. 239. Es ist derselbige, den **Catesby** 15. vorgestellet, und der hier n. 3. **Blauer Holzheher** heißt. Hr. **Edwards** hat ihn aber deswegen von neuem abgebildet, weil sein Vogel noch schöner gewesen, insonderheit hat er auf der Brust eine blasse Rosenfarbe, auch hin und wieder viel weißes.

2. **Nußbrecher.** The Nut-Cracker. 240. Es ist der oben no. 4. bereits beschriebene **Nußheher.**

IV. Fam. V. Geschl. 1. **Purpurbrüstiger blauer Witteval.** The purple-breasted blue Manakin. 241. **Edwards** hält diesen Vogel für einerley Geschlechtes mit dem Taf. 39. von ihm beschriebenen; da selbiger nun von Hr. **Klein** unter die Icteros gezählet, und Rother Witteval genennet worden, siehe oben n. 12. so glaube ich, daß gegenwärtigem Vogel, die ihm hier angewiesene Stelle und Namen zukomme. Er ist bey Gelegenheit des **Lord Anson** Reise um die Welt entdecket, und nach England gebracht worden, und ist mit sehr prächtigen und glänzenden Farben gezieret. Der Schnabel, die Füße, die Schwingfedern und der Schwanz sind schwarz, die Kehle und Brust außerordentlich hoch purpurroth, das übrige alles von dem schönsten Blau, so man sich vorstellen kann.

2. **Carolinischer Seidenschwanz.** The Chatterer of Carolina. 242. Es ist der oben no. 34. bereits beschriebene **Graue Seidenschwanz.**

3. **Schwarzbärtiger Witteval.** The lesser Bonana Bird. 243. Er gehöret zu den oben no. 13. und 14. beschriebenen Wittewals, und kommt aus Jamaica.

4. **Goldgekrönte Drossel.** The golden-crowned Trush. 252. Es ist die kleinste unter dem Drosselgeschlechte. Auf dem Kopfe ist sie schön goldfarbig, über den Augen ist ein schwarzer Strich, der Oberleib ist olivenfarbe, der Unterleib weiß, mit schwarzen länglichten Flecken, wie an andern Drosseln, die Füße gelbbraun. Sie macht in Pensylvanien ihr Nest auf der Erde an der Mittagsseite eines Berges in den trocknen Blättern, und leget 5 weiße und braungefleckte Eyer.

IV. Fam. VII. Geschl. I. Zunft. 1. **Gelbbrüstchen aus Maryland.** The Maryland Yellow-Throat. 237. Er gehöret unter die Grasmücken. Der Kopf ist oben röthlich braun, der Rücken, die Flügel, und der Schwanz dunkel olivenfarb, die Kehle und Brust hellgelb, der Bauch weißlicht, unter dem Bürzel ist er wieder gelb. Er hält sich in den Büschen von Pensylvanien auf, und läßt sich nur im Sommer sehen.

2. Oli-

2. **Olivenfarbiger Fliegenstecher.** The olive coloured Fly-Catcher. 253. Er ist bereits oben n. 6. unter dem Namen **Rothaug** beschrieben.

3. **Gelber Fliegenstecher.** The yellow-rumped Fly-Catcher. 255. Der Kopf ist aschfarbig, der Rücken olivenfarbig, und der Bürzel gelb wie auch die Kehle und Brust, der Bauch aber weiß, der Rücken und Brust ist mit schwarzen Flecken gezeichnet, die Flügel und Schwanz sind schwarz und weißbunt. Er kommt aus Pensylvanien.

4. **Gelber Rothkopf.** The yellow Red-pole 256. Dieser schöne Vogel hat oben auf dem Kopfe rothe Federn, der ganze Oberleib ist hell olivenfarb, der Unterleib aber glänzend gelb mit rothen Flecken, die Flügel und der Schwanz sind braun und gelb bunt. Er ist gleichfalls aus Pensylvanien, woselbst er im März ankommt, sich in den Büschen von Insekten nähret, und alsdenn weiter nach Norden zieht, um zu brüten.

5. **Schwarzköpfige Grasmücke.** The black-capped Manakin. 260. Der Schnabel, der Obertheil des Kopfes, der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind schwarz, das übrige ist weiß, die Füße gelb. Er saget zwar, daß selbige wie an den andern Eisvögeln beschaffen sind, man kann aber in der Abbildung nichts davon erkennen.

IV. Fam. VII. Geschl. II. Zunft. 1. **Zaunkönig mit der goldnen Krone.** The golden-crowned Wren. 254. Es ist das oben no. 3. beschriebene **Gekrönte Königchen.**

2. **Zaunkönig mit der rubinfarbigen Krone.** The ruby-crowned Wren. 254. Er ist von dem vorigen nur darinn unterschieden, daß er ein wenig größer ist, und daß die Federn auf dem Kopfe so schön roth wie ein Rubin sind. Er ist aus Pensylvanien gebracht.

IV. Fam. VII. Geschl. III. Zunft. 1. **Blauer Fliegenstecher.** The blue Fly-Catcher. 252. Der ganze Oberleib ist blau, die Kehle schwarz, die Brust und der Bauch weiß, die Schwingfedern der Flügel schwärzlich mit einem weißen Flecken, der Schwanz ist auch schwarz. Wegen seiner gewölbeten Brust scheint er in diese Zunft der Brustwenzel zu gehören; er ist gleichfalls aus Pensylvanien.

2. **Gelbschwänziger Fliegenstecher.** The yellow-tailed Fly-Catcher. 257. Der Kopf und Bürzel sind aschfarbig, der Oberhals, der Rücken, und die Deckfedern der Flügel olivenfarbe, die Schwingfedern braun mit einem gelben Flecken in der Mitte, die Schwanzfedern gelb mit braunen Spitzen, die beyden mittelsten Federn sind ganz braun, der Unterleib ist weißlicht, und zieht sich an den Seiten der Brust ins röthliche, unter den Flügeln ist er gelb. Er ist auf dem Meere unweit Hispaniola gefangen worden.

3. Gelb-

3. **Gelbbunter Fliegenstecher.** The spotted yellow Fly-Catcher. 257. Der ganze Oberleib ist olivengrün, der Unterleib gelb mit schwarzen Flecken, und oben auf jedem Flügel ist ein weißer Flecken. Er ist mit dem vorigen an einem Orte gefangen worden.

4. **Gelbe Bachstelze.** The yellow Water-wagtail. 258.

5. **Graue Bachstelze.** The grey Water-wagtail. 259. Er saget, daß es in England dreyerley Bachstelzen giebt, die weiße, gelbe und graue. Die gelbe, wie er sie vorgestellet, hat einen olivenfarbigen Ober- und gelben Unterleib mit schwarzen Flecken an der Kehle. Die graue hat einen aschfarbigen Ober- und gelben Unterleib mit ganz schwarzer Kehle. Bey uns ist nur die weiße und gelbe Bachstelze bekannt; jene hat einen grauen Rücken, schwarze Kehle und weißen Bauch; diese aber einen aschfarbigen Kopf, braungelben oder grüngelben Rücken, und gelben Unterleib.

IV. Fam. IX. Geschl. **Weißköpfige Meise.** The white-capped Manakin. 260. Sie ist dem oben no. 13. beschriebenen **Rothköpfigen Dornreich** oder der schwarzen Meise mit dem goldfarben Kopfe **Edw.** 21. ganz ähnlich, nur daß an dieser der Kopf oben weiß ist. **Edwards** giebt so wohl in diesem als den vorigen Theilen den Namen Manakin solchen Vögeln, bey denen er zweifelhaft ist, unter welches Geschlecht sie gehören; er saget, daß die Holländer solchen Namen so wohl fremden als auch einigen europäischen Vögeln geben; es ist aber dieses nichts anders, als das holländische Wort Manneken oder Männchen, womit man einen jeden Vogel oder auch ein anderes Thier belegen kann.

IV. Fam. X. Geschl. IV. Zunft. **Sommer Rothvogel.** The Summer Red-Bird. 239. Es ist der oben no. 9. beschriebene **Rothe Fink. Catesby.** 56.

IV. Fam. XV. Gesch. I. Zunft. **Weisschwänzige Baumklette.** The white-tailed Hummingbird. 256. Er zählet ihn zwar unter die Colibri oder Honigvögel, allein der gekrümmete Schnabel zeiget, daß er zu den Sichlern und unter die Baumkletten gehöret. Er ist fast überall bräunlich grün, dabey er doch nach dem verschiedenen Lichte bald wie Kupfer, bald wie Gold glänzet; um den Hals trägt er vorn ein hellrothes Halsband; die Flügel sind dunkelpurpur, der Bauch weißlicht, wie auch der Schwanz an beyden Seiten, die zwey Mittelfedern aber sind wie der Rücken.

IV. Fam. XVI. Geschl. V. Zunft. **Cyprisches Rebhuhn.** The Francolin. 246. Es kann kein Frankolin oder Berghuhn seyn, weil es weder rauche Füße noch etwas rothes über den Augen hat, vielmehr ist es dem Rebhuhne ganz ähnlich, und gehöret zu den Griechischen oder rothfüßigen Rebhühnern, wie es denn auch aus der Insel Cypern gekommen. Es ist ganz bunt von Farben, und giebt ihm das rothe Halsband, und die runden weißen Flecken auf schwarzem Grunde, welche an den Seiten der

Brust stehen, ein schönes Ansehen. Es soll auch zu Bengala in Ostindien gefunden werden.

IV. Fam. XVI. Geschl. VI. Zunft. **Chinesische Wachtel.** The Chinese Quail. 247. Unter der schwarzen Kehle ist ein weißer, und nach diesem wieder ein schwarzer halbmondförmiger Streifen, die Brust und die Seiten sind blaulicht, der Bauch röthlich mit einem weißen Strich in der Mitte, der Rücken kommt mit unsern Wachteln mehr überein.

IV. Fam. XVI. Geschl. VII. Zunft. 1. **Birkhahn mit dem Kragen.** The ruffed Heath - cock. 248. Er ist dem **Amerikanischen Birkhahn Catesby** app. 1. siehe oben n. 7. sehr ähnlich, oder vielmehr eben derselbige. Das merkwürdigste, was **Edward** von ihm berichtet, ist die Art wie er zur Falzzeit mit Schlagung der Flügel seine Gattin zu sich rufet. Er setzet sich zu dem Ende auf einen umgefallenen und bereits halb verfaulten Stamm oder Klotz, und schläget sich mit den Flügeln in die Seiten anfangs langsam, hernach aber immer schneller, welches denn ein Geräusch machet, als ob es von ferne donnerte, oder die Trummel gerühret wird, und kann man solches bey stillem Wetter auf eine halbe englische Meile und weiter vernehmen. Wenn dieses Geräusche etwan eine Minute gewähret, so hält er 7 bis acht Minuten ein, ehe er wieder anfängt, und dieses wiederholet er von dem Anbruche des Tages bis 9 Uhr Vormittages, und hernach wieder eine Stunde vor Untergang der Sonnen bis es Nacht wird.

2. **Kleiner Birkhahn mit zwey langen Schwanzspitzen.** The little Pin-tailed Grous. 249. Es ist der oben beschriebene **Afrikanische Rauchfuß** n. 8. Kittawiah. **Shaw.** Er hat die Gestalt einer Taube, mit langen Flügeln. Der Kopf ist oben aschfarbe, an den Seiten oranienfarbe, an der Kehle geht ein schwarzer Streifen herab; über der Brust ist ein breiter oranienfarbiger Streifen wie ein halber Mond mit schwarzem Saume; der Bauch ist weiß, der Rücken bräunlich, die Flügel mit kaffeebraunen und oranienfarbenen krummen Linien gezieret; die äußersten Schwingfedern aschfarbig, der Schwanz mit schwarzen und oranienfarbenen Queerstreifen gezeichnet; die zwey mittelsten Schwanzfedern gehen weit vor den übrigen hervor, und sind sehr schmal wie zwey lange Nadeln. Zu den übrigen Familien finden sich hier keine Beysätze. **Reyger.**

§. 78.

Also haben wir nun alle Familien der Vögel zu Ende gebracht; viel Gattungen aber sind noch zurück geblieben, davon wir einen Theil im 79. §. Prodr. angeführet, denen wir keine Stelle hier anweisen können, weil ihre Namen so wohl, als ihre Beschreibungen noch gar zu ungewiß und unvollkommen sind; wir wollen lieber unsern Nachkommen

men auch noch etwas überlassen. Es haben sich zwar alte und neue Liebhaber dieses Theils der Naturgeschichte bemühet, die Vögel durch allerhand Eintheilungen in gewisse Ordnung zu bringen, allein sie sind mehrentheils nicht hinreichend gewesen. Etliche haben sie nach den Buchstaben ordnen wollen, welches noch wohl möglich wäre, wenn man erst einig geworden, wie ein jedes Geschlecht in allen Sprachen heißen sollte, und wenn man erst alle Vögel ohne Ordnung wahrhaftig kennete. **Willughby** und **Rajus**, zweene treffliche Männer haben große Mühe angewendet, diese Thiere durch eine verständliche Ordnung sich und uns bekannt zu machen, und da sie schon im Werk waren die Füße und Schnäbel zu betrachten, sind sie doch bald auf Nebenwege gerathen, und haben ihre Heimath, ihren Fraaß, die größere und kleinere Beschaffenheit ihrer Körper, ja ihre Tugenden und Laster zu Hülfe genommen; daher sie sich genöthiget gesehen, die Vögel in Erd- und Wasservögel, in Fleisch- Früchte- Saamen- und Insektenfressende, ja in die Größeste, Mittlere, Kleine und Kleinste, imgleichen in Großmüthige und Niederträchtige einzutheilen, welches doch alles sehr verwirrte und betrügliche Kennzeichen sind (*). Wie weit meine hier gebrauchte Manier in Erkänntniß der Vögel den andern vorzuziehen, überlasse ich gern des Lesers billigem Urtheile, und schlüße hiemit diese vermehrte Vögelhistorie. Die Nachkommen mögen mit der Zeit eine vollständigere dem menschlichen Geschlechte zum Nutzen und Ergötzen zu liefern suchen.

(*) Das übrige, was hier noch im Prodr. folget, hat der Hr. Verfasser in der Uebersetzung weggelassen. X.



Ver-

Verbesserte und vollständigere Vögelhistorie.

Dritter Abschnitt.

Ueberwinterung der Vögel.

§. 1.

Wir haben nunmehr die Vögel kennen gelernet, wir haben sie nach den deutlichen und untrüglichen Kennzeichen, die sich an ihren Schnäbeln und Füßen zeigen, in ihre Familien und Geschlechter eingetheilet, so daß man hinführo auch einem unbekannten Vogel, wenn man sich nur nach diesen Kennzeichen umsieht, seine Stelle wird anweisen, und seinen Namen angeben können. Allein diese Menge von Vögeln, die im Sommer die Luft und das Wasser, die Wälder und Felder, die Flüsse und Seen nebst ihren Ufern durchstreichen, entziehen sich, ob zwar nicht alle, doch fast die meisten, im Winter unserem Gesichte; sie verbergen sich, oder ziehen in fremde Länder, und man weiß nicht wo sie bleiben. Wir wollen uns aber bemühen ihnen nachzuforschen, wir wollen sie in ihren verborgenen Schlupfwinkeln aufsuchen und aus denselben hervorziehen, wir wollen insonderheit dem Aufenthalt der Schwalben und Störche zu dieser Jahreszeit nachfragen, wir wollen dabey zugleich untersuchen, welches Streich- und welches Zugvögel sind, und was man unter diesen Namen versteht. Das soll der Inhalt dieses dritten Abschnittes seyn. So leicht aber dergleichen Fragen manchem scheinen mögen, so sind sie dennoch schwer mit Wahrscheinlichkeit und noch schwerer mit Gewißheit zu beantworten, wenn man sich nicht zu viel zutrauen, und ohne genugsamen Grund dieses oder jenes bejahen oder verneinen will. Da die Erfahrungen der untrüglichste und einzige Weg zur Auflösung dieser Fragen sind, so wollen wir uns auch um solche bemühen. Wir wollen aber weder zu leicht- noch zu ungläubig seyn, wir wollen weder alles verwerfen noch alles annehmen, sondern wollen die Umstände dabey gehörig überlegen, und dasjenige behalten, was Grund vor sich hat, und uns zur Wahrheit führen kann; vorgefassete Meynungen hingegen wollen wir

ihren alten und neuen Urhebern gern überlassen, und einseitige oder besondere Erfahrungen, nicht als allgemeine und überall geltende annehmen. Unter solche vorgefaßte Meynungen rechnen wir billig den Einwurf, daß die Schwalben, wenn sie den Winter im Wasser zubringen sollten, nothwendig bey starker Kälte zu Eis frieren und umkommen müßten, da wir doch an den Fröschen und anderen Thieren das Gegentheil sehen; imgleichen, daß die etwan im Wasser aufgefischte Schwalben nur erst auf ihrer Rückreise bey schleunig wieder eingefallener Kälte sich in das Gesümpfe oder Wasser geworfen hätten; ferner daß die Lerchen, wenn sie von ihrer fernen Winterreise zurück kämen, ungemein fett befunden würden, da sie doch hier bey uns, wenn nur der Winter nicht zu strenge ist, zu dieser Fettigkeit gelangen, wie **Willughby** bezeuget (*). Unter die besondere Erfahrungen rechnen wir, wenn man verschiedene Landvögel zuweilen auf der offenbaren See angetroffen, und daraus den übereilten Schluß gemacht, daß selbiges Zugvögel gewesen, die sich in ein ander Land begeben wollen; da es doch den Landvögeln oft wiederfähret, daß sie durch Sturm in die See getrieben werden, da sie denn endlich ermüdet sich auf die Schiffe niederlassen, wie solches auch **Sloane** dafür hält (**); als welcher selbst auf seiner Reise 40 Meilen vom Lande eine Lerche, und 100 Meilen von Madera einen Sperber, der sehr schwach gewesen, auf das Schiff bekommen. So hat auch **Martens** allerley Vögel, so gar Sperlinge, imgleichen eine schwarze Krähe auf seinem Schiff ankommen gesehen; und **du Tertre** schreibt gleichfalls (***), daß wenn man sich den europäischen Küsten wieder nähere, so bekomme man Raubvögel, Lerchen, Stieglitze und andere Vögel zu sehen, welche von den Winden auf die See verschlagen, und das Land aus dem Gesichte verloren hätten, daher sie aus Noth sich auf die Masten und das Thauwerk der Schiffe setzten. Ich kann also den Sonderling oder die Seemornel des **Catesby** 72 für keinen Zugvogel halten, ob er gleich 40 Meilen von Florida zu ihm auf das Schiff gekommen; auch nicht die Eule, den Sperber und die Schwalben, welche er mitten zwischen Afrika und Amerika bey nahe 600 englische Meilen vom Lande gesehen; und **Bellonius** hat aus dergleichen Erfahrungen unrichtig geurtheilet, daß der Falk und andere Vögel, die zwischen Zante und Morea sich bey ihm eingefunden, Zugvögel gewesen (†); imgleichen **Marsilli**, welcher die Vögel, die er auf dem mittelländischen Meere gesehen, für Zugvögel gehalten, die aus Europa nach Afrika reiseten, und sich unterweges auf sein Schiff gesetzet, darunter ein Staar, eine Lerche und Schwalbe gewesen; er behauptet noch dabey, daß sie immer bey ihren Reisen den kürzesten Weg über die See sucheten, und daher von einem Vorgebirge, Insel und Halbinsel zur andern flögen, auch auf den Schiffen die sie anträffen ausruheten, und in Ermangelung anderer Hülfe ein Stückchen Holz oder Stroh im Schnabel mit sich trügen, welches sie auf das Wasser legeten, und mit einem Fuße eine Zeitlang darauf ausruheten (††). Allein ich bin in diesem Stücke ganz anderer Meynung, und so wenig man aus dergleichen Erfahrungen, die

die weiten Reisen der Landvögel in andere Welttheile erweisen kann, so wenig kann man auch die Meven, die 200 Meilen von Barbados haufenweise auf der See angetroffen worden, oder die Dölpel und andere dergleichen Vögel die sich bey hohler See auf das Schiff gesetzet (†††) für Zugvögel halten, weil selbige nur ihrer Nahrung halber sich so weit in das Meer wagen, gegen die Nacht aber wieder an Land ziehen.

(*) p. 149. Alauda hyeme minus rigida mirifice pinguefcit.

(**) Voy. to Jam. I. 7. T'is very ordinary for Land-Birds thus to be driven of the Sea, and to light on Ships, being lean and waaried on the Wing.

(***) Tom. II. p. 55. Si tot, que l'on approche des terres de l'Europe, l'on commence de voir des Oifeaux de proye, des Alouettes, des Chardonnerets &c. qui etans emportés par les vents perdent la vüe des terres, & font contraints de fe venir percher fur les mats & fur les cordages des navires.

(†) S. O. Livr. I. chap. 9. p. 21.

(††) *Quiney* mem. fur la vie de M. le C. de *Marfilli.* Nous eumes pendant notre trajet de la mediterranée le divertiffement du paffage des oifeaux des Païs Septentrionaux de l'Europe aux Meridionaux de l'Afrique. Nous les voyions fouvent venir reprendre haleine fur nos arbres, nos antennes, nos mats, nos cordages &c. & fe familiarifer avec nos gens. — Nous apprenons des Naturaliftes, que plufieurs d'entre eux portent au bec un feftu de paille ou un brin de bois leger, qu'ils le pofent doucement fur la fuperficie de l'eau, & que n'appuyant deffus que l'un des deux piéds, l'autre étant en l'air avec une de leurs ailes deployée au vent, ils fe foutiennent pendant un tems fuffifant pour reprendre haleine jusqu'à une autre ftation.

(†††) *Sloane* voy. to Jam. T. I. p. 27. & 31.

§. 2.

Man muß ferner auch besondere Zufälle, die sich zuweilen ereignen, von gewöhnlichen Begebenheiten absondern, weil man sonst viel falsche und unrichtige Sätze in der Naturgeschichte annehmen würde. Wer wollte wohl behaupten, daß es in den preußischen Gewässern Lachsforellen gebe mit braunen und zinnoberfarbigen Zeichnungen, weil dergleichen in Danzig unweit meinem Garten in der Mottlau 1661 im Januarius unter dem Eise gefangen worden, die aber sonst in der Schweiz im Bodensee besonders anzutreffen, deren einige vielleicht durch einen oder anderen Zufall in den Rheinstrom, von dannen in die Nordsee, und wie die Lachse längst dem Strande endlich durch den Sund in die Ostsee durchgebrochen seyn mögen. Oder wenn durch einen Zufall unter unseren Stören ein oder mehr Sterlets sich finden ließen, würden wir uns nicht vergeblich einbilden, wir wären im Besitze des besten Wolgafisches, und könnten auf den vortreflichsten Cawiar Rechnung machen? oder wenn Makrelen, wie vor einigen Jahren, aus der Nordsee in Menge zu uns kommen, oder auch in der Ostsee Wall- und Schwerdtfische sich sehen lassen, und an unsern Ufern stranden, dörfen wir deswegen nicht denken, daß sie hieselbst ihren Wohnplatz aufgerichtet. Eben so geschieht es auch, daß zuweilen fremde Vögel durch einen Zufall bis in unsere Gegenden verschlagen werden, von denen man doch fälschlich behaupten würde, daß sie hieselbst gewöhnlich anzutreffen.

 So

So wurde bey uns zur Saspe 1661 im April die gelbbärtige amerikanische Lerche, **Catesby** 32 gefangen, und eben dieselbe 1747 im December in Zoppot abermals beschlagen (*), welche diesen langen Weg auf keine andere Art hergereiset ist, als daß sie durch Sturmwinde auf die See und bis nach Norwegen getrieben worden, von da sie zu uns herüber gekommen; ohne diesen Zufall aber wäre sie wohl in ihrem Vaterlande, dem nordlichen Amerika geblieben.

(*) Daß der Hr. Verfasser wegen dieses Vogels nachmals anderer Meynung geworden, ist bereits beym 35 § des 2ten Abschnitts angemerket. K.

§. 3.

Ehe wir weiter gehen und uns um den Aufenthalt der Vögel im Winter bekümmern, wollen wir vorher den Unterscheid zwischen Streich- und Zugvögeln, und was wir durch diese beyde Benennungen verstehen, mit wenigem anzeigen. Wir nennen also **Streichvögel** oder irrende Vögel diejenigen, welche sich jährlich im Frühling und Sommer bey uns aufhalten, und in dieser Zeit ein oder mehrmal brüten, im Herbste aber nach ihren Geschlechten sich versammlen, ihren bisherigen Aufenthalt, woselbst sie nicht mehr genug Nahrung finden, verlassen, und haufenweise die Felder, Büsche und Wege durchstreichen, und sich gleichsam fortbettlen, auch immer weiter ziehen, und unterweges mit andern ihres gleichen sich vereinigen, und dergestalt unseren Gegenden sich nach und nach entziehen, entweder sichtbarlich oder heimlich; im Frühlinge aber auf eben solche Art wieder zurück kehren, und ihre verlassene Wohnungen von neuem beziehen. So nennen auch die Vogelfänger Finken, Zeisiche, Lerchen, und andere mehr, Streichvögel, weil sie sich gleichsam über dem Erdboden an den Wegen, Feldern, ja an den Misthaufen streichen und selbige zu berühren scheinen. Bey diesem ihrem niedrigen Flug werden sie auf den Vogelheerden überall in großer Menge beschlagen und weggefangen. Die übrigen verlieren sich hernach, oder streichen sich sparsamer an den Hecken, Büschen und Wäldern. Bey den meisten mangelt es uns an Erfahrung, wo sie endlich bleiben, und was einige davon zufälligerweise entdeckt, ist weder gänzlich zu verwerfen, noch als eine allgemeine Wahrheit anzunehmen. **Zugvögel** hingegen nennen wir solche, die entweder im frühen oder späten Herbste von andern Orten, wie ein großer Bienenschwarm oder ein zahlreiches Kriegesheer zu uns kommen, und durch unsere Gegenden weiter fortziehen; oder die sich im Sommer bey uns verweilen und ihr Geschlecht fortbringen, gegen den Herbst aber auf einmal durch die offenbare Luft sich hinweg begeben, oder ihr bisheriges Element verändern, und im Frühling von den Orten, wo sie den Winter zugebracht, wieder zu uns zurück kehren; deren beyderley Arten man wohl in der Luft bey ihrem Zuge hören, aber wegen ihres hohen Fluges zuweilen nicht sehen kann; und von dieser Art giebt es sowohl Land- als Wasservögel, die theils auf dem Wasser, theils an den Ufern ihre Nahrung suchen. Aus der Erklärung

dieser beyden Wörter folget von selbst, daß es noch eine dritte Art gebe, nämlich solche Vögel die im Winter und Sommer, und also das ganze Jahr durch bey uns bleiben, und sich in unsern Wäldern, Feldern und Gewässern sehen lassen; welchen man noch die vierte Art beysetzen kann, oder diejenigen seltenen und ungewöhnlichen Vögel, die nur zuweilen zufälliger Weise, durch Wind und Wetter, oder andere uns unbekannte Ursachen getrieben, in unsere Gegenden kommen.

§. 4.

Wir wollen noch etwas zum voraus setzen, welches wir im Verfolge mehr, als wahrscheinlich zu machen denken. Es bleiben nämlich die Thiere in demjenigen Welttheil, in welchem sie geboren worden, und machen sich nicht über die Gränzen desselben hinaus. An den vierfüßigen Thieren sehen wir solches offenbar. Die Löwen, und Tieger sammt den andern asiatischen wilden Thieren kommen nicht nach Europa, ob sie gleich ihren Raub hieselbst eben sowohl finden würden; sie haben auch nicht nöthig der Wärme wegen nach Afrika zu gehen, weil sie in den weitläuftigen Ländern, wohin sie die Natur gesetzet, zu allen Jahreszeiten solche Witterung und Nahrung, als ihnen dienlich ist, antreffen. Aus gleichen Ursachen bleiben unsere europäische Wölfe und Bären auch bey uns, und kommen nicht nach Asien. So hat es auch Gmelin auf seiner sibirischen Reise befunden (*). Er konnte nicht ehe merken, daß er Asien betrat, als bis er den Fluß Jenisei erreichete. Bis dahin hatte er kaum andere Thiere, oder Pflanzen, oder Steine gefunden, die er nicht auch in Europa sollte gesehen haben, und das ganze Land war ihm überall europäisch vorgekommen. So bald er aber gedachten Fluß hinter sich hatte, so sahe alles ganz anders aus, er mochte gegen Morgen, oder gegen Mittag, oder gegen Mitternacht hinsehen; alles schien ihm ein ander Wesen, und eine bisher nicht verspürte neue Kraft zu haben; es kamen ihm bisher noch nie gesehene Thiere vor die Augen. Eben dieses saget auch Quiney (**); daß, so bald man die Linie vorüber geschiffet, man nicht mehr solche Meerthiere als vorhin antreffe, sondern ganz andere, die von den in unseren Meeren befindlichen eben so unterschieden sind, als die Landthiere und Gewächse jener entferneten Länder von den unserigen. Auf gleiche Art bleiben auch die Vögel eines jeden Welttheils in den ihnen angewiesen Gränzen; und wenn man ja einige europäische Vögel in Asien, oder asiatische in Europa sehen sollte, so sind es doch entweder solche, die in beyden Welttheilen zu Hause gehören, oder es sind Streichvögel, die sich etwan über die Gränzen begeben, oder über einen Meerbusen, Insel oder Meerenge geflogen; über die offenbare See aber werden sie sich niemals wagen. Selbst die Wasservögel, die doch viel weitere Reisen thun, bleiben dennoch in ihren gewöhnlichen Gegenden, oder kommen höchstens nur bis über die Gränzen des anderen Welttheils, als welche noch ihrer Natur gemäß sind, wie wir sehen, daß einige amerikanische Vögel die schottländischen Inseln besuchen.

Da-

Daher ist **Bellonius** ganz unrecht berichtet, wenn er geglaubet, daß die Wasservögel aus den nordlichen Gegenden im Winter nach Aegypten ziehen, und daselbst brüten, von dannen aber gegen den Sommer zurück kehren (***). Und ob er gleich die Fuchsgans, welche auch in Frankreich gefunden wird, im September ihre Jungen in den Nil führen gesehen, so ist doch dieses vielmehr wider seine Meynung, und beweiset, daß selbige kein nordischer, sondern ein afrikanischer Vogel gewesen, weil er im September Junge gehabt, die er also im Sommer in Aegypten ausgebrütet. **Willughby** wundert sich, woher die Störche, die doch gegen den Winter in wärmere Länder ziehen sollen, nicht aus Deutschland sich nach Italien begeben, welches doch wärmer ist und nahe an Deutschland gelegen (†); wie denn **Aldrovandus** gesteht, daß er bis in sein Alter niemals daselbst einen gesehen, und **Faber** hat innerhalb 28 Jahren nur einmal auf einem Thurme einen erblicket, ohne zu wissen, auf was Art er dahin gekommen. Allein eben dieses, daß sie in Italien niemals gefunden werden, zeuget genugsam, daß die wärmere Gegenden ihnen nicht dienlich sind; wie sie denn bey uns im Frühling die Kälte sehr wohl ausstehen können; ja wenn sie gefangen worden, halten sie auf unseren Höfen den Winter ohne Schaden ihrer Gesundheit aus, und lassen sich mit aufgethauten Fischen füttern. Wenn sie also im Herbste unsere Gegenden verlassen, so geschieht es nicht, weil sie die Kälte fürchten, sondern weil sie merken, daß es ihnen an Futter fehlen würde; und das würden sie in Italien eben so wenig finden, denn die Frösche, Schlangen, Eidechsen und andere solche Thiere, die den Störchen zur Nahrung dienen, verbergen sich im Winter in Italien eben so wohl in ihre Schlupflöcher, als bey uns; also würden sie sehr übel thun, wenn sie bey uns im Winter nicht erfrieren, und lieber in Italien verhungern wollten. Wenn sie aber in wärmere Länder zögen, so müßten es solche seyn, wo der Frühling angeht, wenn bey uns der Herbst kömmt, denn so würden sie die Thiere, die bey uns alsdenn einschlafen, daselbst von neuem belebt antreffen. Doch davon wollen wir unten weiter handeln.

(*) In præfat. Floræ Sibiricæ p. 43. Non ego Asiam ingredi mihi visus sum antequam Jeniscam fluvium attingerem; animalia in eam usque regionem vix alia vidi, quæ non etiam aleret Europa — vix alia vegetabilia, & terrarum lapidumque genus vix aliud. Facies tota terræ in eam usque regionem mihi europæa visa est. Sed ab Jenisca fluvio tam orientem quam meridiem & septentrionem versus alia plane terræ facies, & nescio quis novus vigor constitit. Animalia nusquam adhuc visa in conspectum veniebant.

(**) Mem. sur la vie de M. le Comte de Marsilli p. 145. Que dès qu'on a passé la ligne, on ne rencontre plus des monstres marins de cette espece, & que les animaux, que nourrit le grand ocean ne sont pas moins differents de ceux qui vivent dans nos mers, que le sont les animaux de terre de ces regions éloignées de ceux qui se multiplient parmi nous — de la même façon, que l'on experimente sur les continents des differentes regions du globe dans les differentes especes de vegetaux & d'animaux, qui s'y produisent.

(***) S.

(***) S. O. p. 223. Les Oiseaux de riviere, qui communement se retirent des païs septentrionaux en temps d'hyver, se vont rendre en Egypte, & là couvent leurs petits, & s'en retournent l'eté.

(†) Mirandum prorsus, cum certum sit Ciconias ante hyemis adventum ex Germania ad loca tepidiora & calidiora migrare, Italia autem Germaniæ sit contigua & calidior, quod huc non provolent.

§. 5.

Es ist ferner zu merken, daß die Geschlechter unserer Vögel von anderen Farben, von anderer Natur und Beschaffenheit sind, als eben dergleichen Geschlechter, welche in beyden Indien ihr Vaterland haben. In Nordamerika giebt es so gut Drosseln, Lerchen, Sperlinge, Dickschnäbler, Finken, Nachtigallen, Kybitze, Reygere, Braachvögel, Gänse, Enten, Hühner, wie in Europa. Man sehe aber unseren zweyten Abschnitt, und die in selbigem angeführte Schriftsteller, nebst ihren Abbildungen nach, so wird man gewahr werden, daß sie alle an Gestalt und Farben von den unserigen unterschieden, und gemeiniglich viel schöner sind, welches zum Theil der besseren Beschaffenheit der dortigen Luft, und der feineren Nahrung zuzuschreiben. **Catesby** saget, daß die amerikanischen Vögel die unsrigen an Schönheit der Federn so weit übertreffen, als sie hingegen von diesen am Gesange übertroffen werden (*), und **Heydt** schreibt gleichfalls, daß die Vögel in Ostindien anders aussehen, als die europäischen: „Auf „Ceylon findet man Federvieh in der Menge, als Gänse, wilde und zahme Enten, „unterschiedlicher Sorten, Hühner, Feldhühner, Welsche und Calekutische Hühner, „Feldhäher, Birkhühner, Pfauen, Tauben, worunter auch eine Sorte von großen und „kleinen, wie sie hier zu Lande gefunden werden, Schnepfen, allerhand Wasservögel, „Stoßvögel, Eulen, Sperber, und mehr andere kleine Raubvögel, Nachtigallen, „doch anders als unsere hier zu Lande, etliche Sorten Papegeyen und andere schöne ge„färbete Vögel, Raben, Krähen, Schwalben, Sperlinge, und dergleichen kleine „Vögel in ziemlicher Anzahl, welche in Wäldern und Büschen allerhand Stimmen und „Gesang von sich hören lassen„ (**). Es sind also nicht Vögel, welche aus Europa dorthin gezogen, und wenn uns die Schiffer berichten, daß sie in beyden Indien Ringeltauben gesehen, so dörfen wir nicht denken, daß unsere preußische oder deutsche Ringeltauben nach Indien gezogen, wie uns einige Schriftsteller überreden, ja den Tag bestimmen wollen, an welchem sie aus Indien wieder bey uns eintreffen. Wenn unsere Vögel auf einige Monathe nicht bey uns erscheinen, so haben sie sich deswegen den europäischen Gränzen nicht entzogen; es kommen vielmehr noch aus Norden verschiedene Vögel zu uns nach Preußen herüber, als daß sie sich nach Amerika wenden sollten. Europa ist ihnen zur Winterherberge groß genug; sie begeben sich in die orkadische und andere schottische Inseln, insonderheit in die polesische und litthauische Moräste, die sich bey den Städten Sluczko, Pinsk und anderen anfangen, und bis an das schwarze

Meer erstrecken, auch mit schiffbaren Flüssen untermengt sind, woselbst sich eine unglaubliche Menge von Schwanen, Gänsen, Enten, Trappen, Kraniche, Löffler und andere, in den Gehölzen aber ganze Heerden Tauben und allerhand anderes Waldgevögel Winter und Sommer aufhalten (***). Die Gränzen von Polen, Litthauen, Liefland, Curland, Preußen und Cassuben sind also groß und bequem genug die meisten Land- und Wasservögel 4 bis 5 Wintermonathe in ihren weitläuftigen Wäldern und grossen Seen und Morästen, die nicht gefrieren, zu beherbergen. Und es lassen sich in unsern Gegenden von dieser Sache weit richtigere Bemerkungen anstellen, als in einer oder andern kleinen Provinz in Teutschland; wir haben die Ostsee vor uns, wir haben so viel große Landseen als in ganz Teutschland nicht zu finden, wir haben große und kleine fischreiche Flüsse, wir haben ungeheure Wälder und Wildnüsse an unsern Gränzen; daher finden sich auch bey uns und in Polen so viel und so mancherley Vögel die man anderwärts nicht zu Gesichte bekommt; daher giebt es in Polen und Litthauen braunbunte Kropfgänse, bunte und schwarze Störche, weiße Reyger und Adler, und Falken die besser zur Jagd sind als die isländischen (†); daher sind Rebhühner und Wachteln, Kraniche und wilde Gänse so wohlfeil daselbst (††); daher ist in Curland eine so unglaubliche Menge allerhand Wald- und Feldhühner (†††); daher kommen jährlich so viel Vögel aus Norwegen, Lappland und Sibirien zu uns.

(*) Remarqu. sur les Oiseaux p. 35. Generalement parlant, les oiseaux d'Amerique surpassent ceux d'Europe pour la beauté de leurs plumes, mais ils leur sont tres inferieurs pour la douceur du ramage.

(**) Joh. Wolfg. Heydt Schauplatz von Afrika und Ostindien. S. 189.

(***) Leben Carls des XII. I. Th. IX. Cap. 663. S. *Rczaczynski* I. p. 159. & 164.

(†) Wie solches Gesner und Aldrovandus bezeugen.

(††) *Crassinus* Polon. L. I. Perdices & Coturnices, Grues, Anseres levissimo pretio distrahuntur in Polonia.

(†††) *Lentilius* in Curland. memorab. In Curlandia myriades Gallinaginum, Perdicum, Attagenum, Urogallorum — sunt vilissimi pretii, sic ut asseverare queam, eorum me nausea frequentissime captum fuisse, quod mensis quotidie inferrentur.

§. 6.

Ehe wir aber unseren einheimischen Vögeln noch näher kommen, und ihr Streichen und Ziehen beobachten, wollen wir zuvor kürzlich anführen, was von den Vögeln in Nordamerika, insonderheit in Carolinien, ferner in Island, Grönland und Spitzbergen, und endlich in Lappland durch Augenzeugen bemerkt worden, und diese Erfahrungen sollen uns in Ansehung unserer preußischen Vögel manches Licht geben.

§. 7.

Wir wollen also zuförderst nach dem, was uns Catesby von den carolinischen und virginischen Vögeln berichtet, untersuchen, welche von ihnen Streich- oder Zugvögel

vögel oder einheimische sind, die das ganze Jahr daselbst bleiben, da wir denn nach der von uns angenommenen Ordnung der Familie folgendes an ihnen bemerken können.

1. **Kybitz**, aus der zweyten Familie, bleibt Winter und Sommer daselbst.

2. **Austermann** wird auch wohl immer zu sehen seyn, weil er sein Futter, welches Austern sind, das ganze Jahr finden kann.

3. **Papegey**, aus der dritten Familie; es giebt nur eine Art dieser Vögel in Carolinien, welche auch allda nisteln, doch zieht der meiste Theil von ihnen wieder nach Süden, im Herbste aber kommen unzähliche wieder zurück, und thun in den Obstgärten großen Schaden, weil sie sich insonderheit von Aepfelkernen nähren, und selbigen bis in Virginien nachziehen, weiter nordwärts aber wagen sie sich nicht (*). Es ist also dieser Papegey kein Zugvogel, sondern wenn er gegen den Herbst aus Süden nach Norden zieht, thut er solches nur weil die Aepfel alsdenn reifen, und wenn er da nichts mehr findet, zieht er wieder nach Süden zurück, wo er wieder frische Nahrung antrifft; er begiebt sich aber nicht aus Amerika hinweg, sondern ist daselbst überall einheimisch, daher er auch sowohl in Carolinien als weiter gegen Süden brütet. **Benzonius** saget gleichfalls, daß in der südlichen Provinz Nicaragua eine unglaubliche Menge Papegeyen sich aufhalten, welche dem Saamen großen Schaden thun, und von den Indianern mit Steinwerfen und Aufrichtung vieler Scheusale verjaget werden, damit sie nur etwas für sich behalten (**).

(*) Ils se nourrissent des graines des cypres & des pepins des pommes; il vient en automne des volées innombrables de ces oiseaux dans les vergers, ou ils font un grand degat, car ils ne mangent que les pepins; ce sont aussi les pepins, qui les attirent dans la Virginie.

(**) Hieron. Benzon. nova novi orbis hist. Lib. II. cap. 16.

4. **Specht**, von welchen es dort vielerley Arten giebt, die sich nicht allein von den Würmern in den Bäumen, sondern auch von Früchten und Getraide nähren, und an dem Mais oder indianischen Korn viel Schaden thun; von diesen Vögeln werden in Virginien im Winter wenig gesehen, in Carolinien bleiben ihrer mehr, doch nicht so viel, wie im Sommer, daher er vermuthet, daß sie sich wegen der Kälte weiter nach Süden ziehen.

5. **Kuckuck**, verliert sich dort mit Anfang des Winters, welches auch nicht anders seyn kann, weil er nichts als Spinnen, Raupen und andere Insekten zu seiner Nahrung hat, die er im Winter nicht findet.

6. **Eisvogel**; er beschreibt eine Gattung dieses Geschlechts, gedenket aber nichts von seinem Aufenthalt im Winter.

7. **Raubvogel**, aus der vierten Familie, derer giebt es von allen vier Zünften in Carolinien, Adler, Geyer, Falken und Eulen. Sie sind aber alle daselbst einhei-

misch, und lassen sich durch das ganze Jahr sehen, ausgenommen der **Schwalbenfalk**, 2 Abschn. §. 28. n. 14. welchen **Catesby** deswegen für einen Streichvogel hält, weil er ihn niemals im Winter zu Gesichte bekommen; es ist aber bereits am angeführten Ort erinnert, daß dieser Vogel vielleicht die größeste Schwalbe des **Feuillee** ist, und da **Catesby** selbst von ihm berichtet, daß er Mücken, Käfer, und andere Insekten fängt, so ist es kein Wunder, daß er sich im Winter gleich den Schwalben verliert.

8. **Dohle**, sie nisteln daselbst, und man sieht sie im Herbste mit so großen Schaaren fliegen, daß sie die Luft verfinstern, da sie denn viel Schaden im Getraide thun; im Winter versammlen sie sich haufenweise bey den Scheuren; es ist also ein einheimischer Vogel der das ganze Jahr da bleibt.

9. **Heher**, von diesem wird nicht gemeldet, ob er im Winter zu sehen.

10. **Staar**, weil er sich immer mit der purpurfarbigen Dohle zusammen hält, und eben so viel Schaden thut als jene, auch, wenn man unter sie schießt, immer von beyden Arten welche fallen, so wird er wohl eben, wie jene beständig daselbst anzutreffen seyn.

11. **Drossel**, derer giebt es dort verschiedene Arten. Die **Gelbbunte Drossel**, 2 Abschn. §. 34. n. 8, ist nicht in Carolinien, sondern in Virginien und Maryland zu finden, woselbst sie nistet, aber im Winter verliert sie sich. Die **Graue langgeschwänzte Drossel**, n. 22. singt vom März bis in den August beständig, und mit vielfältigen sehr angenehmen Veränderungen, und bleibt auch den Winter daselbst. Der **Hochschwanz mit rothen Füßen** n. 23. ist nicht in Carolinien, sondern in den bahamischen Inseln Andros und Ilathera, woselbst er viel dergleichen Vögel gesehen. Die **kleine carolinische Drossel** n. 24. hält sich das ganze Jahr in Carolinien auf, und bleibt immer in den dicksten Gebüschen. Die **Rothköpfige Drossel** n. 26. kömmt in Carolinien und Virginien im April an, brütet daselbst und zieht mit Anfang des Winters wieder weg. Die **Gelbe Drossel** n. 27. hält sich nicht in den bewohnten Gegenden von Carolinien, sondern mehr als 200 englische Meilen von der See auf, woselbst sie an den Ufern großer Flüsse wohnet, und sich auch daselbst so verbirgt, daß man sie schwerlich zu sehen bekömmt. Die **Schopfdrossel** n. 29. brütet in Carolinien und Virginien, und zieht im Winter weg. Von den übrigen Arten meldet er nicht, wie lange sie da zu sehen.

12. **Lerche**. Davon hat er zweyerley Gattungen beschrieben, die **Gelbbärtige Lerche**, §. 35. n. 5. kömmt nur gegen den Winter aus Norden nach Virginien und Carolinien, und zieht gegen den Frühling wieder zurück, wir werden die Ursache davon leicht finden, wenn wir von unsern Lerchen handeln werden. Die **Dubbel Lerche** n. 6. ist im ganzen mitternächtigen Amerika einheimisch.

13. Gras=

13. **Grasmücke.** Davon sind fünf Gattungen, welche sich im Winter nicht sehen lassen, sondern weiter nach Süden ziehen, und im April wieder zurück kommen.

14. **Zaunkönig.** Er bleibt den ganzen Winter in Carolinien, wo er sich auf den Wacholder- Tannen- und Fichtensträuchen aufhält, und die zwischen der Rinde verborgenen Insekten aufsuchet.

15. **Brustwenzel.** Sie lassen sich nur im Sommer sehen, indem sie sich von Insekten nähren.

16. **Hexe.** Diese Vögel kommen im April daselbst an, und verlieren sich gegen den Winter, weil alsdenn die Käfer, Grillen, und dergleichen Insekten, wovon sie sich nähren, verborgen bleiben und ruhen; es muß ihnen also, wo wir sie nicht in einen hohlen Baum versperren wollen, ein leichtes seyn, sich nach und nach in die südlichen Theile von Amerika zu begeben, unterweges, wo nicht eben Grillen und Käfer doch Ameisen und Fliegen zu ihrer Nahrung aufzusuchen, und zu rechter Zeit durch einen andern Weg wieder in Carolinien einzutreffen.

17. **Schwalbe.** Obgleich **du Tertre** in den antillischen Inseln und insonderheit auf Martinike mehr Schwalbenarten gesehen, so hat **Catesby** in Carolinien und Virginien doch nur eine Art gefunden, nämlich die **mit vielmal getheiltem Schwanze.** 2 Abschn. §. 42. n. 9. welche sich im Winter verliert, und von der er muthmaßet, daß sie sich alsdenn nach Brasilien begebe. Er gedenket zwar noch einer purpurfarbigen Schwalbe S. 51. welche auch im Winter aus Virginien und Carolinien wegzieht, allein selbiges ist keine Schwalbe, denn ob sie wohl einen gespaltenen Schwanz hat, so sind doch weder die Füße, als welche viel zu hoch, noch der Kopf, Schnabel, und übriges Ansehen schwalbenartig. Sie nistelt auch nicht wie die anderen Schwalben, sondern in Löchern, die man an den Häusern für sie machet, oder in hohlen Kürbissen, die man an lange Stangen stecket, denn sie werden mit Fleiß gehäget, weil sie die Raubvögel von dem zahmen Geflügel abhalten.

18. **Meise.** Sie bleiben alle das ganze Jahr in Carolinien, ausgenommen die **Gelbe Meise.** §. 43. n. 11. welche gegen den Anfang des Winters wegzieht.

19. **Sperling.** Sie bleiben gleichfalls durch das ganze Jahr daselbst, nur der **Weißnacken** §. 45. n. 7. zieht gegen den Frühling weg, vermuthlich weiter nach Norden, und läßt sich also nur im Winter sehen; er heißt auch Schneesperling.

20. **Ammer.** Davon ist nur eine Art, nämlich der **Reißammer,** §. 46. n. 8. welcher, wenn er im September den Reis zu Cuba und in den anliegenden Inseln verzehret hat, kömmt er nach Carolina und thut unbeschreiblichen Schaden, und geht alsdenn weiter. Es ist merkwürdig, daß zu Cuba die Männlein von den Weiblein sich absondern, und nur diese letzten den Strich auf Carolinien nehmen, die Männlein aber müssen einen andern Weg ziehen, und sich doch endlich irgendwo mit den Weiblein wieder vereinigen, weil im Frühlinge beyderley Geschlecht zusammen über Carolinien

wieder zurück streichet. Aus Amerika aber begeben sie sich nicht, denn sie suchen nur Reis.

21. **Dickschnäbler.** Sie sind in Nordamerika überall einheimisch, doch der **blaue Dickschnäbler**, §. 47. n. 7. läßt sich im Winter nicht sehen.

22. **Fink.** Ihrer giebt es etliche Arten. Der **Blauköpfige Distelfink**, §. 48. n. 7. und der **Rothe Fink**, n. 9. bleiben den Winter über nicht da, sie werden also herum streichen, wie unsere Finken.

23. **Ralle.** Er gedenket nur einer Gattung, welche sich allein in Virginien aufhält, und im Herbste so fett wird, daß sie nicht laufen kann, und sich mit den Händen greifen läßt.

24. **Colibri.** Brütet in Carolinien, und zieht mit Ankunft des Winters weg, in St. Domingo bleibt er das ganze Jahr, weil er daselbst allezeit Blumen findet.

25. **Brachvogel.** In Carolinien giebt es zwey Gattungen, die **Weißen** und **Braunen.** Sie kommen gegen das Ende des Sommers, im September, wenn die starken Regen fallen, daselbst an, halten sich etwan sechs Wochen in den niedrigen und wässerichten Gegenden auf, und ziehen alsdenn wieder fort.

26. **Taube.** Von diesen Vögeln beschreibt **Catesby** vier Gattungen. Die **Langgeschwänzte Holztaube** §. 60. n. 16. kömmt im Winter aus den nordlichen Gegenden in unglaublicher Menge nach Virginien und Carolinien, und setzen sich so häufig auf die Eichenbäume, daß die Aeste unter ihnen brechen, und alle Eicheln von ihnen verzehret werden; in gelinden Wintern sieht man wenig oder gar keine, ein strenger Winter aber treibt sie nach Süden, weil sie daselbst mehr Nahrung finden als im Norden. In Neuyork und Philadelphia werden sie im Striche häufig von den Erkern und Dächern herabgeschossen, und in Neuengland werden sie des Nachts mit Stangen von den Orten, wo sie sitzen, herabgeschlagen. Sie sollen nach dem Berichte eines Indianers, weit nordwärts am Flusse St. Laurentii in den Felsen nisteln. Man sieht aber niemals einige wieder zurück kommen, und man weis nicht wo sie bleiben. Sie müssen also, so viel ihrer übrig bleiben, durch einen andern Weg wieder nach dem Laurentii Flusse zurücke kommen, um daselbst von neuem zu brüten. Indessen ob sie gleich Zugvögel sind, begeben sie sich doch nicht aus Amerika heraus. Die **Langgeschwänzte Turteltaube** n. 17. bleibt hingegen beständig in Carolinien. Der **Weißkopf** n. 18. hält sich in den Bahamischen Inseln auf, wo er vermuthlich auch das ganze Jahr bleibt. Die **kleinste Turteltaube.** n. 24. hält sich nur in den zwischen beyden Sonnenwenden gelegenen amerikanischen Ländern auf; doch mannichmal geht sie so weit nordwärts, daß sie auch bis nach Carolinien kömmt.

27. **Reyger.** Von diesen Vögeln soll die **Grüne Nachtrabe** §. 64. n. 8. im Winter aus Carolinien südwärts wegziehen; der **Hochblaue Caroliner** n. 9. wird nur im Frühlinge daselbst gesehen; der **Braune Reyger** n. 10. hält sich in

den von der See entfernten Gegenden neben den Wassern auf; der **Blaue Reyger mit gelber Mütze** n. 11. läßt sich in Carolinien nur in den Regenmonathen sehen, brüthet aber in den Bahamischen Inseln; der **Weiße kleine Caroliner** n. 12. verliert sich im Winter.

28. **Nimmersatt.** Kömmt nur zu Ende des Sommers, wenn die großen Regen fallen, nach Carolinien, auf die alsdenn unter Wasser stehenden Wiesen, und zieht noch vor dem November wieder weg.

29. **Flamant.** Bleibt zu Cuba und auf den Bahamischen Inseln.

30. **Gans**, aus der fünften Familie. Von den **Schwanen** hat **Laet.** in Virginien im Winter eine Menge gesehen. Die **Canadenser Gans** §. 69. n. 6. kömmt nur im Winter aus Norden nach Carolinien.

31. **Enten** bleiben in Carolinien; außer dem **Büffelskopfe**, §. 70. n. 19. welcher nur im Winter daselbst gefunden wird; so kömmt auch die **Graue Kriechente mit blauen Schultern** n. 23. nur im August hin, und bleibt bis in den October, so lange der Reis, wovon sie sich nähret, auf dem Felde steht.

32. **Meven** hat er nur in den Bahamischen Inseln gesehen, woselbst sie beständig bleiben.

33. **Säger** hält sich gemeiniglich an den Mühlteichen auf, ob er im Winter da bleibt, wird nicht gemeldet.

34. **Dölpel**, aus der sechsten Familie, sie bleiben beständig in den Bahamischen Inseln, und die übrigen Seevögel, die nur zur Bruthzeit auf dem Lande oder am Ufer sind, haben keine Ursache die Gegenden, wo sie zu fischen gewohnt sind, zu verlassen.

§. 8.

Aus obigem Verzeichnisse der amerikanischen Vögel, wird man leicht sehen, daß die meisten von ihnen ehe Streich- als Zugvögel sind. Denn durch Zugvögel versteht man insgemein solche, die gegen den Winter aus ihrem Vaterlande sich in die Luft schwingen, und in ein weit entlegenes Land hinziehen, im Frühlinge aber an den vorigen Ort zurückkehren; wie wir auch vorhin dieses Wort solcher gestalt erkläret haben; daher kömmt es auch, daß man fast alle nordische Vögel, ja gar unsere Wachteln nach Afrika ziehen läßt, da ich doch bisher noch keinen Landvogel weiß, der sich außerhalb Europa begeben sollte. Es sind also die meisten Vögel in Carolinien nur Strichvögel, welche sich gegen den Winter weiter nach Süden ziehen, und zwar nur allgemach; nicht eben daß sie die Kälte fürchten, sondern weil sie nur ihrer Nahrung nachgehen, begeben sie sich an die Oerter, wo sie wieder frischen Vorrath finden. Die andern, die gegen den Herbst an Fettigkeit zugenommen, oder nicht solche Schlucker sind, bleiben im Lande, und behelfen sich mit wenigem. Wenn also das Gewürme in Carolinien

linien sich verkriechet, so gehen die Fliegenstecher und andere insektenfressende Vögel etwas weiter südwärts, wo sie dasselbe noch über der Erden, weiterhin noch lebhafter, und noch weiter in voller Bewegung antreffen. So geht es auch mit den Baum- und Feldfrüchten, wie man an den Reisammern und Holztauben sieht, welche, wenn sie den Vorrath an einem Orte aufgezehret, fliegen sie mit ganzen Heeren in ein ander Land, wie die Heuschrecken, und fangen da wieder an zu ernten, obgleich ihrer viel darüber das Leben einbüßen. Was wir aber am meisten zu bemerken haben, ist, daß wir in Nordamerika keine europäischen Vögel antreffen, wo nicht vielleicht die Schwäne in Virginien von hier gewesen, da doch dieses Welttheil der europäischen Witterung nahe beykömmt, auch nicht so gar weit entlegen ist, daß nicht aus Schottland und Norwegen einige dahin fliegen könnten; vielweniger werden also unsere Vögel nach Ostindien, oder nach dem südlichen Amerika sich begeben, welches ihrer Natur so wohl, als die hitzige afrikanische Luft ganz entgegen ist. Es ist also gewiß, daß die amerikanischen Streichvögel so wohl, als Zugvögel dennoch in Amerika bleiben, und sich nicht außer dessen Gränzen wagen. Man bemerket auch ferner, daß einige Gattungen eines Geschlechts an einem Orte das ganze Jahr verbleiben, und doch andere Gattungen desselbigen Geschlechtes ihren Ort verändern. Eben dieses aber nehmen wir auch bey uns wahr, oder könnten es doch wahrnehmen, wenn wir auf alles ohne Vorurtheil und Uebereilung acht geben wollten.

§. 9.

Wir wollen aber auch sehen, was für Vögel in Island angetroffen werden, und die Nachrichten des hamburgischen Bürgermeisters **Anderson** zu Rathe ziehen; nach selbigen finden wir daselbst Adler von verschiedener Gattung, Habichte oder Geyer, von welchen er einen kleinen, den er lebendig gehabt, in Abbildung mittheilet, welcher aber, wo er recht gemalet ist, unter die Falken gehöret; er ist nicht größer gewesen als eine Taube, und es ist merkwürdig, daß er sich im Taubenhause unter den zahmen Tauben halten lassen, ohne sie anzugreifen. Ferner finden wir allda die berühmten Jagdfalken, die **Ihr. Majest. der König von Dänemark** alle Jahr an fremde Herrschaften zu verschenken abholen läßt, und von welchen ein grauer mit 5, ein grau und weißer mit 10, und ein ganz weißer mit 15 Thalern bezahlet wird; große und kleine Katzen-Horn- und Steineulen; viel große und ganz schwarze Raben, die sich sehr mehren, und den dortigen Lämmern großen Schaden zufügen, von denen wir die kleinen Felle oder Schmaasken bekommen; von diesen Vögeln saget er S. 36, daß auf verschiedenen kleinen isländischen Inseln zwey alte Raben ihre Herrschaft allein behaupten, auch selbst ihre Brut von dannen vertreiben sollen; dieses mögen also wohl keine von unsern europäischen Raben seyn. Nach allen diesen Raubvögeln findet man auch daselbst Rauchfüße oder Schneehühner, Rypen, wie sie im Norden genennet werden;

imgleichen eine große Menge von allerhand Strand- und Wasservögeln, darunter zwey besondere Gänsearten, davon eine Margees, die andere Helsinger genennet wird, imgleichen die Eidergans, die Lumme des **Wormius**, den Merganser des **Aldrovandus** und andere, derer die meisten auch bey Grönland, Spitzbergen und der Strasse Davis in Menge angetroffen werden; und ist die Meynung des Verfassers gewiß gegründet, daß viel dieser Wasservögel mit ihren Jungen sich vor dem Winter nach Amerika begeben, und gegen den Sommer wieder nach Island, Grönland und weiter nach Norden zurück kehren.

§. 10.

Wir kommen nun zu den spitzbergischen Vögeln, bey denen wir dem Bericht folgen wollen, den uns **Martens** davon giebt. Selbiger hat von den Vögeln mit getheilten Zähen nur drey Gattungen daselbst angetroffen. 1. Ein Strandläufer in der Größe einer Lerche, vielleicht eine Gattung der Seelerchen, welche unter das Geschlecht der Kybitze gehören. 2. Ein Schneevogel, so groß wie eine Maus; von diesen ist eine Menge auf das Schiff gekommen, welche sehr mager gewesen, und sich eine Zeitlang mit Grütze füttern lassen, bis sie von andern Vögeln verjaget worden. Er meynet, daß sie von Island, vielleicht auch von Lappland oder Grönland, hieher verschlagen worden. Es sind Zugvögel, die auch zu uns nach Preußen über die Ostsee kommen, und weiter nach Polen ziehen, wie im 2 Abschn. §. 46. bey dem Schneeammer gemeldet worden; wenn sie fett sind, werden sie unter die niedlichsten Vögel gerechnet. 3. Ein Eisvogel, der so groß als eine kleine Taube gewesen, und bey Sonnenschein wie Gold geglänzet.

§. 11.

Der anderen Vögel mit verbundenen Zähen, oder der eigentlichen Wasservögel, hat er viel mehr Gattungen daselbst gefunden, welche wir auch im 2ten Abschnitt bereits an ihren gehörigen Orten angeführet, als unter den Gänsen die Brentgans n. 8. und die grönländische Gans n. 11; unter den Meven die Mallemugge n. 2. und die Kirrmeve n. 20; aus der siebenden Familie die Seetaube n. 1. der Weißback n. 3. der Rathsherr n. 6. die Lomme n. 7. der Kuttgegeef n. 8. der Burgermeister n. 9. das Rottchen n. 10. und der Strontjager n. 11; imgleichen der **Jan van Gent**, welcher so groß wie ein Storch seyn soll, auch eben so wie dieser in der Luft schwebet, und verbundene Zähen hat; weil aber eine genauere Beschreibung davon fehlet, so ist es ungewiß in welche Familie er gehöret.

§. 12.

Alle vorhin gedachte Vögel nisteln also um Grönland, Island und Spitzbergen, alle halten sich auch so lange dort auf, als es ihnen die Witterung erlaubet, und die Sonne

ne scheint, welche in der englischen Bay auf Spitzbergen einen langen Tag von 127 mal 24 Stunden, oder 18 Wochen 1 Tag machet. Gegen die eben so lange Nacht aber begeben sie sich alle wieder fort, eine jede Art unter ihrem besonderen Heerführer. Wenn nun keine davon weder in Virginien noch in Carolinien bemerket worden, wie wir vorhin gesehen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß die meisten sich nach Neugrönland begeben, oder in die an Neuengland gränzende und der Straße Davis gelegene Länder vertheilen, oder auch die orcadische und andere schottländische Inseln besuchen, oder die norwegische und lappländische Küsten einnehmen; obwohl, was Lappland anlanget, **Rheen** und **Scheffer** von den wilden Vögeln dort insgemein berichten, daß sie aus den südlichen Gegenden nach Lappland kommen, daselbst nisten, brüten und ihre Jungen auferziehen. Man sieht hieraus, daß **Bellonius** allzu kühn geurtheilet, wenn er von allen Wasservögeln insgemein behaupten wollen, daß sie im Winter nach Aegypten kämen, wie er denn, außer der oben §. 4. angeführten Stelle, etwas weiterhin abermals saget: Die überschwemmten Ufer des Nils werden dadurch sehr fruchtbar gemacht, und die Wasservögel begeben sich gegen den Winter dahin, in solcher Menge, daß die Felder und Wiesen davon ganz weiß erscheinen, insonderheit die Störche, welche die Aegyptier mit Recht so hoch achten (*). Allein da **Maillet** oder **Mascrier**, welcher den Nil und seine Gegenden fleißig beschrieben, auch der dortigen Land- und Wasservögel gedacht, keine europäische Arten darunter gefunden, so wird **Bellonius** wohl die asiatischen oder afrikanischen Vögel für europäische gehalten haben, denn der Ausfluß des Nils liegt so nahe an Asien als Afrika, und den Ibis, welcher noch heutiges Tages von den Aegyptiern in Ehren gehalten wird, hat er vielleicht für unsern Storch angesehen. Eben das muß man auch von den Raubvögeln, den Geyern, Falken und Sperbern sagen, die er an der andern Gegend des Nils gesehen, wo das Land sandig und erhöhet gewesen (**). Es ist auch kein Wunder, daß die Wasservögel vom rothen Meere und andern Gegenden, imgleichen die Raubvögel nach der Ueberschwemmung des Nils häufig in Aegypten zusammen kommen, denn die Wasservögel finden zu der Zeit viel Fische und Wasserinsekten, die Raubvögel aber nehmen jene wieder zu ihrer Beute, und ziehen täglich wider sie zu Felde. Wenn es aber auch gewiß wäre, daß die nordischen Wasservögel nicht an der Straße Davis, oder den andern Gegenden die wir ihnen angewiesen, bleiben könnten, sondern nothwendig ein wärmer Land suchen müßten, so würden sie doch in Amerika, Deutschland und Polen dergleichen viel näher antreffen, und hätten gar nicht nöthig nach Aegypten zu gehen, weder des Brütens halber, welches sie bereits im Sommer in den nordlichen Gegenden verrichtet, noch der Nahrung halber, weil der Nil zu dieser Zeit schon wieder so klein geworden, daß er nur die daselbst einheimische Vögel noch versorgen kann.

(*) p. 226. Le Côte inondé est rendu fertile, ou les Oiseaux de riviere se retirent l'hyver, des quels on en voit les champs et prairies blanchir, et principalement des cicognes, que les Egyptiens à bon droit aiment.

(**) De

(**) De l'autre cote sabloneux elevé, on y voit les Vautours, Sacres Egyptiens, Milans, et autres sortes d'oiseaux de charogne.

§. 13.

Endlich wollen wir auch noch sehen, was von den lappländischen Vögeln bemerket worden. Da nach des **Niurenius** Bericht die Lappen von keinem zahmen oder Hausgeflügel als Hühnern, Tauben u. d. g. etwas wissen, so theilet **Rheen** die Vögel daselbst in Wasser- und Landvögel ein, welche Ordnung auch **Scheffer** beybehalten. Von den Wasservögeln überhaupt meldet **Niurenius**, daß selbige des Frühlings bey ihrem Anzuge den Himmel fast bedecken, und man selbige, wo sie übernachten oder ihre Nahrung suchen, über eine halbe Meile könne schreyen hören. Er meldet aber nicht, aus welcher Himmelsgegend diese Heerzüge ankommen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß sie, so bald sie Lappland erreichet, sich in die verschiedene Provinzen desselben vertheilen, und in gewissen Tagreisen ihren Weg vollenden. Wir wollen nach der obigen Eintheilung auch zuerst die Wasservögel betrachten.

1. Der Schwanen gedenkt **Rheen** besonders, daß sie zu Anfang des Herbstes in großer Menge vom deutschen Meere dorthin kommen. Wir vermuthen also, daß die in Carolinien und Virginien bemerkte Schwane keine europäische, zum wenigsten keine deutsche, polnische oder preußische gewesen.

2. Von Gänsen und Enten ist daselbst gleichfalls eine große Anzahl, welche aber **Scheffer** nicht genauer beschreibt, oder die verschiedene Gattungen derselben bemerkt; er saget nur überhaupt, daß von allen lappländischen Vögeln etliche auch anderwärts bekannt, etliche aber nur den nordlichen Gegenden eigen sind; es wäre aber zu wünschen, daß er uns deutlicher gemeldet hätte, welche von ihnen eigentlich in Lappland einheimisch sind, so daß sie nirgend anders anzutreffen. Indessen ist kein Zweifel, daß sowohl von den Land- als Wasservögeln, die er beschreibt, viele auch in Schweden, Finnland, Schonen, Ingermannland, Liefland, Litthauen, Curland, Polen und Preußen zu Hause gehören.

3. Beschreibt er den Säger oder Kneiper als einen seltenen Vogel, den man außerhalb Lappland nicht leicht zu Gesicht bekomme, der also unter den Heerzug nicht gehört, sondern ein einheimischer Vogel seyn muß, obwohl ich ihn auch bey uns angetroffen, und oft in Händen gehabt (*); auch einsmals aus Gottland nebst verschiedenen andern Wasservögeln und ihren Eyern bekommen.

(*) Sieh im 2ten Abschn. §. 72. n. 1. 2. und 4.

4. Gedenket er der Lommen oder Lummen, unter welchem Namen er nicht allein unsere Halbenten, sondern auch alle andere Vögel begreift, denen die Füße so weit nach hinten stehen, daß sie auf dem Lande nicht gehen können, wie aus seinen von uns oben

§. 73. angeführten Worten erhellet. Bey dieser Gelegenheit muß ich einem Irrthum, den **Zorn** in Ansehung dieser Vögel begangen, aus eigener Erfahrung widersprechen. Er behauptet nämlich in seiner Petinotheologie, I. 147. daß weil sie in Ansehung des Standes und der Beschaffenheit ihrer Flügel das Gleichgewicht in der Luft nicht, wie andere Vögel halten können, so fliegen sie aufgerichtet, als ob sie giengen, und zwar bey Nacht. Allein ich glaube nicht, daß dieses jemals gesehen worden, zum wenigsten habe ich das Gegentheil davon befunden. Ich befand mich einst an einem großen Landsee der an einem Walde lag auf der Otter Lauer, da stieß in der Demmerung ein schwarz Täucherlein oder Dachente §. 77. n. 3. aus dem Geröhrige auf; es bewegete die Flügel so schnell, daß ich sie nicht erkennen und von dem Leibe unterscheiden konnte, allein es flog in solcher Stellung wie alle andere Vögel, welches ich sehr deutlich gesehen, doch so als ob sich der Körper ohne Flügel durch die Luft zog, und zwar einen guten Strich nach der Gegend hin, wo ich war; es setzte sich wieder aufs Wasser, stieß von neuem auf, und kam mir so nahe, daß ich, aus Verlangen das Thier zu kennen, meine Lauer brach, und den Vogel niederschoß. Mein Hund holte ihn aus dem Wasser, und ich sahe, daß es die mir sonst schon bekannte Dachente war, welche ich mit mir nach Hause nahm. Ich fand, daß sie ihren Kropf mit kleinen Fischen so angefüllet hatte, daß wenn ich sie auf das Wasser legete, der Vorderleib darinn niedersank, und der Hinterleib ziemlich weit außer dem Wasser in die Höhe stand; ich urtheilte also, daß dergleichen Vögel wegen ihrer zwar kurzen aber sehr schnellen Flügel, niemals ehe aufstoßen bis sie ihren Kropf durch den Fraaß so schwer gemacht, daß er dem Hinterleibe in der Luft das Gleichgewicht halten, und der Vogel sich also auf eine kurze Weite fortbringen kann; zum wenigsten ist es gewiß, daß ich diesen sowohl als auch andere dergleichen Art Vögel, größere und kleinere, davon ich viel im Wasser und in der Luft geschossen, niemals anders fliegen gesehen, als in der gewöhnlichen Stellung die allen Vögeln gemein ist. Wir wollen aber nunmehr auch die lappländischen Landvögel betrachten; selbige sind alle aus dem Hühnergeschlechte, und zwar aus der siebenden Zunft, welche die Rauchfüße enthält, nämlich der Auerhahn, Birkhuhn, Haselhuhn und Schneehuhn. Bey uns giebt es zwar mehr Birkhühner als Auerhühner, allein in Lappland sollen die letzten häufiger seyn, denn so schreibt **Rheen**: „Wo es viel Wald hat, findet man allerhand Wild„geflügel, als Auerhahnen, aber wenig Birkhühner;„ und es ist auch das Birkhuhn nicht eigentlich ein Waldvogel, wie das Auerhuhn, sondern hält sich Winter und Sommer nur in solchen Brüchen auf, die nicht mit hohen und dichten Bäumen, sondern mit Birken und Erlensträuchen besetzt sind, indessen saget doch **Scheffer**, daß auch von den Auerhahnen nicht allezeit eine gleiche Menge vorhanden, und **Niurenius** setzet hinzu: „Wunderlich ist es, daß sie bisweilen etliche Jahre nach einander ausbleiben; „wenn sie aber wieder kommen, geschieht es in solcher Anzahl, daß die Lappen mehr

„fangen

„fangen, als verzehren können„. Sie müssen also aus Schweden und Schonen, wo sie sehr häufig sind, nach Lappland ziehen, und kann es wohl seyn, daß sie diesen Zug nicht eher anstellen, als bis sich ihr Geschlecht allzusehr gemehret, daß sie in den schwedischen Wäldern nicht Fraaß genug vor sich finden. Das Haselhuhn ist in Lappland in unglaublicher Menge, und wird von den Lappen vorzüglich hoch gehalten, wiewohl es in Litthauen und Preußen schmackhafter ist. Das Schneehuhn ist nicht nur in Lappland, sondern auch bey uns in Preußen, sieh oben §. 59. n. 4. in den Schweizer Gebirgen und an mehr Orten anzutreffen. Sie sitzen nur auf der Erden und werden daher häufig mit Schlingen gefangen. **Rheen** schreibt von ihnen: „Im Winter „sind sie ganz weiß wie der Schnee, haben auch keine schwarze Feder an sich, ausgenom„men, die Weiblein, denen eine einzige schwarze Feder an den Flügeln sitzet; so bald „aber der Frühling heran nahet werden sie grau wie die Birkhennen, welche Farbe sie „bis an den Winter behalten, da sie wieder weiß werden„. Ob unsere Schneehühner in Preußen eben dergleichen Veränderungen der Farben leiden, ist mir nicht bekannt. Er saget ferner von ihrer Menge und dem Orte ihres Aufenthaltes: „Die Auer- Birk„und Haselhühner finden sich an waldichten Oertern, an den Flüssen und Seen. Weil „aber auf dem Gebirge nach Norden keine Wälder, sondern nur kleine Seen sind, können „daselbst auch keine Vögel hecken, ausgenommen die Schneehühner, die man biswei„len in großer Menge allenthalben antrifft„.

§. 14.

Der Rebhühner in Lappland wird nirgends gedacht, denn dieser Vogel liebet den Ackerbau, wovon die Lappen nichts wissen. Daher ist er auch in den andern so weit nach Norden gelegenen Ländern nirgend zu finden. Denn obgleich **Munck** in seinem Berichte von Grönland S. 65. saget, daß er in dem Hafen, worinnen er überwintert, und der nach ihm Munkshafen genennet worden, viel Rebhühner getödtet habe, und S. 66. „Um den May sahen sie wilde Gänse, Schwanen, Enten, und unzählich „viel Gevögel mit Tupfen oder Hauben, Schwalben, „oder vielmehr Meven mit Schwalbenschwänzen, „Rebhühner und Schnepfen, Raben, Falken und Adler„. Ob auch gleich **de Vries** in seinen Anmerkungen von A. und N. Grönland S. 86. berichtet, daß Hudson in der nach ihm genannten Enge, oder Straße, die hernach Christiansstraße genennet worden, außer den Gänsen, Enten und andern Wasservögeln über 1200 Stück Patrysen oder Rebhühner mit geringer Mühe bekommen, davon er hernach im Frühlinge keinen einzigen mehr gesehen; so ist doch selbst aus diesen Nachrichten leicht zu erkennen, daß solches keine eigentlichen Rebhühner, sondern eben diese Schneehühner gewesen, davon wir bisher gehandelt, als welche im Winter in Lappland, Grönland und andern Orten zu finden, wie **Egede** in seiner Beschreibung von Grönland gedenket, welcher auch dasjenige bestätiget, was **Munck** von den andern Vö-

geln, die er allda angetroffen, berichtet, indem er gleichfalls saget, daß man daselbst sehr große Adler finde, auch graue, weiße und bunte oder fleckichte Falken und Habichte, große fleckichte Eulen, imgleichen kleine Vögel, als Sperlinge, Schneevögel und andere, insonderheit einen, der unseren Hänflingen gleich, und einen sehr angenehmen Gesang hat (*).

(*) *Egede* descript. of Greenl. p. 64. There are very large Eagles, their wings spreat out being a Fathom wide - you find here Falcons or Hawks, some grey, some of a whitish plumage, and some speckled; as also great speckled Owls. There are different sorts of little Sparrows, Snow-Birds and Ice-Birds, and a little Bird not unlike a Linnet, which hat a very melodious Tune.

§. 15.

Dieses mag genug seyn von den Vögeln in Nordamerika, in Island, Grönland, Spitzbergen und Lappland; man kann auch noch den **Sibbald** von den schottischen Vögeln nachschlagen, da man noch viel hierzu dienliche Anmerkungen finden wird.

§. 16.

Wir wollen nunmehr unserer vorhabenden Untersuchung näher kommen, und auch bey unseren preußischen Vögeln uns bemühen zu erfahren, welche von ihnen Streich- oder Zug- oder einheimische Vögel zu nennen; wir wollen dabey dasjenige mittheilen, und andern zu beurtheilen überlassen, was wir theils aus der Erfahrung, theils durch vernünftige Schlüsse von verschiedener Vögel Ueberwinterung für das wahrscheinlichste halten; wir wollen dabey der Ordnung der Familien und Geschlechter folgen, wie wir solche im 2ten Abschnitte angenommen, außer daß wir die Schwalben und Störche bis zu letzt aussetzen, und so denn umständlicher von ihrer Winterherberge handeln wollen.

§. 17.

Der Strauß aus der ersten Familie, und der Straußbastart nebst dem Casuar aus der zweyten sind in Preußen ganz unbekannt; hingegen ist die gemeine **Trappe** bey uns einheimisch und in Litthauen noch mehr, sie durchsuchet im Winter die Küchen- und Kohlgärten, und brütet im Sommer im Haberfelde, insonderheit bey unserm Dorfe Praust, bleibt also das ganze Jahr bey uns, wo sie nicht etwan bis in die nahgelegene Mark ausschweifet. Die Trieltrappe oder kleine Trappe n. 2. habe ich nur einmal und zwar das Weibchen, bey uns gesehen und gekostet; ich kann also nicht sagen, ob sie bey uns einheimisch oder fremd ist, wiewohl diese voll Eyer und zum Brüten nahe war.

§. 18.

Von dem Geschlechte der **Kybitze** sind uns nur der gemeine Kybitz n. 1. der grüne Kybitz oder Pardel n. 3. und die Seemornel oder Seelerche n. 7. bekannt. Von

den Kybitzen wissen wir, daß sie in den polesischen oder litthauischen Morästen, dießeits der Ukraine, auch in den großen Wildnissen, die an Preußen gränzen, wo tiefe Moräste sind, die nicht gefrieren, im Winter häufig angetroffen werden; es ist also zu vermuthen, daß die Pardels, ob sie wohl sonst einsam leben, und sich von den Kybitzen absondern, doch im Winter eben diese Zuflucht nehmen, da sie auch mit ihnen einerley Nahrung nachgehen. Die Seemornel läßt sich im Sommer paarweise an unsern Seeufern sehen, man weiß aber nicht, wenn sie kömmt, und wenn sie weggeht. Sie mag wohl mit den Schnepfen nach England oder nach dem Dnieper ziehen; oder weil es ein Strandvogel ist, kann sie wohl längst den Küsten der Ost- und Nordsee bis Friesland, Holland, Frankreich und Spanien streichen, und im Frühlinge eben so wieder zurück kommen; nach Afrika aber wird sie wohl schwerlich gehen, obwohl an den dortigen Küsten auch Seelerchen zu finden.

§. 19.

Der Riemenbein oder Dünnbein, und der Austermann, welche das fünfte und sechste Geschlecht dieser Familie ausmachen, sind bey uns unbekannt.

§. 20.

Aus der dritten Familie ist der Papegey ein indianischer Vogel. In Carolinien streicht er, wie wir oben gehöret haben, also wird er wohl in beyden Indien, nebst den übrigen seines Geschlechts, vielleicht auch herumstreichen, und seinem Futter nachziehen.

§. 21.

Der schwarze, grüne und bunte **Specht**, nebst dem Drehhals n. 14. bleiben bey uns das ganze Jahr. Der **Kuckuck**, der nur von gewissen glatten Raupen, Spinnen und einigen andern Insekten lebet, obwohl **Zorn** solches in Zweifel ziehen will, muß sich wohl wegbegeben, so bald ihm diese Nahrung entgeht; und da er im Herbste ungemein fett wird, so daß er auch ganz damit überzogen und bedeckt ist, so wird er vielleicht den Winter über an wüsten und einsamen Orten, wie der Dachs, verborgen liegen, und ohne Bewegung bleiben, da ihn denn sein Fett so lange nähret, bis er im Frühlinge neuen Hunger verspüret, und wieder hervor kömmt. **Cyprian** saget, daß es von Leuten gesehen worden, daß er im Herbste und Winter verborgen liege (*). Der **Eisvogel** bleibt das ganze Jahr bey uns, und hält sich des Nachts an steilen Ufern solcher Flüsse, die nicht zufrieren, in tiefen Löchern auf, worinnen er auch im Sommer brütet.

(*) *Cyprianus* ad hist. nat. anim. *Frantzii* p. 1304. Latere Cuculum per autumnum et hyemem testes affeverant oculati.

§. 22.

Von der vierten Familie und zwar zuförderst von den Raubvögeln sind die **Adler** in Polen und Preußen, auch selbst um Danzig genugsam bekannt, und ziehen eben so wenig gegen den Winter gänzlich von uns weg, als die isländischen und grönländischen Raubvögel von dortigen Gegenden. Denn selbige ziehen nicht einmal nach Norwegen, weil man sie sonst nicht dörfte aus Island holen, vielweniger begeben sie sich nach Deutschland, Italien, oder gar nach dem Nil; so wie hingegen die Alphanet, oder Barbarfalken auch nicht von selbst aus Afrika über die See zu uns fliegen. **Schwenkfeld** schreibt, daß in Schlesien der schwarze Adler im Winter am meisten gesehen werde, und ein anderer Adler, den er næviam nennet, ist von ihm im December gefangen worden; seinen Königsgeyer aber versperret er ohne Noth in einen hohlen Baum, oder schicket ihn gar fort, vielleicht weil er ihn im Winter nicht gesehen. Wenn die Bäume bey uns das Laub werfen, ziehen die Raubvögel in nahe oder ferne Wildnisse, wo sie ungestöret dem Weidwerke obliegen; selbst in den benachbarten Wäldern, wo nur Berge und Thäler sind, trifft man sie auf Reisen hie und da an, bis sie sich gegen den Frühling in dünnere Wälder und Gehölze vertheilen, aus welchen und den anliegenden Feldern sie ihres benöthigten Raubes an wilden und zahmen Vögeln, Hasen und anderem Wilde, eher als in den dichten und von neuem belaubten Wäldern für sich und ihre Brut theilhaft werden. Also leben sie im Winter zwar mehr verborgen, aber sie verstecken sich nicht in hohle Bäume, sondern suchen und finden ihr Futter das ganze Jahr. Ich kann dieses auch aus der Erfahrung bezeugen, indem ich 1747, im Februarius aus Marienburg den Schelladler, und aus dem adelichen Guthe Grunau den Goldadler erhalten. Gleiche Bewandnüß hat es mit den **Geyern**, deren etliche sich an den Wäldern aufhalten, von dannen sie zugleich nach dem Aase im Felde sich umsehen können, andere, die auch von Fischen leben, lagern sich an solche Wälder, wo sie Flüsse oder Landseen, die im Winter gefischet werden, in der Nähe haben, einige lassen sich auch neben den Dörfern finden, die an Wälder gränzen, wie ich denn selbst mitten im Winter eine graue Weihe neben einem Dorfe an der Landstraße eine Krähe verzehren gesehen. Von **Falken** habe ich einen im Walde, und zwey in Königsberg, die meinen Tauben nachstellten, im Winter geschossen, imgleichen den Goldfuß mit schwarzem Schnabel n. 24. aus Marienburg im Februarius erhalten. Es ist also wahrscheinlich, daß die Falken sich gleichfalls in solche Gehölze begeben, in welchen sie verschiedene Waldvögel als Heher, große und kleine Spechte, außer dem Walde aber Rebhühner, Sperlinge, Goldammern, Lerchen, Schneevögel, auch Krähen und Dohlen erjagen können; wie denn kein Raubvogel ist, der sich in Polen und Preußen nicht wenigstens von Haselhühnern im Walde, und von Rebhühnern, Tauben und Aelstern im Felde ernähren könnte. Die **Neuntödter** bleiben im Winter bey uns, theils in großen Gärten, theils in dicken Sträuchen, nahe an offenen Wegen, von wannen ei-

ne Waldung nicht fern ist, und lauren auf Sperlinge, Goldammern, Lerchen, Zaunkönige und andere kleine Vögel. Von den **Eulen** ist bekannt, daß sie theils in Wäldern, theils in Städten auf den Thürmen, theils auf den Dörfern in Scheuren den Winter über wohnen, und die Schubuts richten des Winters bey Nacht unter den Krähen auf unsern Speichern großes Lärm an. Wie ich 1712 über das Eis nach Elbing gefahren war, fiel ein Schubut mit einer Krähe durch einen Brauerkamin des Abends in das Vorhaus herab, welchen ich lebendig nach Danzig brachte; so habe ich auch die weißbunte Eule n. 5. den 16 Januarius 1747 und bald darauf noch zwey derselben lebendig erhalten. Es bleiben also die Raubvögel aus allen vier Zünften den Winter über bey uns.

§. 23.

Von den **Raben**, **Krähen** und **Dohlen** wird wohl niemand zweifeln, daß sie im Winter uns vor den Augen bleiben, und theils das Aas und andere Unreinigkeiten aufräumen helfen, theils vom Getreyde und Saamen, so hie und da verschüttet worden, von allerhand übergebliebenen und zusammen getragenen Früchten, auch von der grünen Saat sich ernähren, und den Winter, wenn er nicht ungewöhnlich hart ist, gemächlich durchbringen. Die **Karechel** n. 6. habe ich zwar bey gelinden Wintern auch auf unsern Feldern gesehen, doch nicht so häufig als im Frühlinge; sie mag also wohl mit den Staaren und anderen dergleichen Vögeln weg ziehen. Die gemeine **Aelster** bleibt gleichfalls in unserm Gesichte, und laufet die Schweine, oder langet die Sperlinge aus ihren Schlupfwinkeln hervor. Unsere **Holz**- und **Nußhäher** aber muß man in den Wäldern suchen, wo sie ihre Speise- und Vorrathskammern im Herbste angeleget haben. Wo die **Mandelkrähe**, die sich nur paarweise bey uns sehen läßt, im Winter bleibe, kann ich nicht mit Gewißheit sagen, doch muthmaße ich, daß sie durch Polen nach der rußischen Ukraine oder der crimischen Tartarey sich wenden mag, woselbst sie sich von den unter freyem Himmel noch in den Aehren aufgesetzten großen Getreydehaufen nähren kann. Dieser Vogel, der niemals haufenweise, sondern allezeit paarweise, aus einem Felde in das andere streicht, kann mit keinem Rechte ein Zugvogel genennet werden. Von den **Staaren** glaube ich, daß sie entweder mit den Kybitzen davon ziehen, weil sie auch im Sommer mit ihnen zusammen auf Feldern und Wiesen angetroffen werden, oder daß sie in besonderen Haufen nach Großpolen und von da weiter nach der Ukraine ziehen, wo sie auch im Winter das Vieh auf dem Felde finden, als bey welchem sie sich gern aufhalten, weil sie die Würmer aus dem Miste hervorsuchen. In England bleiben sie den ganzen Winter, wie **Willughby** S. 145. berichtet, welches so viel beweiset, daß sie ihre Nahrung mit ihren Schnäbeln in der Erde schon zu finden wissen, wo nur der Boden nicht allzutief gefrieret; und aus Schweden sollen sie gegen den Herbst nur nach Schonen ziehen, wie Hr. **Linnäus** bezeuget.

§. 24.

Die **Schnarren, Krametvögel, Zip- und Weindrossel** nisteln jährlich in Menge bey uns, und die Krametvögel bleiben auch im Winter in unsern olivischen Wäldern, und lassen sich daselbst häufig fangen, die andern aber begeben sich in die dickeren Wälder, wo sie sich von der großen Menge der Mistel- Wacholder- Vogel- und Mehlbeeren genugsam nähren können. Sie können also sowohl die Kälte des Winters, als die Wärme des Sommers bey uns genugsam vertragen, obgleich **Zorn** I. 425. meynet, daß diese letztere sie im Frühling aus dem Pappenheimischen wegtreibe; nach seinem Berichte kommen sie daselbst im October an, bleiben den Herbst und Winter da, und werden im Frühlinge auf einmal unsichtbar, weil sie, wie es scheint, die dortige Wärme nicht wohl vertragen können; er setzt hinzu, daß es ungereimt seyn würde, wenn man daraus schlüßen wollte, daß sie so lange in den Wäldern oder Sümpfen ohne Futter und Empfindung liegen blieben, bis die Hitze vorüber und der Herbst sich wieder eingestellet. Allein dieses hat niemals jemand behauptet, daß weder die Drosseln noch einige andere Vögel den Sommer auf solche Art hinbringen, ob man gleich mit gutem Grunde von der Winterszeit sagen kann, daß alsdenn viel Arten von Vögeln in dergleichen Zustand gerathen. Ob nun gleich viel tausend Krametvögel und Drosseln bey uns nisteln, und beständig bey uns bleiben, so sind doch noch vielmehr derselben die in fremde Länder ziehen, denn es kommen alle Herbste, wenn der Fang der einheimischen Drosseln kaum vorbey ist, eine unsägliche Menge solcher Vögel mit vollen Heerzügen zu uns; zuerst die Wein- oder Sangdrosseln, nach diesen die Zipdrosseln, zuletzt die Krametvögel mit Schnarrdrosseln untermenget, wiewohl die letzten nicht so häufig. Nur allein in Preußen werden viel Millionen Drosseln in Schlingen gefangen, und Krametvögel auf den Heerden beschlagen. Im Herbste 1746 wurden in Danzig dreyßigtausend Paar Drosseln veracciset; die andern die heimlich in die Stadt gebracht, oder außer derselben in Gärten und Wirthshäusern verzehret worden, betrugen zum wenigsten dreymal so viel. Da man nun jährlich bemerket, daß diese zahlreiche Heere aus Liefland über Curland längst der Seeküste zu uns kommen, so ist wohl nicht anders zu schlüßen, als daß diese Vögel aus Lappland und Sibirien über den finnischen Meerbusen ihren Zug anheben, und unterweges die litthauischen und liefländischen Drosseln mit sich nehmen. Der Zug währet bis in die Mitte des Octobermonathes, und die von ihnen nicht gefangen werden, gehen noch in unglaublicher Menge bis zu den Alpen, von dannen sie in Italien die Weingärten durchlaufen und Nachlese halten, welches insonderheit die Weindrosseln thun; die übrig gebliebene müssen vermuthlich über Schonen und Schweden wieder nach Lappland und Sibirien zurückkehren. **Zorn** I. 424. meynet zwar, daß der Krametvogel im Herbste in seiner Heimath unsichtbar wird, und ganz und gar hinweg geht, daß dort keiner mehr gesehen wird. Allein wenn sie alle weg giengen, und auch keiner übrig bliebe der zurückkehrete, wie würde es wohl mit dem

Heer-

Heerzuge des folgenden Jahres stehen. Ich glaube vielmehr, daß in ihrem Vaterlande so viel zurückbleiben, daß sie im Stande sind im folgenden Jahre wieder ein solches Heer auszuschicken, wenn gleich von den vorigen kein einziger mit dem Leben davon gekommen wäre; denn von diesen Vögeln kann man wohl mit Recht sagen, daß ihrer so viel sind, wie des Sandes am Meere. Ob sie nun schon jährlich solche weite Reisen thun, so bleiben sie doch in Europa, und kommen nicht bis nach Indien, wie einige geglaubet, denn **Aitinger** meldet zwar S. 297, daß man in ihrem Magen Pfefferkörner gefunden, aber dieses werden wohl Wachholderbeeren gewesen seyn. Wir haben oben gehöret, daß es in Westindien Drosseln giebt, die aber ganz anders aussehen, als bey uns, also wird auch ohne Zweifel Ostindien seine eigene, und von den unsrigen verschiedene Drosseln haben; wenn hingegen die nordischen Drosseln wollten nach Indien ziehen, so fürchte ich; sie möchten die Luft unter der Linie nicht vertragen können. Wer lehret aber diese Vögel solche weite Reisen unternehmen, und zu rechter Zeit zurück kehren? wer lehret sie, wie **Bellonius** fraget (*), die besten und günstigsten Winde dazu erwählen, und die rechte Himmelsgegend finden, um sich in die Luft zu schwingen? Wer zeiget ihnen ohne Wegweiser die rechte Straße, und läßt sie nicht irren? Nichts anders als die Natur, oder vielmehr der vom Schöpfer ihnen eingepflanzte Trieb. Bey diesem Geschlechte der Drosseln habe ich zwey neue Gattungen beschrieben, die Bruchdrossel n. 38. und die Rohrdrossel n. 39. dieselbigen werden vermuthlich in bruchigen und sumpfigen Wäldern ihre Winterherberge suchen, wo sie mit anderen dergleichen Vögeln sich bis zum Frühlinge aufhalten werden.

(*) Nature des Oiseaux I. p. 11. Qui leur apprend l'election des vents propices à cet effet, et choi sur l'endroit du ciel pour s'elever en l'air, et ne faillir leur chemin sans guide, si non Nature?

§. 25.

Daß die **Golddrosseln** und **Amseln** im Winter bey uns bleiben, zeuget ihre frühzeitige Brut im Anfange des Frühlings, insonderheit der Amseln, deren Junge gern von uns erzogen werden, um pfeifen zu lernen. Es muß auch diesen schlauen Vögeln eben so leicht seyn, wie den andern Drosselarten, sich bey uns im Winter zu nähren; und man urtheilet unrecht, wenn man denket: was wir nicht täglich vor Augen sehen, ist fern von uns. So lange noch Mittel übrig sind, dadurch sich ein Vogel bey uns im Winter fortbringen kann, so hat man nicht nöthig, ihn in fremde Länder zu schicken, oder in hohle Bäume, in die Erde, und in das Wasser zu stecken. Die **Ringelamsel** ist bey uns seltener, so daß ich nicht gewiß weiß, ob sie nur mit den fremden Vögeln, insonderheit den Drosseln hier ankömmt, oder ob sie auch in Preußen nistelt, welches mich einige versichern wollen; wo dieses richtig ist, so wird sie nicht nur zum Brüten herkommen, sondern auch die übrige Zeit bey uns bleiben, und im

Winter in den benachbarten Wäldern verborgen seyn; zum wenigsten habe ich sie mitten im Winter lebendig bekommen. Der **Seidenschwanz** kömmt als ein Zugvogel im Winter zu uns, und zwar, wie man saget, aus Böhmen. **Aitinger** schreibt, daß er im Neapolitanischen einheimisch ist, und von dannen zu uns kömmt, vielleicht an unseren Vogelbeeren den Tod zu holen. Ich habe selbst in meiner Jugend hohe Stangen mit 30 bis 50 Schlingen aufgerichtet, woran sich innerhalb einer Stunde wohl eben so viel Seidenschwänze gefangen, denn es darf nur einer behangen bleiben und flattern, so fällt der ganze Schwarm darauf zu. Ich habe niemals gehöret, daß von diesem Vogel Junge bey uns gesehen worden, er ist also ein Zugvogel.

§. 26.

In Preußen hat man eigentlich dreyerley **Lerchen**, die Kobel- oder Kothlerche, die Heide- oder Waldlerche, und die Himmel- oder Sanglerche, zu welchen einige auch noch die Wiesenlerche zählen, die aber nichts anders, als eine junge Sanglerche ist, die im ersten Jahre einen kürzeren Sporen hat (*). **Schwenkfeld** saget, die Sanglerche gehe im Winter an wärmere Oerter, die Kobellerche aber lasse sich insonderheit im Winter an den Wegen sehen, und die Heidelerche bleibe im Walde und an den Landstraßen (**). **Zorn** I. 420. schreibt, alle Lerchen gehen gänzlich hinweg. Bey uns hingegen bleiben sie alle da; die Kobellerche ist im Winter an den Dörfern und Wegen unter den Sperlingen und Goldammern anzutreffen; die Heidelerche ist ein Streichvogel, der doch nicht außer seinen Gränzen geht, sondern immer an den Wegen, die durch Wälder führen bleibt, und daselbst seinen Unterhalt suchet, und die Sanglerche kann man mitten im Winter bey ganzen Schaaren zu sehen bekommen, wie ich denn dergleichen Erfahrungen oft gehabt. Denn da ich die Vögel auch an ihrem Fluge von ferne gar wohl erkennen, und die Lerchen von den Sperlingen und Goldammern zu unterscheiden weiß, so habe ich oft im östlichen Preußen mitten im Winter bey hellem Sonnenscheine, zumalen in den Morgenstunden, einen Schwarm Lerchen sich auf den Saatfeldern niederlassen, und die ersten Blätter verzehren gesehen, welcher sich nach einer Viertelstunde den Weg, den er gekommen war, gegen den Wald zurücke zog; ein anderer Haufen setzte sich auf einen Hügel von dem die Sonne den Schnee weggeschmelzet, und suchte das etwan noch übrig gebliebene Gras auf. Ich fuhr einst in den ersten Tagen des Februarius zu Bubainen, eine Meile vor Insterburg auf die Jagd, und ward von ferne gewahr, daß ein Schwarm Vögel in einem Vorwerke vor der Scheuer auf einem kahlen Flecken sich niederließ, da sonst das Land mit viel Schnee bedecket war. Wie ich von der Jagd zurücke kam, bekörnte ich denselben Platz in die Länge gegen die Scheunthür, sägete eine mäßige Oeffnung in den einen Flügel, und machte beyde Flügel zu. Ehe die Sonne den andern Tag aufgieng, war ich mit der Flinte in der Scheuer, und da sie eine halbe Stunde über dem Horizonte gewesen, kam

ein großer Schwarm Vögel auf den Platz. Ich ließ ihn sich erst sattsam ausdehnen, und erhielt darauf mit einem Schusse 36 Lerchen, 3 Goldammern, und 6 Sperlinge. Die Lerchen waren nicht eben fett, doch sehr fleischig, und von gutem Geschmacke. Ich kann auch aus der Erfahrung anzeigen, wo sich diese Vögel im Winter aufhalten, nämlich unter großen Steinen auf dem Felde und unter den Wurzeln großer Eichen und anderer Bäume, die an den Enden der Wälder stehen, wo sie sich im Herbste ihre Wohnungen bereiten, und von dannen sie, so oft es die Witterung erlaubet, zum wenigsten einmal des Tages auf die Felder ziehen, und sich von der grünen Saat ernähren. Diese ihre Schlupflöcher weiß der Fuchs artig auszuspüren, und so weit er langen kann eine Lerche nach der andern hervorzuziehen, welches ich aus den in ziemlicher Menge vor den Bäumen und Steinen auf dem Schnee übrig gebliebenen Lerchenfedern und dabey befundenen Fuchsspuren erkannt. So ist auch bekannt, daß, wenn der März mit gelinder Witterung anfängt, und der Schnee vom Felde ist, Lerchen bey uns zu Kaufe gebracht werden, fällt aber ein Nachwinter mit viel Schnee ein, so sind sie wieder verschwunden. Nun wird wohl niemand glauben, daß sie indessen wieder nach den warmen Ländern oder gar nach Afrika zurück gekehret, also müssen sie wohl nur die Oerter wieder suchen, die sie den ganzen Winter bewohnet, und die ich vorhin entdecket, denn unter dem Schnee können sie nicht, wie die Hasen im Felde bleiben. Daß in England die Lerchen auch im Winter anzutreffen, bezeuget **Willughby.**

(*) Im 35sten §. des 2ten Abschnittes scheint der Hr. Verfasser nur zweyerley Lerchen anzugeben, nämlich die Himmels- oder Sanglerche n. 1. und die Kobellerche oder Haubelerche n. 3. denn die Wiesenlerche oder Brachlerche n. 2. welches dieselbige ist, die er Prodr. Hist. av. p. 71. auch Heide- und Waldlerche genennet hatte, hält er für einerley mit der Sanglerche. R.

(**) Alauda coelipeta ad loca tepidiora recedit - cristata hyemis præsertim tempore in viis obvia. — Alauda sylvatica hyeme secus itinera conspicitur, et in sylvis degit.

§. 27.

Die erste Zunft der Fliegenstecher, nämlich die **Nachtigallen** und **Grasmücken,** sind rechte Streichvögel, insonderheit die Nachtigall, welche sich immer in niedrigen Sträuchen verborgen hält, und gern nahe an der Erden bleibt. Sie frißt auch in der Freyheit nichts, als kleine Insekten, insonderheit Ameisen und ihre so genannten Eyer. So bald im Frühlinge dergleichen Thierlein hervorkommen, so ist die Nachtigall auch da, und brütet zeitig bey dem ersten Laube unter allerhand Pflanzenblättern auf der Erden, wie ich denn ihr Nest unter Gartenerdbeeren gefunden. Wenn die Ameisen beginnen seltener zu werden, so fängt die Nachtigall an zu streichen, läßt sich nicht mehr hören, und suchet die übrigen Würmer, auch Spinnen und ihre Eyer auf. Wie wollte man nun ein so niedrig streichendes Vögelein zu einem Zugvogel machen, der eine so weite Reise nach warmen Ländern unternehmen, und doch so frühe im

kalten April schon wieder zurück kommen sollte. Ich glaube vielmehr, daß es den Nachtigallen und den mit ihnen verwandten Grasmücken wie den Uferschwalben ergehe, und daß sie sich in steilen, sandigen, und buschigen Ufern der Flüsse oder unter den Wurzeln der Bäume eine Lagerstätte bereiten, und darinn den Winter verschlafen. Franzius, der hierinn dem Aristoteles folget, saget von ihnen, daß sie in der Freyheit sich vom Herbste bis an den Frühling verbergen, imgleichen, daß sie nicht lange gesehen werden, weil sie sich verbergen (*). Ich weiß wohl, daß einige dergleichen Gedanken nicht nur als ungegründet, sondern auch als lächerlich und abgeschmackt ansehen, wie Zorn in seiner Petinotheologie, imgleichen Catesby, welcher das Vorgeben von Verbergung der Vögel in Höhlen, oder Bäumen, oder im Wasser eine so offenbare Ungereimtheit nennet, die nicht einmal verdiene angehöret zu werden (**). Eben der Meynung ist auch Edwards, welcher in der Vorrede seines Werkes schreibet: Manche wollen aus den Vögeln Schläfer machen, und sagen, daß sie sich in Höhlen unter der Erde, oder in hohle Bäume verbergen, und daß sie zu der Zeit so fett sind, ehe sie sich unserm Gesichte entziehen, daß sie nicht fliegen können; allein ich halte diese Fettigkeit vielmehr für einen mit Fleiß gesammleten Vorrath, der sie in den Stand setzet ihren Flug, der etliche Tage währen muß, auszustehen. Es ist auch niemals ein solcher schlafender Vogel gefunden worden, und alle Nachrichten davon sind so ungewiß, daß sich kein vernünftiger Mensch darauf verlassen kann (***). Dieses sind harte Aussprüche, allein ich muß frey gestehen, daß mir das Wegziehen der Nachtigallen in wärmere Länder noch weit ungereimter vorkömmt. Catesby hat ja selbst angezeiget, daß die Insekten, die doch eben so wohl Thiere sind, wie die Vögel, ihre Winterschlafstäten haben, woraus sie von dem Blauspechte und andern hervorgesuchet werden. So ist auch unter den vierfüßigen Thieren insonderheit von dem Murmelthiere bekannt, daß es den Winter mit schlafen hinbringt; und der Pupin, eine Gattung von Meven n. 19. verbirgt sich zu gewisser Zeit, wie Cajus S. 98. berichtet; die Fliegen und Spinnen, ja auch unsere Schlangen schlafen im Winter; selbst die Bäume schlafen alsdenn, und ihre Augen werden von den Gärtnern zu gewisser Zeit schlafende Augen genennet; warum sollten denn unsere Grasmücken im Winter nicht schlafen können. Der Tod, der eine gänzliche Beraubung des Lebens ist, setzet zwar den Körper so fort in Fäulniß, allein ein solcher Schlaf, der das Leben nur unwirksam machet, aber nicht gänzlich wegnimmt, kann die Maschine nicht auf gleiche Art zerstören, sondern bringt sie nur auf gewisse Zeit zur Ruhe, nach deren Verlauf sie wieder in den Gang kömmt.

(*) L. V. c. 9. Liberæ auctumno latent ad veris usque tempus. L. IX. c. 49. Videtur non diu, latet enim.

(**) Rem. sur les Ois. d'Amer. Ce qu'on dit d'eux, qu'on les trouve engourdis dans les cavernes et des arbres creux, ou qu'ils demeurent immobiles et dans le meme etat au fond

fond de certaines eaux profondes, sont des relations si mal attestées et d'une absurdité si frappante, qu'ellesne meritent pas, qu'on y fasse attention.

(***) pref. p. 13. Many would make sleepers of them, and say, they retire to holes under Ground, and in hollow Trees, and that they are so fat, that they cannot fly tar at the Times they disappear, which Fatness i take rather for a providential provision, tho enable them tho take a flight of many Days without being quite exhausted and spent. A far the raison -- that no such Sleeping Birds have at any time by found, and all the reports of these things are so uncertain, that no sober Man can at all depend of them.

§. 28.

Die zweyte Zunft der Fliegenstecher, die **Zaunkönige**, die kleinsten unter unsern Vögeln, bleiben doch den ganzen Winter bey uns, man sieht sie an den Zäunen und Häusern, in Büschen und Sträuchen herum schlupfen, die erstorbenen Spinnen aus den Ritzen hervorsuchen, und sich sehr geschäfftig erzeigen, auch die Spitzen von der männlichen Blüthe der Haselstauden benagen, wie ich denn dergleichen in dem Magen eines Zaunköniges angetroffen. **Schwenkfeld** saget auch, daß sie im Winter zu sehen sind (*), und **Catesby** berichtet eben dasselbige (**), er versichert uns auch, daß dieser Vogel in der alten so wohl, als neuen Welt unter gleicher Breite anzutreffen (***), allein daraus folget nicht, daß die amerikanischen Zaunkönige aus Europa dahin geflogen. Von der dritten Zunft, den **Brustwenzeln**, verbergen sich einige, andere schweifen einsam herum; ich würde zu verwegen handeln, wenn ich einer jeden Gattung ihren Aufenthalt bestimmen wollte, weil man dazu noch nicht genug Erfahrungen gesammlet; so viel weiß ich, daß ich im Winter auf einer Wolfsjagd in Litthauen, da manche andere Vögel aufgeklopfet wurden, auch das Schwarzkehlein n. 2. oder das Rothschwänzchen angetroffen; und **Zorn** hat 1741 verschiedene Rothkehlchen im Winter bey sich im Garten gehabt, I. 435. ob er gleich diese unter die weichen und zärtlichen Vögelein zählet, und sich damals gewiß keine Fliegen, welche sonst ihre gewöhnliche Nahrung sind, im Garten gefunden.

(*) Passer trochlodytes hyeme adest -- Reguli manent.

(**) Sieh im 2ten Abschn. §. 38. n. 3.

(***) Cet oiseau, qui est le plus petit de tous nos oiseaux Europeens, est aussi un habitant du nouveau monde, comme de l'ancien, et dans leurs latitudes paralleles.

§. 29.

Unsere **Hexe**, oder großbärtige Schwalbe läßt sich nicht mehr sehen, so bald die Käfer und dergleichen Insekten sich in die Erde verkriechen, also machet sie es entweder wie die Ufer- und Mauerschwalben, oder sie zieht, wie es gar wahrscheinlich ist, den Staaren in gemäßigtere Gegenden nach, wie wir solches auch oben §. 7. n. 16. von der carolinischen Hexe gemuthmaßet haben. Von den andern Schwalben wollen wir zuletzt handeln.

§. 30.

Alle **Meisen** bleiben bey uns, und finden im Winter Nahrung genug; man sollte sie auch in die Gärten ehe hinein locken als darinn wegfangen, weil sie die Eyer der Ringelraupen besser als die Gärtner wegbringen, indem sie selbige aufpicken, und mit ihren spitzigen Zungen auslecken. Von unsern **Sperlingen** wird wohl niemand zweifeln, daß sie auch im Winter bey uns aushalten. Den **Rohrsperling** kenne ich zwar noch nicht genugsam, denn die ich bisher unter diesem Namen gesehen, waren theils Drosseln, theils Neuntödter; indessen wird selbiger auf großen befrohrnen und mit Rohr und Schilf dick besetzten Landseen, zumalen, welche an Wälder gränzen, so wohl wider den Frost bestehen, als auch vom reifen Rohrsaamen, und der Menge der in den Rohrspitzen und unter den Blättern verborgenen Insekten hinlängliche Nahrung haben, da ohnedem diese Vögel nur einzeln zu finden. Der graue **Ammer** bleibt in unserem Werder um die grebinische Gegend den ganzen Winter gegenwärtig, der Goldammer bleibt gleichfals in den Dörfern. Der Schneeammer ist ein Zugvogel, der aus Lappland und anderen nordischen Gegenden im Anfange des Winters ganz mager bey uns ankömmt, durch Polen bis an das carpatische Gebirge zieht, und im März und April wieder hier zurück kehret, da er indessen ungemein fett geworden. Durch Deutschland zieht er nicht, zum wenigsten nicht häufig, denn er wird aus Preußen nach Berlin und anderwärts auf fürstliche Tafeln geschicket. Die **Dickschnäbler** halten den Winter bey uns aus, ja den Kreuzschnabel n. 16. sieht man eher zur Winterszeit in kleinem Gehölze, als des Sommers in dichten Wäldern; sie brüten hier zu Lande sehr häufig. Die **Finken** sind bey uns rechte Streichvögel, die sich am Erdboden, an jeder Gegend, an den Wegen, ja an den Misthaufen streichen, und endlich sich verlieren, oder doch seltener an den Wäldern gesehen werden. Die **Stieglitze** ziehen überall im Lande herum, durchstreichen die Gärten und Felder, und suchen die noch übrigen Saamen der Disteln und anderer Pflanzen. Die **Zeisiche** werden den ganzen Winter in großer Menge auf unsere Tische gebracht, also bleiben sie als Streichvögel bey uns, die ihre Speise hie und da suchen, und uns selbst zur Speise werden.

§. 31.

Die **Schnepfen** sind in unseren Wiesen und Brüchen im Frühlinge ungemein häufig zu finden, und brüten auch überall, gegen den Herbst aber ziehen sie in großen Schaaren davon, und sind also Zugvögel. In England hingegen wird im Sommer keine gesehen, sondern sie kommen daselbst im Herbste an, bleiben den ganzen Winter da, und ziehen im Frühlinge wieder davon; wie etliche meynen so gehen sie alsdenn nach Irrland. Man kann also muthmaßen, daß auch unsere Schnepfen den Winter in England zubringen, oder sie gehen mit andern Zugvögeln nach dem Dnieper. Die

Strand-

Strandläufer sind mit den Schnepfen nahe verwandt, und mögen also auch wohl mit diesen einerley Zuflucht nehmen, entweder nach England oder anderswo hin an solche Oerter, da keine strenge Kälte, auch die Gewässer und der niedrige Boden entweder gar nicht, oder doch nicht sonderlich gefrieren, wie gemeiniglich in Engeland, oder auch in die tiefesten und bergichten Wälder zu solchen Brüchen die nie mit Eis bestehen; zumalen da diese Vögel sammt den Kybitzen fast die ersten sind, die sich, wenn es noch frieret, bey uns wieder einstellen. Vor einigen Jahren fiel im März ein starker Nachwinter ein, da sahe ich auf dem Wege nach Praust an der alten Radaune, welche bereits offen war, wilde Tauben, Lerchen, Kybitze und Strandläufer auf kleinen Hügeln sitzen, welche ungescheut Stand hielten, und sich leicht hätten schießen lassen. So hat mich auch D. Christian Bernhardi als ein Liebhaber der Jagd versichert, daß er mitten im Winter in unbefrornen Morästen großer Wälder, insonderheit in Curland, Strandläufer angetroffen.

§. 32.

Unter den Rallen müssen wir insonderheit des Wachtelköniges gedenken, als welcher eine Erdralle ist, ob er wohl oft mit den Wachteln vermenget, und als ihr Heerführer bey ihrem vermeynten Zuge angesehen wird, welches unter andern auch Schwenkfeld behauptet, daß er die Wachteln bey ihrem nächtlichen Abzug anführe, und vor ihnen herfliege, auch im Frühlinge mit ihnen auf eben die Art wieder komme. Allein wenn auch beyde Zugvögel wären, so könnten sie doch nicht mit einander ziehen, und der Anführer würde wohl hundert Meilen hinter seinem Heer zurück bleiben; denn ob sie gleich beyde niedrig fliegen, so fliegt doch die Wachtel viel schneller und gerader, der Wachtelkönig hingegen hat einen schweren und wackelnden Flug, und muß sich bald wieder setzen, daher er mehr läufet als fliegt, und auch Gras- oder Wiesenläufer genennet wird. Es sind auch diese beyderley Vögel schon vom Aristoteles deutlich unterschieden worden, da er saget: wenn die Wachteln wegziehen, so zieht auch zugleich der Wachtelkönig weg (*). Plinius unterscheidet sie gleichfalls, wie auch Augustinus, welcher sich also erkläret; diese Vögel sind von vielen Dolmetschern durch Wachteln übersetzet worden, da doch der Wachtelkönig ein ander Vogelgeschlecht ist, wiewohl den Wachteln nicht so gar ungleich (**). Allein sie sind unterschieden genug, indem die Wachtel zu den Feldhühnern gehöret, der Wachtelkönig aber nichts mit den Hühnern gemein hat. Man saget, daß dieser Vogel aus Irrland gegen den Winter nach England zieht, aber er ist daselbst zu dieser Zeit nicht zu finden. Thomas Molineux vermuthet und vielleicht nicht ohne Grund, daß da er sich nur drey bis vier Monath im Sommer sehen läßt, er die übrige Zeit des Jahres vielleicht unter der Erde schlafend zubringe (***); so viel ist gewiß, daß er bey uns nach dem ersten Reife nicht mehr gefunden wird; es ist auch eben so gewiß, daß er durchaus keine weite Rei-

sen thun kann, weil er gleich den Wachteln ungemein fett wird. Die Colibri oder Honigsauger, imgleichen die Baumkletten sind nicht in Europa zu finden, außer von diesen letzten der einzige **Grauspecht**, welcher mit der Nachtigall und Grasmücke im Winter gleiches Schicksal haben muß. Hingegen die **Braachvögel** kommen im Anfange des Aprilmonathes aus Nordosten zu uns, und begeben sich im Herbste durch dieselbe Gegend wieder von uns weg. Ich kann sie beydemal nach ihrem durchdringenden Gelaute, insonderheit den deutschen Braacher oder Regenvogel in meinem Garten bey Tage sowohl als bey Nacht gar eigentlich vernehmen, ob sie gleich so hoch in der Luft ziehen, daß ich sie mit den Augen nicht erreichen kann. Der **Widhopf** wird vielleicht an den Gränzen von Polen in den weitläuftigen Gegenden den Winter zubringen, welche ich vielen andern Vögeln zum Aufenthalte und zwar aus wohlgegründeten Muthmaßungen angewiesen.

(*) Cum hinc discedunt Coturnices, simul discedit Lingulaca et Ortygometra.

(**) In Exod. Quæst. 62. Aves quas coturnices multi latini interpretati sunt, cum sit aliud genus avium ortygometra, quamvis coturnicibus non usque quaque dissimile.

(***) Phil. Trans. No. 234. p. 747. The Ortygometra or Rail - a sort of Fowl, that's scarce, if at all met with in some parts of Engeland, yet wery numerous in all parts of this Country in its Season, but that's but short, and lasts not above three of four months in the Summer, during all the remaining parts of the Year, it lies buried and a sleeg under Ground like the Flies.

§. 33.

Von den sieben Zünften des Hühnergeschlechts sind bey uns drey als wild anzutreffen, die Rebhühner, Wachteln und Waldhühner. Die **Rebhühner** bleiben den Winter in unsern Feldern, und wenn die Witterung gelinde ist, bringen sie sich gut durch, wenn aber ein tiefer Schnee fällt und lange liegen bleibt, so leiden sie mehr Noth, sie ziehen sich alsdenn näher an die Dörfer und halten sich hinter den Zäunen auf, allein sowohl der Mangel an Fraaß, als auch die Nachstellungen von Menschen und Thieren nehmen so viel hinweg, daß sie im folgenden Jahr viel seltener werden als sonst, wie dieses insonderheit 1751 also befunden worden. Die **Auerhühner**, **Birk**- und **Haselhühner** halten den Winter viel besser aus, und sind, wie wir oben gehöret, auch in viel weiter nach Norden gelegenen Oertern zu dieser Zeit anzutreffen, indem sie sich in den Wäldern aufhalten, wo sie sowohl benöthigten Unterhalt als auch Schutz wider die Kälte antreffen. Die **Wachteln** haben einige zwar wollen nach Afrika schicken, allein diese Vögel, die nur des Nachts nahe an der Erde streichen und des Tages ausruhen und füttern, möchten solche weite Reise wohl nicht ausstehen. Afrika hat auch seine eigene Wachteln in großer Menge, die aber von den unsrigen unterschieden sind. Selbige verwechseln zwar auch ihren Aufenthalt, wie die unsrigen, sie kommen aber nicht bis zu uns, sie ziehen höchstens bis nach Arabien an die Gränzen des

rothen

rothen Meeres und arabischen Busens, woselbst sie, wie **Josephus** saget, viel anzutreffen (*). Dieser Flug ist für sie weit genug, denn sie sind schwere Vögel, die so niedrig fliegen, daß sie sich auch selbst in die am Ufer aufgerichtete und von Rohr zubereitete Netze fangen, wie **Diodorus** berichtet (**). In Aegypten sind sie so häufig, insonderheit eine gewisse kleinere Gattung derselben, daß sie zu gewisser Jahreszeit von den Einwohnern eingesalzen werden, weil sie mehr fangen als sie so bald verzehren können. In der Insul Delos auf dem mittelländischen Meere giebt es unendlich viel Wachteln, daher sie auch Ortygia, oder die Wachtelinsel genennet worden, und ist die Fabel von der Latona daher entstanden, welche auf dieser Insel in eine Wachtel verwandelt worden. **Aloysius Mundella** schreibt, daß an dem Ufer in der Gegend des Pisaurus eine große Menge Wachteln ankomme, welche auf allerhand Art gefangen werden, insonderheit im Ausgange des Frühlinges (***). Also müßten unsere Wachteln eher aus Afrika aufbrechen als die itzt gedachten, weil sie schon im Anfange des Maymonathes auch noch zeitiger bey uns wieder ankommen. In Persien giebt es auch Wachteln, welche aber gleichfalls von den europäischen unterschieden sind, weil **Vogel** in seiner Reisebeschreibung sie eine Art Vögel nennet, den Wachteln nicht ungleich. Es ist also gewiß, daß weder die afrikanischen oder asiatischen nach Europa, noch diese dorthin ziehen; jene würden die kalte europäische, und unsere die hitzige afrikanische Luft nicht ertragen können. **Catesby** muthmaßet nicht ohne Grund, daß die wegziehenden Vögel vielleicht unter dieselbige Breite des südlichen Himmelsstriches sich begeben, damit sie die Luft eben so beschaffen finden, als an dem Orte von dannen sie gekommen (†); also könnten unsere Vögel nicht in weit wärmere Länder, als die unsrige zur Sommerszeit sind, und also nicht weit über die Gränzen von Europa ziehen. Indessen giebt sich doch **Bellonius**, und die ihm folgen, viel Mühe, die Wachteln über das mittelländische Meer zu bringen, und weil er vielleicht beym **Plinius** gelesen, daß die Luft sie tragen müsse, weil ihr Körper schwer und ihre Kräfte klein (††); ingleichem beym **Gaza**, daß ihr Körper zu groß und zu schwer sey, als daß sie von ihren Flügeln könnten getragen werden (†††), so will er ihnen zu Hülfe kommen, und hebt sie fein hoch in die Luft, ja setzet sie gar über die Wolken, von dannen er sie doch des Nachts wieder auf die Schiffe herab schickt, weil **Plinius** solches gesaget (††††). Der Grund seines ganzen Vorgebens beruhet darauf, weil auf dem mittelländischen Meere ihm Wachteln auf das Schiff gekommen, so müssen sie nach Afrika herüber ziehen, und zwar aus allen nordlichen Ländern (*). Allein er widerspricht sich dabey sehr oft; er saget, er habe ganze Heere von Wachteln sehr hoch ziehen gesehen, und hernach behauptet er wieder, daß sie nur paarweise ziehen, und zwar des Nachts (**), daß ihnen auch die Raubvögel unterweges sehr nachstellen (***), welche doch des Nachts nicht fliegen. Wir wollen ihm gern zugeben, daß er Wachteln auf sein Schiff bekommen, allein wir haben schon oben §. 1. gezeiget, daß alle Landvögel, die solcher-

Cc 2 gestalt

gestalt auf dem Meere angetroffen werden, gemeiniglich durch Sturm und Ungewitter dahin verschlagen sind, wie vor einigen Jahren ein Canarienvogel zwischen Afrika und Sardinien auf ein Schiff gekommen, der vermuthlich irgendwo aus einem Käfige entflogen. Wir wollen ihm auch zugeben, daß sie in ihrem Magen noch unverdauetes Korn gehabt (†); denn dieses beweiset nichts mehr, als daß sie nicht weit vom festen Lande oder von einer Insel hergekommen. Indessen behauptet Olina gleichfalls, daß die Wachteln Zugvögel sind, welche aus der Levante im Anfange des Aprils nach Italien kommen, und im Ende des Sommers, oder aufs späteste mitten im Herbste denselbigen Weg zurücke kehren, doch daß etliche zurück bleiben, weil sie allzu fett geworden, den Weg über das Meer zu wagen (††). Bleiben nun etliche zurück, warum nicht alle, denn sie werden gewiß alle sehr fett. Sollten sie ja aus Italien über See wegziehen, so würde es höchstens über das adriatische Meer nach Dalmatien seyn können, aber weiter, nach Asien oder Afrika, möchten sie wohl nicht kommen. Eben so wenig könnten unsere nordischen Wachteln über die carpatischen Berge, oder über die Tyroler und Schweizer Alpen fliegen, geschweige gar nach Arabien oder Aegypten über setzen. Ich glaube also, daß diese Vögel, die im Herbste so gar fett werden, entweder wie der Dachs an einem sichern Orte liegen und den Winter verschlafen, oder wo sie ja wegziehen, so haben sie bis nach Podolien, der Ukraine und Wallachey genug zu thun, wenn sie selbige Gegenden erreichen wollen, wo sie auch im Winter sicher bleiben können. Eine weitere Reise mag ich ihnen nicht zumuthen, da sie so fett und schwer geworden, und bis in den September, so lange nur Buchweitzen auf dem Felde ist, bey uns bleiben.

(*) Hoc avium genus præ coeteris alit arabicus sinus.

(**) Calamis ex vicina regione detonsis et fissis longa retia parabant, quibus prope littus in multa stadia constructis, coturnices, quæ per magnas greges ex mari eo se conferunt, capientes, earum colligebant quantum ad victum sufficeret.

(***) In Epistolis. Ad maritimam regionem circa Pisaurum ingens coturnicum copia adventare consuevit, et mille insidiis capi, sed potissimum sub extremi verni temporis illarum adventu observato.

(†) That the place, to wich they retire, is probable in the same Latitude of the soutern Hemisphere, or where they may enjoy the like Temperature of Air, as in the Country, from whence they came.

(††) Aura vehi volunt propter pondus corporum viresque parvas.

(†††) Sunt corpore grandiore, quam ut suis pennis deferri possint, laborant enim quasi oppressæ onere.

(††††) Quippe velis sæpe insident, et hoc semper noctu, merguntque navigia.

(*) Plusieurs cailles, qui venoient de divers septentrions, tirans au midy firent aussi prises dedans notre navire; cela nous bailla assurance, que les cailles sont passageres.

(**) Elles prennent leur volée plutot de nuit que de jour, & s'en vont deux à deux, s'eslevant bien haut en l'air.

(***) Ayant plusieurs oiseaux de proyes ennemis, elles s'en sçavent bien contregarder.

(†) Des

(†) Des quelles trouvames du froment encor entier, qui estoit signe, qu'elles n'arrestent gueres à passer la mer.

(††) p. 58. La Quaglia e uccello di passaggio, venendo a noi di Levante verso l'entrar d'Aprile, tornando se ne via verso il fine dell' estate, a al più a mezz' autunno; tutta via molte, che della grassezza si sentun' impedite al trapasso del mare, restano in queste nostre parti.

§. 34.

Die wilden **Tauben** gehen vermuthlich mit vielen andern Vögeln in die polesischen und litthauischen Wildnisse, sie können auch daselbst sehr bequem hinkommen, ohne unterweges Mangel zu leiden, denn von unsern olivischen Wäldern an können sie die stets an einander hangende Waldungen bis Cracau durchstreichen, und überall an Eicheln, Buchen und anderen Baumfrüchten Fraaß genug finden. Die Witterungen zu ertragen, ist die Taube eine der härtesten und dauerhaftesten Vögel; ihre Nachtherbergen stehen ihnen auch aller Orten, im Winter sowohl als im Sommer in hohlen Bäumen offen. Daß aber die Tauben Eicheln und andere dergleichen Saamen fressen, bezeuget auch **Catesby.**

§. 35.

Einige geben vor, daß die **Kraniche** in Gesellschaft der Störche wegziehen, wie unter andern **Gillius** saget, er habe gehöret, daß die Störche mit den Kranichen die Kälte zu vermeiden wegziehen (*); doch hat **Gesner** hinzugesetzet, nicht zugleich, sondern zu verschiedenen Zeiten; wie es denn gewiß ist, daß diese ganz verschiedenen Vögel weder einerley Futter, noch einerley Aufenthalt haben; die Störche fressen Frösche, Schlangen, Fische, Schnecken, Bienen und andere Insekten, die Kraniche hingegen essen vornehmlich Getreyde, und daneben Regenwürmer, Schneckeneyer, Käfer und dergleichen. Es ist bekannt, daß in Podolien und an den litthauischen Morästen bis an den Dniper und Hellespont das ganze Jahr Kraniche gefunden werden, so können auch unsere Kraniche gegen den Winter gemächlich nach dortigen Gegenden hinfliegen, und unterweges in Polen auf den Feldern Nachlese halten, auch frische Saat genug vor sich finden. **Aristoteles** hingegen will, daß die Kraniche von einem Ende der Welt zum andern, aus Scythien bis zum Ursprung des Nils ziehen, welches auch **Herodotus** und **Aelianus** bekräftigen. **Bellonius** saget, daß sie mit den Gänsen im Winter in Frankreich ankommen, wenn die Störche wegziehen (**). Wenn dieses richtig ist, so können sie in Podolien eben so gut den Winter zubringen; denn daß sie nach dem Nil ziehen sollten, ist so wenig wahr, als daß sie daselbst mit den Pygmäen kämpfen, welches beydes **Aristoteles** uns zu überreden bemühet ist (***). Ich will zwar gern zugeben, daß **Redi** den 20 Februarius 1667 bey Pisa Kraniche ziehen gesehen, aber darum sind es nicht unsere nordische gewesen, als welche nicht erst

nach Aegypten ziehen würden zu der Zeit da der Winter bey uns schon aufhöret. Es folget auch nicht, weil er sie an dem Tage gesehen, so sind sie auch nicht eher daselbst gewesen. Es ist auch überhaupt vergebens, wenn man aus dem angegebenen Tage, da man diese oder jene Vögel zuerst oder zuletzt gesehen, schlüßen will, daß sie auch eben an dem Tage angekommen oder weggezogen; denn sie können ja wohl von andern eher oder später bemerket worden seyn.

(*) Audio Ciconias cum Gruibus injurias frigoris fugientes mutatione coeli solum vertere.

(**) Les Cicognes sont en ce contraires aux Grues, car les Grues & Oyes nous viennent voir en hyver, lorsque les Cicognes sont absentes.

(***) Grues, quæ ex Scythicis campis ad paludes Aegypto superiores, unde Nilus profluit, veniunt, quo in loco pugnare cum pygmæis dicuntur. Non enim id fabula est, sed certe genus hominum tum etiam equorum pusillum est.

§. 36.

In Amerika und zwar in den antillischen Inseln soll es europäische **Reyger** geben, wie **du Tertre** versichert (*). Wenn sie aus Frankreich dahin zögen, müßten sie wenigstens 600 Meilen zurück legen, aus Deutschland über England und Schottland würde der Weg noch weiter seyn. Allein **Catesby** hat in Amerika keine europäische, sondern ganz fremde Arten von Reygern gefunden, die uns hier niemals zu Gesicht kommen. Also mag **du Tertre** wohl nur haben sagen wollen, daß es daselbst solche Gattungen Vögel gebe, dergleichen man in Europa Reyger nennet, nicht aber, daß unsere Reyger in Amerika überwintern. Zum wenigsten haben unsere preussische Vögel nicht nöthig dahin zu ziehen, sie können am Dnieper und weiter im türkischen Gebiethe europäischen Antheils genugsam bleiben und Unterhalt finden. Ich erinnere mich, daß 1710 **Ihr. Churf. Durchl. zu Pfalz Johann Wilhelm** höchstseligen Andenkens, im Jülichischen auf der Beiz einen Reyger erhielten, der drey oder vier Ringe hatte, deren einer ihm aus der Türkey zum Paß verliehen war, und sein ziemlich hohes Alter anzeigete. Der oben gedachte D. **Bernhardi** hat in einem Walde in Curland mitten im Winter aus einem Moraste eine Rohrdommel aufstoßen gesehen. Von den Störchen werden wir zuletzt handeln. Die **Löffler** sind bey uns in Preußen seltene Vögel, in Polen aber bekannter. Ich habe einst bey unserer Münde am Strande zwey gesehen und einen davon geschossen, der nur am linken Flügel leicht verwundet war, und einige Jahre in meinem Garten gelebet. Die übrigen aus dieser Familie werden bey uns nicht leicht gefunden.

(*) Les herons de l'Europe y sont assez communs.

§. 37.

Von den Wasservögeln der fünften und übrigen Familien, ist überhaupt bekannt, daß sie theils Streich- theils Zugvögel sind. Viel von ihnen sind im Winter bey uns,

wie

wie auch in Polen und Litthauen anzutreffen. Die **Gänse** kommen alle Jahre im Frühlinge über die See zu uns, man kann sie des Nachts hören, und des Tages zugleich sehen, wie sie zu zehen und zwölf in einer Linie hinter einander, oder auch in zweyen Linien, die vorn zusammen stoßen und einen Winkel machen, angezogen kommen; sie nehmen auch im Herbste denselbigen Weg auf eben die Art wieder zurück. Da wir nun wissen, daß unter der großen Menge Wasservögel auch viel wilde Gänse in Grönland und Spitzbergen zu finden, so könnte man denken, daß sie von dort vielleicht zu uns kämen, allein da **Egede** schreibt, daß sie daselbst gleichfalls im Frühlinge aus Süden ankommen zu brüten, und gegen den Winter wieder nach Süden fortziehen (*), so sieht man wohl, daß unsere keine grönländischen Gänse sind, denn sie brüten bey uns und in Litthauen, und gehen im Herbste wieder nach Norden, vielleicht nach Norwegen oder weiter nach den Gränzen von Amerika. Andere Wasservögel mögen auch wohl in Lappland, oder einer anderen nordlichen Gegend, oder in einer gemäßigteren amerikanischen Landschaft überwintern, denn **Catesby** saget ausdrücklich, daß man in Amerika außer denen diesem Welttheile eigenen auch fast alle europäische Wasservögel finde (**). Er ist auch sonst der Meynung, daß alle nordische Wasservögel gegen den Winter nach Süden ziehen, damit sie in diesen wärmern Gegenden ihr Futter finden (***). Von den **Enten** halten sich viel Gattungen im Winter bey uns auf, wie wir im 2ten Abschnitte §. 70. zum Theile angemerket.

(*) They take their Flight from other ſouthern Climats over to Greenland every Spring for to breed their Young ones, wich when grown and able to fly, they carry along wich them, and return to the more ſouthern and milder Climats, where the paſs the Winter-Seaſon.

(**) En Amerique on trouve un grand nombre des eſpeces europeennes aquatiques, ſi meme on ne les y trouve toutes, ſans compter une multitude d'eſpeces differentes, qui ſont particulieres aux regions ameriquaines.

(***) Quoique les oiſeaux aquatiques d'Europe voyagent vers le Sud en hiver pour trouver leur pature, ils ſont nés pour la pluſpart dans les païs fort ſeptentrionaux, ou ils retournent comme à leur principal ſejour.

§. 38.

Die **Meven** kommen gemeiniglich mitten im März zu uns, und brüten theils auf der Halbinsel Hela, wo Buschwerk, Steine und Dümpels sind, theils auch an den hohen Ufern der Nehring neben dem Dorfe Polski; die mit getheilten Schwanzfedern brüten auch auf dem Lande, insonderheit in Caßuben auf großen Seen im Schilfe; gegen den Winter aber ziehen sie alle weg, und nehmen den Strich gegen den Sund, von wannen sie auch gekommen. Die **Säger** und **Halbenten** kommen nur als Gäste zu uns. Aus der sechsten Familie erscheinen der **Wasserrabe** und die **Seekrähe** nur selten bey uns, im Ermeländischen Bisthume sieht man sie öfterer. Von der sie-

benden Familie weiß ich nicht, daß hier einige gesehen worden, von der achten aber kennen wir unterschiedene Gattungen der **Täucher** und **Blashühner**.

§. 39.

Bisher haben wir von den Streich- und Zugvögeln, so viel uns bekannt sind, gehandelt, nun wollen wir versprochener maßen auch noch sehen, wo denn die Schwalben und Störche im Winter bleiben. Es ist bisher unter den Gelehrten eine bekannte Streitfrage gewesen, ob die **Schwalben**, welche sich den Winter über nicht sehen lassen, wegziehen, und wohin; oder ob sie an ihrem Geburthsort bleiben, und sich auf eine oder die andere Weise verbergen, bis sie wieder zum Vorscheine kommen. Einige der Alten und Neueren heißen die Schwalben fortziehen; andere, worunter auch **Aristoteles**, sind zwar eben der Meynung, allein sie glauben daneben, daß auch viele von ihnen, die sich verspätet, zurück bleiben, sich in Winkeln und Löchern verbergen, daselbst sich die Federn ausrupfen, und ein Bette davon bereiten, in welchem sie also nacket schlafen; noch andere nehmen aus mündlichen und schriftlichen Nachrichten auch eigener Erfahrung als wahr an, daß sie sich im Herbste haufenweise in stehenden Seen unter Wasser begeben, und daselbst überwintern. Die der ersten Meynung zugethan sind, glauben mit ihrem Beweise am geschwindesten fertig zu werden, wenn sie nur erwiesen, daß sich im Winter keine Schwalben sehen lassen, denn daraus müßte nothwendig folgen, daß sie an wärmere Oerter gezogen, weil es nicht möglich, daß ein Vogel, der zur Luft und zum Fliegen erschaffen, so lange Zeit im Wasser zubringen, und ohne Verlust seines Lebens endlich wieder hervorkommen könne, welche Meynung sie daher unter die Mährlein rechnen. Wir wollen aber zuförderst sehen, wie die Schwalben sich außerhalb Europa in diesem Stücke verhalten, so viel uns davon bekannt geworden, imgleichen ob sich unsere europäische auch an andern Orten sehen lassen, ferner wie vielerley Schwalben es bey uns gebe, und endlich was die Erfahrung von unseren polnischen und preußischen Schwalben so wohl Gelehrten als andern gezeiget. Wir wollen dieses mit möglichstem Fleiße untersuchen, die Meynungen anderer wohl erwägen, die vorhandenen Geschichte von der Schwalben Ueberwinterung, weder schlechthin verwerfen, noch annehmen, und jedem gerne erlauben, unsere Meynung, nachdem er sie geprüfet, entweder zu billigen oder für unrecht zu erklären; doch ersuchen wir auch unsere Leser, sich dessen zu erinnern, was wir bereits hin und wieder von dieser Sache beygebracht, in so weit es zur Erläuterung der gegenwärtigen Frage dienen kann.

§. 40.

Was also anfänglich das Verhalten der Schwalben in anderen Welttheilen anlanget, so finden wir, daß **Catesby** der sich um die virginischen und carolinischen Thiere

in.

insonderheit Vögel und Pflanzen so wohl verdient gemacht, nur einer gewissen purpurfarbigen Schwalbe gedenket, die wir aber für keine Schwalbe halten, davon wir die Ursachen bereits oben §. 7. angeführet. In einem Anhange, den er seinem Werke beygefüget, führet er noch eine Schwalbe an mit vielmal getheiltem Schwanze, sieh oben 2 Abschn. §. 42. n. 9. von selbiger saget er, daß ihr Wegziehen und Wiederkommen in Virginien und Carolinien zu eben der Jahreszeit geschieht, da die Schwalben in England dergleichen Veränderungen unternehmen, er glaubet, daß sie alsdenn nach Brasilien zieht, welches eben so weit südwärts von der Linie liegt, als Carolinien nordwärts, weil die Beschreibung des brasilianischen Vogels Andorinha, welche **Marggraf** gegeben, mit dieser Schwalbe ganz übereinkömmt, bis auf die spitzige Schwanzfedern (*). Hätte er europäische Schwalben daselbst angetroffen, würde er dieses gewiß als was sonderliches angemerket haben. D. **Stubbes** saget, daß die Schwalben in Jamaica, ob es gleich daselbst beständig heiß ist, dennoch gegen den Winter wegziehen, wenn die wilden Enten und Dohlen ankommen (**), welches keine europäische Dohlen seyn können, weil selbige das ganze Jahr bey uns bleiben. Da nun die Schwalben in Jamaica nicht nöthig haben wegen der Kälte an wärmere Oerter zu ziehen, so wird dieses Wegziehen eigentlich nur ein Verbergen seyn, und sie werden sich aus der Luft entweder in die Erde oder in das Wasser begeben; denn anders kann man nichts muthmaßen. **Sloane** II. 312. gedenket einer brasilischen Schwalbe, Tapera, welche aber unserer Mauerschwalbe fast gleich kömmt §. 42. n. 5. **Edward** 27 giebt die Beschreibung seiner sogenannten größesten Schwalbe, die wir Gibraltarschwalbe genennet, n. 6. weil sie daselbst von dem Bruder des **Catesby** geschossen worden. Er meynet, daß sie aus Afrika dahin gekommen, welches wir gerne zugeben wollen, aber darum ist es kein afrikanischer Zugvogel. Die Schwalben würden sich übel vorsehen, wenn sie dem Winter zu entgehen, wollten aus Afrika nach Spanien kommen, wo es gewiß kälter ist, und wo sie alle Insekten würden schlafend finden, es sey denn, daß sie sich daselbst in das kühlere Wasser verbergen wollten. Afrika hat in seinen weitläuftigen Gränzen genug solche gemäßigte Gegenden, wo sie den Winter zubringen, und zugleich Nahrung finden könnten. Es ist auch nur die einzige gewesen, die dort angetroffen worden, und ist also vermuthlich durch nebelicht oder stürmicht Wetter über die Straße, die nur 3 Meilen breit, nach Spanien verschlagen worden. **Du Tertre** berichtet, daß in den Antillischen Inseln die Schwalben eben so selten sind, als häufig sie hingegen in Europa anzutreffen, indem er daselbst innerhalb 8 Jahren nicht über ein Dutzent gesehen, und daß sie sich nur in denselbigen 5 oder 6 Monathen sehen lassen, in welchen man sie auch in Frankreich wahrnimmt, folglich können die französischen Schwalben nicht zugleich an zweyen so entfernten Orten seyn. Dieses hat ihn auch bewogen die gemeine Meynung zu verwerfen, nach welcher die Schwalben im Winter in wärmere Länder ziehen, weil sie in den heißesten Gegenden um eben die Zeit gleichfalls ver-

schwinden (***); indessen will er nicht läugnen, daß sie aus einer kältern Landschaft, die mit einer wärmeren benachbart ist, sich über die Gränzen begeben, aber von den weiter entlegenern als den französischen oder noch mehr nordlichen kann er dieses nicht glauben, insonderheit, da in den wärmeren Ländern weniger Schwalben zu finden als in den kalten; er schlüßet also, daß sie nicht wegziehen, sondern sich in hohle Bäume, in altes Gemäuer, oder in das Schilf verbergen, und daß das Leben und die natürliche Wärme im Herzen verbleibt, ohne daß die andern Theile etwas davon empfinden, ob er gleich nicht begreifen kann, wie solches zugeht (****). Er führet dabey den **Aristoteles** an, welcher auch gesaget, daß sich nicht nur einige, sondern die meisten Vögel verbergen, und daß nicht alle an wärmere Oerter ziehen, sondern nur die nahe daran befindlichen, die entferneteren aber zurück bleiben, und sich in ihrer Heimath verstecken, ja daß man viel Schwalben in engen Thälern nacket und ohne Federn gefunden (†). Das letzte zeiget wohl, daß diese Schwalben wirklich todt gewesen, und durch die angehende Fäulniß die Federn verloren haben, wie den vierfüßigen Thieren dadurch die Haare abgehen. Indessen hat **du Tertre** ganz recht geurtheilet, und man sieht ja wie die Fliegen, Spinnen und sehr viel andere Insekten im Winter einige Monathe als todt liegen, und doch im Frühlinge sich lebendig erzeigen, ob man gleich nicht weiß auf welche Art sie das Leben behalten. Ich habe noch den 11ten März an einer aus dem Keller herausgebrachten Korbbouteille Burgundierwein sehr kleine gelbe Käferchen mit schwarzen Köpfen als todt hangend gefunden, die doch im warmen Zimmer nach etwa drey Viertelstunden lebendig waren. Was nun mit Insekten und andern Thieren geschieht, warum sollte das bey Vögeln nicht auch angehen. Er versichert noch dazu aus dem Berichte einer glaubwürdigen Person, daß in einem rußischen Dorfe ihr ein Stück Eis gebracht worden, worinn eine Schwalbe gewesen, welche nachdem sie aufgethauet, in der Stube herum geflogen. Diese Erfahrung ist zwar unglaublich, wenn die Schwalbe sollte im Eise gestecket haben, sie wird aber sehr wahrscheinlich, wenn man annimmt, daß sie unter dem Eise heraus gefischet, und zusammt dem Eise in das Zimmer gebracht worden. **Feuillee** beschreibt die Sangschwalbe, sieh oben §. 42. n. 8. auf der Insel Martinike, und saget, daß sie von eben der Größe, Farbe und Gestalt ist wie die französischen Küchenschwalben oder Rauchschwalben, welche die Naturforscher Apus, wir aber Mauerschwalben nennen, und daß man im May, Junius und Julius viel dieser Vögel in allen amerikanischen Inseln sieht (††). Also hat ihn und andere Schriftsteller einige Aehnlichkeit oft verleitet amerikanische Vögel für europäische zu halten. Das bisher beygebrachte betrifft die Nachrichten, die wir von den amerikanischen Schwalben haben; aus den andern Welttheilen finde ich so viel nicht. Unter den Alten hat **Herodotus** geschrieben, daß in Aethiopien die Hühnergeyer und Schwalben das ganze Jahr bleiben, und nicht im Winter weggehen (†††); also können unsere Schwalben nicht dahin kommen, weil sie sonst im Frühlinge wieder weggehen müßten,

ten, und nicht beständig da blieben. Von der Sinesischen Felsenschwalbe, 2ter Abschnitt, §. 42. n. 10. haben wir nicht genug Nachrichten, doch kann man den Bontius, Rajus, Wormius, und Heße Reisebeschreibung nachlesen. Von den asiatischen und griechischen Schwalben hat schon Aristoteles gesaget, daß sie nebst den Turteltauben weggehen, und daselbst nicht überwintern (††††), davon ist auch das alte griechische und lateinische Sprüchwort entstanden, welches in Spanien und Deutschland gleichfalls gebräuchlich ist: eine Schwalbe machet keinen Sommer; dieses zeiget also daß die Schwalben in Spanien sich auch verlieren. Von den italiänischen hat schon Plinius geschrieben: wenn die Schwalben wegziehen ist bekannt, aber nicht wohin sie gehen (*); und Martialis hat daher vorgegeben, daß als eine Schwalbe in ihrem Neste zurücke geblieben, hätten die andern bey ihrer Wiederkunft dieselbe zerrissen (**). Oppianus nennet sie einen Frühlingsvogel, und den ersten Bothen des Zephyrs. Isidorus saget, daß sie über das Meer fliegt, und daselbst verbleibt. Columella nennet eine gewisse Zeit des Frühlings die Zeit der Wiederkehr der Schwalben, denn so schreibt er: Wenn der Winter vorbey ist, nach 40 Tagen, um die Zeit der Schwalben Ankunft, wenn der Westwind anfängt zu wehen (***). Anakreon saget von den Schwalben seines Orts, daß sie jährlich ankommen und im Sommer ihre Nester bauen, im Winter aber nicht gesehen werden, sie mögen nun nach dem Nil oder nach Memphis ziehen (****). Durch so viel Zeugnisse der Alten werden manche unter den Neueren so eingenommen, daß sie die gegenseitige Meynung als lächerlich ansehen, und nicht einmal bemühet sind zu untersuchen, ob sie auch Grund habe. Sie bedenken nicht was Bazin saget (†), daß man aus vielen Irrthümern, die uns die Alten hinterlassen, glücklich herauskommen kann, wenn man ihnen und den gemeinen Vorurtheilen nicht blindlings folget, sondern durch kluges und vorsichtiges zweifeln alles, was nicht auf Erfahrungen gegründet ist, von neuem untersuchet, indem die Wahrheit zwar nahe bey uns ist, aber doch nicht von selbst uns entgegen kömmt, sondern gesuchet seyn will. Bellonius ist nicht damit vergnüget, daß die Schwalben nach Egypten ziehen, sondern läßt sie auch am Ausflusse des Nils solche Nester bauen, und solche Werke wider die Ueberschwemmungen aufwerfen, daß es von Menschen nicht besser könnte gemacht werden (††), bloß weil Plinius solches vorhin gesaget. Wer wollte aber glauben, daß unsere Schwalben, wenn sie nach Egypten kämen, geschicktere Künstler würden, als sie zu Hause sind; ja wer wollte glauben, daß sie daselbst wiederum brüten, welches sie bey uns schon zwey bis dreymal verrichtet. Wenn wir alles gehörig erwägen, so findet sich, daß die Meynung von dem Zuge der Schwalben nach Afrika von den Alten aus Unwissenheit der Naturgeschichte erdacht, und auf die Nachkommen fortgepflanzet worden. Sie sahen diese und andere Vögel im Winter nicht, darum mußten sie nothwendig in entfernte Länder gezogen seyn, obwohl noch keiner durch ein gültiges Zeugniß europäische Schwalben in fremden Welttheilen aufweisen

können. Dem Irrthume kam noch zu statten, daß zuweilen Landvögel die durch Sturm verschlagen worden, sich mitten im Meere auf die Schiffe setzten; denn diese wurden als Wanderer angesehen, die auf ihrer langen Reise ermüdet sich auszuruhen kamen.

(*) Leur retraite aussi bien que leur retour periodique en Virginie & Caroline arrivent dans les mesmes saisons qu'ici en Angleterre par rapport a nos hirondelles; ainsi je croi, que l'endroit, ou elles se retirent de Caroline est probablement le Bresil, dont une partie est dans la même latitude meridionale que la Caroline l'est dans la septentrionale; & ce qui fortifie la probabilité de cette pensée, c'est que la description de l'Andorinha du Bresil par Marggravius est assez conforme avec celle de cet oiseau, excepté qu'il ne parle point de ces especes de pointes, qu'il a à la queüe.

(**) Trans. Phil N. 36. p. 704. The Swallows in Jamaica, as hat as't is, depart in the Winter-Months, and the wild Ducks and Taile come hither then.

(***) Ce qui me confirme dans une opinion particuliere & contraire à la commune, qui asseure, que toutes les Hirondelles changent de climat, & vont passer les six mois des froidures dans les regions les plus chaudes; car j'estime, que c'est une pure reverie, puisqu'il est tres certain, que dans les regions les plus chaudes elles font la même retraite.

(****) Mais il ne faut pas croire la même chose de celles, qui en sont eloignées, comme celles de France & de tout le reste des païs septentrionaux, & si nous ajoutons a cela, que les regions chaudes ont beaucoup moins d'hirondelles, il ne faut pas s'etonner, si je soutiens cette proposition, & si j'asseure, que les hirondelles ne changent pas toujours de païs, ainsi que le vulgaire croit, mais qu'elles se retirent ou dans les creux d'arbres, ou dans des vieilles masures, ou dans les roseaux, & que la vie & la chaleur naturelle est conservée au coeur, sans que les autres parties s'en ressentent; de sçavoir maintenant comme cela se fait, c'est une chose, qui surpasse la portée de nos esprits.

(†) Hist. An. L. III. Avium complures conduntur, non ut aliqui putant paucæ; nec omnes ad loca tepidiora abeunt, sed quibus loca ejusmodi sunt vicina solitæ sedi, iis secedere libet, quæ autem procul locis ejusmodi morantur non mutant sedem, sed se ibidem condunt. Jam enim visæ sunt multæ hirundines in angustiis convallium nudæ atque omnino deplumes.

(††) III. 267. Que cette hirondelle est de la meme grandeur, figure & couleur —, que celles de France que nous nommons Martinets & les naturalistes Apos. On voit dans les mois de May, Juin & Juillet quantité de ces oiseaux dans les Isles de l'Amerique.

(†††) II. 22. Milvi & Hirundines toto anni tempore ibi, sc. in Aethiopia sub Aegypto, sunt, nec per hyemem discedunt.

(††††) VIII. 12. Abeunt autem & apud nos non hyemant tam hirundines quam turtures.

(*) X. 24. Quando migrent hirundines satis compertum est, sed quo migrent non itidem.

(**) Epigr. 68.

(***) De Cultu hort. XII. 3. Mox ubi bruma confecta est, intermissis 40 diebus, circa hirundinis adventum, cum jam Favonius exoritur.

(****) 33. Tu quidem amica Hirundo annuatim veniens æstate nidum texis, & hyeme non appares. — Hyeme autem non conspiceris, sive Nilum aut Memphim petas.

(†) Discours, pourquoi les betes nagent naturellement. p. 32. C'est à des doutes prudens & circonspects, qui n'ont été retenus par aucun egard pour les prejugés populaires, ni par une soumission stupide aux decisions des Anciens, que nous avons l'obligation d'être

d'être délivrés d'une infinité d'erreurs, qu'ils nous avoient transmises. Tout ce qui n'est point fondé sur l'experience, a besoin d'etre souvent examiné de nouveau. La verité n'est peut-être pas loin de nous, mais elle ne va point au devant de l'indolence, elle ne se rend qu'aux hommes qui la cherchent; elle veut, pour ainsi dire, être persecutée.

§. 41.

Wir wollen aber nun auch ferner sehen, wie vielerley Schwalben es bey uns in Europa giebt, und da finden wir im 2ten Abschnitte §. 42. vier verschiedene Gattungen, welche getheilte Schwänze haben, denn die Hexe oder Nachtschwalbe gehöret nicht hieher, und wir haben bereits oben §. 29. von ihr gehandelt. Die erste ist die Hausschwalbe, von welcher **Hesychius** zu verstehen, wenn er saget: Es kömmt die Schwalbe mit weißem Bauche und schwarzem Rücken, und bringt die schöne Jahreszeit mit sich (*). Die zweyte ist die Rauchschwalbe; einige von denselben nisteln auch in Städten unter den Brücken, daher sie etliche als eine besondere Gattung von den Rauchschwalben haben absondern wollen, sie nistelt aber allda nur aus Noth, weil die Bürger sie in ihren Häusern nicht sowohl als die Bauren leiden mögen. Die dritte ist die Uferschwalbe, welche an hohlen Wegen und steilen Ufern Löcher in die Erde gräbet, und darinn nistelt. Die vierte ist die Mauerschwalbe, von welcher **Bellonius** VII. 377. erzählet, daß auf der Insel Zanthe die Knaben auf einem alten Schlosse mit ausgesteckten Stangen, von welchen Angeln abhangen, diese Vögel fangen. Sie nähren sich alle von nichts als Würmern, Fliegen, Bienen, Spinnen und anderen Insekten. Ich erhielt 1747 eine Schwalbe mit weißem Unterleibe, silbergrauen Oberleib und Schwanz, und glatten fleischfarbigen Füßen. Selbige hätte man als eine von den vorigen unterschiedene Gattung ansehen können, allein ich halte dieses nur für eine seltene und zufällige Veränderung, wie die weißen Sperlinge, Aelstern und Krähen, und die glatten Füße zeigeten, daß sie zu den Rauchschwalben gehörete.

(*) Venit hirundo albo ventre et nigro dorso, pulchra tempora adducens et pulchros annos.

§. 42.

Wenn wir nun auch die Erfahrungen wegen unserer polnischen und preußischen Schwalben zu Rathe ziehen, und daraus ihre Winterquartiere zu erforschen uns bemühen wollen; so haben wir hoffentlich bereits zur Gnüge dargethan, daß von den Vögeln, die nicht von uns wegziehen, einige öffentlich in freyer Luft, so wie im Sommer verbleiben und ihrer Nahrung nachgehen, andere hingegen unter den Baumwurzeln, oder in den Bäumen, oder in der Erden selbst sich verbergen, wie auch viel unter den vierfüßigen, und anderen Thieren solchen Gebrauch haben; und daß einige von denselben zuweilen

ihres Fraaßes halben hervor kommen, andere aber in einen tiefen Schlaf oder solchen Zustand gerathen, darinn sie weder Hunger noch andere Empfindungen verspüren, bis die Sonne im Frühlinge ihr verdicktes Geblüt wieder auflöset, die Trägheit aus ihren Gliedern vertreibt, und sie mit neuer Munterkeit aus ihren Schlupflöchern hervor zieht. Eben dieses sind auch die Gedanken, welche **Scheuchzer** davon hat, indem er sich also ausdrücket: Wenn der Winter heran kömmt, so wird das sonst dünne Geblüt dieser Vögel von der dicker gewordenen Luft zugleich mit verdicket, sie werden also zum Fliegen ungeschickt, und fallen in eine Art von Schlaf, der den ganzen Winter wähnet; bey angehendem Frühlinge aber wird alles von neuem belebet, die Kräfte der Natur kommen wieder, das Geblüt und der Nervensaft bewegen sich, wie zuvor (*). Ob auch gleich viel von diesen Vögeln indessen durch mancherley Zufälle umkommen, wie wir oben §. 26. von den Lerchen gesaget, so machet doch dieses die Sache selbst nicht ungewisser, und sie müssen eben diese Gefahr, auch zu den Zeiten da sie in voller Bewegung sind, ausstehen.

(*) Phys. Sacr. p. 1147. Appropinquante hyeme aër denſior redditus condenſat avium harum ſanguinem alias tenuem. Hæ proin volatui ineptæ ſopore veluti quodam corripiuntur, qui per integrum durat hyemis decurſum. Redeunte vere de novo animantur omnia, redit naturæ vigor, ſanguini in vaſis, ſpiritibus in nervis motus.

§. 43.

Durch diese von den andern Vögeln und ihren Winterherbergen gesammlete Nachrichten wird dasjenige so viel glaublicher werden, was wir von den Schwalben beyzubringen denken. Wir wollen davon die Zeugnisse sowohl von Gelehrten als Ungelehrten anhören, und untersuchen, ob sie auch wider die Wahrscheinlichkeit streiten. **Zorn** hat ja selbst die Fischer im Pappenheimischen befragt, ob sie im Winter beym Fischen oder bey Ausschneidung des Rohres Schwalben oder andere Vögel heraus gezogen hätten, welches diese zwar niemals gesehen. Indessen ist doch solchen Leuten, wenn sie sonst nur aufrichtig sind, so viel ehe zu glauben, weil sie bey dergleichen Berichten weder Geld noch Ruhm zu hoffen haben, wodurch die Gelehrten so oft verleitet werden ihre eigene Einfälle für Wahrheiten auszugeben. Daher gilt die Aussage solcher Augenzeugen, die von Vorurtheilen frey sind, viel mehr als die Gedanken und Urtheile solcher Gelehrten, die niemals Gelegenheit gehabt, die Sache selbst zu sehen, und die Nachrichten anderer entweder verkehrt oder mangelhaft angenommen. Von den Uferschwalben ist es gewiß, daß sie in den Löchern an steilen Ufern, worinn sie im Sommer genistelt, auch den ganzen Winter bleiben, nachdem sie den Eingang derselben mit Erde und Sand verschlossen. In diesen Löchern werden sie anfänglich mit einer gewissen Trägheit befallen, die endlich in eine tiefe Schlafsucht sich verkehrt, wodurch sie vom Hunger und allen anderen Empfindungen befreyet bleiben, bis endlich selbige stufenweise wieder abnimmt, und sie allgemach zu sich selbst kommen, da sie denn ihre ver-

schlos-

schlossene Zimmer wieder eröffnen, herausfliegen, und von neuem ihre Nahrung suchen. Dieses kann ich nicht nur selbst, sondern auch die Einwohner unseres vor der Stadt liegenden Stolzenberges bezeugen; jedoch will ich mich darauf nicht allein gründen, sondern noch hinzufügen, was der gelehrte D. **Gmelin** unter dem 1sten Februar. 1746 aus Petersburg an mich geschrieben: Der Eisvogel und die Uferschwalbe scheinen nicht wegzuziehen, denn sie werden oft im Winter aus den Löchern, die sie an hohen Ufern der Flüsse gemachet, als todt heraus gezogen, werden aber im warmen Zimmer wieder lebendig (*). Was den Eisvogel betrifft, kann man denselben im Winter auch lebendig fangen, wenn man nur Acht giebt, wo er sich des Abends verbirgt, und einen Kescher oder Netz vor das Loch stellet, indem er täglich an offenen Flüssen auf die Fischerey geht, wie ich solches oft genug gesehen; doch kann es auch seyn, daß er zu gewisser Zeit, wie die Uferschwalbe ruhet. Von den Mauerschwalben ist es auch nichts seltenes, daß wenn zur Winterszeit alte Gebäude und Mauern niedergerissen werden, man sie nebst den Fledermäusen unter den Sparren und Dachziegeln, oder in den Rissen und Spalten der Mauern antrifft. Mein Vater ließ einst im Winter eine sehr alte Eiche umhauen, da denn in einem tiefen Loche des Stammes vier Mauerschwalben als todt liegend gefunden wurden, welche in der warmen Stube auflebeten, aber bald darauf wirklich starben, wie er diese Begebenheit in seinem Wirthschaftsjournale aufgezeichnet, und ist dieselbe so viel merkwürdiger, weil sonst diese Art Schwalben nicht leicht auf dem Lande, sondern mehr in den Städten um die Thürme und Mauern pflegen gesehen zu werden. **Lehmann** berichtet in seinem Schauplatze des meisnischen Ober-Erzgebürges, S. 941. folgendes: „Ein Studiosus reisete von Leipzig aus nach Wittenberg; da er ins Wirthshaus über der dübischen Heide eingekehrt, kömmt ein Kerl „aus dem Walde, bringt einen Büschel beysammenhangender todten Schwalben, wel„che er aus einem hohlen Stocke gezogen, legt sie auf den Ofen, daß sie erwarmen, „sich regen und die Flügel mattlich aufheben. Da es der Wirth sahe, sagte er: „Ey Schade, das ist des armen Viehes Tod.„ Ich vermuthe, daß dieses auch Mauerschwalben gewesen. **George Major** hat in der Schloßkirche zu Wittenberg hinter einer alten Tafel im Winter einen ganzen Klumpen solcher Schwalben zusammenhangend gefunden, wie **Gerhard** berichtet, de resurrect. n. 32. Andere haben eben dergleichen in hohlen Bäumen angetroffen. Man kann davon mehr sehen beym **Geßner**, **Aldrovandus** und **Cyprian**, S. 1454. u. ff.

(*) Ispidam et Hirundinem ripariam aves esse permanentes videtur; saepe enim hyemis tempore ex foraminibus ad altas fluviorum ripas excavatis quasi mortuae extrahuntur, tepore conclavium reviviscentes.

§. 44.

Von den andern beyden Arten, den Haus- und Rauchschwalben, habe ich zwar keine eigene Erfahrungen, allein diejenigen, die sich um die Landwirthschaft in Rußland

land, Polen, Litthauen, Schweden, Liefland und Preußen bekümmert, wollen bemerket haben, daß sie im Winter sich in das Wasser begeben. So viel weiß ich gewiß, daß so lange im Herbste die Luft warm bleibt und einen Nachsommer machet, so lange auch die Spinnen, Fliegen und andere Insekten sich noch nicht gänzlich verborgen, so sieht man insonderheit die Rauchschwalben noch hurtig genug in der Luft herum schwärmen. Wenn sie sich aber haufenweise auf die Dächer zusammen setzen, oder auch neben den Misthaufen auf der Erde sich niederlassen, welches ungefähr mitten im October geschieht, wie ich solches auf unserem Walle oft gesehen, so ist es ein Zeichen, daß es ihnen nicht nur an Nahrung zu mangeln anfängt, sondern daß sie auch so fett geworden, daß sie nicht mehr darnach fragen, und die Zeit ihres Abschiedes ist vor der Thür. Wenn man sie so denn aufjaget, so fliegen sie ganz langsam, und lassen sich bald wieder nieder, bis sie sich kurz darauf unserm Gesichte gar entziehen. Nun kann man ja wohl leicht urtheilen, daß sie bey solchem Zustande und bey so später Jahreszeit unmöglich noch bis nach Afrika, oder nach andern warmen Ländern ziehen können, wo andere Zugvögel, wenn das Vorgeben richtig wäre, schon längst müßten angekommen seyn. Da man hingegen offenbar sieht, wie ihre Lebhaftigkeit abnimmt, und sie wegen des verdickten Geblütes und wohlgemästeten Leibes immer schwerer und träger werden, bis sie, wie die Landleute berichten, von der Natur an die stehende Wasser und schilfichte Ufer getrieben werden, wo sie sich auf die Rohrstengel und Blätter des Schilfs setzen, bis selbige durch ihre Last beschweret sich mit ihnen niederbeugen, und sich in das Wasser tauchen. Andere wollen gesehen haben, daß sie haufenweise einen Strohhalm mit ihren Schnäbeln ergreifen, oder sich mit den Füßen an einander klammern, und also in das Wasser lassen. Da sie nun sofort untergehen und zu Boden sinken, so müssen sie nothwendig zu der Zeit schwerer als das Wasser seyn. Dieses habe ich nun zwar selbst niemals gesehen, aber doch von manchem ehrlichen Landmanne, der so wenig als ich abergläubig ist, vernommen, daß er dergleichen Abschied der Schwalben nach allen Umständen mehr als einmal in Augenschein genommen; und in unserer Stadt selbst könnte ich unterschiedene glaubhafte Männer als Augenzeugen anführen. Ich war neulich nach dem vier Meilen von hier gelegenen Carthäuserkloster gefahren, in Hoffnung von den alten Fischern daselbst Nachrichten einzuziehen, allein selbige waren bereits gestorben, und den noch lebenden Jüngeren mangelte es an Erfahrung. Indessen ist die Sache selbst so bekannt, daß Landleute und Fischer sich wundern, wenn sie hören, daß solches von Gelehrten noch in Zweifel gezogen wird. Ich habe dennoch zum Ueberfluß mich um ordentliche und gerichtlich bestätigte Aussagen aus dem benachbarten Preußen bemühet, damit kein Widerspruch in diesem Stücke weiter statt finden könne, und die von daher erhaltene Zeugnisse melden folgendes. Hr. G. F. Flatau, adelicher Gerichtschreiber hat 1746 im Herbste gesehen, daß in der kleinen oletzkoischen See an den Orten, wo das Rohr am dichtesten gestanden, etliche hundert Schwalben sich sehen lassen,

sen, und theils über gedachtem Rohre bey stetem Zirren geschwebet, theils auch sich darauf gesetzet. **Jacob Kostulo**, Garnmeister im Amte Stradaunen hat 1736 bey der Winterfischerey auf der Piasker See mit dem linken Flügel des Wintergarns eine todte Schwalbe unter dem Eise herausgezogen, welche er in die warme Stube gebracht, da sie nach einer halben Stunde lebendig geworden und herum geflogen, aber bald matt geworden und eine halbe Viertelstunde darauf wieder gestorben. Er hat auch fast alle Jahre gesehen, wie die Schwalben ungefähr 8 Tage nach Michaelis sich auf den Seen aufs Schilf gesetzet, da sich denn durch ihre Schwere das Schilf beuget, und die Schwalben sich mit den Füßen fest anhaltend auf die Art unter das Wasser senken. Daß aber nicht mehr Schwalben ausgefischet werden, kömmt daher, weil an den Orten, wo das Schilf dicht steht, kein Zug mit dem Garne geschehen kann, und also nur von ungefähr, wenn mit dem einen Flügel einiges Rohr mit gefaßt wird, eine oder zwey Schwalben heraus gebracht werden. Dem Viceburgermeister in Angerburg **Michael Rohr** ist einst aus der steinortschen See ein Rohr gebracht worden, an welchem sich einige Schwalben mit den Füßen angeklammert, welche in der warmen Stube gleichfalls aufgelebet und herumgeflogen. Der Garnmeister **Andreas Rutta** hat gesehen, daß aus der oletzkoischen See zwey Schwalben, die sich mit den Füßen fest an einander gehangen hatten, heraus gezogen worden, die hernach auf dem Schlosse gleich den vorigen aufgelebet. Ein anderer alter Fischer ist zugegen gewesen, da auf der See bey Widminnen acht Schwalben, die sich mit den Füßen an einander geheftet hatten, an einer Ecke vom Schilfe aufgezogen worden; er meynet dabey, daß viel Schwalben den Winter über von Krebsen verzehret werden. Ich glaube aber, daß solches ehe im späten Herbste oder Ende des Winters geschehen könne, weil im Winter die Krebse in ihren Löchern am Ufer stecken, auch sonst ehe im offenen Wasser als im dichten Rohre ihre Nahrung suchen. **Michael Wittkowski**, Amtmann zu Didlacken in Litthauen hat mit seinem eigenen Garne 1740 drey Schwalben, und 1741 zwo Schwalben an einem rohrreichen Orte ausgefischet, welche beydemal in der warmen Stube aufgelebet, und an das Fenster geflogen, innerhalb 3 Stunden aber gestorben. Der Amtmann **Boencke** hat 1745 aus der kloscowschen See neun Schwalben unter dem Eise mit einem Zuge hervor gefischet, welche in der warmen Stube das Leben bekommen, und nach etlichen Stunden wieder verloren. Zur anderen Zeit hat er an demselben Ort einen Haufen Schwalben ausgezogen, die er aber wieder ins Wasser werfen lassen. Er hat, wenn er im Herbste auf der Jagd gewesen, etlichemal mit großer Verwunderung gesehen, daß die Schwalben sich haufenweise auf ein Rohr dicht an einander gesetzet, bis solches die Last nicht mehr ertragen können, und sich mit den darauf versammleten Schwalben ins Wasser getauchet, und nicht mehr hervor gekommen. Der **Herr Reichsgraf A. F. von Schlieben** hat im Winter bey Ausziehung des Garns aus seiner gerdauischen See nicht nur Fische, sondern auch einige Schwalben bekommen,

men, von welchen er eine, weil er sie unbeschädigt gefunden, auch keine Fäulung daran bemerket, in die Hand genommen, in die warme Stube gebracht und für todt liegen lassen; nach etwa einer Stunde ist er gewahr worden, daß sie sich zu bewegen angefangen, eine halbe Stunde hernach aber ist sie gar lebendig geworden, und in der Stube herumgeflogen. **Johann Peter Haberland** hat zu Egeln in Deutschland gesehen, daß die Teichgräber bey Grabung eines Canals, nach Martini, mit der aus dem Wasser ausgeworfenen Erde zugleich eine Schwalbe ausgeworfen; und sein Vater hat sowohl in Deutschland als auch in Preußen verschiedentlich wahrgenommen, wie die Schwalben zur spätesten Herbstzeit sich an ein Rohr gehangen, und mit selbigem unter das Wasser versenket; also machen diese Vögel es in Deutschland eben so, wie in Preußen (*). Wie ich diese gerichtliche Urkunden in dem ersten Theile der Versuche unserer Gesellschaft bekannt gemacht hatte, so schrieb Hr. D. **Johann Gottschalk Wallerius** aus Upsal unter dem 6 Sept. a. St. folgendes an mich. In den danziger Abhandlungen falle ich ihrer mit so viel Zeugen bestätigten Meynung von den Schwalben so viel williger bey, weil ich nicht nur einmal, sondern oft gesehen, daß im Herbste die Schwalben sich an den Ufern der Landseen haufenweise auf das Rohr gesetzet, und von solchem sich herabgestürzet, und unter das Wasser getaucht, nachdem sie vorher ihren gewöhnlichen Gesang angestimmet, der länger wie sonst und über eine Viertelstunde gewähret. Sie sind auch zu der Zeit gar nicht scheu, sondern wenn man mit einem Steine nach ihnen wirft, so fliegen sie zwar von dem Rohre ab, worauf sie gesessen, aber nicht gegen das Land, sondern auf ein anderes Rohr so nahe dabey steht. Ich habe auch im Winter mit dem Fischernetze aus einer See eine Schwalbe hervor ziehen gesehen, welche, da sie in die Wärme gebracht ward, anfieng zu fliegen, aber bald darauf starb (**).

(*) Ich habe nicht für nöthig gehalten, alle diese Documenten nebst den dabey eingelaufenen Briefen völlig abdrucken zu lassen, weil solches schon zweymal geschehen. Man kann sie also finden in den Versuchen der Naturf. Gesellsch. B. I. S. 481. u. ff. imgleichen in Prodr. Hist. Av. p. 206. sequ. Doch habe ich die darinn befindliche Aussagen alle, und zwar mehrentheils mit ihren eigenen Worten hier eingerücket, welche denn, nebst dem Zeugnisse des Hrn. D. **Wallerius** wohl keinen Zweifel in dieser Sache mehr übrig lassen werden. Der norwegische Bischof Pontoppidan, hat sich ohnedem gewundert, daß Hr. **Klein** in Preußen dieses so umständlich zu beweisen nöthig gehabt, und saget: „Diese Wahrheit erforderte hier in Norwegen fast gar keinen so weitläuftigen Beweis, indem fast jedermann „weiß, daß die Schwalben gegen den Winter haufenweise in die frischen Wasser sinken, „gemeiniglich zwischen Rohr und Schilf, woraus sie im Frühlinge wieder hervorkommen. Nat. Hist. von Norweg. Th. II. S. 187. K.

(**) In Actis Dantiscanis sententiæ tuæ de hirundinibus tam multis testibus confirmatæ eo libentius subscribo, quod hac in re ipsissimis oculis meis sim confirmatus. Vidi namque non semel, sed multoties, autumno ingruente, hirundines turmatim arundinibus ad littora lacuum assidentes se sponte ex arundinibus præcipitasse atque aquis submersisse, idque post præviam cantilenam quandam, non peculiarem vel ab alia earum cantilena diversam, sed diutius protractam, fere ad quadrantem horam et ultra durantem. Neque dum sic arundinibus assident meticulosi sunt, quod mirandum. Si lapi-

dis

dis ictu quis eas deterrere vellet, avolant quidem ab arundine cui insederunt, sed non ripam vel terram firmam versus, sed ad aliam arundinem in propinquis. Vidi et hirundinem hyeme a lacu reti piscatorio protractam, quæ tugurio calido immissa volitare coepit, paulo vero post mortua est.

§. 45.

Nach allen diesen Zeugnissen wird man wohl nicht Ursache haben mit **Catesby** und **Edwards** diese Meynung ferner als abgeschmackt anzusehen, oder mit **Bochart** zu schreiben, daß die Schwalben Zugvögel sind, sey ja wohl Stadt- und Landkündig. Wir haben überdem noch viel Schriftsteller, die unsern Satz bekräftigen. **Olaus M.** saget, daß die Schwalben unter dem Eise überwintern, und wenn sie in die Wärme gebracht werden, zwar anfangen zu fliegen, welches aber nicht lange währet (*). Eben dieses saget **Derham** in seiner Physikoth. B. VII. C. 3. imgleichen **Neander** und **Barth**, daß die Schwalben sich jährlich in einen tiefen See bey der Stadt Beske in der Mark hinablassen, von da sie mit Netzen ausgefischet werden können (**). In den Englischen Transactionen lautet es nach **Scheffers** Berichte also: Es ist gewiß, daß die Schwalben sich gegen den Herbst in das Wasser senken, und wenn sie mit Fischernetzen ausgezogen und ans Feuer gebracht werden, wieder aufleben (***). Eben daselbst schreibt **J. Hevelius**: Ich habe oft von Fischern gehöret, daß sie um Danzig Schwalben im Winter aus den Seen gefischet, aber ich habe es selbst nicht gesehen (****). Dieses ist aus der Sasper See bey Danzig gewesen, imgleichen nach **Rzaczynski** Bericht in den pomerellischen Seen Polesie und Liniewo. Der Cardinal **Commendon**, ehemaliger Legat in Polen, beschreibt diese Schwalbengeschichte gleichfalls, wiewohl er die Fabel von der unförmlichen Frucht der Bärin mit einmischet, und den Bündel Schwalben als eine ungeschickte mit Federn überzogene Masse ansieht, welches vielleicht ein Zusatz von **Gratian** seyn mag, der sein Leben beschrieben, sieh daselbst S. 174. Der **Freyherr von Wolf**, der uns gelehret das Wahre vom Falschen unterscheiden, schreibt im Gebrauche der Theile in Menschen, Thieren und Pflanzen §. 146. „Von den Schwalben ist bekannt, daß sie sich gegen den Winter in den „morastigen Grund der Teiche legen, um daselbst vor der Kälte sicher zu seyn, und in „einem fort schlafen bis es wieder warm wird„. **Keyßler** in seinen Neuesten Reisen saget gleichfalls I. B. 15 S. „Ob man gleich dergleichen Exempel an den Schwalben „hat, die zur Winterszeit oftmals als todt in den Fischernetzen aus großen Seen ge„zogen werden, und in warmen Stuben wieder aufleben„. **Rzaczynski** S. 284. führet aus verschiedenen Orten Fischer an, welche Schwalben ausgefischet, unter denen einer bey Graudenz aus der Weichsel hundert und sechszig zusammen hangende Schwalben unter dem Eise hervorgezogen. Der Abt **Plüche** schreibt also: Man will, daß die meisten Schwalben über das Meer ziehen, aber die Nachrichten aus Engeland und Schweden lassen keinen Zweifel übrig, daß sie nicht fast alle, oder doch die aus den nord-

lichen Ländern, in Europa bleiben, und sich in Löchern unter der Erde verstecken, wo sie mit Schnäbeln und Klauen an einander geheftet haufen weise an Oertern liegen, wo die Leute nicht hinkommen. Sie werden daselbst wohl gar mit Wasser überschwemmt, allein dieses schadet ihnen so wenig als das Eis, weil sie sich vorher die Federn mit ihrer ölichten Feuchtigkeit wohl bestrichen, und sie auch über das die Vorsicht brauchen, sich mit den Köpfen nach innen und den Rücken nach außen aneinander zu hängen. Sie schlafen auf solche Art ein, und bleiben den Winter ohne Bewegung, doch schlägt das Herz immer fort, und im Frühlinge machet die Wärme sie wieder munter; sie begeben sich nach ihrem gewöhnlichen Aufenthalte, eine jede findet ihren Ort und ihr Nest wieder (†).

(*) Hirundines ſub glacie hiemant, in æſtuaria portatæ caloris acceſſu volare quidem incipiunt, ſed exiguo tempore durant. Hiſt. Sept. XIX. 29.

(**) Hirundines ſeſe dimittere turmatim quotannis in ſtagnum profundum oppido Beske in Marchia adſitum, ex quo extrahi queunt retium ope.

(***) Trans. Phil. No. 19. p. 350. It is moſt certain, that Swallows ſink them ſelves towards autumn into Lakes, no othervviſe than frogs; and many have aſſured me of it, who have ſeen them drawn up with a Net together with Fishes, and put to the Fire, and thereby revived.

(****) I have frequently heard Fisherman affirm, that the have here about Dantzig ofter fishet them out of the Lakes in the Winter, but i never have ſeen it my ſelf.

(†) Spect. de la Nat. Prem. Part. p. 317. ed. Par. On pretend que pluſieurs paſſent la mer, mais les relations d'Angleterre et de Suede ne laiſſent pas douter, que pluſieurs ou du moins celles des pays les plus ſeptentrionaux ne s'arretent en Europe, et ne ſe cachent dans des trous ſous terre, en s'accrochant les unes aux autres, pattes contre pattes, bec contre bec. Elles ſe mettent par tas dans des endroits eloignés du paſſage des hommes, ou elles ſont même gagnées par les eaux. La precaution qu'elles ont priſe par avance de ſe bien luſtrer les plumes avec leur huile, et de ſe peletonner, la tete en dedans, le dos en dehors, les garantit ſous l'eau et ſous la glace meme. Elles s'y engourdiſſent, et y paſſent l'hyver ſans mouvement. Le coeur continue cependant à battre, et au retour du printems la chaleur les degourdit. Elles regagnent alors leurs demeures ordinaires, chacune d'elles retrouve ſon païs et ſon nid.

§. 46.

So viel Hochachtung man also auch den Alten schuldig ist, so können doch ihre irrigen Meynungen nicht mehr gelten, als so häufige und unwidersprechliche Erfahrungen unserer Zeiten. Wir haben genugsam erwiesen, daß von den vier Schwalbenarten die Ufer- und Mauerschwalben im Trockenen, die Haus- und Rauchschwalben aber im Wasser ihre Winterquartiere haben, wie solches Gelehrte und Ungelehrte bezeugen. Man könnte vielleicht sagen, da alle vier Gattungen nur ein Geschlecht ausmachen, so müßten sie sich auch alle geschlechtsmäßig verhalten, und einerley Herberge suchen; allein die verweise ich auf die Rebhühner, von welchen bekannt ist, daß sie unter dem freyen Himmel in den Kornfeldern oder an den Hügeln, wo Buschwerk ist, sich lagern, und doch

doch ist eine Insel gegen Guinea über, woselbst eine große Menge Rebhühner in Höhlen unter der Erde wohnet; eben dieses thut die Erdeule des **Feuillee**, sieh davon oben 2 Abschn. §. 29. n. 9. Also ist es auch dem Schwalbengeschlechte nicht zuwider, wenn zwey Gattungen im Trocknen, Monathe lang, in eine Schlafsucht fallen, zwey andere aber als todt im Wasser liegen.

§. 47.

Der um die Naturgeschichte wohlverdiente **Willughby**, will dennoch unserer Meynung nicht Beyfall geben, weil die Schriftsteller nicht alle darinn einig sind, er auch selbst keine Erfahrung davon gehabt, und kömmt es ihm glaublicher vor, daß sie nach Aethiopien oder Egypten fliegen, als daß sie in Höhlen der Bäume, der Felsen, und Gebäude, oder im Wasser unter dem Eise verborgen liegen (*). Allein diejenigen verdienen doch wohl mehr Glauben, die den Ort und Stelle anzuweisen wissen, wo die Schwalben bey uns bleiben, als die anderen, die nur aus ihrer Abwesenheit schlüßen, daß sie in dieses oder jenes Land gezogen, worinn sie doch noch niemand gesehen. Wir wollen also unsere Meynung so lange für die rechte halten, bis sich bessere Beweise für die andere finden werden, welcher nebst dem **Willughby**, auch **Catesby**, **Edwards**, **Bourghett**, **Zorn** und mehrere folgen. Man pflegt uns zwar den Einwurf zu machen, daß es wider die Natur der Schwalben laufe, daß sie unter dem Wasser auf dem Grunde ohne Speise und Empfindung, und ohne zu ertrinken, so lange bleiben sollten, welches ohne Wunderwerk nicht geschehen könne. Allein, womit will man erweisen, daß solches ihrer Natur zuwider ist? **Wolf** und andere Gelehrte haben dabey keine Schwierigkeit gesehen. Die Uferschwalben behalten ja in der Erde das Leben. Denn darauf kömmt es eigentlich an, daß das Thier leben bleibt, so hat es weder in der Erde noch im Wasser die Fäulniß zu besorgen; die Kälte kann ihm auch an beyden Orten nicht schaden, so lange es nicht von Menschen aus seiner Ruhestädte herausgezogen, und an die freye Luft gebracht wird. Es kann also unsere Meynung nur denen so seltsam vorkommen, die nicht zugeben wollen, daß die Vögel aus dem Wasser erschaffen sind; denn wenn man dieses nur einräumet, so sieht man wohl, daß das Wasser der Natur der Vögel nicht so gar zuwider seyn kann. Ob wir gleich nicht wissen, wie es zugeht, daß sie in solchem Zustande das Leben behalten, so wissen wir doch eben so wenig, wie die Fliegen und gewisse Tagpapilionen in kalten und feuchten, auch zuweilen von der Sonne beschienenen Zimmern den ganzen Winter als todt liegen können, und doch weder verfaulen noch vertrocknen, sondern zu rechter Zeit erwachen; oder wie die Frösche auf dem Grunde mit verschlossenem Maule ohne Speise, obzwar nicht ohne alle Bewegung, leben können. Ja alle Insekten, so viel ihrer übrig bleiben, bringen den Winter auf solche Art zu, ohne das Leben zu verlieren, und der anderen ihre Eyer erfrieren gleichfalls nicht, sie mögen in der Erde oder im Wasser oder in freyer

 Luft

Luft liegen, welches doch der Vögel Eyer nicht ausstehen könnten. Von den Ameisen hat noch unlängst **Bazin**, versichert, daß sie ebenfalls wie andere Insekten, den ganzen Winter in einem tiefen Schlafe ohne Nahrung und Bewegung liegen (**).

(*) p. 155. Quo abeant, vel ubi latitent hirundines hyberno tempore, nec inter rei naturalis scriptores convenit, nec nobis sane compertum est; verisimilius tamen videtur, eas in regiones calidiores, Ægyptum puto et Æthiopiam avolare, quam vel in arboribus cavis, vel in foraminibus rupium, aut veterum ædificiorum, vel in aquis sub glacie, ut Olaus refert, latere.

(**) p. 31. Il est vrai, que les fourmis comme tous les autres insectes passent tout l'hyver dans un profond sommeil, qu'elles ne mangent, ni ne remuent pendant tout ce tems d'une parfaite lethargie. C'est ce qu'un Philosophe moderne vient de demontrer incontestablement.

§. 48.

Da die Begebenheiten mit den im Rohre gefundenen Schwalben von der Gegenparten nicht gänzlich können geläugnet werden, so bemühen sie sich allerhand Ursachen dieses Zufalls anzugeben. Insonderheit saget **Zorn** I. 450. „Es ist glaublich, daß „diese Vögel im späten Herbste, wenn sie sich zum Theile im Fortstriche versäumen, „wie es bey denen die spät brüten und ihren Jungen leicht seyn kann, sich in das dicke „Geröhrig der Wasser, in welchem sie, wenn sie abgeflogen und von den Alten verlassen worden, und wenn die Hecke ein Ende hat, Junge und Alte zugleich ihr Nacht„lager gern nehmen, begeben, bey anlaufendem Wasser von den Fischern zuweilen an„getroffen, und weil sie noch nicht lange im Wasser gelegen, halb todt heraus gezogen „worden; welches sich eben so auch im Frühjahre zutragen kann, und wirklich zuträ„get, da sie, wenn rauhes Wetter einfällt, sich verstecken, und in Klumpen zusam„men hängen sich zu erwärmen, daher denn geglaubet wird, sie hätten ihr Winterla„ger im Wasser nehmen wollen oder wirklich gehabt.„ Aber sollten die also zusammenhängenden Vögel nicht merken, wenn das Wasser anfängt zu wachsen, oder sollten sie in der Nacht so fest schlafen, daß sie vom Wasser übereilet würden? Sollten sie so einfältig seyn, und nicht wissen, daß sie sich in solchen Klumpen an einander hängend unmöglich in dem wankenden Rohr erhalten könnten, sondern nothwendig herab und in das Wasser fallen müßten? Ja sollten die wiederkommenden Schwalben nicht wissen, daß sie bey den Bauerhütten eine wärmere Zuflucht finden würden als in dem Rohre? Im Sommer, wenn sie brüten, wird man sie gewiß nicht im Rohre finden; wenn sie aber im Herbste dahin fliegen, so ist es Zeit acht zu geben, wo sie bleiben, damit man darinn zur Gewißheit gelange. **Zorn** hält zwar die von ihm angeführte Umstände für seltene Zufälle, und er hat hierin gewiß Recht; es wird freylich sehr selten oder gar niemals geschehen seyn, daß man auf gedachte Art im Frühlinge oder Herbste Schwalben gefunden hätte, aber daß sie im Winter unter dem Eise heraus gefischet worden, ist gar nicht selten, wie wir zur Gnüge gehöret. Er kann ferner nicht begreifen, wie sie

im Frühlinge von selbst wieder aus dem Wasser hervor kommen können. S. 452. Allein dabey findet sich keine Schwierigkeit, wenn man erst zugiebt, daß sie im Wasser ihr Winterquartier suchen. Sie sinken im Herbste nieder, weil sie schwerer sind als das Wasser, und wenn sie im Frühling leichter werden, so kommen sie von selbst in die Höhe. Wenn der Igelfisch oder die Seetaube sich aufblähet, so kann er nicht unter das Wasser kommen, läßt er aber die Luft von sich, so kann er unter Wasser schwimmen, wohin er will; im ersten Falle ist er leichter, im letzten aber schwerer als das Wasser. Aus allem bisher angeführten wird hoffentlich genugsam erwiesen seyn, daß das Wegziehen der meisten Vögel und insonderheit der Schwalben außerhalb Europa nach wärmeren Ländern eine bloße Muthmaßung der Alten gewesen, die sie den Nachkommen als eine bestätigte Wahrheit hinterlassen, und habe ich bisher genugsam dargethan, daß die Schwalben in allen sowohl kalten als warmen Ländern, sich zu gewisser Jahreszeit verbergen, und daß sie insonderheit bey uns theils in der Erde, theils unter dem Eise überwintern, und im Frühlinge aus beyden Orten gesund wieder hervor kommen. Ich stelle alles des Lesers Urtheil anheim. Man hüte sich nur, eine auf Erfahrungen gegründete Meynung in der Naturlehre nicht für ungereimt zu halten bis man zulängliche Gründe dazu hat. Es wäre zum Besten der natürlichen Historie zu wünschen, daß man sich enthielte über Sachen zu urtheilen davon man nicht genugsame Erfahrung hat, womit man nur sich und andere irre macht, und die weitere Untersuchung verhindert, welche uns doch allein zu der Wahrheit führen kann.

§. 49.

Endlich wollen wir auch noch uns erkundigen, wo denn die **Störche** den Winter über bleiben. **Aristoteles** VIII. 16. saget ganz kurz; der Storch verbirgt sich; und setzet das Verbergen dem Wegziehen entgegen. Andere unter den Alten glaubeten, daß er wegzog, sie wußten aber nicht wohin. Noch andere zeigen uns den Ort an, wo sie diese Vögel in großen Schaaren in der Luft ziehen gesehen, und sagen dabey, daß es mitternächtige Störche gewesen, weil sie vielleicht glauben, daß es nirgend Störche gebe, als in den nordlichen Ländern. Endlich meynen auch einige, daß sie wie Schwalben sich ins Wasser lassen, und unter dem Eise überwintern. Wir wollen zuvor einige Schriftsteller darüber vernehmen, und hernach auch was wir sonst in Erfahrung gebracht, mittheilen.

§. 50.

Plinius gesteht aufrichtig, daß man nicht wisse, von wannen die Störche kommen noch wohin sie ziehen (*); eben dieses saget **Fr. Veletz** mit eben den Worten (**). **Coler**, **Gesner**, und andere lassen es auch dabey bewenden. **Albertus M.** setzet die Ursache hinzu, warum man es nicht wisse, weil sie sich in wüsten Sümpfen

und

und Höhlen verstecken (***), **Ambrosius** sucht sie in den meisten östlichen Ländern (****), und **Isidorus** saget, daß sie als Bothen des Frühlings mit einem ganzen Heere in Asien ziehen (†); **Solinus** giebt den Ort daselbst an, wo sie sich auf einem weiten Felde versammlen, und den der am spätesten ankömmt, zerreißen (††), welches letzte **Albertus M.** für ein Mährlein hält. **Le Bruyn** schreibt; man habe bisher nicht mit Gewißheit gewußt, wo sie hin zögen, allein man habe ihn versichert, daß solches jenseit des Jordans sey, an einen Ort, den die Griechen Eremos oder die Wüste nennen, wohin niemand komme, weil es da voll Strauch und Buschwerk und dazu sehr heiß sey; dahin giengen sie im October, etliche aber zögen nach Egypten (†††). In der Beschreibung der neuen Reise, so die holländischen Schiffe in den orientalischen Inseln von 1595 bis 1597 verrichtet, heißt es S. 51. Den 22ten Jan. allda, am Fluß der durch die Stadt Balambram laufet, haben wir große Menge von Störchen gesehen, so wir vermeynen, ob wohl man in unserem Lande nicht weiß, wo sie hinkommen, daß sie sich hier des Winters aufhalten, denn es um diese Zeit recht Winter in unserem Lande war.

(*) L. X. c. 23. Ciconiæ quonam e loco veniant aut quo se conferant, incompertum adhuc est.

(**) De los animales p. 272. No se sabe hasta agora de donde vienen, ni adonde van las Ciguennas.

(***) L. 23. Quod autem non est compertum ubi lateant, est quia se valde occultant in desertis paludum & cavernarum, sicut & coetera latentia.

(****) Hexaëm. L. 5. c. 19. Tom. VI. Plerisque circa Orientem locis invehi.

(†) Orig. L. XII. c. 7. p. 171. Hæ veris nuntiæ — in Asiam collecto agmine pergunt.

(††) Pythonos Comen in Asia locus est campis patentibus, ubi primo adventus sui tempore Ciconiæ advolant, & eam quæ ultima venerit lancinant.

(†††) On n'a sceu jusqu'a present avec quelque certitude, quel est le lieu, ou les Cicognes s'en vont, lorsqu'elles nous quittent. Je ne voudrois pas avancer, comme une verité indubitable, ce que je vais dire, mais on m'a assuré, qu'assés loin de l'autre côté du Jourdain est le lieu ou elles se retirent, dans un lieu que les Grecs nomment Eremo, comme qui diroit le lieu desert. C'est un endroit ou l'on ne va jamais, parce qu'il est plein de brossailles, & qu'il y fait tres grand chaud. Elles vont là au mois d'Octobre, & qu'il y en a qui se retirent en Egypte.

§. 51.

Bellonius saget uns, daß er in der Gegend von Abidus den 24ten August wohl 3000 bis 4000 Störche von Rußland und der Tartarey queer über den Hellespont in abgesonderten Heeren fliegen gesehen, welche über der Insel Tenedos in einem langen und gekrümmten Zuge sich umgekehrt, bis sie alle in einem Zirkel versammlet gewesen, worauf sie sich in mehr als 20 kleinere Haufen vertheilet, welche einer nach dem andern gegen Mittag fortgezogen (*); anderwärts saget er, daß sie sich um Antiochia bey dem Berge Amano aufhalten sollen. Herr **Schauw** berichtet uns folgendes: Als unser

Schiff

Schiff mitten im April 1722 unter dem Berge Carmel vor Anker lag, sahe ich drey Züge Störche, deren jeder über eine halbe Meile in der Breite einnahm, und wohl drey Stunden zubrachte ehe er ganz vorüber war. Diese kamen alle aus Egypten, von da sie sich jährlich nach Nordosten ziehen, so bald die durch die Ueberschwemmung des Nils entstandene Sümpfe ausgetrocknet. Man bemerket, daß sie 14 Tage vor ihrem Abzuge sich auf einer Ebene versammeln, und täglich eine Art von Divan halten, oder sich berathschlagen, wenn sie aufbrechen und wohin sie ziehen wollen (**).

(*) Sing. Observ. nach Clusii Uebersetzung. Cum circa Abidum essem, 24 die Aug. ingentem ciconiarum vim conspexi quæ ad 3 vel 4000 accedere videbatur. Volabant illæ a Russia & Tartaria, & Hellespontum agmine decussato transversum trajiciebant, & cum supra Tenedum essent, longo per anfractus tractu se convertebant, donec in circulum omnes colligerentur. Inde priusquam longius a faucibus Propontidis pergerent, in minores aliquot turmas supra viginti se distribuebant, & se invicem versus meridiem sequebantur.

(**) Tom. II. Voy. Chap. V. p. 167. Vers le milieu d'Avril 1722 notre vaisseau étant alors a l'ancre sous le mont Carmel, j'en vu trois vols, dont chacun fut plus de trois heures a passer, & s'etendoit plus d'un demi mille en largeur. Ces Cicognes venoient de l'Egypte, parce que les canaux du Nil & les marais, qu'il forme tous les ans par son debordement, etant desseché́s, elles se retirent au Nord-Est. On remarque que les Cicognes, avant que de passer d'un païs dans un autre, s'assemblent quinze jours auparavant de tous les cantons voisins dans une plaine, y formant une fois par jour une espece de Divan, comme on parle dans ce païs, pour fixer, à ce qu'on dit, le tems precis de leur depart & le lieu où elles se retireront.

§. 52.

Daß die Störche sich wirklich zu tausenden versammlen, und sich denn in die Luft erheben und fortziehen, solches hat mich selbst die Erfahrung einigermaßen gelehret. Ich war einst mit meinem Vater, um Bartholomäi alten Styls, in königlicher Commißion im Hauptamte Brandenburg. Wir hatten unser Quartier auf einem adelichen Hofe, dessen Gränzen sollten bestimmet werden, und ich hatte die Nacht über bis an den Morgen gearbeitet. Als der Hofmeister der adelichen Kinder aufstand, um mir Theewasser zu besorgen, ward er bey Eröffnung der Thüre des Hofes gewahr, daß das weite Feld umher mit einer großen Menge Störche besetzet war. Er bewunderte dieses Schauspiel eine kurze Zeit, worauf er mir so fort davon Nachricht gab. Ich wollte diese leichte Armee auch gern sehen; als wir aber nach etwa drey Minuten heraus giengen, war nicht ein einziger mehr auf dem Felde, auch nicht in der Luft zu erblicken, obgleich etliche tausend mußten beysammen gewesen seyn. Ich wollte meinen Freund beschuldigen, daß er vielleicht geträumet, allein der auf dem Felde hinterlassene Auswurf der Störche zeigete genugsam, daß er gewachet. Indessen war es mir leid, daß ich nicht wenigstens bemerken können, nach welcher Gegend sie sich hingezogen, ob sie zur Rechten gegen das frische Haff und die Ostsee, oder zur Linken nach Polen sich gewendet,

oder ob sie den geraden Weg nach Deutschland vor sich genommen. Man sieht hieraus, daß **Bellonius** zu viel gesaget, wenn er meynet, man bekomme sie niemals versammlet zu sehen, außer in der Luft, wenn sie bereits zögen.

§. 53.

Wir könnten noch den **Schwalbac**, **Oppianus**, **Faber**, **Schwenkfeld**, **Ecbald von Lettau** und andere anführen, welche die Störche nach Afrika, nach Egypten, nach Aethiopien hinweisen, allein aus dem bisher beygebrachten sieht man bereits zur Gnüge, daß sich noch nichts gewisses von dem Aufenthalt der Störche im Winter sagen läßt. Es kann nicht wohl seyn, daß die Störche, die **Bellonius** den 24 August zu Abidus gesehen, aus unseren nordlichen Ländern gewesen, denn sie sind um die Zeit noch bey uns, und gehen erst um Bartholomäi alten Styls, oder den 4 September fort, also können sie nicht an eben dem Tage auch schon zu Abidus seyn. Eben so wenig sind die Störche, die **Schauw** mitten im April alten Calenders, oder gegen den Monath May gesehen, nordliche gewesen, denn wir hören sie bey uns jährlich schon den 17 oder 18 März a. St. klappern, wenn nur der Winter nicht allzu streng gewesen. Sie können auch nicht deswegen aus Egypten weggezogen seyn, weil im April die Ueberschwemmung des Nils vorüber, und das Land wieder ausgetrocknet ist; denn der Nil fängt im Ende des Aprils erst an zu wachsen, mitten im Sommer überschwemmet er das Land, im Anfange des Octobermonathes tritt er wieder in sein Bette, und im November wird das Land trocken; in Aethiopien geschieht dieses alles einen Monath früher (*). Man sieht also, wie sehr die Schriftsteller sich geirret haben, welche die Störche und alle Wasservögel gegen den Winter nach Egypten schicken, daß sie daselbst in dem überschwemmten Lande ihren reichlichen Unterhalt finden sollen, da doch um diese Zeit der Nil klein, und das Land trocken und besäet ist. Sie brauchen auch in Egypten unsere Störche nicht, daß sie ihnen das schädliche Ungeziefer aufsuchen, sie haben dazu ihren Vogel Ibis, und zwar zwey Gattungen desselben, den schwarzen und weißen, deren jener nur um Damiata, dieser aber in ganz Egypten häufig zu finden.

(*) Man sehe von der Zeit da der Nil sich ergießt, den **Plinius** L. V. c. 9. sect. 10. *Maillet* descr. de l'Egypte I. p. 63. 70. 71. 87. 88. **Schweiggers** Reisebeschr. S. 257. u. f. *Le Bruyn* Voy. Tom. I. p. 471. T. II. p. 79.

§. 54.

Die Nachricht des **le Bruyn** von dem Aufenthalt der Störche in einer Wüste am Jordan ist eben so unrichtig, wie er denn selbst ihr nicht viel Glauben zustellet. Der Jordan ist im Winter am kleinsten, und fließt in hohen Ufern, wo solche Menge Störche schlechte Bequemlichkeit finden würde; er wächset auch nicht ehe bis im April der

Schnee

Schnee auf dem Libanon schmelzt (*), da unsere Störche schon wieder bey uns brüten. So will sich auch die beschriebene große Wüste weder am kleinen noch großen Jordan finden, obgleich seine Ufer wie bey andern Flüssen mit Schilf bewachsen, und kann ich auch nicht glauben, daß die Störche das bekannte Schilfthal bewohnen sollten. Die Gegenden um den Jordan sind allzu bekannt, als daß sie sich da im Winter verbergen könnten, oder solche Versammlungen halten, dergleichen noch keiner gesehen, als die, so solches dem Hrn. **Schauw** berichtet. Wollte man aber sagen, sie zögen vom Jordan weiter nach dem Nil, so weiß ich nicht warum sie erst am Jordan still liegen sollten, da doch beyde Oerter nicht 70 Meilen von einander sind.

(*) 1 Paral. XII. 15. Jerem. XLIX. 19. L. 44.

§. 55.

Ueberhaupt ist bey beyden Flüssen zu merken, daß sie zu der Zeit wachsen, da unsere Störche und Wasservögel zu Hause sind, nämlich im Sommer, und daß sie im Winter auch vergeblich dahin ziehen würden, weil das Land um selbige Zeit überall gebauet wird, und sie also von den auf dem Felde befindlichen Einwohnern ziemlich möchten gestöret und verjaget werden, zu geschweigen, daß die Krokodillen die ankommenden Gäste auch aufsuchen möchten. Man könnte noch ehe aus der oben angeführten holländischen Nachricht schlüßen, daß die Störche nach Ostindien zögen, weil die Zeit darinn sie bey der Stadt Balambra gesehen worden, mit der Zeit ihrer Abwesenheit bey uns überein kömmt. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß sie aus solchen gemäßigten ja theils kalten Gegenden, worinn sie gebohren und erzogen worden, auf einmal unter einen so hitzigen Himmelsstrich nach der Insel Java ziehen sollten. Die Holländer mögen also vielleicht andere indianische Vögel, die einige Aehnlichkeit mit den Störchen gehabt, oder Kraniche, Reyger, Löffelgänse und dergleichen von fern gesehen, und nicht gar genau darauf Acht gegeben haben, weil sie keinen Gewinn aus dieser Begebenheit vermuthen können; zum wenigsten haben ihre Landsleute, die doch auf Java sich niedergelassen, nachher nichts weiter davon berichtet. Man kann auch überhaupt sagen, daß die Vögel, welche von verschiedenen Schriftstellern bey ganzen Heeren in der Luft oder auf der Erde gesehen worden, daselbst einheimisch und von andern Sitten als die unsrigen gewesen, so daß sie innerhalb den Gränzen ihres Geburtsortes heerdenweise von einer Gegend nach der anderen ziehen, und sich in die Oerter vertheilen, wo sie Fütterung genug für sich finden; welches gar wohl seyn könnte, weil ihre Lebensart noch von keinem Reisenden recht beschrieben worden.

§. 56.

Wenn aber ja unsere Störche aus den nordlichen Gegenden wegziehen sollten, so möchte man noch ehe glauben, daß sie bis an die Gränzen von Asien, oder doch nicht

weit darüber in die cosakische und tartarische Wüsteneyen an große Flüsse und Sümpfe hinzögen, wo sie von Heuschrecken, Fröschen oder anderen in dergleichen Morästen befindlichen Thieren leben könnten; wenn sie auch nicht überflüßige Nahrung finden sollten, wie im Sommer, würden sie doch genug haben, da ja viel Thiere im Winter ohne alle Speise leben.

§. 57.

Vielleicht aber geht es den Störchen im Winter, wie den Schwalben, und sie stecken etwan im Wasser, wie solches **Albertus M. Kircher, Gassendus, Prätorius, Majolus** und **Cyprianus** geglaubet. **Aristoteles** ist nicht dawieder, wenn er gesaget: der Storch verbirgt sich; denn wenn er im Wasser liegt, ist er gewiß verborgen. **Plinius** schreibt: Man sieht die Störche weder wegziehen noch kommen, ob man gleich sieht, daß sie wegziehen wollen, und daß sie gekommen sind, denn jenes geschieht allezeit bey Nacht (*). Was ist es denn Wunder, daß der Ort ihres Aufenthalts verborgen bleibt, wenn sie nur bey Nacht sich dahin begeben. Nach **Gesners** und **Prätorius** Bericht, hat **Fulgosus** aus einem Briefe des **Gervasius Tibelisius**, Marschall des arelatischen Reichs, an **Otto** IV. angemerket, daß aus einem Landsee im Winter viel Störche bey einer Fischerey mit dem Netze ausgezogen worden (**). Diesem Berichte muß man billig glauben, denn es ist gar nicht wahrscheinlich, daß gedachter Marschall seinem Herrn ohne Noth ein solches Mährlein aufbinden wollen. Zu dem gedenket eben dieser **Fulgosus** einer ähnlichen Begebenheit, die sich 1467 unweit Metz zugetragen, da gleichfalls viel Störche in einem See gefunden, und durch die Wärme zum Leben gebracht worden (***). Die Wahrheit der Sache kann auch durch einen lächerlichen Umstand, den **Prätorius** angeführet, und **Zorn** ihm als eine Einfalt vorwirft, nicht umgestoßen werden, denn solche Meynungen, ob sie gleich ungereimt, benehmen doch der Wirklichkeit einer Geschichte nichts. Man hat nicht begreifen können, wie die Störche im Wasser ohne Nahrung gelebet, also hat man ihnen auf solche Art helfen wollen. Wenn jemand vorgeben wollte, daß den im Winter als todt liegenden Fliegen unsichtbare Mieten zu ihrer Nahrung in den Rüßel kröchen, würde er zwar sich lächerlich, aber die Sache selbst mit den Fliegen nicht verdächtig machen. Wir wollen noch mit wenigem sehen, ob diese Nachricht von den Störchen so unmöglich ist.

(*) XXX. 23. Nemo vidit agmen discedentium cum discessurum appareat, nec venire sed venisse cernimus, utrumque nocturnis fit temporibus.

(**) In lacu ejus regionis monuit quosdam piscationi operam dantes hieme multas ciconias veluti mutuas rete in siccum traxisse.

(***) In Lotharingia — in quodam alio lacu multæ aliæ ciconiæ similiter inventæ fuerunt, quæ in thermis revixerunt.

§. 58.

§. 58.

Zorn saget zwar II. 159. „Einige sind so keck, daß sie vorgeben, sie haben Störche mit eigenen Augen aus dem Wasser ziehen gesehen, oder wohl selbst herausgezogen, wenn sie etwan im Frühjahre von ungefähr einen geschossenen oder sonst verunglückten bey einem Wasser gefunden„. Allein es ist hier nicht die Frage von den im Frühlinge gefundenen und verunglückten Störchen, als welche schon wieder gekommen sind, und ihr Nest bezogen haben, sondern von ihrem Winteraufenthalt. Wenn mir nun jemand im Februarius einen unter dem Eise hervorgezogenen Storch zeigete, der auch in der Wärme wieder auflebete, den würde ich nicht für keck schelten. **Zorn** beschuldiget auch an eben dem Orte den **Olaus M.** daß er die Nachricht von dem aus dem Wasser gezogenen Klumpen Schwalben von Hörensagen angenommen; allein **Olaus** wird wohl so lange Recht behalten, als die Erfahrung seine Worte bestätiget, und in Schweden, Preußen und anderwärts rechtdenkende Leute vorhanden. **Zorns** Petinotheologie verdienet wegen ihres Titels nicht mehr Glauben, als die gegründete Nachrichten des wohlverdienten upsalischen Erzbischofs, und so lange er nicht bessere Gründe wider den Aufenthalt der Schwalben im Wasser beybringen kann, so wird ihm keiner leicht beypflichten, der gewohnt ist vorsichtig und ordentlich eine Sache zu überlegen; und die unzweifelhaften Zeugnisse so viel ehrlicher Leute werden durch sein Läugnen nicht verdächtig, noch die Begebenheiten selbst ungewisser werden. Hat es aber mit den Schwalben seine Richtigkeit, so sehe ich nicht, warum es nicht eben so möglich seyn sollte, daß die Störche eben dergleichen Winterquartiere haben könnten, wenn sie auch noch einmal so groß, und die Schwalben noch einmal so klein wären. Ich bin versichert, daß **Fulgosus** und **Tibelisius** die Wahrheit geschrieben, und man ihnen also glauben kann, zumal die Sache selbst nicht unmöglich ist, obgleich nicht alles mögliche zur Wirklichkeit gelanget. Wer es aber läugnen will, der muß die Unmöglichkeit erweisen, oder, daß die Sache sich niemals zugetragen hat, darthun. Wer wollte wohl die fast erstaunliche Historie von gewissen kleinen Käfern für unglaublich halten, weil er sie nicht selbst gesehen, die doch Herr **Baker** (*) ausführlich berichtet, daß nämlich dieselbige über drey Jahre ohne die geringste Nahrung zu nehmen, am Leben geblieben, nachdem sie vorher noch etliche Stunden und zwar zu oft wiederholten malen im Weingeiste gelegen. Wenn ich so viel Nachrichten von dem Quartiere der Störche aufweisen könnte, als von den Schwalben, so wollte ich mich länger dabey aufhalten; voritzt will ich nur ein Zeugniß eines königl. preußischen Amtmanns von einem im Winter aus der Ostsee gefischten Storche beybringen, der nicht nur aufgelebet, sondern wer weiß wie lange beym Leben geblieben.

„Daß im Jahre 1729 im Monathe Januario, in Gegenwart des damals lebenden „Herrn Kriegesraths Otto von Lölhöffel, Herrn Stadtschreiber Kahlau, und meiner

„selbst bey einer im Strandamte Roßitten gehaltenen Commission, die Fischere von dem „Dorfe Sarkau einen todten Storchen aus der Ostsee bey einem Fischzuge mit dem „Garne heraus gezogen, derselbe aber nachhero, als er in die warme Stube gebracht, „nach Verlauf einer Stunde lebendig geworden, und nicht nur die 8 bis 10 Tage un„sers Daseyns, sondern auch, wie die Fischere es hernach sämmtlich ausgesaget und „bekräftiget, in solchen Umständen durch den nöthigen Fras beym Leben erhalten; im„gleichen mit den Schwalben, dergleichen Casus, die die Fischere öfters ganze an ein„ander hangende Pündel aufgezogen, sich auch vielfältig zugetragen, solches habe auf „Verlangen hiermit glaubwürdig attestiren wollen. Balga, den 10. Dec. 1746.

(L. S.)

Joh. Chr. Regh.
königl. preußisch. Amtmann.

Roßitten liegt in der curischen Nehring zwischen dem Habe und der Ostsee. Ich bin in meiner Jugend mit meinem Vater, als damaligen Jagdrath, zur Hirschbrunst oft daselbst gewesen, und habe von dem Wildnißbereiter Schlicht, eben dergleichen Historie über der Tafel ausführlich erzehlen gehöret. Zum Beschlusse wünsche ich unsern Nachkommen glücklichere Zeiten, in Ansehung der Naturgeschichte, und sage mit Boyle (**), die Weltweisheit würde bald auf einen festern Fuß kommen, wenn man nur wollte genugsam unterscheiden, was man weiß, und was man nicht weiß, oder nur meynet; wenn man das, was man verstehet auch deutlich erklären, was man aber nicht weiß, frey gestehen, und seine Zweifel vorbringen wollte, damit Leute von stärkerer Einsicht die Sache weiter untersuchen könnten, und der schwächeren Leichtgläubigkeit nicht hintergangen würde.

(*) Transact. phil. Vol. XLI. P. I. No. 457. p. 441. sequ.

(**) In præfat. ad Chemistam scepticum.



An-

Anhang

Von der
Sprache der Vögel,

aus dem Amusement on the Language of Beasts, nach dem Londischen Gentleman's Magazin.

Wenn ich muthmaslich fest setzen will, daß die Vögel veränderliche Redensarten haben, so könnte man dawider einwenden, daß sie ja immerhin dasselbige Lied singen, an welchem nichts veränderliches zu merken. Hierauf antworte ich, daß das Hurtige und Schläfrige, das Laute, und Leise, das Lange und Kurze leichtlich bey den Sprachen der Thieren überhaupt wahrzunehmen, vermuthlich aber auch noch viele andere Eigenschaften vorhanden sind, von denen wir nichts wissen, die Vögel aber unter sich Kenntniß davon haben: Vermögen wir wohl ihre Gestalten aus den Angesichtern zu unterscheiden? Wir sind wohl gar so dreuste, zu behaupten, es wäre unter einerley Vögeln kein dergleichen Unterschied, und dennoch ist nichts gewissers als solches. Ich habe eine Schwalbe gesehen ihre Junge füttern, welche auf dem Zeiger einer Sonnenuhr saßen; diese veränderten ihre Ordnung immerhin, und dennoch versahe sich die Mutter nimmer, daß sie einem ihrer Jungen doppelte Portions gereichet hätte.

Lasset ein Mutterschaaf in der Heerde unter hundert Lämmern ihr eigenes blöcken hören, augenblicklich erkennet sie dasselbe an der Stimme, und eilet ohne Weitläuftigkeit zu ihm. Die Sperlinge kennen sich einander auch im abgesonderten Fluge unter tausenden, und ich wäre im Stande hundert dergleichen Exempel (*) anzuführen, daß alle Thiere mit einander ein Verständniß vor ihrem Umgange haben, das wir aber

(*) Was haben die Vögel nicht für eine vorzügliche Memoriam localem, dazu auch der zarteste Geruch ihnen behülflich seyn mag, daß z. E. auf einem weiten besäeten Felde eine Lerche sich ohne Schwierigkeit netto in die Gegend des Getreydes niederläßt, allwo ihr Nest, ihre Eyer und Junge befindlich, wir hergegen müssen deutliche Wahrzeichen vor uns haben, daß wir wissen, wo wir nach Hause gehören. Klein.

aber nicht begreifen, welches sie dennoch die Natur (*) lehret, um sich zu unterscheiden, wir hergegen solchen Vortheils gar sehr ermangeln. Ob es uns nun zwar dünket, daß einige Vögel immerhin nur einerley Noten singen. Z. E. der **Sperling**, der **Fink**, der **Canarienvogel** ꝛc. so können wir daher doch nicht schlüssen, daß sie allemal eben dasselbige sagen; wir wollen lieber dafür halten, die groben Werkzeuge unserer Ohren sind an dem Wahne schuld, und anbey bedenken, daß jener Sprache nur ihnen allein eigen, uns aber ganz und gar unbekannt sey. Wenn wir in der französischen Sprache sagen: **Jage an diesem Morgen!** (Chassez ce matin), so geben wir zweyerley Begriffe von dem Worte matin, zu verstehen, indem wir das Wort aussprechen, hergegen ein Ausländer kann es schwerlich merken. Die chinesische Sprache ist mit dergleichen mannigfaltigem Wortverstande durchweg angefüllet, und ein Fremder hat die größeste Mühe, dergleichen zu verstehen, und vornehmlich nachzusprechen.

Sollte ein taubgebohrner Mensch auf einmal andere sich unterreden hören, würde er, da er nichts von Vocalbuchstaben, Worten und Sylben weiß, dafür halten, die Redenden wiederholten immerhin einerley Ding; eben also urtheilen wir von der Sprache der Vögel.

Dem sey nun wie ihm wolle, so kann ich dennoch von einer **Nachtigall** oder einem **Canarienvogel** nicht fordern, daß sie ihre Discurse denen Noten nach verändern; Nein ich überrede mich lieber, daß die Vögel Schwätzer sind, und lieben Wiederhohlungen. Es ist auch nöthig, daß sie Schwätzer sind. Die Ursache ist diese: Wenn wir sagen wollen, **ich liebe dich**, so haben wir hundert gleich bedeutende Worte, Redensarten und gleichviele unterschiedene Ausdrücke vor solche Leidenschaft, durch welche Mittel wir dieselben auf mancherley Weise zu verstehen geben. Dieses hat seinen Grund in den Wissenschaften, als einem Vorrechte des Menschen, in der Mannigfaltigkeit unserer Ideen, und, daß ich so reden mag, in der Biegsamkeit und Ausdehnung unserer Neigungen, wornach wir alle Vorwürfe zusammen, und alle Verhältnisse gegen einander vernehmen können; so ist es bey Thieren nicht bewandt. Ihre Sprache ist nicht allein nur auf dasjenige, was zu ihrer Erhaltung gereichet, eingeschrenkt, sondern befindet sich auch ihrer Natur nach in so engen Grenzen, daß sie für jeden Zweck nur eine Ausdrückung hat, demnach ist es der Thieren Natur gemäß, auf derselben zu bestehen, bis ihr Verlangen gestillet, oder eine

(**) Daß unterschiedene Vögel Wörter und ganze Reden aussprechen lernen, andere tactmäßig Menuetten singen, machet ihren Vorzug vor eine Sprache schon erweislich. In Harlem kam eine Elster in die Stube, nahm ein Theelöffelchen weg und gieng damit unter dem Catechismusspruche: **Gy zolt niet stelen,** zur Thür hinaus. Klein.

eine andringende Noth abgewendet ist. Wenn also der Hund in der Nacht bellet, so wiederholet er offenbar und immerhin etwa die Worte:

Nehmet euch in Acht; ich höre ein Getöse, welches mir sonderlich vorkömmt. **Oder:** ich sehe Körper, die mir verdächtig sind. Er wiederholet auch dieses so lange, als dergleichen Argwohn anhält. Solchergestalt hält ein **Fink** mit einerley Ausdrückung seiner Liebe und Zärtlichkeit vor die **Sie** immer an, und wiederholet ihr wohl zwanzig mal die Redensart: **ich liebe dich; ich liebe dich,** oder das, was manches mal eben das bedeuten mag (*).

Hergegen bey anderen Umständen, als im Eifer und Zorn, um Eifersucht, Genugthuung und bey Leydwesen, erfahren wir ganz deutlich, daß der Hund und der Fink unterschiedener Redensarten sich bedienen; empfinden wir nun dergleichen Unterschied eben nicht gar genau, so liegt der Fehler an den Werkzeugen unsers Gehörs, oder an der wenigen Kenntniß, so wir von dem Sylbenlaute der Thiere haben. Wiederum scheint zwar die Nachtigall, sich weniger Wiederholungen zu bedienen, so liegt es nochmals daran, daß ihre Phrasis länger, und ihr Unterschied mehr ins Gehör fällt (**).

Nichts desto weniger hat es seine Richtigkeit, daß alle Vögel differente Redensarten haben, und zwar nach ihren verschiedenen Meynungen, die sie ausdrücken wollen; obwohl sie nur einerley Redensart für jede Sache inne haben. Sollte dieses aber wohl ein Unglück für ihre Sprache seyn? das kann ich nicht sagen. Vergleicht nur diesen vermeynten Fehler, nach eurem Belieben, mit dem Vorrechte unserer Amplificationen, Metaphoren, Hyperbolen und knotichten Redensarten, so werdet ihr immer bey den Vögeln Aufrichtigkeit, Treue und Glauben antreffen, hergegen in den Reden der Menschen eine Menge leerer Worte, und einen Reichthum an Falschheit; und zuletzt müßt ihr jenen doch bey der Einfalt ihrer Sprache einen Nutzen zugestehen, welcher bey der unsrigen nicht anzutreffen, maßen jene auch einförmig und nach ihren Arten zu aller Zeit und in allen Landen eben dieselbe ist; sintemal unter dem menschlichen Geschlechte nicht allein keine einzige Nation zu finden,

(*) Ein Tauber rufet so gar, stönet, locket, bezeiget sich auch in die Länge der Liebe halber zu seiner Gattinn ungeduldig, und beyde geben ihre Geneigtheit gegen einander mit sonderlich reizenden annehmlichen äußerlichen Anzüglichkeiten, und mit außerordentlichen Bewegungen des Kopfes und der Flügel, ja mit Küssen und Schnäblen, anbey mit einer kurzsylbigen Sprache zu vernehmen; und das alles meynen die Vögel mit aller Aufrichtigkeit, woran es den meisten Menschen, ihrer natürlichen Unartigkeit wegen, großen theils wohl fehlet. Klein.

(**) Daß auch Aristophanes sie nachsprechen können; sieh Geschl. Tafel der Vögel. Klein.

den, welche nicht einer fremden Sprache sich bedienet, sondern so gar der Dialect der Völker beständig unterschieden ist (*). Ein Franzose zur Zeit Carl des Großen, würde anitzt keinen Spanier und Engländer verstehen; dergleichen verwirrten Veränderungen die Sprache der Thiere, und der Vögel nicht unterworfen ist. Die itzigen Nachtigallen und canarische Sperlinge haben netto noch dieselben Sprachen, welche ihren Arten vor der Sündfluth eigen gewesen. Schicket die unsrigen nach Indien und China, und bey ihrer Ankunft werden sie daselbst mit ihres Gleichen ohne Dollmetscher conversiren. Wäre es denn nicht zu wünschen, daß nach diesem Muster die Menschen sich Werks machten, eine allgemeine Sprache so einzurichten, daß sie in der ganzen Welt verständlich sey (**)? Das Unternehmer wäre aber zu spät.

(*) Wären wir wenig glücklich, wenn die allgemeine Sprache vor dem babylonischen Thurmbaue bis auf uns wäre gebracht worden? Warlich die Verwirrung der Sprache war eine nachdrückliche Rache Gottes über die Thorheit der damalig, übermüthigen Welt; die wir bis diese Stunde empfinden; wenn wir es nur recht bedenken, wie wohl auch dieses Böse hat dennoch nunmehr seinen guten Nutzen. **Klein.**

(**) Solches könnte man wohl wünschen, nicht aber so leicht hoffen. Ich sollte fast glauben, daß bey denen Verdammten in der Hölle nicht einerley Sprache seyn werde; denn das gehöret mit zur Plage. **Klein.**

ENDE.



Teut-



Teutsches Register.

A.

B.

 Gran-

Kale=

S.





Register
der ausländischen Namen.

Chry-

Cun-

Grim-

H.

I.

N.

Sea-

Wheat-



Leipzig,

Gedruckt, bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

1 7 6 0.



Absender: List & Francke in Leipzig
Nachnahme:
Herrn
Chas. W. Richmond Esq.
Smithsonian Institution
Washington
D. C.
U. St. A.
POSTAGE DUE
5
FIVE CENTS
C. G. NAUMANN, LPZG
Frachtkarte
der Eintragung in der
872 r.
Leipzig 1.
Hamburg 2

